LESE-UND GEBETBUCH

Johann Michael Sailers
sämmtliche Werke,

unter Anleitung des Verfassers

herausgegeben

von

Joseph Widmer,

Domkapitular des Bisthums Basel und Chorherrn zu Beromünster.

Schriften für Erbauung.

Vollständiges

Lese- und Gebetbuch für katholische Christen.

II. Band.

Vierte rechtmäßige Ausgabe.

Vierundzwanzigster Theil.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,

1840.

Vollständiges
Lese- und Gebetbuch
für
katholische Christen

von

Johann Michael Sailer.

Zweiter Band,

1ste Abtheilung:

Besondere Andachtsübungen für die Festtage des Herrn,

2te Abtheilung:

besondere Andachtsübungen für die Fest- und Gedächtnißtage der Heiligen.

Mit einem Titelkupfer.

Vierte, rechtmäßige Ausgabe.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,
1840.

Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen

für die

Festtage des Herrn.

Von der Adventzeit.

Dieser Name, Advent, bedeutet im Sinne der Kirche die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi, und wurde ehemals dem Feste der Geburt unsers Heilandes beigeleget: seit mehrern Jahrhunderten aber werden unter diesem Namen die vier Wochen verstanden, welche dieser großen Feierlichkeit vorangehen, und die Gläubigen dazu vorbereiten. Advent heißt also jetzt die Vorbereitungszeit auf das nahe Weihnachtsfest. Wem Jesus Christus lieb ist, dem kann diese Einrichtung nicht unangenehm seyn: weil ihm Alles theuer ist, was die Erkenntniß und Liebe seines Herrn einigermaßen befördern hülft.

Die Absicht der Kirche ist keine andere, als in uns die Gesinnungen der Patriarchen und Propheten, und aller erleuchteten Kinder Gottes zu erwecken, die mit unaussprechlicher Sehnsucht auf die gesegnete Ankunft des großen Messias geharret haben. Deßwegen stellt uns die Kirche in dem Bilde von vier Wochen die viertausend Jahre vor, welche man mit Recht die Jahre der Erwartung des Welterlösers nennen kann.

Zwar ist diese allgemeine Erwartung der Ankunft des Menschenerretters schon in Erfüllung gegangen: Jesus Christus ist schon im Fleisch erschienen; aber die Absicht seiner Ankunft (nämlich die Heiligkeit aller Menschen auf Erden, und ihre Erziehung zur vollkommenen Seligkeit im Himmel) ist noch lange nicht durchgehends erreicht. Sehnsucht — Sehnsucht nach dieser unsrer herrlichen Bestimmung muß zuerst in uns erweckt werden. Und um diese Sehnsucht allgemein zu erwecken, erneuert die Kirche in ihren Gläubigen durch die jährlichen Festtage das Andenken alles dessen, was in der Menschwerdung, Geburt, Kreuzigung, Auferstehung, Auffahrt und Geistessendung unsers Herrn Jesu Christi das Merkwürdigste und Lehrreichste ist. Sie stellt diese großen Begebenheiten unserm Glauben so vor, als wenn sie sich jetzt erst wirklich ereigneten, um durch diesen Anblick unsre Fortschritte in dem Glauben und in der Liebe zu befördern.

Wir sollen also in dieser Adventzeit die unaussprechlich gute Gabe, die uns der himmlische Vater an seinem geliebten Sohne gegeben, schätzen lernen. Wir sollen uns durch die Gesinnungen der vollkommensten Liebe und des kindlichfreudigsten Zutrauens, die nur der lebhafteste Glaube hervorbringen kann, zur Theilnehmung an dieser Gabe bereiten.

Wenn uns die Kirche heutiges Tages nicht mehr zum strengen Fasten anhält: o, so laßt uns durch innere Besserung des Herzens alles das reichlich ersetzen, was an der äußern Bußstrenge abgeht. Laßt uns desto mehr Fleiß anwenden, daß wir unsre Leidenschaften heldenmüthig besiegen; unser Vertrauen auf Gott im eifrigen und anhaltenden Gebete üben; dem Weltgeist, diesem alten Feinde Jesu Christi, muthig widerstehen — und auf diese Weise immer reiner und demüthiger, von allem Irdischen und von uns selbst immer losgerissener, immer hungriger und durstiger nach Wahrheit und Gerechtigkeit — immer heiliger und gottgefälliger werden.

Wenn diese Gesinnungen in unserm Herzen tiefere Wurzeln fassen, so werden wir die Absicht der Kirche an uns vollkommen erfüllet haben.

Gebet zur Adventzeit.

Vater! schon oft wollte ich mit Dir reden, wie ein Geschöpf mit seinem Schöpfer: und ich blieb allemal so kalt, wie dieser Stein, auf dem ich kniee. Es war mir oft, als wenn ich kein Herz im Leibe hätte; als wenn Du nicht Gott, und ich nicht das Werk deiner Hände wäre. In diesem Kaltsinn bringe ich Monate, Jahre, Jahrzehende hin. Einmal, ehe ich sterbe, muß es mir doch warm um's Herz werden, einmal, ehe ich sterbe, muß ich doch meine Schwachheiten vor Dir bekennen: Dich als meinen Herrn anbeten, mich Deiner freuen; einmal, ehe dieß Herz da aufhört zu schlagen, muß ich doch deine Vatergüte dankbar preisen; freudig die unzählbaren Wohlthaten vor Dir erzählen, die ich von deiner Hand empfangen; einmal, ehe es von mir heißt: nun, der ist auch im Grabe — muß ich doch noch mit Freudenthränen Dich Vater nennen; Dich um Erbarmung anflehen, und alle meine Sorgen in dein Herz ausschütten. Wie elend würde es mit mir aussehen, wenn ich aus dieser Welt fort müßte, und mein Gewis-

sen im letzten Augenblicke zu mir sagte: „Nun hast du so viele Jahre gelebt, und dich nie deines Gottes so herzlich erfreuet, wie sich ein Kind seines Vaters freuen kann; nie deinen Gott so ehrfurchtsvoll angebetet, wie ein Geschöpf seinen Schöpfer anbeten kann; nie empfunden, daß dir dein Gott theurer als Ehre, Gold, Wollust und alles Vergängliche sey; nie auf deinen Gott vertrauet, wie der Schwächste auf den Mächtigsten, der Aermste auf den Reichsten, der Erbarmenswürdigste auf den Barmherzigsten vertrauen kann!“ Wie elend wäre ich daran, wenn ich am Ende meines Lebens das traurige Bekenntniß ablegen müßte: „Nun hast du deine Pilgerschaft vollendet, und nie nach deinem Vaterlande geseufzet; nun trittst du aus der Gesellschaft der Lebendigen, und hast nie deine Brüder, deine Mitmenschen mit reiner Bruderliebe umarmet; nun hast du ausgelebt, und nie ganz für die Ewigkeit gelebt; nun gehst du in's Grab, und hast nie so lebendig an den Todesüberwinder Jesus Christus geglaubt, wie Lazarus, als er aus dem Grabe hervorgieng, und seinen Aufwecker mit Augen sah; nun brechen deine Augen, und sie haben nie so gläubig und voll Vertrauens zum Thronerben Gottes, zum Gekreuzigten und Verherrlichten aufgeblickt, als wenn du, wie Stephanus, den Himmel offen, und den Menschensohn zur Rechten des Vaters sähest; nun erstarren deine Sinne, und du hast nie lebhaft genug daran gedacht, daß du wieder auferstehen, und Gutes oder Böses empfangen werdest, je nachdem du in deinem Leibe Gutes oder Böses vollbracht hast; nun bist du am Ziele deines Lebens, und siehst hinter dir wenige gute Thaten, die dir Freude machen; keine, die eines Jüngers Jesu Christi ganz würdig sind; viele, die dich beflecken, und nicht wenige, die dich mit Scham bedecken; nun tritt der Tod zu dir herein, und du hast noch nicht zu leben angefangen; nun sollst du gekrönet werden, und hast noch nie recht muthig gekämpfet; solltest Freude ernten, und hast nichts als Sünde gesäet; solltest Gott anschauen, und hast dich nicht gereiniget; solltest zur Ruhe, Herrlichkeit, Seligkeit deines Herrn eingelassen werden, und hast nie christlichtreu gear-

beitet an dem, was dein Tagewerk war; nie christlich-freudig erduldet, was zu dulden war; nie gehorsamet, nie gedienet, wie ein Christ dienen, gehorsamen soll — um herrschen zu können!

Wie erbärmlich wäre ich daran, wenn ich dieses Zeugniß wider mich selbst am Ende meines Lebens ablegen müßte! Und wenn ich heute stürbe, könnte ich etwas anders von mir sagen? Und wenn ich so kalt, so sorglos dahin lebe, wie bisher, werde ich am Ende des Lebens etwas anders sagen können? Die Advent-, Weihnacht-, Fasten-, Oster- und Pfingstzeiten kommen und gehen wieder fort, und kommen wieder: und für mich ist's beinahe so viel, als wenn sie nie da gewesen wären.

Nun ist wieder die Zeit da, die Advent heißt; nun fängt wieder ein Kirchenjahr an; nun sollten wir uns wieder an die Ankunft des Messias — an das Menschwerden des göttlichen Sohnes — an die Liebe des Vaters, der seinen Sohn zu uns, und für uns herabgesandt — erinnern lassen. Werde ich nach dem Advent auch dießmal wieder so ungebessert, so träge zum Guten, so ohne christliche Gesinnung dahinleben, wie die vorigen Jahre? Werden diese vier Wochen auch jetzt für mich umsonst seyn? Werde ich abermals so gleichgültig gegen die Liebe Jesu, gegen mein Heil bleiben, wie ich es bisher war? Werde ich auch in der nächsten Christnacht, in der unvergeßlichen Mitternachtstunde zu mir sagen müssen, was ich bisher sagen konnte: Sieh, vier Wochen hattest du Zeit und Gelegenheit, dich auf diese Stunde vorzubereiten: und dein Herz ist noch so hart, wie die Krippe, in die das Kind Jesus gelegt ward; noch so kalt, so frostig, wie die Jahreszeit; noch so gleichgültig, wie etwa ein vernunftloses Thier, das in dem nämlichen Stalle lag, wo Jesus geboren ward?

Vater! so kalt, so hart, so gleichgültig war ich bis auf diese Stunde: Du kennest mich besser, als ich es empfinden kann. So war ich bis auf diesen Augenblick; beschämt muß ich es gestehen, weil ich es nicht leugnen

kann. So war ich: aber so will ich nimmermehr bleiben — von diesem Augenblick an nimmermehr!

Seyn will ich, was ich seyn kann, und seyn soll. Abraham! Moses! David! Esaias! Daniel! wie werdet ihr euch gesehnet haben, den Tag zu sehen, an dem der Erwartete in die Welt hereinträte! Und ihr habt den Tag nicht erlebet. Schon vor tausend achthundert Jahren ist er aufgegangen — dieser Freudentag. Er ist schon gekommen, nach dem ihr geseufzet; Er hat schon vollbracht, was Er vollbringen konnte: Er hat schon gelehrt, gethan, gesegnet, gelitten, was Er lehren, thun, segnen, leiden konnte; Er ist schon gestorben und auferweckt worden vom Tode; Er ist schon wieder heimgegangen zum Vater, und wird wiederkommen, wie Er heimgegangen; Er sitzt an dem Throne seines Vaters, und wird einst auferwecken alle Todten, und richten Alles, was gerichtet werden kann, und selig machen, was selig werden kann, und der Hölle übergeben, was unverbesserlich ist, und ihr gehört. Dieß ist Jesus: und seiner soll ich mich nicht freuen? Dieß ist Jesus, und unaussprechlich mehr: und Ihm soll ich mich nicht anvertrauen? Dieß ist Jesus: und von Ihm soll ich mich nicht belehren, leiten, regieren, bessern, reinigen, selig machen lassen? Dieß ist Jesus — so mächtig und liebevoll, wie Gottessohn — so barmherzig und mitleidig, — so weise und freundlich, — so mächtig und freundlich, wie kein Menschensohn: und an Ihn soll ich mich nicht halten? seine Lehre soll mir nicht werther seyn, als was alle Menschen und alle Leidenschaften sagen können? sein Beispiel soll mir nicht köstlicher seyn, als was alle Gute und Böse thun können, und gethan haben? seine Kraft, seine Gnade, sein Sterben und Leben soll mir nicht theurer seyn, als Alles, was nicht Er ist? Was soll ich noch sagen? Herr! Du siehst, daß es mir Ernst ist: ich will, ich will mit ganzer Seele ein anderer Mensch, ich will ein neues Geschöpf, ich will nach deinem Willen, gut und rein werden; laß mein Streben nimmer fruchtlos, mein Vertrauen nimmer müde, meinen Glauben nimmer schwach, meine Liebe nimmer kalt, mein Herz nimmer gleichgültig werden! Amen.

Am ersten Sonntage des Advents.

1.

Aus dem Propheten Malachias. Kap. 4.

„Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen. — Ihr werdet hervortreten, und hüpfen wie die losgebundenen Rinder. — Sieh! Ich sende euch Elias, den Propheten, ehe der große und furchtbare Tag des Herrn kommt. Der wird das Herz der Väter zu den Kindern zurückbringen, und das Herz der Kinder zu den Vätern.“

Diese Sonne der Gerechtigkeit ist jetzt schon aufgegangen. Jesus, der dreißig Jahre unbekannt und unbemerkt unter den Bürgern von Nazareth wandelte, hat durch Lehre und Thaten, durch Beispiel und Wunderkraft, durch Liebe und Weisheit bewiesen, daß Er die Sonne der Gerechtigkeit ist. Alle Völker auf dem Erdboden saßen damals im Schatten des Todes, und in Finsternissen der Unwissenheit. Die meisten Menschen kannten den Werth ihrer Seele, ihren Schöpfer, ihr letztes Ziel und ihr Elend nicht. Viele glaubten bei all ihrer Unwissenheit und Verdorbenheit: sie wären weise und gut. Da gieng ein Licht auf — es wurde Tag — die Sonne leuchtete, und erleuchtete den ganzen Erdboden. Jesus von Nazareth ist dieser Tag, dieses Licht, diese Sonne. Er erzählte den Menschen, was Er in dem Schooße seines himmlischen Vaters gesehen. Johannes (der Täufer) kam vor Jesu. Jesus war das Licht; Johannes der Bote des Lichtes. Jesus war die Sonne; Johannes der Vorläufer der Sonne. Jesus zeigte uns den Weg zur wahren Tugend und Seligkeit, und gab uns Kraft, auf diesem Wege zu gehen; Johannes bahnte dem kommenden Jesu den Weg, und rief: Bereitet den Weg des Herrn. Jesus lehrte uns den himmlischen Vater kennen; Johannes lehrte uns Jesum — seinen Sohn kennen, und deutete mit dem Finger auf Ihn. Jesus hat uns losgebunden von den Fesseln der Sünde und den Stricken des Satans, daß wir uns unsrer Freiheit freuen wie losgebundene Rinder; Johannes hat in seinen Zuhörern ein Verlangen nach dieser Freiheit durch sein Bußpredigen erwecket. Jesus war der Allmächtige, der Herr, das Heil, der Erwartete, das Leben, die Wahrheit; Johannes gieng im Geiste des Elias vor Ihm her, und machte Zubereitungen auf den großen Tag des Herrn. Jesus stiftete das neue Reich der Heiligen, der Auserwählten, der Unbefleckten, der Seligen; und Johannes verkündigte die nahe Ankunft des Reiches: Thut Buße; denn das Reich ist nahe. Was Malachias vorhergesagt, was Johannes angedeutet — das ist also bereits in Erfüllung gegangen, und wird vor dem Weltende noch herrlicher in Erfüllung gehen.

Die Erleuchtung der Blinden, und die Losbindung der Gefangenen ist also bewirket worden, und wird täglich noch bewirket von dem Gesalbten, dem Gesandten Gottes, dem Sohne Gottes, dem Messias, dem Welterretter Jesus.

Von wem werden wir uns Licht erbitten, als von Jesu Christo, der Sonne der Gerechtigkeit? Von wem werden wir uns Losbindung von unsern Sünden erbitten, als von Jesu Christo, dem Herrn, dem Starken, dem Mächtigen, der Tod und Hölle und Sünde überwunden hat?

2.

Kirchengebet.

Erwecke, o Herr! deine Macht, und komm: damit wir von den nahen Gefahren (des Untergangs), in die uns unsre Sünden hineinstürzen, durch deine Kraft errettet, und durch deine Errettung selig werden ꝛc.

3.

Aus dem Briefe an die Römer. Kap. 13.

„Vorüber ist die Nacht — der Tag ist da! So lasset uns denn die Werke der Finsterniß ablegen, und die Waffen des Lichtes anziehen. Lasset uns in Ehrbarkeit wandeln, wie am Tage — nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Unreinigkeit, nicht in Hader und Neid; sondern leget an den Herrn Jesum Christum, und dienet nicht der Fleischeslust."

Diese Lehre des Apostels ist so deutlich, daß es überflüßig wäre, auch nur ein Wort beizusetzen.

Nur schau' ein jeder in sich hinein, und frage sein eigen Herz, was es bei dieser Lehre des Apostels von sich selbst bezeugen könne.

Hab' ich die Werke der Finsterniß abgelegt?

Hab' ich die Waffen des Lichtes angezogen?

Hab' ich gestritten wider die Begierden des Fleisches?

Hab' ich mich durchgehends so betragen, wie sich ein wohlgesitteter, ehrliebender Mensch bei hellem Mittage, in der ehrliebendsten und unschuldigsten Gesellschaft, beträgt?

Hab' ich den Herrn Jesum Christum angelegt?

Merkt man mir's an meinen Reden, Handlungen, Geberden an, daß ich ein Jünger Jesu Christi bin?

Am zweiten Sonntage des Advents.

1.

Aus dem Propheten Malachias. Kapitel 3.

„Sieh! Ich sende meinen Engel; der wird Mir den Weg bereiten — und bald wird der Herr, den ihr sucht, zu seinem Tempel kommen, und der Engel des Bundes, wornach ihr euch sehnet. Sieh! Er kommt, spricht Gott der himmlischen Heere.“

In dieser Vorhersagung ist jeder Ausdruck, der sich auf den kommenden Messias beziehet, vielbedeutend.

Er selbst schickt seinen Boten, seinen Engel voraus, der Ihm den Weg bereiten wird; Er ist selbst der Herr des Tempels, der Herr seines Volkes; Er ist selbst der Engel des Bundes — gesandt, zwischen Gott und den Menschen einen Friedensbund, einen Bund der Liebe zu errichten; Er ist der Versprochene, der Gesuchte, der mit unaussprechlicher Sehnsucht Erwartete. Und dieser Gesuchte, dieser mit unaussprechlicher Sehnsucht Erwartete, dieser durch heilige Eidschwüre Versprochene, dieser durch so viele Vorhersagungen Angekündigte, dieser mächtige Herr des Tempels und seines Volkes, dieser liebevolle Engel des Bundes, dieser weise Vorhersender seines Boten, der Ihm die Wege ebnen soll — ist nun schon gekommen — hat nun schon errichtet den Friedensbund — hat nun schon erfüllt die Sehnsucht der Welten — hat nun schon vollbracht die Erlösung des Menschengeschlechtes. Jesus Christus ist sein Name. Nun weißt du, mein Herz, was du empfinden mußt, wenn der Name Jesus Christus genennet wird! Der versprochene Segen der Welt — das erwartete Licht der Völker — der alle Versprechen erfüllet, alle Erwartungen übertroffen; der gesegnet und erleuchtet hat, wie noch keiner vor Ihm gesegnet und erleuchtet hat, und keiner nach Ihm segnen und erleuchten wird — das Heil des Menschengeschlechtes ist Jesus Christus. Wer an Ihn nicht glaubet, wer Ihm nicht vertrauet, wer Ihn nicht liebet: ach! an wen kann der glauben? auf wen vertrauen? wen lieben?

2.

Kirchengebet.

Erwecke, o Herr! unser Herz, und hilf uns deinem Eingebornen den Weg zubereiten: damit wir durch Ihn von unsern Sünden gereiniget werden, und dann mit reiner Seele Dir würdig dienen können &c.

3.

Aus dem Briefe an die Römer. Kap. 15.

„Ich sage euch — auch die Heiden sollen Gott verherrlichen um seiner Barmherzigkeit willen (weil Er auch sie zum Lichte des Glaubens berufen hat); wie es geschrieben steht: darum will ich Dich preisen unter den Heiden, und deinem Namen lobsingen! Und abermal spricht Er: Freuet euch ihr Heiden mit seinem Volke! Und abermal: Lobet den Herrn alle Heiden, und preiset Ihn alle Völker! Und abermals spricht Esaias: Es wird die Wurzel Jesse gesegnet seyn. Und der aufstehen wird, die Heiden zu beherrschen — auf den werden die Heiden hoffen."

Dieß ist eines der ersten Kennzeichen des Messias, daß Er aus den Juden und Heiden Ein Volk machen wird. Darum werden Ihn auch die Heiden preisen; auch die Heiden wird Er beherrschen; auch die Heiden werden auf Ihn hoffen. Dieses Kennzeichen finden wir gar deutlich an Jesu von Nazareth. Er brachte die freudige Botschaft des Heils zwar unmittelbar nur den Juden. Aber Er schickte seine Boten in die ganze Welt aus, um auch den Heiden diese freudige Nachricht bekannt zu machen. Auch die Heiden konnten und sollten seine Jünger seyn. Er ist, was Er ist, für Alle. Was Er lehrte, lehrte Er für Alle, sein Beispiel ist ein Beispiel für Alle, am Ende starb Er für Alle, und stand wieder von den Todten auf für Alle, und fuhr gen Himmel auf für Alle, und sitzt jetzt zur Rechten Gottes für Alle, und wird einst wieder kommen, Alle zu richten. Jesus von Nazareth ist also jener Eckstein, der die Judenschaft und das Heidenthum vereiniget, und diese zwei abgesonderten Häuser zu Einem Hause Gottes macht.

Wohl dem, der in diesem Hause aus- und eingehet!

Am dritten Sonntage des Advents.

1.

Aus dem Propheten Esaias. Kapitel 11.

„Aus dem Stamme Jesse wird eine Ruthe aufblühen, und aus seiner Wurzel ein Zweiglein aufwachsen. Auf demselben wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Die Furcht des Herrn wird Ihn erfüllen. Er wird nicht nach dem richten, was seine Augen sehen, und nicht nach dem strafen, was seine Ohren hören. — Gerechtigkeit und Glaube werden der Gürtel seiner Lenden und der Gürtel seiner Nieren seyn. — Die Erde wird mit der Erkenntniß des Herrn erfül-

let werden, wie das Meer mit dem Wasser. Alsdann werden Nationen die Wurzel Jesse suchen, die dazu da ist, daß sich die Nationen um sie herlagern: und wo sie sich lagern wird, wird es herrlich seyn."

Dieses Zweiglein, davon der Prophet redet, ist aus der Wurzel schon aufgewachsen; es ist schon ein fruchtbarer Baum geworden, darunter die Nationen Ruhe und Heil finden. Dieses Zweiglein, oder vielmehr dieser Baum heißet Jesus von Nazareth. Auf Ihm ruhte der Geist der Weisheit; denn Er ist das Wort des Vaters und die Weisheit des Vaters. Auf Ihm ruhte der Geist des Rathes; denn Er kam auf die Erde, uns, seinen Brüdern, den Rathschluß des himmlischen Vaters zu offenbaren. Auf Ihm ruhte der Geist der Stärke; denn Er hat alle Trübsale des Lebens, und alle Schmerzen des Todes mit unbeschreiblicher Geduld ausgestanden — um das Reich Gottes auf Erden unter den Menschen zu stiften. Auf Ihm ruhte der Geist der Furcht des Herrn; denn Er war seinem himmlischen Vater gehorsam, und gehorsam bis in den Tod, und gehorsam bis in den Tod am Kreuz. Er hat durch sein Wort und durch seine Jünger, und besonders durch den heiligen Geist, den Er seinen Jüngern mitgetheilt — die Erde mit der Erkenntniß des Herrn erfüllet. Um Ihn lagerten sich die Nationen: und wo Er ist, da ist Alles herrlich; denn durch Ihn — in seinem Namen wird Alles selig, was selig wird. Wer an Ihn glaubt, wer bekennt, daß Er Gottes Sohn ist, der hat das ewige Leben. Er richtet nicht nach dem, was seine Augen sehen, nicht nach dem, was seine Ohren hören; denn Er sieht dem Menschen bis auf's Innerste hinein — Er sieht die verborgensten Gedanken — Er kennt die geheimsten Wünsche — Er weiß, was in dem Menschen ist. Gerechtigkeit ist der Gürtel seiner Lenden; denn Er hat keine andere Absicht, als den Willen seines Vaters zu erfüllen. Kein Buchstabe, kein Pünktlein des Gesetzes bleibt unerfüllt. Er ist nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen.

Also, (wie lehrreich, wie trostreich, wie denkwürdig ist diese Wahrheit!) also, Jesus von Nazareth, der Sohn Mariä, ist das verheißene Zweiglein, das auf dem Stamme Jesse aufgeblühet; Jesus von Nazareth ist der Erfüllte mit dem Geist des Herrn; Jesus von Nazareth ist der Richter nach der Wahrheit, der das Herz kennt, und den Gedanken sieht; Jesus von Nazareth ist der Umgürtete mit Gerechtigkeit und Glauben; Jesus von Nazareth ist das Licht der Welt, das die Erde mit Erkenntniß des Herrn anfüllet; Jesus von Nazareth ist der Gesuchte von den Nationen, um den sich Juden und Heiden herumlagern; Jesus von Nazareth endlich ist das Heil der Welt. Wo sein Name genennet wird, da ist Alles herrlich!

2.

Kirchengebet.

Wir bitten Dich, o Herr, neige dein Ohr zu unserm Flehen herab, und zerstreue die Finsternisse unsrer Seele durch die Gnade deiner Heimsuchung, (damit wir deine Liebe gegen uns erkennen, und deinen Willen an uns erfüllen)!

3.

Aus dem Briefe an die Philipper. Kap. 4.

„Freuet euch (lieben Brüder!) eures Herrn allezeit — ich sage es euch noch einmal: freuet euch! — Euer erbaulicher Wandel werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Keine Sorge soll euch ängstigen. Lasset (vielmehr) bei allen euren Geschäften die Wünsche eures Herzens im Gebet und heißen Flehen und unter Danksagungen vor Gott kund werden. Der Friede Gottes, der alle Vernunft (und alle Empfindung der Menschen) weit übersteiget, bewahre eure Herzen und eure Sinne durch Jesum Christum, unsern Herrn! Uebrigens, Brüder, was wahrhaft, was ehrwürdig, was gerecht, was rein, was liebenswürdig, was löblich ist — jede Tugend und jede schöne That sey euer Bestreben!"

Wohl uns, wenn uns unser Gewissen bei aufrichtigem Nachdenken über diese schöne Stelle nicht strafet! Wohl uns, wenn wir den Frieden, der höher ist als alle Vernunft, aus Erfahrung kennen!

Am vierten Sonntage des Advents.

1.

Aus dem Propheten Esaias. Kap. 42.

„Sieh! das ist mein Knecht — Ich bewahre Ihn. Er ist mein Auserwählter und das Wohlgefallen meiner Seele. Ich will Ihm meinen Geist mittheilen: und Er wird den Völkern die Gerechtigkeit ankünden. Er wird nicht hadern, noch Geschrei machen — draußen wird man Ihn nicht hören. Er wird das zerdrückte Rohr nicht vollends zerbrechen, und den rauchenden Docht nicht auslöschen. Er wird nicht mürrisch seyn, damit Er auf dem Erdboden die Weisheit einpflanze. Die Inseln werden auf sein Gesetz warten."

Dieser Auserwählte, den Gott wie seinen Augapfel bewahret; dieser Geliebte, auf dem die Freude und das Wohlgefallen Gottes ruhet; dieser Heilige, dem Gott seinen

Geist mitgetheilet; dieser Weltlehrer, der den Völkern die Gerechtigkeit ankündet; dieser stille, ruhige Menschensohn, der nicht hadert und nicht schreiet; dieser sanfte und liebende Menschenfreund, der den rauchenden Docht nicht auslöscht, und das zerdrückte Rohr nicht zerbricht; dieser Wunderthäter, der Lahme gehen und Blinde sehen macht — und allen Gutes thut, und aus dem Wohlthun kein Geräusch machen läßet; dieses ewige Wort des Vaters; diese in Menschengestalt verborgene Weisheit, die vom Himmel kam, und auf dem Erdboden Weisheit einpflanzte; dieses Licht und Heil der Völker, auf das die Inseln hoffen — dieser Auserwählte, Geliebte, Heilige, dieser stille, liebende, allmächtige Gottes- und Menschensohn ist Jesus von Nazareth. Wo ist die Seele, die diesen Jesus nicht schätzet? diesen Jesus nicht anbetet? diesen Jesus nicht liebet?

2.

Kirchengebet.

Erwecke, o Herr! wir bitten Dich — erwecke, o Herr! deine Macht, und komm, und eile uns mit deiner mächtigen Hülfe entgegen: damit unsre Erlösung, die unsre Sünden immer mehr und mehr entfernen, durch die Kraft deiner Gnade, und durch das Uebermaß deiner Erbarmungen beschleuniget werde &c.

3.

Aus dem ersten Briefe der Korinther. Kap. 4.

„Urtheilet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt. Er wird auch das, was im Finstern verborgen ist, an's Licht bringen; Er wird die (geheimsten) Rathschlüsse des Herzens aufdecken — und dann wird einem jeden (der lobenswerth befunden wird) sein gebührendes Lob von Gott zu Theil werden.“

Jesus Christus ist dieser Herr. Er kennt die verborgensten Anschläge: Er kann also auch das Verborgenste offenbaren. Der himmlische Vater hat Ihm das Richteramt übertragen: Er wird also auch das Verborgenste an's Licht bringen. Daraus zieht der Apostel die wichtige Folge, daß wir Menschen, keiner den andern voreilig richten, beurtheilen, verdammen sollen. Denn wir sehen das Herz nicht — und ohne Einsicht in das Herz können wir das Herz auch nicht richten: und doch ist die Absicht des Herzens eben das, was unsre Handlungen am meisten lobenswerth und tadelhaft macht, und wovon wir am liebsten und öftesten urtheilen. Zu dem ist Jesus Christus der einzige, vorbestimmte Richter aller Men-

schen. Wenn wir also auch einander richten könnten: so hätten wir noch kein Recht, keine Macht, keine Gewalt dazu.

Wir müssen in die Richtergewalt Jesu Christi keinen, gar keinen Eingriff thun — besonders da ein jeder aus uns genug dafür zu sorgen hat, daß er am Tage des Gerichtes, auf der Wagschale der göttlichen Gerechtigkeit, nicht zu leicht befunden werde. Wir haben allerdings Ursache, die kostbare Zeit, die wir mit liebloser Beurtheilung fremder Handlungen so freigebig und unnütz verschwenden, auf Untersuchung, Beurtheilung, Ausbesserung und Vervollkommnung unsrer eigenen Tugend zu verwenden. Es kommt der Herr wieder. Jesus kam einst, selig zu machen, was verloren war: Er wird wieder kommen, zu vollenden, was Er angefangen hat. Wir wollen jetzt unsern Wandel, unsre Geschäfte so einrichten, daß uns am Tage des Gerichtes Lob zu Theil werde. Wir wollen jetzt unser Herz genau untersuchen; jetzt unsre Handlungen unparteiisch richten: damit wir einst am Tage des Gerichtes das freudige und belohnende Angesicht des Richters erblicken können. Wir wollen unsre verstecktesten Wünsche vor dem Auge des heiligsten, gerechtesten Richters durchsuchen, und nach den Lehren und Beispielen unsers Heilandes einrichten: damit wir den Tag unerschrocken und freudig erwarten können, an dem der Herr kommen, das Verborgenste an's Licht bringen, und die Rathschlüsse des Herzens aufdecken wird. Wir wollen uns selbst richten, damit wir nicht gerichtet werden.

Weihnachtfest.

Erstes Gebet.

* In diesem Gebete wird besonders die Wahrheit, daß derjenige, der in der Gestalt eines Menschen, eines Kindes, erschienen ist, der wahre Sohn Gottes sey, in's Licht gesetzt. — Um dieses Gebet, und auch die nachfolgenden, mit größerer Inbrunst zu verrichten, ist es sehr rathsam, und den Gesinnungen der Weisheit gemäß, daß wir uns im Geiste zur Krippe nach Bethlehem verfügen — gerade als wenn die Geburt des Messias erst heute vorgienge — und an dem Anblick des neugebornen Jesus unsern Glauben, und an der Anbetung dieses in Menschengestalt verborgenen Sohnes Gottes unsre Andacht üben.

Jesu! ich liege hier im Staube — vor deiner Krippe, und freue mich, daß ich weiß, wer Du bist. Ich sehe

an Dir zwar nichts, als was ich an einem andern Kinde sehe. Eingewickelt in Windeln, hülflos und bedürftig wie ein anderes Menschenkind — und noch ärmer und heimathloser als auch das gemeinste Menschenkind — erscheinest Du beim ersten Eintritt in diese sichtbare Welt. Und doch bei all dem, was das Auge an Dir wahrnimmt, glaube ich, und glaube es mit vollkommener Ueberzeugung, daß Du der wahre Sohn Gottes bist. Schon deine Empfängniß ist wundervoll, und deiner Hoheit würdig. Auf eine ganz außerordentliche, und deiner Person würdige Weise — durch Ueberschattung des heiligen Geistes, in dem Leibe der reinsten Jungfrau — nahmst Du Fleisch an. Gabriel verkündete schon damals deine Würde: „Groß werdest Du seyn, sagte er, und ein Sohn des Allerhöchsten heißen, und Gott, der Herr werde Dir geben den Thron deines Vaters David, und Du werdest ewig herrschen im Hause Davids, und deines Reiches werde kein Ende seyn." Und jetzt bei deiner Geburt erschallt in der Luft ein Freudengesang der himmlischen Heerschaaren: Ehre Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und Gottes Wohlgefallen an den Menschen! Der ganze Himmel ist geschäftig, Dir ein herrliches Geburtslied zu singen. Auch die Hirten sollen Zeugen deiner Herrlichkeit seyn. Ein göttlicher Lichtglanz umgiebt sie, und ein Engel thut ihnen die große Freude kund: Heute ist euch der Heiland geboren. Auch ich vereinige meine Stimme mit dem Jubel der Engel, und preise deinen Vater im Himmel, daß er Dich, seinen Eingebornen, uns geschenkt hat. Auch ich glaube mit Hirteneinfalt der Aussage des Engels: Heute ist uns der Heiland geboren. Jesu, Sohn Gottes und Sohn Davids! Sohn Gottes vor Grundlegung der Welt, und Sohn Mariä im Fleische, ich bete Dich an, und freue mich, daß ich deine Hoheit erkenne, und sie in deiner Niedrigkeit anbeten kann! Wahrhaft, Du bist unser Heiland: aber Du bist auch das Wort des Vaters, das vom Anfang bei Gott war, und Gott war, Du bist unser Heiland: aber Du bist auch das Wort, durch das Alles erschaffen ist, was erschaffen ist. Du bist unser

Heiland: aber Du bist auch das Licht, das Alles erleuchtet, was erleuchtet ist. Du bist unser Heiland: aber Du bist auch das Bild Gottes, und der Glanz seiner Majestät, und der Spiegel seiner Vollkommenheit. Du bist unser Heiland: aber du bist auch der Eingeborne des Vaters, warst in seinem Schooße, weißt um alle Geheimnisse Gottes, bist der Vertrauteste Gottes. Du bist unser Heiland; und bist es eben darum auf die vorzüglichste Weise, weil Du das Wort, das Bild des Vaters, der Glanz seiner Majestät, das Licht von seinem Lichte, sein Vertrautester, sein Geliebtester, sein Eingeborner, sein Sohn bist, und als Gottessohn die Menschennatur und Menschengestalt angenommen hast, um uns nur recht gut und glückselig zu machen. Ich bete Dich an, und freue mich, daß ich die Gottheit in deiner Menschheit erkenne, und die Herrlichkeit des Vaters in der Niedrigkeit des Kindes anbeten kann. Du bist nicht etwa ein Liebling Gottes, wie Abraham, Isaak, Jakob; denn wann hat Gott jemals zu einem Patriarchen gesagt: Heut hab' Ich Dich gezeuget: Du bist mein Sohn? Aber zu Dir hat es der Ewige gesagt: Mein Sohn bist Du! Sohn Gottes bist Du, nicht nur ein Geliebter Gottes, sondern der Geliebteste, der Einzige, das Wohlgefallen des Vaters, sein Sohn. Du bist nicht etwa ein Liebling Gottes wie Moses, der Vertraute Gottes; denn wann hat Gott jemals zu Moses gesagt: Mein Sohn bist Du; heut hab' Ich Dich gezeuget? Aber zu Dir hat der Ewige gesagt: Du bist mein Sohn! Moses war nur ein Diener im Hause deines Vaters; Du der Sohn des Hauses. Du bist nicht etwa ein Liebling Gottes wie die Engel, die das Angesicht deines Vaters schauen; denn wann hat Gott jemals zu einem seiner Engel gesagt: Du bist mein Sohn? Aber zu Dir hat der Ewige gesagt: Mein Sohn bist Du! Vielmehr sind die Engel deine Diener, wie die Diener deines Vaters; deine Anbeter, wie die Anbeter deines Vaters. Du bist nicht ein Liebling Gottes wie Johannes, dein Vorläufer; denn wann hat Gott zu Ihm gesagt: Du bist mein Sohn; heut hab' Ich Dich gezeu-

get? Aber zu Dir hat der Ewige gesagt: Mein Sohn bist Du! Johannes war nur Wegbahner zur Ankunft des Herrn; Du der Herr selbst. Johannes war nur der Fingerzeig auf das Lamm Gottes hin; Du bist das Lamm Gottes selbst, Du das Leben, das Heil der Welt. Du warst vor Grundlegung der Welt, und durch Dich ist die Welt gemacht worden, und Du kamst in die Welt, und die Welt erkennet Dich nicht. Ich erkenne Dich, und bete Dich an, und freue mich, daß ich Dich erkenne und Dich anbete, und wünsche, daß ich Dich immer mehr erkennen, und immer mit mehr Demuth und Inbrunst anbeten könnte. Diese Ueberzeugung erhalte Du in mir; diese Gesinnung ernähre Du in mir; diese Empfindung stärke du in mir: daß ich stets glaube, und nie vergesse, und immer mit Herzensfreude daran gedenke, daß das Wort Fleisch geworden ist. Bei diesem Namen sollen sich alle Kniee beugen im Himmel, und auf der Erde, und unter der Erde. Das Wort Fleisch! Wer hätte das erwartet, das geglaubt, wenn es Gott nicht verheißen, wenn es Gott nicht in Erfüllung gebracht, Gott nicht als geschehen offenbaret hätte? Das Wort Fleisch! Das ewige, das unsichtbare, das unsterbliche, das allmächtige Wort legt vergängliche, sichtbare, sterbliche, schwächliche Menschengestalt an. Das Wort Fleisch! Wer erkennt da nicht die Liebe des Vaters? Er giebt seinen Eingebornen dahin, um selig zu machen, was verloren war. Wer erkennet da nicht die Liebe des Sohnes? Er verläßt das Haus seines Vaters, und erscheint unter uns, wie einer aus uns, um uns mit sich einst in das Haus seines Vaters einzuführen. Wer ist ein Mensch, und freut sich nicht, daß er Mensch ist? Der Sohn Gottes wird Mensch wie wir; nimmt unser Wesen an; legt Menschennatur — unsre Natur an; bekleidet sich mit unserm Fleische. Das Wort ist Fleisch! Auf dieser Wahrheit beruht meine Freude und meine Ehre. Ich bin ein Mensch: und der Sohn des Vaters wird auch Mensch. Diesen Gedanken verlier' ich ewig nicht. O, ich freue mich mit ganzer Seele, daß ich bin, und ein Mensch

bin; und daß ich erkenne, daß das Wort Gottes Fleisch geworden ist.

Zweites Gebet.

* In diesem Gebete wird die Ursache erklärt, warum der Sohn Gottes Mensch geworden, nämlich: um uns Menschen zu Kindern Gottes zu machen.

Jesu! wer in Dir den Sohn Gottes erkennet, der betet an. Wer aber weiß, warum Du Mensch geworden, der liebet. Du kamst, uns zu Kindern deines Vaters zu machen: und wir sollten Dich nicht lieben? Allen, die Dich aufnehmen, giebst Du Vollmacht, Kinder Gottes zu werden: und wir sollten Dich nicht lieben? Ein Sohn des Hauses ist kein Knecht; und Du kamst, uns von der Knechtschaft der Sünde, des Todes und der Hölle zu erlösen: und wir sollten Dich nicht lieben? Wer die Sünde liebt, ist ein Knecht der Sünde; und Du kamst, uns in die Freiheit der Kinder Gottes zu setzen: und wir sollten Dich nicht lieben? Das Kind erkennet seinen Vater, und darf zu seinem Vater kindlichfroh sagen: Lieber Vater; und Du lehrtest uns deinen Vater kennen, und gabst uns Macht, zu deinem Vater sagen zu dürfen: Lieber Vater, unser Vater, Gott unser Vater: und wir sollten Dich nicht lieben? Ein gutes, lernbegieriges, williges Kind weiß den Willen des Vaters, und erfüllet ihn mit Lust und ohne Verzug; und Du kamst, uns den Rathschluß deines Vaters offenbar zu machen, Du kamst, uns Weisheit und Stärke zu geben, daß wir den Willen deines Vaters mit Gewißheit erkennen und mit Lust vollziehen könnten: und wir sollten Dich nicht lieben? Ein gutes Kind hat den Geist und die Gesinnungen der Liebe, des Zutrauens, des Gehorsams gegen seinen Vater; und Du kamst, uns den heiligen Geist, den Geist Gottes, deinen Geist, den Geist eines Sohnes in unsre Herzen zu legen, daß wir nicht nur Kinder Gottes heißen, sondern auch seyn mögen: und wir sollten Dich nicht lieben? Ein Kind wird Erbe, und der Erbe wird Herr aller Güter des Vaters; und Du

kamst, uns zu Erben Gottes, und zu deinen Miterben zu machen: und wir sollten Dich nicht lieben? Die Hoffnung des ewigen Lebens uns zu erwerben, und theuer zu erkaufen, kamst Du zu uns herab: und wir sollten Dich nicht lieben? Du kamst, unsre Sünden zu tilgen, und unsre Schwachheiten zu tragen: und wir sollten Dich nicht lieben? Du kamst, dem Vater dein Blut für uns als Lösegeld zu opfern; Du kamst, ein Mittler zwischen uns nnd deinem Vater zu werden, damit wir Ihn liebten als unsern Vater, und Er uns als seinen Kindern seine Herrlichkeit gäbe: und wir sollten Dich nicht lieben? O Liebenswürdigster! Du hast zuvor geliebt; Du hast geliebt, wie keiner lieben kann; Du kamst, diejenigen, die Du liebest, bis in den Tod zu lieben; Du nahmst Menschenleben an, um es aus Liebe für uns hinzugeben: wer, wer sollte Dich nicht lieben? wer, wer kann anders, als Dich lieben? Liebenswürdigster! Du kamst, uns ein Lehrer der Liebe, uns ein Beispiel der Liebe, uns ein Erlöser aus Liebe zu werden. Eingeborner des Vaters! Liebhaber deines Menschengeschlechtes! was soll ich sagen zu Dir! Ist's wohl etwas, wenn ich Dich liebe, nachdem Du zuvor geliebt hast, und so geliebt hast? Kann etwas wenigeres, geringeres gedacht werden, als daß ich Dich mit ganzer Seele liebe, nachdem Du mich zuvor so ohne Beispiel geliebet hast? Wir Menschenkinder lieben die Eltern, weil sie uns das Leben gegeben; lieben die Lehrer, weil sie uns in dem, was recht ist, unterrichtet; lieben die Wohlthäter, weil sie uns das Uebel erträglich gemacht; lieben die Freunde, weil sie uns die Freude erfreuender und süßer gemacht haben: und es sollte möglich seyn, daß wir den nicht lieben, der uns mehr ist als Väter, Mutter, Wohlthäter, Lehrer, Freund — mehr als alles Andere? Dich — Dich, der kam, uns lebendig zu machen, da wir todt waren; der kam, uns von der Sünde zu erlösen, da wir Sünder waren; der kam, uns zu Freunden und Kindern Gottes zu machen, da wir Feinde Gottes und Knechte der Sünde waren; der kam, uns zu seinen Brüdern und seinen Miterben zu machen, da wir kein ander Erbtheil, als Tod und Sünde überkommen

hatten; Dich, durch den Alles erschaffen ist, was erschaffen ist; Dich, unsern Freund, unsern Bruder, unsern Seligmacher, unser Alles — sollten wir nicht lieben? Wer es kann, der liebe Dich nicht: ich kann es nicht. Ich schenke Dir vielmehr mein ganzes Herz und meine ganze Liebe: Dir allein schenk' ich all mein Verlangen: Dein Wille sey mein Wille! Alles, was Du bist, bist Du für mich; ist es zu viel, wenn ich Alles, was ich bin, für Dich bin?

Drittes Gebet.

* In diesem Gebete wird eine Untersuchung angestellt, ob die Ankunft Jesu Christi bei uns bisher ihren Endzweck erreichet habe; ob wir uns gegen Gott, wie gute Kinder gegen den besten Vater, betragen?

Jesu! Du kannst, mich zum Kinde Gottes zu machen: wehe mir, wenn deine Ankunft für mich umsonst — und ganz aus meiner Schuld umsonst wäre! Auch für mich hast Du die Gestalt eines Menschen, eines Sünders angelegt, wehe mir, wenn an mir die Absicht deiner Menschwerdung nicht erfüllet würde! Kind Gottes sollte ich durch Dich werden: bin ich's? Ein gutes Kind liebt seinen Vater wie seinen Vater, und seine Brüder wie seine Brüder. Gott ist mein Vater: lieb' ich Ihn, wie meinen Vater? Ist mir sein Wille heilig? Ist mir sein Wohlgefallen theurer, werther, als alle Vergnügungen der Sinne, als alle Wollust des Fleisches, als alle Pracht und Ehre, als alle Güter der Welt? Bin ich bereit, allen Menschen mißfallen zu wollen, um meinem Gott zu gefallen? Bin ich bereit, Verachtung von allen Menschen zu dulden, um bei Gott zu gelten? Gott ist mein Vater: suche ich seinen Willen, seine Gebote, seine Winke zu erforschen? Gott ist mein Vater: vertraue ich auf Ihn in aller Trübsal? Würde mein Vertrauen auf Ihn unerschüttert bleiben, wenn ich dulden müßte, was die Besten und Heiligsten aus dem Menschengeschlechte erduldet haben? Gott ist mein Vater: glaube ich an sein Wort? Glaube ich an seine Gegenwart, als wenn Er mir immer zur Seite stünde? Gott ist mein Vater durch Christum, und alle

Menschen sind in Christo meine Brüder: Lieb' ich alle Menschen, wie meine Brüder? Lieb' ich auch meine Feinde, wie meine Brüder? Lieb' ich auch jene, die mich verspotten und unterdrücken, wie meine Brüder? Lieb' ich auch die Dürftigen, die Hungrigen, die Verachteten, wie meine Brüder? Lieb' ich den Nächsten, der zu mir um Hülfe schreit, wie meinen Bruder? Gott ist mein Vater: lebe ich so, denke ich so, arbeite ich so, bete ich so, leide ich so, daß ich hoffen kann, einst Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi zu werden? Ach, Jesu! Du weißt es am besten, was ich bin; was ich seyn sollte; wie ich's werden kann, was ich seyn sollte; warum ich's noch nicht bin. Jesu, erleuchte Du mich, daß ich mich und Dich erkenne! stärke Du mich, daß ich werde, was ich durch dich seyn kann und seyn soll! laß Du deine Liebe, deine Gnade, deine Absicht — dein Menschwerden an mir nicht umsonst seyn!

Aus Kirchengebeten.

1.

Vater, schenk uns die Gnade, daß wir deinen Eingebornen als Weltheiland mit Vertrauen aufnehmen, und einst als Weltrichter mit Zuversicht kommen sehen!

2.

Vater, laß das Licht, das alle Welt erleuchtet, durch den Glauben in unsrer Seele scheinen, (und durch die Liebe in unserm Wandel glänzen!)

3.

Vater, laß uns durch deinen Sohn zu Kindern Gottes geboren, und durch Ihn als Erben Gottes zum ewigen Leben erwecket werden!

Der Engel und die Hirten zu Bethlehem.

(Eine Weihnachts-Empfindung für Geübte.)

Wie war euch, Israeliten ohne Falsch! Hirten so sanft, wie die Lämmer eurer Heerde, und so einfältig, wie die Kin-

der! — wie war euch zu Herzen, als der Engel Gottes im Lichtglanze zu euch herunterschwebte?

Ich seh' euch niederstürzen vor Furcht, wie vom Blitze getroffen; Mond und Sterne schwinden vor eurem Blicke; Gottes Herrlichkeit durchschauert euer Innerstes.

Aber, er währet nicht lange, der nie empfundene Schauer: himmlische Freude gießt des Engels sanfte Stimme in euer Herz. O, wie so göttlichmild war sie nicht, die Botschaft der Freude! Zittert nicht: nur Freude verkünde ich euch, große Freude, die werden wird allem Volke. Denn geboren ist euch heute der Heiland, der Gesalbte, in der Geburtstadt Davids. In schlechten Windeln werdet ihr Ihn finden, in der Krippe des Stalles!

Der Engel sprach's: und der Gottvertrautere aus euch hatte sich schnell aufgerichtet vom Schrecken; und betete an, starkglaubend, wie Abraham; und blickte auf mit festem Blick zur Herrlichkeit Gottes, die vor ihm stand; und hub mit Macht empor die zusammengepreßten Hände; und schwamm — kaum die Erde berührend in den seligsten Empfindungen der Freude, des Dankes — — und horchte mit Engellust auf das himmlische Lied, welches mit dem in die Höhe geschwungenen Botschafter die entgegenkommenden Engel sangen, daß Himmel und Erde erklangen: Ehre Gott in den Höhen! Friede und Freude den Menschen voll Einfalt und Güte des Herzens!

Ja, Freude und Friede strömte in euer Innerstes. — O ihr edle Seelen, rein wie das Quellwasser, und unschuldig wie das Hirtenleben! Das Vaterauge Gottes übersah nicht den Adel eures Herzens, der hell durchschimmerte durch das verachtete Hirtengewand — und belohnte ihn mit himmlischem Segen. Euer Auge ist helle; ungetrübt von den Leidenschaften der Gelehrten und der Reichen und der Großen: darum kann es das himmlische Königreich in der Krippe erblicken. Euer Herz ist noch unverdorben von dem Stolze, noch unverführt von der Wollust: darum kann es Geschmack finden an dem, was himmlisch und göttlich ist. Euer Ohr ist offen der Wahrheit, und verschlossen der Lüge: darum kann es den Gesang der Engel hören. Ihr habt noch Kindersinn: darum verstehet ihr das Wort des Boten Gottes, und habet Freude an der Erscheinung des Herrn! — — Freunde, laßt uns redlich seyn, damit wir weise werden!

Dankgebet am Ende des Jahres.

So ist denn wieder ein Jahr vorüber! Und ich lebe noch. Preis und Dank Dir, Vater! daß ich noch lebe. Dank und Preis Dir für Alles, was ich bin und habe, was ich weiß und kann! Dank Dir für jedes Glied meines Leibes, für jeden Sinn, und für jede Kraft meiner Seele! Alles ist dein Geschenk, für Alles gebührt Dir Preis und Dank!

Preis und Dank Dir für deine schöne Sonne, die Du auch dieses Jahr dreihundert fünf und sechzigmal über mich aufgehen ließest; für deinen lieben Mond, und deine unzähligen Sterne, die mir auch dieses Jahr leuchteten! Lob und Preis Dir für die Erde, die ich bewohnet habe, und die auch für mich so voll war von deiner Güte und Herrlichkeit! Dank Dir für die Luft, die ich ein- und ausgehauchet habe; für die frischen Quellen und andere Getränke, die mich erquickt haben; für das Brod, das auch für mich, auch dieses Jahr für mich, aus der Erde hervorgewachsen ist; und für die mannigfaltigen schmackhaften Speisen, die mich genähret haben! Dank Dir für die Kleider, die mich bedeckt; für die Wohnungen, die mich beherberget; für die Menschen, in deren Gesellschaft ich täglich so viel Gutes erfahren habe, und ohne die mein Leben so traurig und öde gewesen seyn würde! Dank Dir für Alles, was mich umgiebt, was ich sehe in der Höhe und Tiefe, was mir des Morgens und Abends, in den Stunden des Tages und der Nacht Gutes wird!

So ist denn jedes Jahr ein neuer Zeuge deiner Vaterliebe! So bist Du denn immer derselbe Vater deiner Kinder! So macht denn deine Liebe des Wohlthuns kein Ende! So ist denn jedes Jahr reich an deinen Erbarmungen und Segnungen!

Ja, Vater! ein Jahr sagt es dem andern, daß deine Liebe höher ist als der Himmel, und breiter als die Erde, und tiefer als das Meer, und so groß, wie Du selbst. Ein Jahr sagt es dem andern, daß Du der einzige Urheber,

Anfänger und Vollender aller Dinge, Du die Kraft aller Kräfte, Du das Leben alles Lebens, Du die Quelle alles Lichtes und aller Freude bist! Ein Jahr sagt es dem andern, daß Dir von Allem, was preisen und danken kann, allezeit und überall aller Preis und Dank gebühre!

Ach, Vater, ich bin zu geringe auch nur zu nennen alles Gute, das uns von Dir zufließt! Wie soll ich Dir erst danken? wo Worte finden? wo Empfindung genug hernehmen? Vater, ich bete Dich an, und freue mich Deiner, und preise Dich, daß ich Dich anbeten und mich Deiner freuen kann! Das sey mein Dank!

Ich bin — und bin durch Dich — und weiß, daß ich durch Dich bin! Wie kann ich Dich anbeten, daß ich durch Dich bin! Erhebe Du meine Seele zu Dir, gieb Du mir Anbetung und Lobpreisung in mein Herz und auf meine Zunge! Unter Millionen Herzen, die deine Liebe empfinden, und unter Millionen Zungen, die deinen Namen aussprechen, hab' auch ich eine Zunge, Dich zu nennen, ein Herz, Dich zu lieben! Zu deinem Bilde hast Du mich geschaffen; ein Funke deiner Allmacht, Weisheit und Liebe lebt auch in mir; erkennen, anbeten, lieben kann ich den, der mich gemacht! Wie kann ich genug danken!

Du hast Dich uns geoffenbaret durch deine schöne Welt; die ganze Natur ist ein Spiegel deiner Herrlichkeit! Wo ich hinsehe, sehe ich Dich! Jeder Strohhalm und jeder Regentropfen sagt mir laut: Lobe den Herrn, und knie nieder vor dem, der Alles gemacht hat! Wie kann ich genug danken!

Du hast Dich uns offenbaret, und offenbarest Dich jeden Augenblick durch die wundervollen Wege deiner allwaltenden Vorsehung. Du giebst Frühregen und Spatregen; Du segnest die Erde, daß sie ihre Frucht giebt; Du lässest Saat und Ernte nicht aufhören; Du lässest Frühling und Sommer, Herbst und Winter ordentlich einander ablösen; Du lässest Menschen werden, wachsen, herrschen, abnehmen, sterben; Du sorgest für den Sperling wie für den Adler, für den Bettler wie für den

Fürsten; Du lässest Königreiche steigen und fallen; Du schaffest und zerstörest; Du giebst und nimmst; Du verwundest und heilest; Du belebest und tödtest! Wo ich hinsehe, erblicke ich Dich! Wie kann ich Dir genug danken!

Du hast Dich durch Engel und Propheten, Wunderthaten und Vorhersagungen offenbaret; Du redetest durch Menschen zu Menschen; Du ließest dein Wort durch menschliche Lippen bekannt, und durch Schriften aufbewahrt werden! Wo ich hinsehe, sehe ich Dich! Wie kann ich genug danken!

Du hast Dich in der Fülle der Zeiten im Fleische offenbaret; Dich in deinem Sohne offenbaret; Du hast deine unsichtbare Herrlichkeit in der Person Jesu Christi sichtbar gemacht! So hast Du uns geliebt! Wie kann ich genug danken!

Und Du, bester Sohn des besten Vaters! o was haben wir an Dir und durch Dich! Einen Freund und Bruder; einen Lehrer und Erlöser; ein Beispiel und Vorbild; einen Bürgen und Mittler; einen Hohenpriester und ein Opfer über alle Opfer; eine Speise und einen Trank über alles Wünschen und Hoffen; einen Herrn und König; einen Sündentilger und Begnadiger; einen Auferwecker und Richter; einen Belohner und Seligmacher — alles Gute haben wir an Dir! Du hast Macht über Grab und Tod, über Zeit und Ewigkeit; und Alles, was Gott hat und ist, ist Dein; und Alles, was Dein ist, ist Segen für uns, wenn wir den Segen nicht mit Gewalt von uns stoßen! Wie kann ich da genug danken!

Und nun der heilige Geist — gesandt vom Vater im Namen seines Sohnes — was ist Er uns! Er giebt das Wollen und Vollbringen; Er ruft uns, ehe wir Gutes thun; Er mahnet uns, daß wir Gutes thun; Er stärkt uns, wenn wir Gutes thun; Er hilft uns, daß wir's vollenden; Er erfreuet uns, wenn wir's vollendet haben; Er sagt uns, daß wir Gottes Kinder sind; Er bittet in uns; Er giebt Licht und Kraft, Lust und Muth in Allem, was uns betrüben, ängstigen, drücken kann;

Er bezeugt uns, daß Jesus lebt, und Er macht, daß wir an Ihn glauben, und freudig für Ihn leiden. Wie kann ich genug danken!

Und diese großen, unnennbaren Wohlthaten macht, seit tausend achthundert und mehren Jahren, ein Jahr dem andern kund.

Ein Jahr sagt's dem andern, daß Gott unser Vater, Jesus Christus unser Herr, der heilige Geist unser Tröster ist. Wie kann ich genug danken! — Aber, wie hab' ich gedankt? wie hab' ich mir diese Wohlthaten zu Nutzen gemacht?

Vater, ich darf nicht aufsehen zu Dir! Wenn ich auch gethan hätte, was ich hätte thun können: wie wenig wäre das? Und wie unaussprechlich weniger hab' ich gethan, als ich thun konnte? Vater! was warst Du mir? was war ich Dir? Du hast mich bis auf diese Stunde mächtig beschützet, väterlich versorget, wunderbar geführet, weislich geleitet. Wenn ich krank war, hast Du mich wieder gesund werden lassen; wenn ich um Hülfe zu Dir gerufen, hast Du mich erhöret; wenn ich gesündiget, hast Du mich mit Geduld und Langmuth getragen; wenn ich mit reuevollem Herzen um Vergebung geflehet, hast Du mich mit deinen Erbarmungen erfreuet; wenn ich etwas Gutes aus guter Absicht unternommen, hast Du's gesegnet; wenn mich andere gehindert haben, hast Du mir fortgeholfen! In der Kindheit sorgtest Du für mich; in der Jugend leitetest Du mich zur Weisheit und Rechtschaffenheit; in den Mannsjahren stärktest Du meine Tritte bis auf diese Stunde; und im Alter wirst Du Dich meiner auch annehmen! Durch deine Hülfe hab' ich auch dieses Jahr mein Bleiben und Auskommen gefunden, und werde es auch in der Zukunft finden! Deine Gnade war's, die mich auch dieses Jahr so mannigfaltig im Glauben an deine Vaterliebe gestärkt; im Vertrauen auf die allmächtige Bruderliebe deines Sohnes befestiget; und auf die Einsprache des heiligen Geistes aufmerksam gemacht hat! Wie kann ich Dir genug danken, Vater! Und wie hab' ich gedankt? Was warst Du mir? und was war ich Dir?

Was ich dieses ganze Jahr versäumet habe, möchte ich nun jetzt, in dem letzten Augenblicke dieses Jahres, hereinbringen; vergüten möchte ich jetzt die traurigen Folgen meiner Kälte und Trägheit; Deiner freuen möchte ich mich jetzt, mit Freudenthränen möchte ich zu Dir aufblicken, und deine Liebe dankbar preisen, mit Thränen der kindlichen Reue möchte ich in mein Innerstes hineinblicken, und meine Fehltritte, meinen Undank beweinen, — wie es bisher noch nie geschehen ist.

Also, Vater! in dem letzten Augenblicke dieses Jahres nenne ich Dich mit reuevollem, dankbargerührtem und vertrauendem Herzen Vater! Im Namen deines Sohnes preise ich Dich für alles Gute, das mir Zeit meines Lebens, besonders dieses Jahr, von deiner Güte zugekommen ist; für alle gesunde und vergnügte Tage, die Du mir geschenkt; für den süßen Schlaf, den Du mir nach manchen Kummertagen geschenkt; für jeden Bissen, den Du mir geschenkt; für jedes Licht von oben, das Du mir geschenkt; für jede gute That, zu deren Verrichtung Du mir Zeit und Lust und Kraft geschenkt; für alles Gute, das ich von Andern empfangen und Andern erwiesen habe; für alles Böse, das Du von mir und Andern abgewendet; für alle Gesinnungen der Liebe, Geduld, des Zutrauens, Glaubens, die Du in mir und in allen deinen Menschen erwecket und genähret hast! Für Alles danke ich Dir! Lobe, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan!

Das Te Deum Laudamus.

Dich, o Gott, loben wir! Dich, unsern Herrn, preisen wir!
Dich, ewiger Vater, verehret der ganze Erdkreis!
Dir lobsingen alle Engel, alle Himmel und alle Kräfte!
Dir rufen alle Cherubim und Seraphim mit unermüdlicher Stimme zu:
Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth!

Himmel und Erde sind voll von der Majestät deines herrlichen Namens!
Dich lobet der ehrwürdige Chor der Apostel!
Dich rühmet die ruhmvolle Schaar der Propheten!
Dich preiset das schimmernde Heer der Martyrer!
Dich bekennet die heilige Kirche durch die ganze Welt,
Dich, den Vater unermeßlicher Herrlichkeit,
Und deinen wahren, einzigen, anbetungswürdigen Sohn,
Und auch den heiligen Geist, den Tröster!
Christus! Du König der Herrlichkeit!
Du bist der ewige Sohn des Vaters!
Um den Menschen zu erlösen, hast Du den jungfräulichen Leib nicht gescheuet!
Du hast den Stachel des Todes überwunden, und den Gläubigen das Himmelreich eröffnet!
Du sitzest zu der Rechten Gottes, in der Herrlichkeit des Vaters!
Als Richter wirst Du wiederkommen: unser Glaube erwartet Dich!
Darum bitten wir Dich, komm deinen Dienern zu Hülfe, die Du mit deinem theuren Blute erlöset!
Laß unsre Namen in der Zahl deiner Heiligen, dort im Lande der ewigen Herrlichkeit genennet werden!
Herr, rette dein Volk, und segne dein Erbe!
Beherrsche (deine Diener), und sey ewig ihr Schutz!
Alle Tage preisen wir Dich,
Und loben deinen Namen in Ewigkeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Erhalt' uns, o Herr, diesen Tag hindurch, ohne Sünde!
Erbarme Dich unser, o Herr, erbarme Dich unser!
Laß uns deine Erbarmungen erfahren, wie wir auf Dich vertrauet haben!
Auf Dich, o Herr, habe ich gehoffet; ich werde ewig nicht zu Schanden werden!

Am Neujahrstage.

Beruhigung

bei aller Ungewißheit, was dieses Jahr über uns kommen werde.

Allmächtiger! gesegnet sey uns Allen der Eintritt in dieses neue Jahr. Wir haben diesem Jahre nicht gerufen, und es ist gekommen. Ewiger! Du hast Tag und Nacht, Tage und Jahre gemacht; auch dieses Jahr hast Du zu uns heraufgeführt. Wir stehen am Eingange dieses Jahres, und wissen nicht, was ein einziger Augenblick bringen werde. Welche Freuden und welche Leiden werden wir erleben? Was wird uns in dem Laufe dieses Jahres gegeben, was wird uns genommen werden? O Gott! Vater! Erbarmer! Allsehender! Du weißt es. Vor Dir ist alle Finsterniß Licht, und tausend Jahre wie ein einziger Tag! Dir sind alle Begebenheiten unsers Lebens offenbar, und das Zukünftige ist Dir gegenwärtig! Du weißt den Anfang, die Dauer und das Ende unsers Lebens! Du leitest uns Alle durch die Zeit in die Ewigkeit! Ach, daß wir uns an Dir festhielten! daß wir Dir und deinen Fügungen treu und einfältig, wie gute Kinder folgten! daß wir unter deinem Schilde, in Demuth und Hoffnung, ruhig und thätig, fortarbeiteten! Wir wissen nicht, was in diesem Jahre mit uns geschehen werde. Aber so viel wissen wir: Denen, die Dich lieben, wird Alles zum Guten. Und das ist genug. Alle Bitterkeit wird uns einst Süßigkeit, wenn wir Dich lieben; aller Mangel wird uns Ueberfluß, wenn wir Dich lieben; alle Arbeit wird uns Ruhe, wenn wir Dich lieben; aller Kummer wird uns Freude, wenn wir Dich lieben; alle Zähren werden uns Quellen des Trostes, wenn wir Dich lieben; aller Fluch wird uns Segen, wenn wir Dich lieben! So viel wissen wir gewiß, und damit wissen wir genug. Denen, die Dich lieben,

wird Alles zum Besten. Wer dieß versteht, wer dieß begreift, wer dieß empfindet: der ist ruhig. Und wer dieß nicht versteht, nicht empfindet: der kann so wenig ruhig seyn, als das Wasser, das von dem Sturmwinde hin und her gejagt wird. Vater! Du liebest deine Kinder: laß mich dieses Jahr mit deiner Liebe anfangen, und alle Stunden dieses Jahres deiner Liebe treu bleiben! Dich, Vater! liebe ich: laß mich nun durch nichts von dieser deiner Liebe geschieden werden! Dann geschehe mit mir, was geschieht. Dann bin ich ruhig, und meine Ruhe ist ewig, wie Du!

Gebet um die Gnade,

dieses Jahr christlich zuzubringen.

1) Erhöre mein Flehen, Vater der Erbarmungen! Geber alles Guten, Quelle aller Gaben, Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge — Vater bist Du! Zu Dir komme ich in dieser Stunde, weil Du Vater bist!

2) Nicht um Reichthum oder Ehre bitte ich Dich! Ich möchte einmal von ganzem Herzen fromm, und Dir in Allem gefällig werden! Rechtthun ist mein Wunsch, und Heiligwerden mein Verlangen. Eine neue Creatur in Jesu Christo möcht' ich werden. Ach, Vater! zu deinem heiligen Ebenbild möcht' ich neugeschaffen seyn! O Du, der Alles schaffen und umschaffen kann! das verlange ich von Dir:

Mach' den alten Menschen neu,
Rein, von jeder Sünde frei!
Daß ich Dir, mein Schöpfer, treu
Bis zum letzten Odem sey!

3) Hilf, Vater! daß ich heilig werde; unterrichte mich durch dein Evangelium; offenbare mir Dich in deinem Sohne; erleuchte, erwärme, reinige mich durch deinen heiligen Geist! Neugeboren, heilig möcht' ich seyn!

4) Erwecke, treibe, entzünde mich, daß ich die Menge und Größe meiner Sünden demüthig erwäge, mit tiefverwundetem Herzen bereue, aufrichtig bekenne, und mein

ganzer Sinn geändert werde! Erleuchte, stärke mich, daß ich an Jesum Christum glaube, auf Ihn vertraue, durch Ihn vollkommene Vergebung meiner Sünden erlange, und vollbringe, was Dir gefällig ist!

5) Vater! laß mich deine Liebe empfinden, daß ich vollkommen werde, wie Du; laß mich die Liebe deines Sohnes empfinden, daß ich gesinnt werde, wie Er! Quelle aller Heiligkeit, nimm weg von mir, was Dir an mir mißfallen muß, und gieb mir, was Dir an mir wohlgefallen kann! Laß mein Herz stark im Glauben, fest in der Hoffnung, tiefgegründet in der Demuth, versammelt in der Andacht, eifrig im Gebet, fertig im Gehorsam, kindlich in der Furcht, unerschütterlich in der Liebe werden!

6) Laß mich lauter in der Absicht, rein in Gedanken, aufrichtig im Reden, behutsam im Umgang, klug im Versprechen, treu im Worthalten, schamhaft in Geberden, mäßig in der Freude, bescheiden im Glücke, großmüthig bei empfangenem Unrecht, empfindlich bei fremdem Elende, zufrieden mit Wenigem, genau in Verrichtungen, bedachtsam im Unternehmen, glücklich im Vollbringen — und in Allem christlichweise, christlichheilig werden!

7) Lenke mein Herz zur Barmherzigkeit, und laß Alles an mir freigebig seyn, daß ich der Verlassenen mich annehme, den Irrenden rathe, die Unwissenden lehre, für die Unmündigen rede; den Hülflosen helfe, die Schwachen stärke, die Schmachtenden labe, den Fallenden aufhelfe, die Unterdrückten aufrichte, die Betrübten tröste, und Allen Alles werde!

8) Stärke mich, daß ich von ganzem Herzen versöhnlich sey, meine Feinde liebe, Alle, die mir fluchen, segne, denen, die mir übel wollen, Gutes thue, für die, die mich beleidigen, bitte, und denen, die sich an mir verversündigen, sanft und liebevoll begegne!

9) Noch mehr, mein lieber Gott! Stärke mich, daß ich meine Beleidiger speise, wenn sie hungert, tränke, wenn sie dürstet; und also das Böse mit Gutem vergelte, und mich durch Wohlthun an ihnen räche.

10) Ueber=

10) Ueberhaupt laß mich allen Menschen begegnen, wie ich soll! Laß mich gehorsam gegen die Obrigkeit, voll Vertrauens gegen die Seelensorger, verträglich gegen die Nachbarn, ehrerbietig gegen die Hohen, freundlich gegen die Niedrigen, dienstfertig gegen jedermann, dankbar gegen die Wohlthäter, offenherzig gegen die Freunde, fröhlich mit den Fröhlichen, traurig mit den Traurigen, nachgiebig gegen die Trotzigen, sanftmüthig gegen die Beleidiger, ernsthaft gegen die Mißhandler fremder Ehre, mitleidig gegen die Sünder, unerbittlich gegen den Verführer, und aufmerksam auf den Jammer des Elenden seyn, damit meine Liebe christlich vollkommen, der Friede meines Herzens dauerhaft, und die Heiligkeit meines Lebens allgemeinleuchtend werde!

11) Und weil es mir in diesem Leben wohl auch nicht an Trübsal fehlen wird: so gieb mir Demuth, wenn ich verachtet, Großmuth, wenn ich unterdrückt, Sanftmuth, wenn ich beleidiget, Zufriedenheit, wenn ich beschädiget, Heiterkeit, wenn ich bedrängt werde!

12) Also, Vater, in allen Stunden dieses Jahres sey mein Vater! Deine Weisheit regiere mich; deine Gnade erhalte mich; deine Liebe erfreue mich; deine Barmherzigkeit stärke mich; deine Treue bewahre mich; deine Allmacht beschütze mich!

13) Also, Sohn Gottes, Jesus Christus, in allen Stunden dieses Jahres sey mein Heiland! Deine Menschwerdung sey meine Freude; deine Lehre mein Unterricht; dein Wandel mein Vorbild; deine Demuth mein Beispiel; deine Geduld mein Muster; deine Schmach meine Ehre; deine Unschuld meine Heiligung; dein Gehorsam meine Gerechtigkeit; dein Sterben mein Leben; deine Auferstehung mein Trost; deine Himmelfahrt meine Hoffnung; deine Herrlichkeit zur Rechten des Vaters meine Seligkeit!

14) Also, heiliger Geist, in allen Stunden dieses Jahres erleuchte meinen Verstand, stärke meinen Willen, entzünde mein kaltes Herz, zähme meine Begierden, ordne all mein Verlangen, und stärke mein schwaches Vermögen, daß ich heilig werde! Dann ist dieses Jahr ein

gesegnetes Jahr für mich, und ich werde mich dieses Jahres einst noch in der Ewigkeit freuen!

Erinnerung
an die Unveränderlichkeit Gottes.

Die Sonne gehet auf und nieder;
Ein Jahr vergeht, ein Jahr kommt wieder:
Nur Du, der allgenugsam ist,
Nur Du bleibst ewig, der Du bist!

Gottes herrlichster Name ist dieser: Ich bin, der Ich bin. Eben dieß bedeutet der Ausdruck: Gott ist allein der Allgenugsame. Denn Er hat alles Gute, Er hat alles Gute in sich und von sich, Er hat alles Gute ewig in sich und von sich. So viel sagt das Wort: Gott der Allgenugsame. Eben darum ist Gott der Unveränderliche, weil Er alles Gute ewig in sich hat. Wer freut sich nicht seines Gottes, der alles Gute hat und ist, ewig war und ewig seyn wird? Hieher gehört eine herrliche Stelle aus den Psalmen: Die Himmel werden vergehen: Du aber bleibst immer Derselbe. Sie werden veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn Du sie verwandelst: Du aber bleibst immer, wie Du bist; deine Jahre nehmen nicht ab!

Am Dreikönigtag.

Am Feste der Erscheinung des Herrn.

An diesem Tage feiert die Kirche die erste Offenbarung, oder die erste Erscheinung des Herrn vor den Heiden. Jesus war nicht gekommen, um nur die Juden selig zu machen: Er war gekommen, das Licht der Völker und das Heil Israels zu seyn. Diese Hauptabsicht seiner Sendung konnte nicht zu frühe, und nicht zu oft angedeutet und erwiesen werden. Bereits hatten Jesum bei seiner Geburt nur die Hirten um Bethlehem, auf die Anzeige des Engels, erkannt und angebetet. Die Hirten waren, so zu sagen, die Erstlinge der Auserwählung unter den Juden; und die Einfalt ihres Herzens und ihres Sinnes machte sie tüchtig, die Herrlichkeit Gottes in der Krippe zu erkennen. Die Weisen aus Morgenland sind nun die Erstlinge der Erwählung unter den Heiden: sie kommen,

den neugebornen König der Juden anzubeten. Die Hirten rief Jesus durch die Engel zu sich; die Weisen durch den Stern. Nicht nur die Engel sind Boten des Herrn; alle erschaffene Dinge, belebte und leblose, thun Botendienste, wenn ihnen die Allmacht winkt. Die Weisen kamen nach Jerusalem. Sie fragten frei und öffentlich um den Geburtsort des neugebornen Judenkönigs. Der König Herodes erschrack, als er von Ausländern eine so unangenehme Nachricht vernahm, und ließ aus Herrsch- und Eifersucht überall Nachfrage halten. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten finden in ihren göttlichen Büchern, daß der Prophet Michäas den Geburtsort des großen Gesalbten deutlich und bestimmt angegeben habe: Bethlehem, im Land Juda, sey die gesegnete Stadt, aus der der Friedensfürst und Israels Hirt hervortreten werde. Herodes machte aus dieser Entdeckung den Weisen kein Geheimniß. Er hoffte dadurch den neugebornen Judenkönig desto gewisser zu entdecken, wenn er ihnen seinen Geburtsort bekannt machte. Er verbarg aber seine Absicht, den Knaben aus dem Wege zu räumen, sehr sorgfältig, und stellte sich sogar an, als hätte er selbst große Lust, dem Neugebornen gleichfalls seine Anbetung zu bezeigen: wenn sie nur über Jerusalem den Rückweg nähmen, und ihm von dem Knaben genaue Nachricht gäben. Die Weisen setzten ihre Reise ganz freudig nach Bethlehem fort. Der Stern, den sie im Morgenland gesehen, war wieder ihr Wegweiser. Da freuten sie sich noch mehr. Endlich blieb das Licht über dem Hause, wo das Kind war, stehen. Da war ihre Freude am höchsten. Sie gehen in's Haus hinein, sehen das Kind und seine Mutter, fallen voll Ehrfurcht vor Ihm nieder auf die Kniee, beten es an; langen ihre Schätze hervor, und opfern Ihm Geschenke — Gold, Weihrauch und Myrrhen.

So wunderbar offenbarte sich Jesus, noch als Kind, den Heiden. Der Stern mußte den Redlichgesinnten zuerst den Weg weisen. Die Herrsch- und Eifersucht des Herodes mußte ihnen für's zweite verhülflich seyn, den Geburtsort des Kindes leichter zu entdecken. Die Schriftgelehrsamkeit der Hohenpriester mußte drittens den Geburtsort des neugebornen Königs namentlich ausfindig machen. Die Eifersucht des Königs mußte ihnen viertens den in der Schrift so genau vorhergesagten Geburtsort ohne Verfälschung entdecken. Der Stern mußte fünftens wieder seine Dienste thun, und ihnen ferner den Weg zeigen — und zuletzt über dem Hause stehen bleiben, wo das Kind war. Wie Alles so wunderbar aus so verschiedenen Absichten zusammenhilft, die Weisen zu Jesu hinzubringen! Die Schriftgelehrten kommen nicht zu Jesu; der König Herodes kommt nicht zu Jesu; die Hohenpriester kommen nicht zu Jesu; die Juden kommen nicht zu ihrem neuge-

bornen König; aber sie müssen doch dazu helfen, daß Heiden Ihn erkennen und anbeten, weil sie ihn kennen und anbeten wollen. Jesu, wen Du rufest, und wer deiner Stimme folgt, der kommt zu Dir! Wen Du auserwählest, der kommt zu Dir! Wer Dich sucht, redlich sucht, der findet Dich! Deine Gnade ruft, zieht, führt, bringt Alle zu Dir, die zu Dir kommen wollen! O, wie herrlich offenbart sich heut schon deine Gnade, deine Liebe, deine Weisheit, deine Allmacht! Du rufest die Heiden, sie kommen. Du winkest dem Stern, er leuchtet. Der herrschsüchtige König, die stolzen Schriftgelehrten kommen nicht zu Jesu; können nicht zu Ihm kommen, weil sie Ihn nicht redlich suchen. Die Weisen werden im Schlafe gewarnet, auf einem andern Wege in ihr Land zurückzukehren, damit der König und die Schriftgelehrten nichts Gewisses von dem Knaben inne werden; weil es ihnen nicht um Anbetung, sondern um Befriedigung ihrer Leidenschaften zu thun ist. Wer redlich sucht, der findet; und wer nicht redlich sucht, ist nicht werth zu finden.

Kirchengebete.

1.

Gott! Du hast an diesem Tage deinen Eingebornen den Heiden durch Wegweisung des Sternes offenbaret: auch uns hast Du Dich durch den Glauben offenbaret. Deine Gnade sey noch ferner unsre Führerin, daß wir dahin kommen, wo wir deine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht sehen können, durch Jesum Christum, unsern Herrn! ꝛc.

2.

Gott! dein Eingeborner ist heute in menschlicher Gestalt — in unserm Fleische das erstemal den Heiden erschienen: gieb uns Gnade, wir bitten Dich, daß wir von innen ganz umgeschaffen, und erneuert werden nach dem Bilde desjenigen, der uns von außen gleich geworden, und den wir in dieser Gleichheit erkennet haben ꝛc.

* Es ist der heutigen Feierlichkeit nichts gemäßeres, als daß sich jeder Christ an diesem Tage, an dem sich Jesus den Heiden das erstemal offenbaret hat, in den Empfindungen des Dankes übe, und den, von dem alle gute Gabe kommt, für die Gabe des Glaubens preise.

(Zum Beten.)

Jesu, Licht der Völker! Du erleuchtest jeden, der da in diese Welt eintritt! Du hast mich mit vielen Tausenden zu dem Lichte des Glaubens berufen, und aus vielen Tausenden zum Lichte des Glaubens gebracht! Das Licht des Glaubens ist eine Gnade. Wir saßen in dem Schatten des Todes, und wußten nicht einmal, daß wir von der Finsterniß umgeben waren. Da kamst Du liebevoll vom Himmel herab, sahst uns freundlich an, nahmst uns brüderlich bei der Hand, führtest uns mitleidsvoll in die Gegenden des Lichtes, und zeigtest uns deinen Vater, und den Weg, auf dem wir zu Ihm kommen könnten. Das Licht des Glaubens ist deine Gnade, nicht nur, weil wir ohne Dich nichts können; nicht nur, weil wir den Vater nur durch den Sohn kennen lernen; sondern weil Du uns durch dein Blut erkaufet, und durch deinen heiligen Geist mitgetheilt hast. Der Glaube ist eine große Gnade. Was ist der Mensch ohne Glauben? Es feht ihm das Auge, zu sehen; es fehlt ihm das Ohr, zu hören. Ohne Glauben wäre ich blind und taub; könnte den Vater und seinen Sohn nicht erkennen, und seine Stimme nicht hören. Der Glaube ist für mich eine ganz unverdiente Gnade. Wäre mir kein Licht aufgegangen, wie den Weisen im Morgenland; wäre mir die Freudenbotschaft von Jesu Christo nicht verkündiget worden; hätte mich die Gnade des heiligen Geistes nicht erwecket, nicht erleuchtet, nicht entzündet: ach! was wäre mein Glaube? Und wenn die Gnade des heiligen Geistes den Glauben nicht sorgfältig in mir erzogen und erhalten hätte: wie oft hätte ich ihn schon verloren? Hätte mich die Gnade des heiligen Geistes nicht vor dem ruchlosen Lasterleben bewahret, ach! ich hätte mich selbst verblendet, ich hätte mir selbst das Auge des Glaubens ausgerissen. Herr Jesu! ich erkenne lebhaft, daß mein Glaube das Werk der Gnade ist, ich preise Dich dankbar, daß Du mich Unwürdigen zum wundervollen Lichte geleitet hast; ich freue mich, daß ich deine Güte an mir erfahren habe; und wünsche mir Glück dazu, daß

ich diese deine Güte erkenne. Ich wünsche nichts so sehnlich, als daß alle Völker von deinem Lichte erleuchtet werden, und alle Erleuchtete deine Barmherzigkeit erkennen, und deine Huld preisen möchten. Ich will mir alle Mühe geben, an mir zu beweisen, daß die Gnade des Glaubens nicht unfruchtbar sey; ich will meinen Beruf zum Glauben gewiß, und die Kraft des Glaubens an mir offenbar machen. Durch Liebe Gottes und der Menschen, durch Geduld und Sanftmuth, durch Freude und Wohlthätigkeit soll sich die Stärke des Glaubens an mir darthun. Um diese Gnade flehe ich zu Dir, dessen Freude es ist, uns zu erfreuen! Um diese Gnade flehe ich zu Dir, mein Heiland und Seligmacher! daß der Glaube an mir hundertfältig Frucht bringe; daß der Glaube nicht von uns genommen, sondern dein Reich überall erweitert und befestiget werde! Amen.

Vorsatz.

Die Weisen aus Morgenland thaten so viel, wandten so viel Zeit und Kosten darauf, überstanden so viel Beschwerlichkeiten, um das Kind Jesus zu sehen, anzubeten. Wir glauben, daß Jesus die Weisheit des Vaters, der Lehrer der Weisheit, der Weg, die Wahrheit und das Leben, der Abglanz der Gottheit, und das Heil der Menschen ist. Was sollen wir nicht thun, die Lehre Jesu Christi zu hören, zu fassen, ganz zu erkennen, durch und durch einzusehen, und darnach zu leben? Was sollen wir nicht thun, wahre Jünger (wahre Jüngerinnen) Jesu Christi zu werden? Wie wenig thun wir? Was wollen wir in Zukunft thun?

Für die, welche mit Glaubenszweifeln kämpfen.

Trotz aller Müh' und alles Spottes
Find't, wer sie sucht, die Wahrheit Gottes;
So tief, so hoch sie immer sey:
Sucht er mit Eifer nur und Treu'.
Der Vorsicht Wink wird sanft ihn leiten,
Das Licht ist nie dem Forscher fern;
Der Herr geht mit, ihn zu begleiten.

Geht Gott mit uns: wer geht nicht gern?
Und wandeln wir in Finsternissen,
Vernunft und Herz, und das Gewissen,
Und Jesus Christ — ist unser Stern!

Der Name Jesus.

(Am Namen Jesu Fest.)

1.

O süßester der Namen all',
Den Menschenzungen nennen!
O Du, der Himmel Wiederhall,
Dem tausend Herzen brennen!
O Jesus! Jesus Christus! wie
Neigt tief genug sich unser Knie
Vor deinem Namen, Höchster?

2.

O Du, der ewig uns befreit
Von jedem Tod und Schmerzen!
Wer, aller Menschen Heiland! freut
Sich Deiner nicht von Herzen?
Dein Nam' ist Hülfe, Heil und Huld;
Vor Dir verschwindet Tod und Schuld:
Wo ist, wie Du, ein Name?

Noch einige Christusfeste für denkende Christen.

I.

Jesus vom Johannes getauft.

„Jesus vom Johannes getauft" — wie viel Großes liegt in dieser Begebenheit!

1) Die Taufe, die die Israeliten aus der Hand des Täufers Johannes empfiengen, war eine feierliche Einweihung der gerührten Sünder zur Buße, und zur gläubigen Annahme des kommenden Messias. Nun Jesus war rein von aller Sünde, war der Reinste: Er bedurfte also keiner Buße. Jesus war der kommende Messias selbst, war das Heil der Welt: Er bedurfte also keiner Taufe. Und dennoch, eben dieser Jesus, der der Reinste, eben dieser Jesus, der das Heil der Welt war: geht in Mitte der Sünder, als einer aus ihnen, zum Täufer hin, und läßt sich taufen. O, wie wahr ist's, was nachmals ein großer Apostel von Ihm sagte: Er ward in Allem den Sündern gleich, nur die Sünde ausgenommen!

2) Johannes war eigentlich Knecht des Herrn, Vorbote des kommenden Erbarmers; Jesus der Herr selbst. Und dieser Herr läßt sich vom Knechte taufen. Wahrlich, der Herr erscheinet in Knechtsgestalt, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

3) Jesus war gesendet, mit Geist und Feuer zu taufen: und läßt sich von dem taufen, der nur mit Wasser taufen konnte. Was Er also nachmals lehrte: Der Größte unter euch werde der Kleinste, das that Er zuvor an seiner Person: der Größte ward der Kleinste.

4) Der Täufer empfand seine Niedrigkeit gegen die Würde deß, der kam, sich von ihm taufen zu lassen. Ich sollte von Dir getaufet werden: und Du kommst zu mir? sprach er, ganz erstaunt über die Hoheit, die sich so tief erniedrigen konnte, und weigerte sich, den Hocherhabenen zu taufen. Jesus ließ keine Entschuldigung seines Vorboten gelten. „Laß Mich nur: auf diese Weise müssen wir alle Gerechtigkeit erfüllen." Mit diesen Worten stieg Er in's Wasser, und ward getauft. Jesus ließ sich also taufen: weil es der Wille des himmlischen Vaters war, daß Er sich sollte taufen lassen, und daß Ihn Johannes taufte. Das heißt alle

Gerechtigkeit erfüllen, Alles ohne Ausnahme thun, was des Vaters Wille thun heißt.

5) „Jesus getauft." Mit welcher Ehrfurcht wird Johannes seine Rechte über das Haupt Jesu ausgestreckt, und Ihn mit Wasser begossen haben! Den die Annäherung Jesu im Mutterleibe vor dreißig Jahren mit dem heiligen Geist taufte, der tauft jetzt eben diesen Jesus im Flusse Jordan mit Wasser. Das heißt alle Gerechtigkeit erfüllen.

6) „Jesus getauft." Die Empfindung des Herrn, als Er die Sündertaufe empfieng: wer kann sie nennen? Den Aufblick des Sohnes zum Vater, als Er in's Wasser stieg: wer kann ihn beschreiben? Das heißt alle Gerechtigkeit erfüllen.

7) Als Jesus getauft ward, betete Er. Er hatte den Willen des Vaters freudig gethan: was konnte Er jetzt anders thun, als sich seines Vaters freuen, das heißt, beten?

8) Als Jesus betete, öffnete sich der Himmel. Auf wessen Gebet sollte sich wohl der Himmel öffnen, wenn er sich auf das Gebet dessen, der im Himmel zu Hause ist, nicht öffnete?

9) Als der Sohn betete, ertönte des Vaters Stimme vom Himmel herab: Dieß ist mein geliebter Sohn! und der heilige Geist schwebte in Taubengestalt auf Ihn hernieder. Sieh! wie auf Erniedrigung Erhöhung folget. Der sich als Sünder taufen läßt, wird als Gottes geliebter Sohn, als das Wohlgefallen des Vaters erklärt. Den Johannes mit Wasser taufte, der wird mit heiligem Geiste getaufet.

10) Wie eine Taube schwebt der heilige Geist auf Ihn nieder. Taubeneinfalt, Sanftheit, Unschuld, Wohlthun ohne Geraüsch — wird sein Thun, sein Leiden, sein Lehren seyn.

11) Der Sohn Gottes in Sündergestalt —

Der heilige Geist herniederschwebend wie im Taubenfluge —

Der himmlische Vater heruntersprechend aus den Wolken —

Sieh! wie sich unser Gott offenbaret; sichtbar, hörbar machet, was unsichtbar, unhörbar ist.

Sieh! wie der Vater, Sohn und heilige Geist geschäftig waren bei der Taufe im Jordan: so will Jesus, daß alle Gläubige getauft werden im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Laßt uns niederfallen und anbeten: Ehre dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geiste! Amen.

II.

Jesus vom Satan versucht. *)

Warum wurde Jesus Christus vom Satan versucht?

Paulus giebt uns eine Antwort auf diese Frage, die niemals genug überdacht werden kann: „Jesus mußte in allen Dingen den Brüdern gleich werden: damit Er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester bei Gott — die Sünden des Volkes zu versöhnen. Denn worin Er gelitten hat, und selbst versucht worden, darin kann Er auch denen, die versucht werden, helfen. Wir sollten einen Hohenpriester haben, der in allen Dingen, wie wir, doch ohne Sünde, versucht worden wäre, und mit unsern Schwachheiten ein Mitleiden haben könnte.“

Jetzt wissen wir es also deutlich, warum Jesus Christus von dem Satan versuchet worden. Als Sohn Gottes wußte Er wohl zum Voraus, was es um einen Menschen sey: aber als Mensch sollte Er nun auch aus eigener Erfahrung kennen lernen, was es sey, ein Mensch zu seyn; Er sollte uns, seinen Brüdern, in allen Dingen gleich werden, die Sünde allein ausgenommen; Er sollte Hunger und Durst, wie ein anderer Mensch, und noch mehr leiden; Er sollte die menschlichen Schwachheiten aus eigener Erfahrung kennen lernen: damit Er mit unsern Schwachheiten ein herzliches Mitleiden haben könnte; Er sollte sogar von dem Satan zur Sünde versuchet werden: damit Er auch aus eigener Erfahrung wüßte, was es um die Versuchung sey; Er sollte nicht nur als Gottessohn den schweren Kampf eines versuchten Menschen zum Voraus wissen, sondern als Mensch ein Gleiches erfahren; Er sollte alle Unbequemlichkeiten des Mangels, des Hungers, eines rauhen, harten Lagers erfahren; Ihm sollte keine von allen menschlichen Widerwärtigkeiten, Leiden, Beschwerden, Verlassenheiten fremde seyn: damit Er unser Mittler voll Erbarmung, unser Helfer voll Mitleidens, und unser Hoherpriester voll Treue und Liebe würde. Jesus Christus ward also als das Haupt, als der Herr und Heiland der Menschen versucht. Er ward unsertwegen versucht. Der Arzt ist mitleidiger, geduldiger, theilnehmender bei den Beschwerden eines Kranken, wenn er ehemals die nämliche Krankheit selbst ausgestanden; wenn er alle Schmer-

*) Die Versuchungsgeschichte Jesu wird am ersten Fastensonntage dem christlichen Volke vorgelesen: man kann also dieses Christusfest auch schicklich auf den ersten Fastensonntag verlegen.

zen des Kranken selbst empfunden hat. Der König, der selbst einmal Gehorsam lernte, selbst einmal unterthan war, selbst alle Lasten eines Unterthanen trug: geht mit seinen Unterthanen schonender, mitleidiger, liebevoller um. Der Feldherr, der selbst unter allen Gefahren der Schlacht standhaft und herzhaft gefochten hat, weiß die Größe der Gefahr und den Werth der Herzhaftigkeit am besten zu schätzen. So mußte auch Jesus Christus, ob Er gleich als Gottessohn die Schwachheiten eines Menschen, das Joch des Gehorsams, und die Beschwerden des Kampfes zum Voraus kannte, dennoch als Mensch durch eigene Erfahrung kennen lernen, was es sey, versuchet werden und kämpfen, gehorsamen und leiden: damit Er unser Arzt, unser König, unser Heerführer zum ewigen Leben würde.

Jesus Christus ist also der wahre Hohepriester des Menschengeschlechtes. O Du in allen Dingen versuchter, und an allen unsern Schwachheiten theilnehmender Heiland! jetzt, jetzt weiß ich, daß Du ganz Mensch geworden bist. Jetzt weiß ich, daß Du uns, deinen Brüdern, in allen Dingen gleich geworden bist. Menschengestalt legtest Du an, wie wir sie tragen. Alle unsre Schwachheiten hast Du empfunden, wie wir sie empfinden. Sogar versucht wurdest Du von dem Satan, wie wir versucht werden. O Gott! wer kann deine Güte, deine Herablassung genug erkennen, bewundern, anbeten? Wo ist ein Herz, das noch kein Vertrauen zu Dir empfindet, nachdem Du alle unsre Schwachheiten getragen hast: damit Du in uns ein lebendiges, volles Vertrauen zu Dir erwecktest? Können wir uns einen bessern Mittler wünschen, als diesen? Er hat selbst alles Elend erfahren, das ein Mensch erfahren kann, und Er hat aus Erfahrung Mitleiden gelernt. Er kennt die List des Satans aus Erfahrung. Der uns zur Sünde versucht, hat Ihn zuvor versucht; mit dem wir zu kämpfen haben, den hat Er zuvor überwunden. Jesus Christus ward zuerst versucht: Er kann uns also helfen, wenn wir versucht werden. Jesus ist uns in der Versuchung gleich geworden; Er kennt also aus Erfahrung, wie viel der Mensch ertragen kann. Er ist im Leiden geübt: Er weiß also aus Erfahrung, wie nahe die Gefahr der Sünde, wie groß unsre Schwachheit, wie nothwendig uns höherer Beistand sey. Mir ist's, als wenn ich Jesum zu allen seinem Jüngern, die irgend mit einer satanischen Versuchung zu kämpfen haben, sprechen hörte: „Zittert nicht, meine Freunde, vor dem Satan! Ich kenne den Feind, mit dem ihr zu thun habet, Ich kenne seine Bosheit. Er wird mit all seiner Arglist euch, meine Schafe, nicht aus meiner Hand reißen! Ich bin mächtiger, als er. Ich kenne seine Anschläge, Ich weiß seine Stärke. Kommt nur zu Mir; ihr kommt zu keinem unerfahrnen, unvorsichtigen, unmitleidigen Arzt; ihr kommt zu einem, der euch weder sein Mitleiden, noch seine Hülfe ver-

sagen kann. Kommt, kommt zu Mir! Euer Zustand ist Mir nicht fremde: Ich war selbst einmal in einem ähnlichen. Meine Versuchungen lehren Mich, mit euch Mitleiden und Geduld zu haben. Kommt nur mit euern Thränen zu Mir: Ich nehme Theil an euern Leiden; in euern Versuchungen sehe Ich die meinigen! Seyd guten Muthes! Ich habe überwunden, und will auch euch überwinden helfen. Mir darf der Satan nichts vorwerfen; denn Ich habe bei allen Versuchungen meine Seele rein erhalten. Vor Mir muß er sich scheuen, wenn Ich euch zur Seite stehe. — Wer an meinen Namen glaubt, und in meinem Namen mit dem Satan kämpft, der hat nichts von dem Satan zu fürchten: er wir von ihm fliehen!"

(Zum Beten.)

Herr Jesu, ich freue mich, daß ich deine Macht erkenne, und deine Liebe empfinde! Du bist der Sohn des lebendigen Gottes: ich verlasse mich auf deine Macht! Du hast aber auch als Mensch im Leiden und in den Versuchungen Mitleiden gelernt: ich vertraue auf deine Barmherzigkeit! Du hast Dich deinen Brüdern gleich gemacht: ich danke Dir, daß Du geworden bist, wie Einer unter uns! Du hast Dich deinen Brüdern in Allem, ohne Sünde, gleich gemacht: ich hoffe, Du werdest mich durch alle Wege unbefleckt durchführen, die Du selbst gegangen bist! Du wurdest vom Satan versucht, Du der Reinste, Unschuldigste: wie kann es mich befremden, daß die Versuchung auch über mich kommt? Du hast Dich in der Einsamkeit, durch Beten und Fasten auf die Versuchung vorbereitet: laß mich nicht, ohne Vorbereitung, dem listigen Versucher in die Hände fallen! Du hast den dreimaligen Angriff des Versuchers durch das Wort Gottes zu Schanden gemacht: gieb mir Kraft, daß auch ich diesen Schild wider alle Versuchungen brauchen lerne! Rüste mich aus mit dem Glauben an deine Person; denn dieser Glaube macht mich unüberwindlich! Herr, Du kennest die Macht des Versuchers aus Erfahrung, und kennest auch die Schwachheit des Menschen aus Erfahrung: laß mich nicht zu schwach, und ihn nicht zu mächtig werden! Um diese Gnade bitte ich Dich, und bitte Dich mit freudigem Vertrauen! Der Grund meines

Vertrauens ist immer der nämliche, und so unbeweglich, als gewiß mein Glaube ist an die Gottheit, die nach ihrer Fülle in Dir wohnte, und an die Menschheit, die Du unsertwegen angelegt hast. Ich vertraue auf deine göttliche Macht; denn Du bist der Sohn des lebendigen Gottes, Du hast die Hölle, den Satan und die Sünde besieget! Ich vertraue auf deine menschlich-göttliche und göttlich-menschliche Barmherzigkeit; denn Du bist uns gleich geworden, und hast in deinen Versuchungen Mitleiden gelernt! Gott, Mittler, Erlöser, laß dieses Vertrauen auf deine Macht und auf deine Liebe nie sinken, sondern von Tag zu Tag stärker werden: damit ich in dem Alles vermöge, der mich stärket, und mich deiner Stärke immer mehr erfreue! Amen.

III.

Die Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor.

Daß Jesus, einige Zeit vor seinem Leiden, mit Petrus, Jakobus und Johannes auf einen hohen Berg stieg, und vor ihnen verklärt ward; daß sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider glänzten wie das Licht; daß Moses und Elias in Herrlichkeit erschienen, und mit Jesu über seinen Tod zu Jerusalem rc. redeten; daß die Jünger eine lichtvolle Wolke überschattete, und eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe: Den sollt ihr hören — — diese merkwürdige Begebenheit erzählen drei Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas. Auch der vierte Evangelist, Johannes, zielte ohne allen Zweifel auf diese Begebenheit, wenn er sagt: Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, als die Herrlichkeit des Eingebornen des Vaters. Petrus spricht in seinem zweiten Briefe ganz entzückt davon, und beruft sich zur Stärkung des Glaubens der Christen darauf: Wir sind nicht den gelehrten Fabeln nachgefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft rc. unsers Herrn Jesu Christi; sondern wir waren Augenzeugen seiner Majestät, da Er von Gott, dem Vater, Ehre und Preis empfieng — durch eine Stimme, die aus der prachtvollen Herrlichkeit über Ihm erscholl: dieß ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe! Ihn höret. Und diese Stimme haben wir gehöret, da sie vom Himmel kam, und wir mit Ihm auf dem heiligen Berge waren.

Wer Jesum Christum lieb hat, dem muß die Geschichte seiner Verklärung wichtig seyn.

Der Schluß ist für einen Christen bedeutend. Diese Begebenheit ist den Evangelisten und Jüngern des Herrn, den geistvollsten Männern, Matthäus, Markus, Lukas, Johannes, Petrus sehr wichtig vorgekommen: also muß sie auch uns wichtig seyn.

Und was sollte uns in der That wohl wichtiger seyn, als so eine Ueberzeugung von der Hoheit Jesu Christi? Die Lehre Jesu ist göttlich; die Thaten Jesu, seine Wunder, sind göttlich; der Wandel Jesu ist göttlich. Nun, nach diesen Beweisen von der Würde unsers Herrn, kommt noch einer, der tiefer, als alle wirken mußte — Jesus in seinem Erdenleben verklärt. Durch das, was die Jünger Jesu auf Tabor sahen und hörten, sollten sie kennen lernen, wie erhaben Jesus über Moses und die Propheten, und wie Er ganz Eins mit seinem Vater sey. Die Jünger Jesu sollten an dem Sonnenglanze des Antlitzes Jesu einen Vorgeschmack von dem bekommen, wie dieser Jesus einst als König in sein Reich kommen würde. Die Jünger Jesu sollten einen höhern, reinern Begriff bekommen von dem Reiche Gottes, das durch die Propheten verheißen worden. Die Jünger Jesu sollten durch den Anblick des verklärten Jesus gestärkt werden gegen das beinahe unvermeidliche Aergerniß an der Hinrichtung Jesu. Die Jünger Jesu sollten empfinden, was sie Alles an Jesu hätten.

Nebst dieser allgemeinen Lehre, die für uns Christen aus der Verklärungsgeschichte Jesu fließt, giebt es noch einige besondere:

1) Da Jesus betete, ward sein Angesicht heller. So ist denn das Gebet, dieser Aufschwung des Geistes zum Vater des Lichtes, immer das kräftigste Vorbereitungsmittel zur Aufnahme des Lichtes. Der Sohn Gottes betet, und wird, da Er betet, verkläret: könnte die Kraft des Gebetes mächtiger empfohlen werden, als durch dieses Beispiel, durch diese Wirkung des Gebetes?

2) Ihn höret! Der Vater erkläret den Sohn zum Lehrer der Menschen. Wo ist der Mensch, der dieses Siegel des Lehramtes Jesu für unzuverläßig findet? Wo ist der Mensch, der sagen darf: diesen will ich nicht hören? Und dennoch, wie wenige, auch unter denen, die sich Christen nennen, hören Ihn — hören Ihn in dem Augenblicke, wo die Leidenschaften, Stolz, Wollust, Unglaube rc. sich zu Lehrerinnen, zu Gebieterinnen aufwerfen??

3) Jesus gebot den Jüngern, dieß Gesicht Niemanden zu sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden wäre.

Die Auferstehung sollte für alle Welt das seyn, was die Verklärung Jesu für seine vertrautesten Jünger war. Die Auferstehung sollte Ihn vor aller Welt mit Kraft und Nachdruck als den Sohn Gottes erweisen; sollte aller Welt einen rechten Begriff von dem Reiche Gottes geben; sollte der Fels werden, worauf der Glaube und die Hoffnung aller Christen beruhet. Nun hätte die Ausbreitung der Verklärung Jesu auf Tabor, seinem großen Auftrage, als Mensch zu leiden und zu sterben, und seiner Bestimmung, durch die Auferstehung von den Todten als Herr und König dargestellt zu werden, hinderlich seyn können.

Darum verbot Jesus die Bekanntmachung dieser Begebenheit vor seinem Tode und Wiederaufleben. — Sieh! wie Er Alles, was Er thut und spricht, im Geiste seines Berufes spricht und thut. Mensch! lerne von dem Sohne Gottes, den Willen seines Vaters überall zu verehren, und mit Freude zu vollbringen.

4) Jesus verklärt vor seinen Jüngern. Dem Jünger Petrus ward herzlich wohl bei dieser Begebenheit. Er sprach, was Er empfand: Herr, da ist's gut bleiben! Er wollte drei Hütten bauen, und wer wollt' es nicht? Wer ist Christ, und möchte nicht gern seinen verherrlichten Erlöser sehen, sehen in seiner Herrlichkeit, und immer um den Verherrlichten seyn? Wehe dem, der diese Sehnsucht schwach nennt, und sich's zum Verdienste macht, kalt gegen die Liebe zu seyn!

5) Laßt uns wenigstens durch das lebendige Andenken an die Verklärung Jesu, den Glauben an den Verherrlichten, das Zutrauen auf den Allbeherrschenden zur Rechten des Vaters, und die Liebe zum Ewigliebenden stärken: damit wir stets Muth und Kraft in uns fühlen, mit Ihm zu leiden, und einst mit Ihm die Freuden des Himmels zu theilen.

Aschermittwoch.

(Zum Lesen.)

1) Dieser Tag ist für uns ein merkwürdiger Tag; denn er ist der erste Tag der vierzigtägigen Fasten. Die Kirche fängt die Fasten an diesem Tage an, damit sie Jesu Christo auch in der Zeit seiner Fasten, wenigstens zum Theil, nachahme. Denn es sind von diesem Tage an bis auf den Oster-

tag (die Sonntage weggerechnet) gerade vierzig Tage: und vierzig Tage fastete Jesus in der Wüste. Nur müssen wir darauf Acht haben, daß wir Jesu Christo nicht nur in der Zeitlänge der Fasten, sondern auch in der Heiligkeit des Lebens nachfolgen. Darum heißt die Fasten eine heilige Fasten, weil sie uns, nach der Absicht der Kirche, heilig machen soll. Wir sollen unsre Eßlust im Zaum halten, damit wir lernen, alle sündhaften Begierden desto leichter zu bezähmen. Wir sollen uns vom Fleischessen enthalten, damit wir lernen, nicht nur unsern Gaumen, sondern auch unser Herz desto leichter zu besiegen. Wir sollen uns des Tages nur einmal satt essen, damit wir lernen, über uns selbst Meister zu werden, und all unser Verlangen nach dem Willen Gottes einzurichten. Wir sollen uns erlaubte Vergnügungen versagen, damit wir uns desto sicherer und desto leichter die unerlaubten versagen können. Wir sollen uns vierzig Tage nach einander in kleinen Dingen überwinden, damit wir auch in schweren Versuchungen überwinden lernen, und uns das schmeichelnde Laster nimmer, gar nimmer überwinden möge.

Aus diesem sehen wir ganz deutlich, daß die Enthaltsamkeit von Sünden die Hauptursache sey, warum wir uns vom Fleischessen und vom zweimaligen Genugessen enthalten.

Das wäre eine schreckliche Blindheit, wenn einige sich ängstlich und gewissenhaft vom Fleischessen enthielten, den verbotenen Wollüsten des Fleisches aber, wie vorher, mit mehr als viehischer Begierlichkeit nachhiengen. Die Enthaltsamkeit von den Wollüsten und allen sündhaften Begierden ist also die Hauptabsicht der Enthaltung vom Fleischessen; und die Enthaltung vom Fleischessen soll nur ein Mittel werden, das Herz in der Enthaltsamkeit von der Sünde zu üben und zu stärken.

2) Dieser Tag ist auch darum für uns ein merkwürdiger Tag, weil er der erste Tag der vierzigtägigen Bußzeit ist; denn die Fastenzeit ist eine Bußzeit. Zwar ist beinahe unser ganzes Leben eine Zeit der Buße; weil wir es selten an freiwilligen Uebertretungen der Gebote Gottes fehlen lassen. Doch ist diese Zeit besonders zur Buße bestimmt. Die wahre Buße, oder die vollkommene Besserung des Herzens, besteht darin, daß wir alle sündhafte Neigungen ausrotten, und dafür die Liebe Gottes über Alles, in unsern Herzen lebendig und herrschend werden lassen. Eben dazu kann uns das Fasten verhülflich werden. Unser Leib hat bisher oft zur Vollbringung der Sünde mitgeholfen: er soll nun auch zur Besserung des Herzens mithelfen. Wir haben bisher unsern Leib behandelt, wie eine schwache Mutter ihr thöricht geliebtes Kind; wir haben ihm nichts versagt; wir haben ihn mit Speise und Trank überladen: wir wollen ihn jetzt wie einen Knecht behandeln, und unter das Joch des Gehorsams bringen. Wir haben unsern

Leib bisher die Süßigkeit des Lasters kosten lassen: er soll nun auch die Bitterkeit des Fastens kosten, damit er sich nicht mehr so oft wider Tugend und Heiligkeit empöre.

3) Dieser Tag ist auch darum für uns ein merkwürdiger Tag, weil er uns an unsre Sterblichkeit so nachdrucksam erinnert. Es wird heute den Gläubigen Asche auf das Haupt gestreuet, damit sie ja nicht vergessen, daß sie aus Staub gebauet sind, und wieder zu Staub werden. Auch spricht der Priester beim Aschestreuen die vielsagenden Worte aus:

Gedenk', o Mensch,
daß du Staub bist,
und wieder zu Staub werden wirst!

O, wenn diese Worte so tief in unser Herz eingegraben wären, als gewiß es ist, daß wir Alle sterben müssen, wie rein und tugendreich würde unser Wandel seyn! Ein Mensch, der es oft überlegt, daß er Staub ist, und einst wieder Staub werden wird, kann sein Herz unmöglich an das hängen, was so schnell verfliegt, wie Erdenstaub. Ein Mensch, der sich ein ordentliches Geschäft daraus macht, auf seine Sterblichkeit aufmerksam zu seyn, kann unmöglich gegen Gott und Unsterblichkeit, Bekehrung und Seligkeit gleichgültig seyn.

(Zum Betrachten.)

„Nun, spricht der Herr, bekehret euch zu Mir, aus eurem ganzen Herzen, im Fasten, Weinen und Seufzen. Zerreißt eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehrt euch zum Herrn, euerm Gott; denn Er ist gut und mitleidig, Er ist geduldig und reich an Erbarmungen.“ Joel II, 12.

Wie viel mit wenigen Worten gesagt! Fasten, Weinen, Seufzen soll uns ein taugliches Mittel werden zur Besserung des Herzens, zur Bekehrung aus unserm ganzen Herzen, zur Bekehrung zu Gott, unserm Herrn. Fasten, Weinen, Seufzen soll uns zubereiten, Vergebung der Sünden erlangen zu können; und die Güte, die Langmuth, die Geduld, die Barmherzigkeit Gottes sollen uns aufmuntern, daß wir Vergebung hoffen, die Sünde bereuen, und im lebendigen Glauben an die Vaterliebe Gottes, Vergebung erhalten.

Noch eine Stelle aus Esaias Kap. 58., die ganz hieher gehört.

„Seht, an dem Tage, wo ihr fastet, dient ihr ja euern Lüsten! Ihr dränget eure Gläubiger, habt Prozeß und Zank, und schlaget einander bei euerm Fasten, von Rache erhitzt. O, fastet nicht mehr so, wie ihr bisher gethan: solch Fasten macht groß Geschrei im Himmel! Ist wohl das ein Fasten nach meinem Sinn, wenn der Mensch den Tag über

sich plaget, den Kopf gleich einem Schilfrohr hänget, und in Sack, und mit Asche bestäubt, sich lagert? Nennst du das ein Fasten, und einen Tag, woran Ich Freude hätte?

Das ist ein Fasten nach meinem Sinn: löse ab die Band' und Ketten, die die Bosheit geschmiedet hat; zerbrich das Joch der Unterdrückung; laß los gedrängte Schuldner; brich Hungrigen dein Brod; führ' den armen Wanderer in dein Haus; bedecke des Nackten Blöße; verachte dein Blut nicht. — Dann kannst du rufen, und der Herr wird Antwort geben: du wirst zu Ihm schreien, und Er wird sagen: da bin Ich!"

Kirchengebete.

1.

Gott! wer sich vor Dir demüthiget, findet Gnade bei Dir; und wer über seine Sünde Buße thut, besänftiget deinen Zorn. *)

Neige dein Ohr gnädig herab zu unserm Flehen, und gieß über deine Diener, die jetzt ihr Haupt mit Asche bestreuen lassen, den reichen Segen deiner Gnade aus!

Erfülle sie mit dem Geiste der Zerknirschung und der Buße; schenk' ihnen, um was sie mit Weisheit bitten; befestige in ihnen, was sie erhalten, und bewahre, was sie empfangen durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

2.

Allmächtiger, ewiger Gott! Du hast den Ninivitern, die im Trauergewand und in der Asche Buße gethan, Vergebung ihrer Sünden gnädig angedeihen lassen: verleihe auch uns, daß wir Buße thun, wie sie, und Vergebung unsrer Sünden erlangen, wie sie, durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

3.

Gott, stärke deine Gläubigen, daß sie die heilige Fasten würdig anfangen, und andächtig vollenden durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

---

*) Anmerkung für Ungeübte. Das, was in der Schrift- und Kirchensprache Zorn Gottes heißt, ist im Grunde nichts anders, als weise Liebe seines Menschengeschlechtes, welche droht oder schlägt, um zu bessern, zu heilen, selig zu machen.

Nachmittägige Fastenandacht.

Ueber den bekannten Psalm Miserere.

Erbarme Dich!

Nur um Erbarmung kann ich flehen, Barmherziger! Ich, ein Sünder, kann nur in dem Schooße deiner Erbarmungen ruhen. Zitternd, wie ein Schuldiger vor seinem Richter, steh' ich hier vor Dir, oder vielmehr wie ein ungehorsames Kind vor seinem Vater. Vater, was kann ich anders sagen als: erbarme Dich, erbarme Dich!

Erbarme Dich meiner!

Ich schäme mich, meinen Namen zu nennen. Ich hab' ihn durch meine Sünden ausgelöscht aus dem Buche der Lebendigen. Ich bekenne meine Schuld; ich verfluche meine Sünde. Vater, erbarme Dich meiner!

Erbarme Dich meiner, mein Gott!

Vater, wie unterstehe ich mich zu Dir zu sagen: Mein Gott! ich, der ich mich von Dir entfernt habe? Deine gehorsamen Kinder mögen zu Dir sagen: Mein Gott! ich ungehorsames, dieses Namens unwerthes Kind, wie darf ich's wagen, mich zu Dir zu nähern? Nur von der Ferne erhebe ich meine Stimme zu Dir, und rufe mit zerknirschter Seele: Erbarme Dich meiner, mein Gott!

Nach deiner groszen Barmherzigkeit.

Ja, Vater, groß sind meine Sünden, groß sind meine Vergehungen, ich bedarf deiner großen Barmherzigkeit! Die aus Unwissenheit, aus Schwachheit fehlen, mögen sich mit einem Tropfen deiner Barmherzigkeit befriedigen, aber für meine Sünden ist kaum das große Meer deiner Erbarmungen zu groß! Erbarme Dich meiner nach deiner großen Barmherzigkeit!

Und nach der Menge deiner Erbarmungen.

Mannigfaltig, Vater, sind deine Erbarmungen! An mir, an mir kann sich diese Mannigfaltigkeit deiner Erbarmungen recht augenscheinlich beweisen. Erbarmung habe ich nöthig, damit mir meine Sünden ganz nachgelassen werden; Erbarmung, damit ich ganz gebessert werde; Erbarmung, damit ich die sündhaften Neigungen ganz besiegen könne; Erbarmung, damit ich im Guten beständig bis in den Tod verharre. Vater, erbarme Dich meiner nach der Menge deiner Erbarmungen!

Tilge meine Ungerechtigkeit!

Erbarmer, Langmüthiger, Schoner, Sündentilger, tilge auch meine Sünden! Ach, tilge sie aus dem Buche meines Gewissens, damit sie mich nimmer beunruhigen, nimmer ängstigen! Tilge sie aus dem großen Richterbuche, worin alle Handlungen der Menschen aufgeschrieben sind, damit mich dein Gericht, Vater und Richter der Menschen, nicht treffe, sondern deine Barmherzigkeit losspreche! Entferne meine Sünden so weit von mir, als Sonnenaufgang von Sonnenuntergang entfernet ist. Tilge in mir die Sünde und alle Neigung zur Sünde!

Noch mehr, immer mehr wasche mich rein von meiner Ungerechtigkeit!

Immer mehr wasche mich, denn meine Seele ist verunreiniget durch und durch. Immer mehr wasche mich, denn die Sünde ist tief eingewurzelt in mir, und stärker, als ich. Immer mehr wasche mich, damit meine Seele immer reiner, immer gesünder, immer stärker werde. Wasche, wasche mich immer mehr von meiner Sünde durch die unerschöpfliche Quelle deiner Erbarmungen; wasche mich immer mehr durch Bußthränen, die aus meinem Auge wie Wasserbäche hervorströmen!

Und reinige mich von meiner Sünde.

Wasche und reinige mich. Wasche mich, bis ich rein bin, ich bin ganz unrein. Reinige meinen Verstand von allen unzüchtigen Vorstellungen, reinige mein Herz von

allen unreinen Begierden, reinige meinen Willen von allen sündhaften Neigungen. Mache rein und lauter mein Auge, daß ich meinen Blick nicht mehr hinhefte auf das, was vergänglich und verführerisch ist. Mache rein meine Zunge, daß ich sie nicht mehr zur Lüge und Unterdrückung der Schwächern mißbrauche. Mache rein meine Hände, daß ich sie nicht mit dem Blute der Unschuld beflecke. Reinige mich an Leib und Seele, daß ich rein und unbefleckt vor deinem heiligen Angesicht erscheine. Reinige mich von meiner Ungerechtigkeit!

Denn ich erkenne meine Ungerechtigkeit.

Ich habe gesündiget, und erkenne meine Sünde. Ich bedarf deiner Erbarmungen, und ich erkenne es, daß ich nur durch deine Erbarmungen von der Sünde rein werden kann. Ich empfinde meine Schwachheit, und weiß meine Vergehungen. Ich erkenne es und bekenne es, daß ich dein heiliges Gebot schändlich und muthwillig übertreten habe. Und wenn ich schweigen würde, so würde die Sünde wider mich reden; denn

Meine Sünde ist allezeit wider mich.

Immer schwebt mir meine Sünde vor Augen. Vor dem Fall kam sie mir süß vor, wie Honig, jetzt ist sie bitterer, als Wermuth. Vorher schmeichelte sie mir, jetzt ist sie meine Anklägerin. Vorher reizte sie mich, jetzt betrübt, erschreckt, verwirrt sie mich. Meine Sünde — meine Sünde liegt mir immer im Sinn.

Dir allein hab' ich gesündiget!

Dir allein hab' ich gesündiget: dein Gesetz hab' ich übertreten! Dir allein hab' ich gesündiget: Du allein bist der Richter und Bestrafer meiner Sünde! Dir allein hab' ich gesündiget: Du allein warst der Zuschauer und Zeuge meiner Sünde, wie sie in meiner Seele lebendig und herrschend geworden ist!

Vor deinen Augen that ich Böses.

Wie konnte ich in deinem heiligen Angesicht Böses thun? Du hast mich väterlich geliebet, wunderbar gelei-

tet, wie deinen Augapfel bewahret, und auf deinen Händen getragen, und ich hab' in deiner Gegenwart, vor deinen Augen Böses gethan!

So mußt Du denn in deinen Reden gerecht erfunden werden, und Recht behalten, wenn Du richtest!

Ja, Herr, Du richtest Recht! Die Strafe, die Du mir durch deinen Propheten angekündiget, hab' ich wohl verdient. Meine Sünde weiß Niemand, als Du! Damit nun Niemand denke, ich sey unschuldig, und Du seyst ungerecht, da Du mich so fürchterlich strafest — so gestehe ich es frei: deine Drohungen und Strafen über mich sind gerecht, ich habe sie verdient. Gerecht bist Du, und recht ist Alles, was Du thust!

Sieh, in Sünden war ich empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen!

Die Schwachheit und die Sünde hab' ich mit mir auf die Welt gebracht. Vater! was zürnest Du doch über einen Menschen? Du weißt ja, daß ich Staub bin; Du weißt, was es um den Menschen ist; Du kennest mich besser, als ich mich kenne!

Sieh, Du liebst ein aufrichtiges Herz!

Aufrichtig bekenne ich Dir meine Sünde. Wenn Dir die Sünde an mir mißfällig ist, so laß Dir die Aufrichtigkeit des Herzens an mir gefallen. Ich habe gesündiget, und bekenne, daß ich gesündiget habe.

Die verborgenen Geheimnisse deiner Weisheit hast Du mir offenbart.

Umsonst, Vater, hast Du mich das Verborgene nicht gelehrt; umsonst hast Du mir das Geheimnißvolle nicht anvertrauet! Barmherzig bist Du allezeit mit deinem Diener umgegangen. Du kannst jetzt nicht aufhören, mir gnädig zu seyn, da ich deiner Gnade am meisten bedarf!

Besprenge mich mit Isop, dasz ich rein werde.

(Die Aussätzigen wurden vermittelst eines Isopbusches mit dem Opferblute besprenget, daß sie von der leiblichen Unreinigkeit rein würden. Diese Besprengung mit Isop ist also ein Sinnbild der Sündenvergebung.)

Ergreif', o Herr, Du den Isopbusch; reinige Du mich von dem Aussatze der Sünde! Nur Du kannst den Sünder reinigen. Dein Erbarmen, deine Allmacht, deine Liebe, deine Weisheit kann die Sünden vergeben. Dieß ist der Isop, der mich von Sünden reinigen, und die Sünden aufheben kann: mit diesem reinige mich!

Wasche mich, dasz ich weisser werde wie Schnee.

Wasche Du mich! Wenn die Sünden sind wie Scharlach, so können sie werden wie Schnee. Wenn sie roth sind, wie Purpur, so können sie weiß werden, wie weiße Wolle. Für deine Erbarmung ist keine Sünde zu groß, die sie nicht vergeben kann; für deine Allmacht ist kein Makel zu groß, den sie nicht auswaschen kann. Wasche Du mich, daß ich rein werde. Wasche mich, daß ich weißer werde, als der glänzende Schnee!

Verkünde Du meinem Ohr die frohe Botschaft, (daß Du mich gereiniget hast). Alle meine Gebeine werden vor Freude aufhüpfen, so zerschlagen sie jetzt sind.

Wider Dich hab' ich gesündiget, Du kannst mich reinigen. Zu Dir hab' ich um Reinigung gerufen, laß Du mich deine Stimme hören: Deine Sünde ist dir nachgelassen! Diese Stimme gießt ein neues Leben in meine Glieder, ohne diese frohe Nachricht bin ich wie todt. Wenn diese Stimme in meinem Ohr erschallt, dann preiset Dich all mein Gebein: Vater, Erbarmer, unser Gott bist Du!

Wende ab dein Angesicht von meinen Sünden, tilge alle meine Missethat!

Als wenn ich die Sünde nie begangen hätte; als wenn Dir meine Sünde durchaus verborgen wäre; als wenn sie aus meinem Herzen und aus deinem Wissen

ewig ausgelöscht wäre — so, Herr, so gnädig blicke herab auf deinen Knecht!

Erschaff' in mir, o Gott, ein reines Herz!

Du hast mein Herz gebildet — Deine Hand hat es gut gebildet: mache Du es wieder gut, daß es Dir gefällig sey. Dein Gebot sey mir wieder so lieb, wie vorher; dein Wille sey wieder meine Freude, wie vorher; das Forschen in deinem Gesetze sey wieder meine Beschäftigung, wie vorher. Unbefleckt sey meine Seele und mein Leib vor deinem reinen Auge!

Und erneuere den rechten Geist in mir.

Den Vorsatz, der Sünde nimmer zu gehorsamen, laß in mir fest und kraftvoll werden!

Deine Gebote seyen in Zukunft allezeit mein Weg, auf diesem laß mich immer gerade fortgehen. Wie vor der Sünde mein Geist beschaffen war, so soll er jetzt auch wieder seyn. Gieb mir den Geist der Erkenntniß, dieß ist der rechte Geist. Dich erkennen sey mein Geschäft. Gieb mir den Geist der Liebe, dieß ist der rechte Geist. Deinen Willen thun sey mein Erbtheil, meine Lust. Laß mich deinem heiligen Namen lobsingen, wie vorher; erneuere den rechten Geist in mir!

Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und deinen heiligen Geist nimm nicht von mir!

Deine Gnade und deine Kraft — laß sie ewig bei mir seyn. Hab' ich deine Gnade, so hab' ich Alles; hab' ich deine Kraft, so kann ich Alles. Wende also nicht von mir hinweg dein gnädiges Vaterauge, und nimm nicht von mir hinweg deinen heiligen Geist, sonst bin ich ohne Freude und ohne Stärke. Den guten Geist, deinen Geist, deinen heiligen Geist gieb mir, und nimm ihn nimmer von mir!

Erfreue mich wieder mit deiner Hülfe, und befestige in mir ein williges Herz.

Erhöre mein Flehen, und laß mich wieder die Freude empfinden, daß Du mich erhörest. Schenke mir ein

williges Herz, und gieb mir einen festen Sinn, daß ich dein Gebot nimmer verlasse. Halte mich fest an Dir, daß ich nimmer von dir weiche!

So will ich dem Ruchlosen deine Wege bekannt machen; und Sünder werden sich zu Dir kehren.

Wenn Du mich aus dem elenden Zustande der Sünde herausreißest, und mit deinen Erbarmungen tröstest, so will ich die Wunderwerke deiner Gnade Andern kund thun. Die Sünder werden an mir einen neuen Beweis deiner Güte bewundern; sie werden auf Dich bauen, weil Du mein Seufzen erhöret; sie werden sich zu Dir kehren, weil Du mich gnädig aufgenommen hast. Rette mich, daß ich ein Beispiel deiner Hülfe werde!

Rette mich, o Gott, von den Blutschulden! Gott, mein Retter, deine Gerechtigkeit soll mein Mund besingen!

Herr, geh' nicht mit mir in's Gericht, züchtige mich nicht nach der Größe meiner Sünde, handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit! Blut *) hab' ich vergossen, unschuldig Blut hab' ich vergossen. Die Sünde ängstiget mich. Hilf mir aus dieser Angst, und leg' ein freudiges Loblied in meinen Mund. Erfreue mich, daß ich Dir lobsinge. Ein krankes Herz, das die Sünden betrüben, kann Dir ja nicht lobsingen. Tilge meine Sünde, daß ich Dich mit freudigem Dank preisen kann!

Herr, öffne meine Lippen, daß mein Mund deinen Ruhm verkünde!

Ein Sünder darf seinen Mund nicht aufthun vor Dir; öffne Du deinen Mund, daß ich deine Erbarmungen preisen und ein Zeuge deiner Güte werden kann!

---

*) Was nur in Davids Munde Wahrheit seyn kann, das läßt der denkende Christ, ohne meine Erinnerung, weg; er betet im Geiste des Christen.

Opfer gefallen Dir nicht, sonst brächt' ich sie Dir. An Brandopfern hast Du keine Freude, (sonst gäb' ich sie Dir). Opfer, die Gott gefallen, sind ein verwundeter Geist; ein Herz, zerknirscht und reuevoll, wirst Du, Gott, nicht verachten!

Du bist mein Gott! Das Liebste schlachte ich Dir. Das Liebste, was Dir ein Sünder schlachten kann, ist sein Herz: aber reuevoll, verwundet, gedemüthiget muß es seyn. So ein Herz kannst Du nicht verschmähen. Ein Gott der Liebe bist Du: wie könntest Du ein Herz verachten, das sich nach deiner Gnade sehnet, und nach deinen Erbarmungen schmachtet? Heiliger! wie kannst Du ein Herz verachten, das von der Sünde weggewendet — zu Dir sich kehret?

Sey ferner der Wohlthäter Sions, nach deiner Güte. Baue Jerusalems Mauern. Dann laß Dir wieder Opfer der Unschuld gefallen, Brandopfer und ganze Opfer. Rinder sollen dann auf deinem Altar rauchen.

Werde nicht müde, erster, höchster Wohlthäter! uns ferner wohlzuthun. Laß meine Sünden für Stadt und Land keine böse Wirkung haben. Dankopfer werden Dir deine Anbeter bringen. Deiner Güte wird sich jedes Herz erfreuen. Alle Zungen werden rufen: Unser Gott hilft und verzeihet gern; seine Güte ist höher als der Himmel, und seiner Erbarmungen ist kein Ende!

Palmsonntag.

(Zum Lesen.)

Kurz vor seinem Leiden hielt Jesus einen feierlichen Einzug in die Stadt Jerusalem. Er saß auf dem Füllen eines Lastthieres, einer Eselin, worauf noch Niemand gesessen war. Einige aus der Volksmenge breiteten Kleider über die Straße; Andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie über den

Weg: Alle freuten sich mit unaussprechlicher Freude. Viele giengen voran, viele mit Ihm, viele folgten Ihm nach: Alle riefen mit Einer Stimme: Heil dem Sohne Davids! hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn! Heil Ihm vom Himmel herab! Als Jesus in Jerusalem einritt, da kam die ganze Stadt in Bewegung. Wer ist dieser? — hieß es — wer ist dieser? Jesus der Prophet ist's, antwortete das Volk — Jesus von Nazareth in Galiläa. Da erfüllte sich der Ausspruch der Propheten: Sagt der Tochter Sion: sieh! dein König kommt zu dir, huldreich, sanftmüthig, geritten auf einer Eselin, und auf dem Füllen eines Lastthieres. Allein, Jerusalem erkannte ihren König nicht. Den Sanftmüthigen, den Huldreichen, den Hochgelobten hat sie nicht erkannt. Nur der bessere Theil des Volkes hielt Ihn für einen Propheten: aber eben das Volk läßt sich gar leicht wieder irre machen. In wenigen Tagen werden eben diejenigen Kreuzige! über Jesum ausrufen, die heute Hosianna! schreien. Jetzt kommt Jesus mit der Volksmenge in den Tempel. Als Er aber in dem Hause seines Vaters Käufer und Verkäufer antraf, da ergriff Ihn der heilige Eifer; Er warf die Tische der Wechsler um; stieß die Stühle der Taubenhändler um, und vertrieb Alle, die kauften und verkauften, aus dem Tempel. Mein Haus, sprach Er mit ernsthafter Stimme, soll ein Bethaus genennet werden: aber ihr macht eine Räuberhöhle daraus. Indeß drängten sich Blinde und Lahme zu Ihm hin. Er sah sie mitleidig an, und heilte sie. Also eifervoll gegen die Tempelschänder, und liebevoll gegen die Elenden war der nämliche Jesus. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder auch; sie hörten wohl auch die Knaben ohne Aufhören rufen: Hosianna dem Sohne Davids! Aber sie waren zu stolz, zu neidisch, zu blind, ihre Stimme mit Kinderstimmen und Volksgeschrei zu vereinigen. Kindersinn und Volksredlichkeit fehlte den Hochmüthigen. Eben diese Wunder, eben dieses Freudengeschrei hatte sie nur noch mehr wider Jesum erbittert: sie konnten den Zorn ihres neidischen Herzens nun nicht mehr verbergen. Hörst Du — sprachen sie zu Jesu — was diese sagen? hörst Du das Hosiannarufen? Ja freilich, erwiederte Jesus. Habt ihr denn nie gelesen: aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet? Mit dieser beschämenden Antwort ließ Er die blinden, oder vielmehr die nichtsehenwollenden Schriftlehrer stehen, und gieng vor die Stadt hinaus, und zog nach Bethanien.

So geht es noch heut zu Tage mit der Erkenntniß Jesu Christi. Wer redlich ist, wie das gutherzige Volk; und einfältig, wie eine unschuldige Kindesseele — der kann und wird Jesum erkennen. Aber wer auf seine Weisheit stolz ist, wie

die Hohenpriester; wer nicht hören kann, wie die Schriftlehrer — der kann und wird Jesum Christum nicht erkennen. Deßwegen sagt der Heiland an einem andern Orte: Wer nicht wird, wie die Kinder, kann in das Reich der Himmel nicht eingehen. Kindersinn, Kindereinfalt, Kinderunschuld, kindliche Redlichkeit, kindliche Wißbegierde müssen wir haben, wenn wir Jesum Christum kennen lernen wollen. Um diese Kindereinfalt, um diesen Kindersinn wollen wir bitten, und Jesus giebt ihn uns ganz gewiß, und mit ihm einen großen Schatz.

(Zum Beten.)

Huldreicher, sanftmüthiger König! Du kamst in dein Eigenthum: und die Deinen haben Dich nicht aufgenommen. Du kamst, sie zu Kindern Gottes zu machen: aber sie haßten das Licht, und liebten die Finsterniß mehr als das Licht. Du erfülltest an deiner Person eine Vorhersagung nach der andern: aber sie hatten kein Ohr und kein Auge für das, was du geredet und gethan hast. An Dir, an Dir erfüllte sich vor ihren Augen augenscheinlich das, was die Propheten von dem Erdenleben des Messias vorherverkündet haben: aber sie hatten Augen, und sahen nicht. Du heiltest Blinde und Lahme: aber sie sahen mit offenen Augen nicht. Du antwortetest mit unerhörter Weisheit auf alle Fangfragen der Schriftgelehrten: aber sie hatten Ohren, und hörten nicht. Sie suchten ihre eigene Ehre: darum konnten sie die Herrlichkeit Gottes nicht sehen. Sie suchten als Lehrer des Volkes angebetet zu werden: darum konnten sie die Weisheit des Vater nicht erkennen. Sie wollten nicht werden wie Kinder — so einfältig, so redlich, so ohne Falschheit: darum konnten sie nicht Kinder Gottes werden. Der evangelische Kindersinn fehlte ihnen: darum war ihnen das Evangelium Thorheit, und die Wunderthaten des Messias Aergerniß. Das waren die Hohenpriester und Pharisäer. Was sind wir? Was bin ich? Wie kann ich werden, was ich seyn soll? O Du hochgelobter Sohn Davids! König aller Menschen! erhöre Du mein Flehen, und erleuchte mich, daß ich Dich immermehr erkenne. Denn, wenn ich Dich erkenne, so erkenne ich auch den, der Dich gesandt hat: und wenn ich Dich und dei-

nen Vater recht erkenne, so hab' ich das ewige Leben. Damit ich aber dein Licht in mein Herz aufnehme, so schenke mir den Kindersinn deiner Auserwählten. Laß mich werden wie ein Kind, damit ich deinem Worte aufrichtig zuhöre, und einfältig glaube; laß mich deinen treuen Jünger werden, damit ich nach dem Lichte des Glaubens denke und wünsche, leide und handle, bete und arbeite, hoffe und liebe, lebe und sterbe! Amen.

* * *

Da Jesus auf dem Füllen der Eselin daherritt, und zur Stadt hinzu nahete, erhob Er sein Auge, und blickte die Stadt an, und weinte über sie, und sprach: „O daß auch dir, besonders an diesem deinem Tage, die Augen aufgiengen; daß auch du erkennetest, was dir zum Heil und Segen wäre! aber so ist dir's verborgen. Es werden Tage über dich einbrechen, da deine Feinde um dich her Wälle aufwerfen; dich einschließen; dich von allen Seiten in die Enge treiben; dich auf den Grund schleifen, und keinen Stein mehr auf dem andern lassen werden, weil du die Tage deiner Heimsuchung nicht achtetest." Jesus weinte über seine Stadt, die Ihn verwarf, und deßwegen bis auf den Grund zerstört werden sollte. Jesus weinte über Jerusalem. Wie liebevoll, wie zärtlich muß sein Herz noch seyn!

Welche Last von bangen Schmerzen
Lag, o Herr! auf deinem Herzen,
Da Dir preisende Gesänge
Jauchzend sang des Volkes Menge!
Jesus! welcher Menschenfreund
Hat so schön, wie Du, geweint?
Ueber die, die Ihn verstoßen,
Solche Thränen wer vergossen?
Welcher König ist Dir gleich?
Liebe, Liebe ist dein Reich!

Am heiligen Donnerstag.

1.

Die Fußwaschung.

Herr und Meister! wer kann deine Liebe messen? Du liebtest deine Jünger, wie kein Freund den andern liebt. Sie haben von dem Augenblick ihrer Erwählung zur Jüngerschaft bis auf diese Stunde, nichts als Liebe erfahren; jetzt, da Du aus der Welt hingehest zu deinem Vater, giebst Du ihnen einen ganz neuen Beweis deiner Liebe und deiner Herablassung zu ihnen. Sie waren zu Tische mit Dir, Du stehest auf, und vergissest, daß Du Herr und Meister bist: nein, Du vergissest es nicht; Du denkest wohl daran, daß Du Herr und Meister bist, und als Herr und Meister liebest Du die Deinen bis an's Ende. Du weißt, daß Du vom Vater gekommen bist, und zum Vater hingehest; Du weißt, daß Du der Sohn, der Herr, der Lehrer bist; Du weißt, daß Dir der Vater unumschränkte Macht gegeben hat. Als Herr, als Lehrer, als Sohn, liebest Du die Deinen bis an's Ende. Wohl bewußt deiner Hoheit, und eben darum, weil Du Herr und Meister bist, legest Du dein Oberkleid weg, und das Tuch um, und gießest Wasser in das Geschirr, und fängst an, deinen Jüngern die Füße zu waschen. Was Du jetzt thust, das hast Du noch nie gethan. Wahrlich, Du bist nicht gekommen, bedient zu werden, sondern zu dienen. Der Herr thut Knechtsdienste; der Sohn thut Sklavendienste; der Lehrer thut Jüngersdienste. Dessen Angesicht auf dem Berge leuchtete wie die Sonne; dessen Kleider glänzten wie der Schnee; den der Vater seinen Sohn nannte; auf den der heilige Geist im Taubenfluge niederschwebte — der Eingeborne des Vaters — Er nimmt ein Tuch um, und wäscht den Jüngern die Füße, und trocknet sie ab.

O Du, wie bete ich Dich an! Reinster, wie erblick' ich Dich vor den Füßen der Unreinen! Liebender,

Du zwingst deinen künftigen Verleugner, daß er sich seine Füße von Dir waschen läßt! Sanftmüthiger, Du übergehest auch deinen Verräther nicht! Du redest sogar ein treffendes Wort der Liebe für ihn: Ihr seyd rein, aber nicht Alle! O wie gern hättest Du ihm auch sein Herz rein gemacht! Aber er wollte nicht rein seyn; er machte Dir die Freude nicht, daß Du Alle rein sehen konntest. — Herr und Meister! die Jünger sahen Dich an, und wußten nicht, was dieß Fußwaschen bedeutete. Das Herz zitterte ihnen im Leibe. Sie erstaunten über die Hoheit deiner Liebe, und die Tiefe deiner Demuth. Jetzt sitzest Du wieder zu Tische. Sie sehen auf deinen Mund; Du öffnest ihn, und giebst ihnen die unvergeßliche Lehre:

„Ihr heißet Mich Meister und Herr — und ihr habt recht; denn Ich bin's. Wenn nun Ich, Ich der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe; so sollt ihr auch einander die Füße waschen. Ein Vorbild hab' Ich euch gegeben, daß ihr thun sollt, was Ich gethan habe. Ihr müßt wohl bedenken, daß der Knecht nicht größer ist, als sein Herr; und der Gesandte nicht größer ist, als sein Sender."

Lehrer durch Wort und That, wie erklärt dein Wort deine Thaten! Wie wird dein Wort durch Thaten so klar, so eindringend, so hinreißend! Dein Wort versiegelt deine Thaten, und deine Thaten versiegeln dein Wort. Was Du lehrest, das thust Du, oder hast Du schon gethan, und was Du thust, ist Lehre. Dein Wort ist Lehre, und dein Thun ist Vorbild. Dein Lehren ist Liebe, und Liebe dein Thun. Du lehrest aus Liebe — und nichts als Liebe. Du thust Alles aus Liebe — und nichts als Thaten der Liebe. Du hast die Füße deinen Jüngern gewaschen; Du, der Herr und Meister, hast deinen Jüngern Knechtsdienste gethan: soll ich, ein Jünger, mit meinen Mitjüngern nicht eben so liebreich umgehen, wie Du, der Meister, mit deinen Jüngern umgegangen bist? Nein, ich bin nicht größer als mein Herr; nicht größer als mein Lehrer. Es ist Ehre für mich, wenn ich thun kann,

was mein Herr gethan hat. Er kam aus Liebe in die Welt — und wandelte aus Liebe in der Welt — und gieng aus Liebe aus der Welt: soll ich von diesem Beispiel der Liebe nicht auch Liebe lernen? nicht Liebe gegen meinen Herrn? nicht Liebe gegen den, der Ihn gesandt hat? nicht Liebe gegen meine Mitjünger? nicht Liebe gegen alle Menschen? Liebe, gieb mir Liebe! Liebe sey mein Denken, Wollen, Thun, Leiden, Leben, Sterben —

2.

Zwei und zwanzig Denksprüche aus den Abschiedsreden unsers Herrn. Joh. 13 — 17.

1. Liebe Kinder! nur noch kurze Zeit bin ich bei euch. Ich gebe euch ein neues Gebot: liebet einander. — Wie Ich euch geliebet habe, so liebet auch ihr einander. Hieran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet.

2. Laßt euch nicht irre machen: wenn ihr an Gott glaubet, so glaubet auch an Mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wäre das nicht, so hätt' Ich es euch gesagt. Nun gehe Ich hin, euch einen Platz zu bereiten: und wenn Ich dorthin gekommen seyn, und euch einen Platz bereitet haben werde, so werde Ich wiederkommen, und euch zu Mir nehmen, daß ihr da seyd, wo Ich bin.

3. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

4. Niemand kommt zum Vater, als durch Mich.

5. Wahrlich, wahrlich sag' Ich euch: wer an Mich glaubt, wird solche Werke auch thun, welche Ich thue — ja noch größere als diese. . . . Und um was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das werde Ich euch thun, damit der Vater in dem Sohn verherrlichet werde.

6. Ich werde den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, daß Er ewig bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann.

7. Wer meine Gebote weiß, und sich daran hält, der hat Mich lieb. Und wer Mich liebet, den wird mein Vater lieben, und auch Ich werde ihn lieben, und werde Mich ihm offenbaren. Ich und der Vater werden zu ihm kommen, und unsre Wohnung bei ihm nehmen. (Freunde! leset diese Stelle zweimal; denn da sind unsre Hoffnungen angekündet, da ist unsre Größe genannt!)

8. Ich

8. Ich lasse euch den Segen zurück; meinen Segen geb' Ich euch; und geb' ihn nicht, wie die Welt segnet.

9. Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jedes Schoß an Mir, das keine Frucht bringt, nimmt Er weg; und jedes, das Frucht giebt, reiniget Er, daß es noch mehr Frucht gebe. So wenig das Rebschoß aus sich selbst Frucht bringen kann, wenn es nicht am Weinstock bleibt: so wenig könnt ihr's, wenn ihr nicht in Mir bleibt, euch nicht an Mir festhaltet. Wer nicht in Mir bleibt, sich an Mir nicht festhält, der wird weggeworfen, wie das Rebschoß — und verdorret, und wird in's Feuer geworfen, und verbrannt.

10. Meine Freunde seyd ihr, wenn ihr thut, was Ich euch gebiete.

11. Ich heiße euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nichts um das Thun seines Herrn: Freunde nenn' Ich euch, weil Ich euch Alles offenbart habe, was Ich von meinem Vater gehört habe.

12. Nicht ihr habt Mich auserwählet, sondern ich euch. Dazu hab' Ich euch auserwählet, daß ihr ausgehet, und Frucht bringet, und eure Frucht dauerhaft sey.

13. Wenn euch die Welt hasset, so denkt, sie habe Mich vor euch gehasset.

14. Ich habe euch von der Welt ausgesondert: darum hasset sie euch.

15. Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr — vergesset dieß Wort nie.

16. Wer Mich hasset, hasset auch meinen Vater.

17. Es wird eine Zeit kommen, da Jeder, der euch das Leben nimmt, glauben wird, er bringe Gott ein Opfer. Ich habe euch's nun vorgesagt, damit ihr, wenn die Stunde da ist, daran denket, daß Ich es euch gesagt habe.

18. Wenn ich nicht gienge, käme der Tröster nicht zu euch: darum ist es euch nützlich, daß Ich gehe.

19. Ich hätte euch noch viel zu sagen: aber ihr könnt es noch nicht tragen. Der Geist der Wahrheit wird euch in die ganz Wahrheit hineinführen.

20. Dem Weib ist bange, wenn die Geburtsstunde da ist. Aber wenn das Kind geboren ist, dann denkt sie nicht mehr an ihre Angst, vor Freude, daß ein Mensch in die Welt geboren ist. So seyd auch ihr jetzt voll Kummer: aber Ich werde euch wieder sehen; und dann wird eure Seele freudenvoll seyn — und eure Freude wird euch Niemand nehmen.

21. Der Vater hat euch lieb, weil ihr Mich lieb habet, und glaubet, daß Ich von Ihm gekommen bin.

22. In der Welt werdet ihr gedrückt und beklemmet werden. Aber fasset Muth, Ich habe die Welt überwunden.

3.

Das letzte Gebet unsers Herrn Jesu Christi,

das Er vor seiner Gefangennehmung für seine Jünger in Gegenwart derselben verrichtete. (Joh. 17.)

Die letzte Stunde vor seinem Leiden widmete unser Lehrer und Erlöser den zärtlichsten Gesprächen mit seinen Jüngern. Er hielt ihnen die liebevolleste und troſtreicheste Abschiedsrede, die jetzt noch kein Menschenauge lesen kann, ohne zu weinen; und keine Menschenseele überdenken, ohne über die Würde des liebendsten, und die Liebe des weisesten Lehrers in Erstaunung dahingerissen zu werden. Nach dieser herrlichen, unvergeßlichen Abschiedsrede hob Er seine Augen gen Himmel, und bat für seine Jünger in Gegenwart derselben mit lauter Stimme zu seinem Vater hinauf:

Vater! sie ist gekommen — die feierliche Stunde, die Mir die wichtigste ist.

Laß jetzt deinen Sohn in seiner ganzen Herrlichkeit erscheinen, damit Er hinwieder deine Herrlichkeit offenbare! Laß deinen Sohn den Menschen bekannt werden, wie Er ist, damit Er auch Dich den Menschen bekannt mache, wie Du bist!

Das ist die Absicht meiner Sendung, Vater! Vollmacht über alle Sterbliche gabst Du Mir, daß Ich Allen, die Du Mir schenktest, das ewige Leben ertheilte —

Das ewige Leben, Vater, das darin besteht, daß sie erkennen — Dich, den einigen, ewigen, wahren Gott — und den, welchen Du gesandt hast!

Auf Erden hienieden hab' ich deine Herrlichkeit verkündiget; deine Ehre befördert; das große Geschäft ausgerichtet, das Du Mir aufgetragen!

Nun, Vater, ehre Du Mich droben in dem Hause deiner Herrlichkeit, und bereite Mir zu deiner Rechten

den Sitz der Herrlichkeit — Mir deinem Sohn, der schon vor Grundlegung aller Welten bei Dir und in Dir war!

Offenbaret hab' ich deinen Namen Allen, die Du aus dem großen Haufen ausgewählt, und Mir zugegeben hast: sie wissen, wer Du bist!

Dein waren sie, und zum Geschenke hast Du sie Mir gegeben, und angenommen haben sie, was Ich ihnen in deinem Namen sagte!

Eingesehen haben sie es, daß Alles, was ich sprach und that, von Dir ist.

Alles, was Du Mir an sie aufgetragen, habe Ich ihnen beigebracht, und sie haben Alles als deinen Auftrag angenommen, und erkennet haben sie es, daß Ich von Dir ausgegangen bin, und mit Ueberzeugung glauben sie es, daß Du Mich gesandt hast!

Vater! Ich bitte für sie: für die Welt, für die Irdischgesinnten bitte Ich jetzt nicht. Aber für sie bitte Ich — für sie, die Du Mir zum Geschenke gabst, weil sie dein sind!

Ja, Vater, Alles, Alles, was Du hast, ist Mein, und Alles, was Ich habe, ist Dein, und Ich freue Mich an dem Geschenke, das Du Mir gabst: denn es verherrlichet deinen Sohn!

Jetzt, da Ich nicht mehr länger in der Welt bleibe, Vater! da Ich zu Dir hingehe, und sie, deine Geschenkten, noch länger ohne Mich in der Welt zurückbleiben — ach, Vater! bei meinem Abschied bitt' Ich für sie, halte sie fest in dem, was Ich ihnen von Dir gesagt habe: damit sie E i n Herz und E i n e Seele bleiben, wie Wir Eins sind.

So lange Ich bei ihnen war, war es mein Geschäft, sie in dem Glauben an Dich, Vater, zu erhalten! Alle, die Du Mir zum Geschenke gabst, habe Ich bewahrt. Keiner aus ihnen gieng verloren, als der Sohn des Verderbens, an dem sich die Aussprüche der Schrift erfüllen.

Jetzt aber kehre ich zu Dir zurück, Vater, und Ich rede, was Ich rede, darum noch vor ihnen, damit sie

in vollem Maße empfinden die hohe Freude, die Ich, beim Abschied von der Welt, empfinde!

Deine Lehre hab' Ich ihnen mitgetheilt, und die Welt hasset sie, wie Mich, weil sie so wenig zu ihrer Partei gehören, als Ich.

Nein, Vater, Ich bitte nicht, daß Du sie schon jetzt von der Welt abforderst; nur vor Verführung bewahre sie!

Zu dem Haufen der Weltmenschen gehören sie so wenig, als Ich: sie sollen auch nie dazu gehören. Laß sie, Vater — das ist meine Bitte — die Wahrheit erkennen, damit sie heilig werden, wie Du heilig bist! Und Wahrheit ist das, was Du ihnen offenbarest.

Wie Du Mich, Vater, in die Welt gesandt hast, so sende ich sie, meine Kinder, nun in die Welt! Ich gebe Mich Dir zum Opfer hin für sie, damit auch sie eingeweihet werden zu deinem Dienste, zur Ausbreitung der Wahrheit; daß auch sie werden — ein angenehmes Opfer Dir.

Aber, Vater! nicht für sie allein bitte Ich: auch für jene, die auf ihr Wort an Mich glauben werden, bitte Ich jetzt, daß sie Ein Herz und Eine Seele seyen, wie Du und Ich Eins sind. Alle, Alle müssen sich mit Uns vereinen, wie Wir Eines sind, damit die Welt einen neuen unwidersprechlichen Beweis habe, daß Du Mich gesandt hast.

Auch an der Herrlichkeit, die Du Mir gabst, sollen sie Antheil haben, damit sie Alle unter einander Eins werden, wie wir Eins sind:

Ich in ihnen, Vater, und Du in Mir! — Vollkommen, vollkommen sollen sie Eins werden unter einander, damit die Welt erkenne, daß Du Mich gesandt, und sie wie Mich geliebet hast. Die Du Mir zum Eigenthum geschenkt hast, Vater! — Ich, dein Sohn, will es — die laß auch, wo Ich bin, bei Mir seyn, daß sie Mich sehen in meiner Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast — Mir, den Du liebtest, ehe die Welt war. Vater,

gerechter Vater! nie hat Dich die Welt erkannt: Ich aber kannte und liebte Dich immer; und nun haben es auch diese (deine Geschenkten) erkannt, daß Du Mich gesandt hast. Sie sind es, denen Ich von Dir Unterricht gegeben, und noch ferner geben werde.

Sie sollen Theil haben an deiner Liebe, die Ich, dein Sohn, genieße — und Alles, was Ich bin, bin Ich für sie!

Wie muß den Jüngern Jesu um's Herz gewesen seyn, da sie ihren besten Lehrer, ihren allerliebsten Freund, ihren größten Wohlthäter, noch kurz vor seinem Hintritt aus der Welt für sie so dringend, so inbrünstig zu seinem Vater beten hörten! Was müssen sie empfunden haben, da sie die unvergeßlichen Worte aus dem Munde ihres betenden Freundes vernahmen: „Vollmacht gabst Du Mir, ihnen das ewige Leben zu ertheilen: dein waren sie; zum Geschenke gabst Du sie Mir; und sie wissen, wer Du bist; Ich bitte für sie, nicht für die Welt — für sie bitte Ich, weil sie dein sind; halt' sie fest, Vater! daß sie Eins bleiben, wie Wir Eins sind; keiner aus ihnen gieng verloren; alle hab' Ich sie bewahret; was Ich rede, rede Ich wegen ihrer, daß sie Freude haben wegen meiner Freude; nicht von der Welt sondere sie ab: nur vom Bösen in der Welt bewahre sie; Ich gebe Mich für sie zum Opfer hin, daß sie eingeweihet werden zu deinem Dienste; wie Du Mich gesandt hast, so sende Ich sie auch; für alle bitte Ich, die durch ihr Wort an Mich glauben werden; sie sollen seyn, wo Ich bin — sollen sehen meine Herrlichkeit! Vater, was Ich bin, bin Ich für sie!" — Noch nie hat ein Vater für seine Kinder, noch nie ein Freund für seinen Freund rührender, dringender zu Gott gebetet, als Jesus Christus zu seinem Vater für seine Jünger betete. Ich frage: Wer kann lieben, wie Jesus? Wer kann lieben, und liebet Jesum nicht?

Der heilige Freitag.

Jesus am Kreuz.

I.

Wer stirbt?

1) Der Sohn des lebendigen Gottes, der Geliebte des Vaters, der Eingeborne und Erstgeborne des Vaters, das Wort des Vaters — Jesus stirbt!

2) Der Menschensohn, der Erwartete seit Jahrtausenden, der König des auserwählten Volkes, Messias, der Gesalbte, Jesus Christus — Jesus stirbt!

3) Der Liebhaber des Menschengeschlechtes, der große und einzige Menschenfreund ohne seines gleichen, der erste und größte Wohlthäter, der im Wohlthun umher = und vorüberwandelte, der Helfer, der Retter, der Erbarmer — Jesus stirbt!

4) Der Wunderthäter ohne seines gleichen, der den Blinden das Licht, den Tauben das Gehör, den Lahmen die Kraft zu gehen, den Kranken die Gesundheit, den Todten das Leben wiedergab; der den Winden gebot, daß sie schwiegen; der den bösen Geistern befahl, daß sie auf sein Wort aus den Leibern der Besessenen wichen — der Allmächtige zum Besten der Elenden — Jesus stirbt!

5) Der Lehrer des ganzen Menschengeschlechtes, der uns den Willen des Vaters, als sein Sohn und Abgesandter, verkündigte; der uns das Licht der Wahrheit vom Himmel brachte, da wir in den Finsternissen saßen; der uns erzählte, was Er in dem Schooße seines Vaters gesehen; der uns den Weg zum Himmel zeigte, von dem Er herabgestiegen; den der Vater vom Himmel herab — am Flusse Jordan, und auf dem Berge Tabor — als seinen Sohn und unsern Lehrmeister feierlich erklärte — Jesus stirbt!

6) Das Beispiel der höchsten Vollkommenheit, das erste und herrlichste Muster, das göttlichste und menschlichste Vorbild der vollkommensten Tugend; Jesus Christus, der kein anderes Geschäft hatte, als den Willen seines himmlischen Vaters zu vollziehen, und die Menschen selig zu machen; Jesus Christus, das Beispiel des Gehorsams ohne Ausnahme, das Beispiel der Liebe ohne Kaltsinn, das Beispiel der Geduld ohne Widerrede, das Beispiel der Sanftmuth ohne den geringsten Widerwillen; der Wohlthätige, Geduldige und Sanftmüthige, der Gutes that, und Böses dafür empfing, und den Bösen das Böse mit Gutem vergalt — Jesus stirbt!

7) Der Unschuldige, der Unbefleckte, aus dessen Mund kein unwahres Wort gehört worden; in dem keine Sünde war; in dem auch kein Schatten einer Unvollkommenheit Platz fand; der alles Gute auf die beste Art, ohne Aufhören, mit den redlichsten, wohlthätigsten Gesinnungen vollbrachte — Jesus stirbt!

8) Der Erlöser des Menschengeschlechtes, auf den der himmlische Vater die Sünden aller Menschen gelegt hatte; Jesus, der sich selbst zum Opfer für die Sünden der Welt hingab; Jesus, das große Opfer der Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt; Jesus, der gute Hirt ohne seines gleichen, der seine Schafe mehr liebte als sein Leben — sein Leben für seine Schafe dahingab; Jesus, der Mittler ohne seines gleichen, der mit seinem Blute den Menschen die Gnade Gottes erwarb, und seinem Vater die Seelen der Menschen gewann; Jesus, der Hohepriester ohne seines gleichen, der sein Leben nach dem Wohlgefallen seines Vaters zum Besten seiner Brüder opferte; Jesus, der treue Seelenfreund ohne seines gleichen, der die Seinen liebte bis in den Tod — Jesus stirbt!

II.

Wie stirbt Jesus?

1) Nachdem Jesus — durch den blutigen Todeskampf am Oelberg ermattet, durch das unmenschliche Herumschleppen von einem Richterstuhl zum andern entkräftet, mit Verleumdungen, Verspottungen, ungerechten Verdammungen und Mißhandlungen aller Art, vollends gesättiget, durch Geißelstreiche, Faustschläge und Kreuzziehen gänzlich erschöpfet, von seinen Kleidern entblößet, an's Kreuz genagelt, zwischen zweien Mördern erhöhet — in einem Meere von den empfindlichsten Schmerzen, den grimmigsten Spottreden, bis auf den letzten Augenblick fortgekämpft, und endlich ausgekämpfet hatte: neigte Er sein Haupt, und starb. — So starb Jesus!

2) Nachdem Jesus in seinem Leben mit Wort und That nichts anders gelehrt hatte, als treuen, hurtigen Gehorsam gegen den Willen des himmlischen Vaters — reine, ewige Liebe gegen die Menschen — und unermüdliche Geduld, Sanftmuth, Stille, Ergebenheit in Widerwärtigkeiten; nachdem Jesus in seinem Leiden die unvergeßlichsten und schönsten Beispiele von diesem Gehorsam, dieser Liebe und dieser Geduld gegeben hatte; nachdem Er noch am Kreuz für das Heil der Menschen und für seine Kreuziger gebetet; nachdem Er seinen Gehorsam gegen den himmlischen Vater bis in den Tod — noch am Kreuze bewiesen; nachdem Er in stiller Gelassenheit bis an das Ende seines Leidens fortgelitten; kurz, nachdem Er diese dreifache

Tugend, diese einzige Tugend, den Gehorsam gegen Gott, die Liebe gegen die Menschen, und die Geduld in den äußersten Leiden mit seinem Blute gleichsam versiegelt hatte — da neigte Er sein Haupt, und starb. — So starb Jesus!

Jesus stirbt als der gehorsame Sohn seines himmlischen Vaters; Jesus stirbt als der treue Liebhaber seiner Brüder, der Menschen; Jesus stirbt als der Mann der Schmerzen, geduldig, sanftmüthig, standhaft — Jesus lebet, leidet, stirbt als der anbetungswürdige und den Seinen zum Fluch gewordene Messias!

III.

Warum stirbt Jesus?

1) Jesus stirbt, weil Er wollte. Sein Tod ist ein freiwilliges Opfer. Er ist aufgeopfert worden, weil Er wollte. Der Sohn Gottes stieg von dem Himmel herab, und nahm das Menschenleben an, weil Er wollte. Er gab aber auch sein Menschenleben dahin, weil Er wollte. Noch am Oelberge bei seiner Gefangennehmung hat Er es deutlich bezeuget, daß Er leide, weil Er wollte; und sterbe, weil Er wollte. Stecke dein Schwert in die Scheide, sagte Er zum Petrus — oder meinst du nicht, daß Ich jetzt noch meinen Vater bitten könnte, und Er Mir mehr als zwölf Legionen Engel zur Wehr stellen würde? Aber Er bat um keine Legionen Engel, weil Er leiden wollte. Gleich bei seinem Eintritt in diese Welt hat Er sich zum Leiden dargeboten. Vater! sprach Er, Schlachtopfer und Opfergaben hast Du nicht gewollt; aber einen Leib hast Du Mir bereitet. Brandopfer für die Sünde gefallen Dir nicht; aber sieh! Ich komme, deinen Willen, o Gott, zu vollbringen! Jesus starb also, weil Er wollte. Der Verrath des Judas, und die Todesanschläge des hohen Rathes, die Fackeln und Waffen und Bande der Gerichtsdiener, das Urtheil des Kaiphas und das Zerreißen seines Brustkleides, das Spotten des Herodes und das Nachgeben des Pilatus, das Kreuz und die Nägel — alles das wäre nicht hinreichend gewesen, dem Sohne Gottes das Leben zu nehmen, wenn Er es nicht selbst dahingegeben hätte.

2) Jesus stirbt, weil Er wollte. Und Er wollte sterben, um selig zu machen, was verloren war. Jesus hat uns durch sein Sterben alles Gute verschafft, das wir empfangen können; hat alles Böse entkräftet, das uns auf dem Wege zu unsrer Seligkeit hindern könnte. Das Menschengeschlecht tappte in den Finsternissen der Unwissenheit; es brauchte einen Lehrer. Jesus Christus ist der Lehrer aller Lehrer, und mehr als alle Lehrer, und hat eben sein Lehramt am Kreuz bestätiget.

Er stirbt für seine Lehre, als Sohn Gottes, als Gesandter Gottes, nachdem Er sich für den Sohn Gottes, auch vor dem Richterstuhl, bekennet hat. Das Menschengeschlecht lag in Schwachheit, in Ohnmacht da; es brauchte ein mächtiges Beispiel der Tugend. Jesus Christus ist das Beispiel aller Beispiele, und mehr als alle Beispiele, und hat eben sein Tugendbeispiel am Kreuz vollendet und bekräftiget. Gehorsam bis in den Tod, menschenliebend bis in den Tod, geduldig bis in den Tod — und gehorsam, menschenliebend, geduldig bis in den Tod am Kreuz war Er. Das Menschengeschlecht war tief in Sünden und Ruchlosigkeit versunken; es brauchte also einen Erlöser, einen Begnadiger, einen Mittler, einen Versöhner, einen Seligmacher. Dieser Erlöser, Begnadiger, Mittler, Seligmacher, Versöhner ist Jesus Christus, und hat eben am Kreuz das große Werk der Erlösung vollbracht. Wir sind Sünder, und haben Vergebung unsrer Sünden nöthig: diese Vergebung hat uns Jesus Christus durch sein Blut erkauft, erworben. Wir sind schwache, blinde, kraftlose Menschen, und haben immer Hülfe, Licht, Kraft, Stärke nöthig: dieses Licht, diese Hülfe, Kraft, Stärke hat uns Jesus Christus durch sein Blut erkauft, erworben. Wir haben von unserm ersten Stammvater mit der menschlichen Natur Schwachheit, Fluch und Tod ererbt; wir brauchen einen zweiten Adam, der uns den Fluch in Segen verwandelt, und Leben und Unsterblichkeit an's Licht bringet. Dieser zweite Adam ist Jesus Christus, der uns Leben und Unsterblichkeit durch sein Blut erworben hat.

Wir können uns mit unsern Kräften nicht zur reinen Tugend hinaufschwingen; wir können mit unsrer Schwachheit die Seligkeit der Kinder Gottes nicht erringen. Stärke zur Tugend und Kraft zur Seligkeit, und Seligkeit selbst hat uns Jesus Christus durch sein Blut erworben.

Also Jesus Christus ist unser Erlöser; also am Kreuz hat Er unsre Erlösung vollbracht; also starb Jesus Christus, weil Er wollte, und Er wollte sterben, um das Menschengeschlecht selig zu machen.

IV.

Was ist also die ganze Frucht des Sterbens Jesu?

1) Offenbarung der Vaterliebe Gottes. So hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen dahingegeben.

2) Vergebung der Sünden. Das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde.

3) Verherrlichung unsers Erlösers. Er mußte leiden, und durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen.

4) Gnade, Kraft, Stärke, Licht zu allem Guten. Der uns den Sohn geschenkt, hat uns ja mit Ihm gar Alles geschenkt.

5) Das allervollkommenste Beispiel, den Willen des Vaters treu zu erfüllen. Er hat gelitten, daß wir in seine Fußstapfen eintreten. Er hat uns ein Beispiel gegeben.

6) Auferstehung von den Todten und ewiges Leben. Er mußte erniedriget, und durch Erniedrigung erhöhet werden, damit Alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben haben.

7) Die vollkommenste Rettung, Erlösung, Beseligung des Menschengeschlechtes. Alles wird in seinem Namen selig, was selig wird.

(Zum Beten.)

Dank, ewiger Dank Dir, der Du am Kreuze für uns starbst! Dich müssen Himmel und Erde loben, als den, der beide miteinander vereiniget hat. Nein, größere Liebe giebt es unter Menschen nicht, als daß einer sein Leben für seine Freunde läßt. Und Du gabst dein Leben hin für die, die Dich nicht kannten; die feindselig gegen Wahrheit und Tugend, feindselig gegen Dich gesinnt waren — starbst für Feinde Gottes und der Wahrheit! — Alle Geister müssen Dich als den Wiederhersteller der Wahrheit, der Ordnung und des Friedens in dem Reiche Gottes preisen!

Dank, ewiger Dank Dir, der Du Alles für das Menschengeschlecht aufgeopfert, und uns auf dem Wege der tiefsten Erniedrigung, des schmerzlichsten Leidens, des schimpflichsten Todes zur Seligkeit geführet hast!

Dank, ewiger Dank Dir, der Du dem Tode und den Schrecknissen des Todes die Macht genommen, und uns Trost, Vertrauen auf die Vaterliebe dessen, der Dich gesandt hat, Gewissensruhe, Vergebung der Sünden, Licht, Gnade und Unsterblichkeit so theuer erkauft hast!

Dank, ewiger Dank Dir, daß Du uns durch dein Blut Ursache unsrer Seligkeit geworden, und durch deine großmüthige Aufopferung zum Besten deiner Brüder, alle Feinde unsers Heils besieget, und alle Quellen der Seligkeit geöffnet hast!

Nun dürfen wir uns mit getrostem Glauben und kindlicher Zuversicht zum Allerhöchsten nahen; nun können wir zu jeder Zeit, und an jedem Orte Gnade und Barmherzigkeit, Hülfe und Trost finden; nun dürfen wir zum Schöpfer und Herrn aller Dinge sagen: Vater! nun dürfen wir gewiß seyn, daß wir, so wie Einen Gott, also auch nur Einen Mittler zwischen uns und Gott haben — und daß wir diesen Einen Gott zum Vater, diesen Einen Mittler zum Bruder haben; nun dürfen wir uns der Hoffnung rühmen, daß uns die höchsten, ewigen Freuden, die Gott geben, und Menschen genießen können, werden zu Theil werden; wenn wir es nur nicht an Glauben und Liebe, an Buße und Besserung fehlen lassen; nun können wir nicht mehr daran zweifeln, daß Gott seine Menschen lieb hat, da Er seinen Eingebornen für sie dahingegeben — nicht mehr daran zweifeln, daß uns der Eingeborne lieb hat, da Er sich für uns, nach dem Wohlgefallen seines Vaters geopfert hat; nun können wir glauben, daß uns der an Gaben unerschöpfliche Vater alle Gaben zu schenken bereit sey, nachdem Er uns die erste, höchste, beste Gabe, seinen Geliebten geschenket hat.

Also Dank Dir, ewiger Dank Dir, der Du am Kreuze für uns starbst, und diese Ueberzeugungen, diese Hoffnungen, diese Freuden, diese Seligkeiten alle durch dein Blut, durch dein Sterben am Kreuze erkauft hast!

Am heiligen Sabbath.

1) So hat denn auch das allergrößte Leiden ein Ende. Jetzt ruht der Leib unsers Herrn im Grabe. Auf eine heiße Woche von Arbeit und Schmerzen ward Ihm die friedlichste Sabbathruhe im Grabe zu Theil. Die Geißelstreiche, die Dornenkrone, die Kreuzeslast, die Hammerschläge und die Nägelspitzen, so schmerzhaft sie kurz zuvor seinen Leib verwundet hatten, empfindet Er jetzt nicht mehr. Ausgelitten, ausgekämpft, voll=

bracht ist's! — Wo ist die Stimme, die Kreuzige! ausrief? Wo der Spott der Kreuziger? Wo das Hangen am Kreuz? Wo die Stimme: Gott! warum hast Du Mich verlassen? Vollendet, vollendet ist der Leiden jedes. So mit jedem Leiden, das uns die Tage dieses Lebens verbittert. Der Schmerz schmerzet nicht ewig; der Spott spottet nicht ewig. — Freue Dich, Seele, einst kommt die Stunde, die auch deinem Leiden ein Ende macht!

2) Der Leichnam Jesu bleibt unverweslich. Die Allmacht bewahrt den Leichnam des Gesalbten: die Verwesung darf sich nicht nahen zu dem Leibe des Allerreinsten — zu dem Leibe, der in dem Schooße der Jungfrau durch Gotteskraft gebildet worden. Was mit keiner Sünde beflecket ward, verweset nicht.

3) An Jesu Christo ist Alles so wundervoll, so einzig. — Wer tritt in die Welt herein, wie Er — empfangen und geboren von einer Jungfrau? Wer wandelt in der Welt so gotteswürdig, wie Er — Er, das Licht der Welt, Er in dem Vater, der Vater in Ihm? Wer tritt aus der Welt, wie Er — der Sohn Gottes an dem Balken der Mörder, und an diesem Balken noch ganz Liebe, Gehorsam, Geduld? Wer ruht im Grabe, wie Er — unverweslich? Wer geht aus dem Grabe hervor, wie Er — als Sieger des Todes, neulebendig? Wer ist, wie Jesus Christus? Anbetung, Anbetung Ihm, dem Einzigen!! Freunde! Einer ist der Einzige, Gott in der Menschengestalt... Ehre Ihm, dem Einzigen!!

4) Der Leib ruht im Grabe; die Seele ruht nicht im Grabe. Jesus Christus steigt hinab zur Hölle, zu besuchen die Väter, die seit Jahrtausenden auf das Heil der Welt gewartet. Unserm Herrn ist nichts zu tief: Er verließ den Himmel, und kam zu uns herab. Ihm ist nichts zu niedrig: Er wandelte auf Erden, wie ein gemeiner Erdensohn. Ihm ist gar nichts zu tief: Er stieg hinab zur Hölle. Ihm ist nichts zu hoch: Er wird wieder heraufsteigen von der Hölle. Ihm ist gar

nichts zu hoch: Er wird hinaufsteigen über alle Himmel. Wer ist, wie Jesus Christus?

5) Der Leichnam liegt im Grabe. Vorgewälzt ist der Stein, bewacht, versiegelt das Grab. Lazarus lag auch im Grabe. Auf das Wort Jesu Christi: Lazarus, komm' hervor! lebte der Todte wieder auf. Wird Jesus Christus, der Todtenerwecker, das Leben und die Auferstehung, nicht auch vom Grabe auferstehen? Der Stein, das Siegel, die Wächter, was sollen sie wider Gott? Laßt nur die Sonntags-Morgensonne heraufsenden ihren ersten Strahl — leer ist das Grab — weg der Stein — der Todte auferstanden, Halleluja!

6) Jesus Christus ruhte im Grabe, und blieb nicht im Grabe. Er starb, und stand auf von den Todten, und stirbt jetzt nicht mehr. Auch ich werde sterben. Auch ich werde ruhen im Grabe. Auch ich bleibe nicht im Grabe. Auch ich werde von den Todten wieder auferstehen. Auch ich werde nicht mehr sterben, wenn ich von den Todten auferstanden bin. Auch ich werde herrlich auferstehen, wenn ich thue, was ich soll, und leide, wie ich soll. Jesus Christus ist unser Leben, unsre Auferstehung, unser Vorbild in Allem. Laßt uns leiden, leben, sterben— wie Er litt, lebte, starb; damit wir von den Todten auferstehen, wie Er; herrlich auferstehen, wie Er herrlich auferstand, und herrlich leben, wie Er herrlich lebt zur Rechten des Vaters!

Getödtet, blutlos und erstarrt
Ruht Jesus hier im Grab', und harrt
Auf Gottes unumschränkte Kraft,
Die aus dem Tode Leben schafft.
Wie Jesus ruhte, kann ich nun
Einst auch bei Gottes Todten ruh'n.
Auch mich weckt einst die Macht des Herrn
Von Todten auf: drum sterb' ich gern!

Ostersonntag.

Hochgepriesen sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Erbarmung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zur Hoffnung des Lebens wiedergeboren hat — und zur Erwartung eines unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbgutes, welches uns im Himmel aufbehalten ist! 1 Petr. I, 3. 4. An der Auferstehung deines Sohnes hast Du uns, Vater, einen Grundstein unsers Glaubens, und eine Hauptsäule unsrer Hoffnung gegeben! Was Jesus Christus für uns thun will, hat Er durch sein Sterben am Kreuz erwiesen: aber was Er für uns thun kann, dafür ist uns seine Auferstehung ein theures Unterpfand. Sein Sterben beweiset seine Liebe: aber seine Auferstehung offenbaret seine Macht. Aus Schwachheit ward Er gekreuziget: aber nun lebt Er durch Gotteskraft. Ja, Vater! Du hast uns an deinem Sohne nicht bloß einen Lehrer gegeben, der lehrt und stirbt; sondern einen lebendigen Heiland, der selig ist und selig macht. Du hast uns an deinem Sohne nicht bloß ein Tugendbeispiel verschafft, das auch nach dem Tode des Tugendhaften noch Gutes wirkt; sondern einen lebendigen Erretter, der heilig ist und heilig macht. Du hast uns an deinem Sohne nicht etwa einen Propheten gegeben, der deinen Willen kund thut; sondern einen in allen Dingen versuchten, für alle unsre Angelegenheiten innigsorgenden Bruder, der mit Weisheit und Macht und Liebe sich seiner Brüder annimmt. Du hast uns an Ihm einen Herrn gegeben, der hört und antwortet; einen König, der hilft und segnet. Er ist von den Todten auferstanden, und kann von den Todten erwecken. Er lebt und kann lebendig machen. Er kam aus dem Grabe siegreich zurück, und brachte Leben für Alle mit. Er ist der Erbherr aller Dinge; Er kann auch uns unser Erbgut im Himmel in Besitz geben. Die Sünde und der Tod hatte uns alle Hoffnung zu diesem unvergänglichen Erbgut benommen. Ein Todter hätte

uns von der Herrschaft der Sünde und des Todes nicht befreien können. Jesus hat uns also durch seine Auferstehung dieses aufbehaltene Erbe zugesichert. Er ist das Haupt; wir seine Glieder. Er zieht uns nach sich, wie das Haupt die Glieder nach sich zieht. Er stärkt uns, reiniget uns, belebt uns zum Mitgenuß des unbefleckten Erbgutes im Himmel. Hochgepriesen, Vater, sey deine Vaterliebe! Du hast uns durch die Auferstehung deines Sohnes zur lebendigen Hoffnung wiedergeboren! Der Auferstandene kann unsre Sünde tilgen, wie eine Wolke, und unsre Missethaten, wie einen Nebel. Er ist das Lamm, das die Sünden der Welt hinwegnimmt; sein Blut reiniget von aller Missethat. Er ist der Sündenvergeber, Er der Sündentilger. Er vermag, was keiner vermag. Er kann das Unreine rein, das Böse gut, das Schwache stark, das Todte lebendig machen. Er kann die Wurzel der Sünde tilgen; Er kann den Stachel des Todes entkräften. Hochgepriesen, Vater, sey deine Vaterliebe! Du hast uns durch die Auferstehung deines Sohnes zur lebendigen Hoffnung wiedergeboren. Der erstandene, lebende Christus kann unsern Geist, der von Gott ist, und zu Gott hinaufstrebt, von dieser verweslichen Lehmhüte losmachen. Er kann dem Gefangenen Erledigung geben; dem Gebundenen die Fessel abnehmen, und den Kerker aufthun. Er kann uns in's Vaterland führen, daß uns nichts Widriges aufstößt. Er kann aus dem verweslichen das unverwesliche, aus dem sterblichen das unsterbliche Leben auferwecken. Er selbst war eine Leiche, ohne Athem, ohne Bewegung. Seine Augen sahen nicht mehr; seine Ohren hörten nicht mehr; sein Herz bewegte sich nicht mehr. Er starb, wie Alle, die gestorben sind, und sterben werden. Aber Er blieb nicht im Tode: Er lebt wieder. Wahrhaftig, durch einen Menschen kam der Tod; durch einen Menschen kommt die Auferstehung der Todten. Adam gieng Allen voran in's Grab; Jesus geht Allen voran in's ewige Leben. Er starb, und lebt durch Gotteskraft: wir sterben, und werden leben durch die Kraft des Auferstandenen. Jetzt

tragen wir das Bild des irdischen Adams; einst werden wir das Bild des himmlischen tragen.

Die Todten werden wiederleben. O Hoffnung aller Hoffnungen! Und dieß Wiederleben der Todten ist so gewiß, wie das Sterben der Lebenden. O Freude aller Freuden! Also dieß mein Angesicht wird einst des Todes erblassen — und das erblaßte wieder lebendig werden. Dieser redende Mund wird einst geschlossen werden — und der im Tode geschlossene wird wieder redend werden. Dieß schlagende Herz wird einst erstarren — und das erstarrte wird wieder schlagend werden. Dieses sehende Auge wird einst erlöschen — und das erloschene wird wieder sehend werden. Dieser ganze, kraftvolle, gesunde, lebendige Leib wird einst ein kalter Leichnam — und der kalte Leichnam, oder vielmehr der Staub, in den der Leib wird aufgelöset werden — dieser Todesstaub wird wieder ein lebendes, thätiges Gottesbild, ein lebendiger Mensch werden. Und diese Hoffnung ist so gewiß, als mein Leben; ist so gewiß, als die Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung Jesu Christi. Die Posaune wird schallen, und die Todten werden auferstehen; das Verwesliche wird die Unverweslichkeit, das Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen. Die Heiligen der Vorwelt, die Geliebten des Herrn, die Propheten und Gerechten, die Jünger und Jüngerinnen werden erscheinen im verklärten Leibe, gleichförmig dem Leibe des Auferweckers. Und unsre Todten — Väter und Mütter, Gatten und Kinder, Freunde und Freundinnen, Geliebte, Rathgeber, Lehrer, Tröster, die uns entrissen worden, und noch werden entrissen werden; um die wir bittere Thränen weinen, und noch weinen werden, — o wir werden sie wieder sehen, wieder finden, und ewig bei ihnen seyn! Die Schaar der Todten wird einst wieder lebend, und stirbt nicht mehr. O Hoffnung, die kein Name nennt! Das Grab wird seinen Samen zurückgeben; gereift zur reichsten Ernte wird er seyn. Zu dieser Hoffnung hast Du uns wiedergeboren, Vater unsers Herrn Jesu Christi, durch die Auferstehung deines Sohnes!

Alles Irdische, und alle Last des Irdischen wird auf ewig weggenommen seyn. Es wird kein Durst, kein Hunger, keine Sonnenhitze mehr seyn. Keine Nacht — ewiger Tag wird seyn. Aller Schmerz wird Freude, alles Leiden Segen, jede Thräne abgetrocknet, alle Finsterniß Licht, alles Alte neu, alles Schwache stark, alles Vergängliche bleibend, aller Tod in Sieg verschlungen, alles Klagen Lobpreisung, alles Seufzen Jubelgesang werden.

Und dieß alles durch den Sohn, den der Vater von den Todten auferwecket, und dem Er über alles Fleisch Gewalt gegeben hat: auf daß Er Allen, die an Ihn glauben, das ewige Leben gebe.

Gepriesen seyst Du, Allbarmherziger! Wie können, sollen wir Dir danken! wie Dir's vergelten! Lasset uns niederknieen, und anbeten den Herrn, der uns gemacht; den Vater, der uns zu dieser lebendigen Hoffnung, zu diesem unbefleckten Erbe wiedergeboren hat!

Ohne Namen ist seine Barmherzigkeit, ohne Grenzen seine Liebe. Von allen Enden der Erde will Er uns versammeln, um mit den Gütern seines Hauses unsre dürstenden Seelen zu erquicken. Seine Güte ist groß bis an die Himmel, und seine Treue bis an die Wolken. Er zieht den Schwachen aus dem Staub, und hebt den Armen aus dem Koth, daß Er ihn setze zu den Fürsten seines Volkes. Halleluja! danket dem Herrn; denn Er ist gut, und seine Güte währet ewig!

Halleluja! der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod! wo ist dein Stachel? Dein Sieg, o Hölle! wo ist er? Preis und Ehre und ewige Kraft unserm Gott, dem Vater, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum! Gelobt sey der Herr, unser Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit — und alles Volk spreche: Amen! Halleluja!

Noch ein Wort, das man nicht vergessen soll.

Schaffet also den alten Sauerteig fort, und werdet ein neuer Teig, was ihr bereits seyn solltet, da unser Osterlamm, Christus, für uns geschlachtet ist. Laßt uns also unser Osterfest

nicht bei dem alten Sauerteige feiern — nicht bei dem Sauerteige der Bosheit und des Lasters, sondern bei dem Süßteige lauterer und ungefälschter Rechtschaffenheit. 1 Cor. V.

Seyd ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist: wo Christus sitzet, zur Rechten Gottes. Strebet nach dem Himmlischen, und nicht nach dem Irdischen. Denn ihr seyd ja (dem Irdischen) schon gestorben. . . . Wenn Christus, euer Leben, wieder erscheinen wird: dann werdet auch ihr in der Herrlichkeit mit ihm erscheinen. Tödtet darum alle fleischlichen Lüste — Hurerei, Unkeuschheit, Geilheit, unreine Begierden, und den Geiz, der eine wahre Abgötterei ist: Laster, um deren willen Gottes Gerichte über die Kinder des Unglaubens einbrechen. Nun müsset ihr all dieses ablegen — auch allen Zorn, Hitze, Bosheit, Verleumdung, schändliche Reden. Lüget einander nicht an; ziehet vielmehr den alten Menschen sammt seinen Werken aus, und leget den neuen Menschen an, der nach dem Bilde seines Schöpfers zur Erkenntniß desselben umgeschaffen ist. Als Auserwählte, Heilige, Lieblinge Gottes leget die Gesinnungen der Barmherzigkeit, Güte, Demuth, Sanftmuth und Geduld an. Einer trage den andern; einer verzeihe dem andern, wenn er über ihn zu klagen hat. Wie Christus euch verziehen hat, so verzeihet auch ihr. Ueber dieß alles aber bekleidet euch mit Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. Koloss. III.

O s t e r m o n t a g.

Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus.

(Z u m L e s e n.)

Was sich mit den zweien Jüngern, die nach Emmaus giengen, ereignet hat, das ist eine so rührende, so menschliche Begebenheit, daß ich wenige Geschichten in der heiligen Schrift finde, die so ganz für das menschliche Herz sind, wie diese.

Zwei Jünger gehen am ersten Wochentage nach Emmaus, einem Flecken, der ungefähr dritthalb Stunden von Jerusalem entfernt war. Jesus, der vor drei Tagen, wie ein Missethäter, hingerichtet worden, stand eben an diesem Tage bei der ersten Morgendämmerung von den Todten auf. Hätten das die Jünger gewußt, ihre Reise würde gewiß unterblieben seyn. Doch eben diese Reise sollte ihnen nun eine Gelegenheit werden, von der Auferstehung ihres Meisters die zuverlässigste Nachricht zu

erhalten. Unterwegs konnten sie wohl von keiner andern Sache reden, als die ihnen die wichtigste, die nächste war: sie redeten von Jesus, dem Nazarener. Sie hielten Ihn für einen großen Propheten, und glaubten, Er würde der Retter Israels werden. Allein, das konnten sie nun nicht begreifen, daß derjenige, der der Retter Israels werden sollte, am Kreuze unter Missethätern, als Missethäter, sterben mußte. Auch hatten sie, vor ihrer Fortreise, von einigen Frauen vernommen, daß das Grab leer sey, und Jesus lebe. Ihre Hoffnungen also, die sie auf die Person des Nazareners gebaut hatten, die Geschichte seines Leidens und Sterbens, davon sie Augenzeugen waren, oder wenigstens seyn konnten, und das Gerücht von seiner Auferstehung — waren der Inhalt ihrer Gespräche.

Während sie so miteinander reden, nähert sich Jesus, gesellt sich zu ihnen, und geht mit ihnen; gerade so, wie oft auf der nämlichen Straße die nachkommenden Wanderer die vorangehenden einholen, um einander die Zeit zu kürzen. *Wie menschlich!* Der neue Gefährte fragt die Jünger, was der Inhalt ihrer Gespräche wäre. Er läßt sich von ihnen Alles erzählen, wovon sie sich zuvor unterhalten haben — und stellt sich als einen Fremdling, der nicht wüßte, was sich in Jerusalem dieser Tage mit dem *Nazarener Jesus* ereignet hätte. *Wieder wie menschlich!* Jetzt nimmt Er das Wort; öffnet seinen Jüngern, die nicht wußten, daß sie seine Jünger wären, den Sinn der heiligen Schriften, und beweiset, daß der Messias leiden mußte, um durch Leiden in seine Herrlichkeit einzugehen.

Die Jünger wußten noch nicht, was sie aus ihrem Reisegefährten machen sollten. Aber um's Herz ward es ihnen immer wärmer, da Er von Moses anfieng, alle Propheten mit ihnen durchgieng, und so faßlich, so überzeugend das Geheimniß aller Geheimnisse aufdeckte. *Wie göttlich und menschlich!*

Indeß kommen sie zum Flecken, wo sie hinzielten. Jesus that, als wollte Er weiter gehen. Die Jünger dringen an Ihn: Er sollte bei ihnen bleiben; denn sie empfanden, daß ihr Herz nur gar zu viel an Ihm verlieren würde. Es ist schon Abend, sagten sie, und der Tag sinkt. Jesus läßt sich nicht lange bitten — geht mit ihnen in die Herberge, und sitzt mit ihnen zu Tische. *Wie menschlich, wie liebevoll, wie zärtlich ist das gehandelt!*

Da sie sich so am Tische befanden, nimmt Jesus das Brod, dankt, bricht's, nnd reicht's den Tischgenossen. Da wird's auf einmal helle vor ihren Augen: *Sie kennen Ihn.* Aber in dem Augenblicke, da sie Ihn erkannten, verschwand Er vor ihren Augen.

Sie sehen einander an, und theilen durch Blicke (denn reden konnten sie nicht in dem ersten Augenblicke der Freude),

die unaussprechliche Freude, den Herrn gesehen zu haben, miteinander. „Wie hat das Herz in uns gebrannt, als Er mit uns unterwegs redete, und uns die Schriften aufschloß,“ sagten sie, sobald sie die Freude reden ließ.

Aber nun war's ihnen unmöglich, länger in der Herberge zu bleiben. Sie eilten, wider ihre erste Absicht, freudenvoll nach Jerusalem zurück, um nur recht bald den Eilfen sagen zu können, was ihnen begegnet ist. Da sie zu den Eilfen kamen, war Alles Eine Freude. Man rief ihnen gleich beim Eintritt in das Haus entgegen: Der Herr ist auferstanden, Er ist dem Simon erschienen. Dann erzählten auch sie, daß der Herr mit ihnen bis in den Flecken gegangen sey, und sich erst in der Herberge offenbart habe. — Da sie so miteinander sprachen, stand Jesus selbst in ihrer Mitte, und machte die Freude seinen Jüngern vollkommen. Wie göttlich-menschlich!

(Zum Beten.)

Herr Jesu, so bist Du denn immer der nämliche! Dein Herz ist jetzt nach der Auferstehung noch immer so wohlthätig, so freundlich, so liebevoll, wie vor deinem Sterben. Wahrhaftig, Du hast dein liebevolles Herz nicht im Grabe gelassen. Wie Du ehemals, in deinem Herumwandern von Flecken zu Flecken, den Jüngern gern von deinem Reiche so viel offenbartest, als sie tragen konnten, so gehest Du jetzt noch mit deinen Jüngern um, und machest ihnen verständlich, was Moses und die Propheten von Dir geweissaget haben. Du gehest neben ihnen her, und giebst ihnen das Geleite, und erleuchtest ihren Sinn, und erwärmest ihr Herz. O Du treuer Hirt! wie gehest Du deinen Schafen so liebevoll nach, und leitest sie so sanft in alle Weisheit, und in's ewige Leben! Du redest mit ihnen, und sie wissen nicht, daß das Wort des Vaters mit ihnen spreche. Du giebst ihnen Weisheit, und sie wissen nicht, daß die Weisheit des Vaters so nahe bei ihnen sey. Du erwärmest ihr Herz, und sie wissen nicht, daß der an ihrer Seite nebenhergehe, der mit dem heiligen Geist taufen kann. So, glaub' ich, gehest Du noch heut zu Tage deinen Jüngern nach, und giebst ihnen das Geleite auf dem Wege zum Himmel, und offenbarest ihnen den Willen deines Vaters, und taufest sie mit dem heiligen Geiste. Selig, die an Dich

glauben! Du bist bis an's Ende der Welt bei ihnen. Du stehest oft in ihrer Mitte, und sie kennen Dich nicht. Du bist immer der nämliche, jetzt im Himmel, wie dort nach der Auferstehung auf Erden — immer der liebende Menschen- und Gottessohn. Du bist auch heut zu Tage noch das Licht der Welt: wer Dir nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß. Du bist noch heut zu Tage der treue Hirt deiner Schafe: Du hast sie in deiner Hand, und deiner Hand kann sie Niemand entreißen. Du bist noch heut zu Tage das Haupt deiner Kirche: von Dir kommt Kraft und Licht und Segen auf alle deine Jünger herab. Du bist noch heut zu Tage der Lehrer, der Führer, der Erretter der Deinigen: deine Lehre, deine Führung, deine Erlösung, deine Person, deine Liebe und Allmacht ist so ganz für uns, wie für deine ersten Jünger. Du starbst für uns, wie für sie; Du standest von den Todten auf für uns, wie für sie; Du lebest noch jetzt für uns, wie für sie — Du bist unter uns, Du gehest mit uns, Du redest mit uns. Ach! öffne unser Auge, daß wir Dich erkennen; erwärme unser Herz, daß es nur für Dich brenne; sende uns Stärke und Leben, daß wir an deine Auferstehung glauben, wie deine Jünger, die Dich gesehen, gehört, betastet haben. Laß uns dein Wort, dein Beispiel, deinen Willen die einzige Richtschnur unsers Wandels seyn, daß wir an Dich glauben, wie deine Jünger; auf Dich vertrauen, wie deine Jünger; für Dich muthig arbeiten und freudig leiden, wie deine Jünger, und dahin kommen, wo Du bist — wie deine Jünger! Amen.

Osterdienstag.

Von den Todten Auferstandener! Ewiglebender! Todtenerwecker! Herr Jesus Christus! wie bete ich Dich an in deinem herrlichen, unsterblichen, belebenden — neuhimmlischen Leben!

Du warst der erste unter allen Menschen, der im Namen der ewigen Gottheit das Menschengeschlecht von

der Auferstehung aller Todten so klar, so feierlich, so überzeugend versichert hat, daß nichts kläreres, nichts feierlicheres, nichts überzeugenderes kann gedacht werden. Du warst der eigentliche Lehrer der Auferstehung und des ewigen Lebens. Und Du, der der erste die Auferstehung so klar, so deutlich verkündet und verheißen hat — Du bist nun auch der Erstling der Auferstehung, das Pfand und Siegel der Unsterblichkeit. Du starbst öffentlich, starbst eines gewaltsamen Todes — eines Todes, wo der letzte Tropfen deines Blutes vergossen, wo sogar das Herz Dir durchstochen ward. Und so augenscheinlich todt — stehst Du nach deinem Vorhersagen wieder von den Todten auf. Nicht etwa nur der Geist läßt sich wieder sehen — der verwundete, todte, begrabene, verschlossene, bewachte Körper steht wieder auf, wird wieder von deiner Seele belebt. Der gekreuzigte, der nämliche Jesus ist auferstanden. Der Sohn Gottes und der Menschen lebet wieder. O, wie könntest Du deine Lehre von der Auferstehung kräftiger und unwidersprechlicher bestätigen, als dadurch, daß Du, der Herold der Auferstehung, auch der Erstling der Auferstehung geworden bist!

Nicht nur wecktest Du ein verstorbenes Mägdlein von den Todten auf — so leicht, wie vom Schlafe. Nicht nur hießest Du einen todten Jüngling, der eben zu Grabe getragen ward, in seinem Sarge wieder aufstehen, und gabst ihn der weinenden Mutter lebendig wieder. Nicht nur wecktest Du deinen todten Freund, der schon vier Tage im Grabe lag, von den Todten auf. Das alles war Dir zu wenig, um die große Lehre von der Auferstehung außer allen Zweifel zu setzen; denn diese Auferweckten, das Mägdlein, der Jüngling, Freund Lazarus, starben doch wieder — Du wolltest uns einen noch stärkern, ganz besondern, unerhörten Beweis von der Auferstehung der Todten geben. Du selbst starbst, und starbst öffentlich den schmerzhaften, wundenvollen Tod eines Missethäters, um der Erstgeborne von den Todten, und das Ziel des Glaubens und der Hoffnung für Alle zu werden, denen an Auferstehung und Unsterblichkeit etwas

gelegen ist. Du starbst, standest wieder von den Todten auf, und stirbst nun nicht mehr — um der Erstling der Auferstehung zu werden, auf die kein Tod mehr folgt. Wahrlich nun wissen wir, daß der, so den Herrn Jesum von den Todten auferwecket hat, auch uns auferwecken wird!

Du bist also unser Lehrer der Auferstehung, und das Siegel der Auferstehung. Aber das ist Dir noch nicht genug. Du wolltest nicht nur die Auferstehung lehren; nicht nur die Lehre von der Auferstehung durch deine eigene Auferstehung bestätigen; auch erwerben, erwerben wolltest Du uns unsre Auferstehung durch dein Leiden, durch dein Sterben. Du wolltest selbst den Tod versuchen, selbst auferstehen, um die Todten lebendig, und des ewigen Lebens theilhaftig zu machen. Du wolltest dein Leben für das Leben der Welt hingeben, um die Welt selig zu machen. Aber auch das ist noch nicht Alles. Nicht nur ankünden, nicht nur erwerben wolltest Du uns die Auferstehung und das ewige Leben. Du wirst uns selbst von den Todten auferwecken. Du lebest, und auf dein Wort werden wir Alle wieder lebendig werden. Du bist der Lebendige und der Todtenerwecker; deine Stimme wird in allen Gräbern erschallen; deine Stimme werden alle Todten hören; auf dein Machtwort werden alle Todten auferstehen. Du lebest und machest lebendig!

Nun mag mein Leib immerhin schwächer werden; er, der aus Staub gebildet ist, mag immer dem Staube ähnlicher werden; er mag wieder zurückkehren in die Erde, aus der er gemacht ist; er mag in den Sarg eingeschlossen und in die Erde versenkt werden: ich zittere nicht mehr. Meine Glieder mögen verwesen, und die Winde mögen meinen Staub verwehen. Es ist ein Gott im Himmel, der mir einen unsterblichen Leib bereitet; der mich durch seinen Sohn Jesum Christum, den Erstgebornen aus den Todten, den Erstling der Auferstehung, zum ewigen Leben auferwecken kann und auferwecken wird!

Es lebt eine allmächtige, allweise Liebe im Himmel, die mich und alle Todten erwecken; die mich und alle

Gerechte, die vor mir gelebt haben, mit mir leben, und nach mir leben werden — zum ewigen Leben erwecken wird.

Ja! Amen! Halleluja! Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Gott sey Dank, der uns den Sieg durch Jesum Christum gegeben hat! Ja, gepriesen sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner vielfältigen Barmherzigkeit, durch die Auferstehung Jesu von den Todten, wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung — zu einem unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbgut, welches uns in dem Himmel aufbehalten wird. Denn wir wissen, wir wissen gewiß, daß der, so den Herrn Jesum auferwecket hat, auch uns durch Jesum auferwecken, und mit allen Heiligen lebendig und herrlich darstellen wird!

Himmelfahrt Jesu Christi.

Man kann an diesem Festtage nichts Herrlicheres und Erfreulicheres denken, als was Jesus Christus von seiner Auffahrt deutlich vorhergesagt hat. In den letzten Stunden vor seinem Leiden war es, als Er sein ganzes liebevolles Herz, wie noch nie, vor seinen betrübten Jüngern ausgoß. „Euer Herz werde nicht betrübt, sprach Er, vertrauet auf Gott, und vertrauet auf Mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen: und wenn's nicht so wäre, hätt' Ich's euch schon gesagt. Ich gehe hin, euch einen Platz zu bereiten; und wenn Ich dorthin gekommen seyn und euch einen Platz bereitet haben werde, so werde Ich wiederkommen, und euch zu mir nehmen, daß auch ihr da seyd, wo Ich bin." Christus giebt zwei Ursachen an, warum sich die Jünger nicht betrüben sollen: erstens gehe Er in das Haus seines Vaters, um seinen Jüngern einen Platz zu bereiten; zweitens werde Er wieder zu ihnen herabkommen, und sie zu sich nehmen, daß sie in dem nämlichen Hause beisammen seyn.

Was Jesus Christus zu seinen Jüngern sagte, ist auch uns gesagt, wenn wir seine Jünger sind: der Auferstehungstag ist also auch für uns ein Freudentag. Denn auch für uns bereitet Jesus Christus im Hause seines Vaters einen Platz zu;

auch unsertwegen wird Er einst wiederkommen; auch uns wird Er zu sich hinaufnehmen, wenn wir seine Jünger sind. — O, wenn wir heute diese trostvollen Wahrheiten recht tief in unser Herz legten: dann würde der heutige Tag ein hocherfreulicher Festtag für unsre Seele seyn!

I.

Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten.

Hingegangen bist Du, Ueberwinder des Todes! Erlöser der Menschen! Sohn Gottes! — hingegangen zum Vater, um auch mir in dem Hause deines Vaters einen Platz zu bereiten. Du bist auch mein Erlöser; auch für mich hast Du den Tod überwunden. Du bist im Himmel zu Hause; Du weißt am besten, was droben ist. Ich halte mich an dein Wort: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Unter diesen vielen Wohnungen bereitest Du auch eine für mich, wenn ich dein Jünger bin. Nicht nur um deinetwillen, auch um meinetwillen kehrtest Du in dein Vaterland zurück. Du giengst voraus, daß ich nachkommen soll; Du giengst voraus, daß Du für mich in der großen Stadt Gottes einen Platz zubereitetest, der meiner Person, meinen Talenten, meiner Tugend, meinem Kampfe angemessen ist. Ich freue mich mit ganzer Seele, daß Du in dein Vaterland heimgegangen bist. Du wirst für mich einen Ort der Ruhe und des ewigen Friedens aussuchen; Du wirst Anstalten machen, daß ich bei Dir ewig seyn kann. O, jetzt hab' ich einen Freund im Himmel, der im Himmel zu Hause ist, und wegen meiner wieder in den Himmel zurückgegangen ist! Ich habe einen Freund im Himmel, der Alles besitzt, was schön, herrlich, edel und liebenswürdig ist. Ich habe einen Freund im Himmel, der höher ist, als alle Engel, der im Himmel und auf Erden — Herr ist. Ich habe einen Freund im Himmel, der liebevoll auf mich sterblichen Sünder herabschauet, wie ich unter Millionen sterblicher Sünder herumwalle. Ich habe einen Freund im Himmel, der mich auf Erden mehr geliebt hat, als sein Leben — und jetzt noch im Himmel, wie seinen Bruder, und mehr, als ein Freund sei-

nen Freund liebt. Ich habe einen Freund im Himmel, dem alle Geschöpfe zu Gebote stehen; den Alle, auch die erhabensten Fürsten des Himmels, anbeten, und an dessen Wink Alle hängen. Ich habe einen Freund im Himmel, der meine Angelegenheiten, meine wichtigsten, ewigen Angelegenheiten, das Geschäft meiner Seligkeit, mit Liebe, Weisheit und Macht, wie seine eigene Angelegenheiten besorgt. Darum, o Du unser Freund! müssen wir deinen persönlichen Umgang auf Erden entbehren, damit wir ewig deines Umganges im Himmel genießen können. Du hast Dich nur deßwegen von deinen Brüdern getrennet, um für ihr Bestes zu sorgen. Im Himmel, im Himmel bist Du meinetwegen, wie Du meinetwegen auf Erden warst. Für mich bist Du König des Himmels, wie Du Dich für mich zum Knecht aller Knechte erniedriget hast. Für mich, für mich bereitest Du in der herrlichen Wohnstadt aller guten, gottähnlichen Geister einen besondern Platz, ein eigenes Paradies, einen für mich vorzüglich schicklichen Ort. Du kennst mich von Innen und von Außen auf's Genaueste; Du weißt, was ich in deinem Reiche seyn kann und seyn werde. Du bereitest mir einen Ort, wo ich Dich, mein himmlischer, bester Freund! sehen, von Angesicht zu Angesicht sehen, und nimmer aus den Augen verlieren werde — einen Ort in der allgemeinen Versammlung der Auserwählten, in der Gemeinde der Erstgebornen, deren Namen im Himmel aufgeschrieben sind, bei den Geistern der vollendeten Gerechten, bei deinem Vater und meinem Vater, an deiner Seite. Wahrhaft, unermeßlich ist deine Güte. Wer hat ein Herz, das sich freuen kann, und sich Deiner nicht freuet? Wehe mir, wenn dein Hingang zu deinem Vater und dein Zubereiten eines herrlichen Platzes für mich, meine Liebe zu Dir nicht lebendiger, meine Dankbarkeit nicht freudiger, und mein Verlangen nach Dir nicht feuriger macht. Wenn dein Hingang zum Vater mein Herz nicht zu Dir erheben kann, so kann mich nichts mehr im Himmel und auf Erden zu Dir emporheben. Wenn mir dein Hingang zum Vater das Zeitliche und Sichtbare nicht gleichgültig machen kann, so kann mich nichts

mehr von der Erde losreißen. Wird mir durch deinen Hingang zum Vater die Tugend nicht über Alles angenehm, und das Laster nicht über Alles häßlich, so kann ich wohl nimmer gebessert werden. Du gehst zu deinem Vater, um mir in dem Hause deines Vaters einen Platz zu bereiten. Kann mich diese Verheißung nicht ermuntern, so bin ich nimmer zu ermuntern. Du bereitest für mich einen Ort. Verloren, verloren bin ich, wenn ich nicht darnach strebe, diesen Ort einst in Besitz nehmen zu können. Du bereitest einen Platz für mich im Hause deines Vater, und ich soll nicht wünschen, in diesem auch einen Platz zu bekommen; ich soll nicht wünschen, dieser Hoffnung immer gewisser zu werden? Du hast so viel gethan, mir in dem Himmel deines Vaters eine Wohnung der Ruhe und der ewigen Freude zu verschaffen, und ich soll mich zum Eingang in diese Wohnung nicht geschickt machen? ich soll mich nicht von aller Befleckung des Fleisches und Geistes reinigen? Du gehst mir voran, ebnest mir den Weg, schließest mir den Himmel auf, richtest für mich einen herrlichen Platz zu, und ich soll Dir nicht nachfolgen; soll nicht dessen vergessen, was hinter mir ist; soll nicht jagen nach dem vorgesteckten Ziele; soll nicht suchen, was droben ist — wo Du sitzest zur Rechten Gottes? Soll es mir gleichgültig seyn können, ob ich in das Vaterland Jesu Christi und aller Heiligen komme, oder in den Teich, der vom Feuer und Schwefel brennt? Soll es mir gleichgültig seyn, ob ich hinkomme zum Lamme, das für uns geschlachtet worden, oder ob ich geworfen werde in's ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist? Soll es mir gleichgültig seyn, ob ich den liebenswürdigen, unbefleckten, seligen Geistern beigesellet werde, oder den Hurern, Ehebrechern, Götzendienern, Betrügern, Meineidigen u. s. w.?

Nein, das kann mir nicht gleichgültig seyn. Ich will bei Jesu seyn, im Hause seines Vaters will ich seyn. Den will ich sehen, der für mich geblutet hat, der für mich am Kreuze erblaßt, der für mich aus dem Grabe gegangen, der für mich in sein Vaterland heimgegangen

ist, der dort für mich eine ewige herrliche Wohnung zubereitet, der meiner im Himmel nicht vergessen kann, der alle meine frommen Empfindungen, alle guten Gedanken, alle Thränen zählet, die ich in der Einsamkeit oder in der Mitternachtstunde weine. Den will ich sehen, der bei jeder schönen That, die ich verrichte, bei jeder Ueberwindung, die mich die Tugend kostet — auch meine künftige Wohnung im Hause meines Vaters schöner und herrlicher macht. Den will ich sehen, der mich geliebt, ehe ich Ihn lieben konnte. Den will ich sehen, der sein Leben dafür gab, daß ich ewig dort seyn kann, wo Er ist. Und damit ich Ihn gewiß sehe, damit ich gewiß hinkomme, wo Er ist, so will ich meinen so oft erneuerten Vorsatz wieder erneuern — lieben will ich, wie Er geliebt; leiden, wie Er gelitten; schweigen, wie Er geschwiegen; beten, wie Er gebetet; kämpfen, wie Er gekämpft; gesinnt seyn, wie Er gesinnt war; den Weg gehen, den Er gegangen ist. — — Herr! Du kamst durch Leiden zur Freude, und durch Gehorsam zur Herrlichkeit: diesen Weg giengst Du, o Du mein Vorgänger im Leiden und in der Herrlichkeit! Dein Beispiel ermuntere mich, daß ich Dir als ein treuer Jünger in Geduld und Liebe, in Demuth und Ergebung nachfolge. Dein Hingang zum Vater stärke mich, daß ich muthig kämpfe, und hurtig laufe, bis ich das Ziel erreicht habe, und dort bin, wo Du bist, im Hause deines Vaters — wo Du auch mir eine Wohnung bereitest! Amen.

II.

Ich werde wiederkommen, und euch zu Mir nehmen.

Wiederkommen wird unser Herr Jesus Christus, um uns mit sich in den Ort der Seligkeit, den Er uns in dem Himmel zubereitet hat, heimzuführen: Ich komme wieder, und will euch zu Mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo Ich bin! Nicht nur einen Ort in der Herrlichkeit bereitest Du uns — Du kommst auch wieder zu uns herab, und holest uns ab, und führest uns in

das Haus deines Vaters, und setzest uns an den Platz, den Du uns bereitet hast. O diese deine Liebe — wer kann sie erforschen? Es ist mir, als wenn Du uns vom Himmel herab sagtest: „Fürchtet euch nicht, daß ich in den Wohnungen des ewigen Friedens euer vergessen werde. Denkt ja nicht, daß Ich euch auf Erden zurücklassen werde. Nein! wo Ich bin, da soll auch mein Diener seyn. Warum wär' Ich euertwegen vorausgegangen, wenn Ich euch nicht zu Mir heraufholte? Warum hätt' Ich euch eine Wohnung bereitet, wenn Ich euch nicht in diese Wohnungen einführte? Warum hätt' Ich euch so theuer erkauft, wenn Ich nicht ewige Gemeinschaft mit euch machen wollte? Ich liebe euch, und kann nach der Liebe, die Ich gegen euch trage, nicht ohne euch seyn. Wo Ich bin, werdet auch ihr seyn. Hab' Ich euch zu Lieb, da ihr Mich noch nicht kanntet, da ihr verloren, von Gott und der Tugend entfernt waret, den Himmel schon einmal verlassen; euch zu Lieb alles Elend, alle Bedürfnisse der menschlichen Natur versuchet, und an meiner Person erfahren; euch zu Lieb mein Fleisch und mein Blut dahingegeben — hab' Ich das Schwerere mit Freuden übernommen und ausgeführt: was sollte Mich abhalten können, das zweitemal vom Himmel herabzukommen, und euch, die Ich Mir so theuer erworben habe, in den Himmel heimzuholen? Ich werde kommen — wiederkommen werd' Ich, so wie man Mich gen Himmel fahren sah. Entgegen werdet ihr Mir auf den Wolken des Himmels kommen, und dann mit Mir in das himmlische Jerusalem einziehen. — Dort, dort werdet ihr euch mit Mir niederlassen. Dort werden wir Alles miteinander gemein haben. Dort werd' Ich alle meine Gottesfreuden mit euch theilen. Dann werdet ihr mit Mir Eins seyn, wie Ich und der Vater Eins sind. Dann werdet ihr erkennen, daß euch mein Vater liebet, wie ihr Mich liebet. Seyd also gutes Muthes, meine Theuren! und vergesset meine Verheißungen nicht: Ich werde wiederkommen, und euch zu Mir nehmen!"

Ja, wiederkommen wird Er — unser Erlöser! Sehen werden wir Ihn, den wir jetzt noch nicht sehen. Mit

unsern eigenen Augen werden wir den schauen, an den wir jetzt glauben — wiewohl wir Ihn nicht sehen. Sieh'! auf den Wolken des Himmels wird Er kommen mit großer Macht und Herrlichkeit — unser Gott, auf den wir vertraut, und unser Herr, auf den wir gewartet haben. Ja, kommen wirst Du, so gewiß Du von uns weggegangen bist! Sichtbar werden wirst Du uns, so gewiß Du uns jetzt unsichtbar bist. Kommen wirst Du mit Millionen Engel, mit dem Lichte, wie mit einem Kleide, bekleidet, leuchtend wie die Sonne. Kommen wirst Du — und mit Dir Schrecken dem Sünder, und Freude dem Frommen, und ewiges Leben denen, die an Dich glaubten, und Dich liebten, wie Du sie geliebt. Kommen wirst Du, und deine geliebte Erde wieder heimsuchen. Alle wirst Du aus dem Schooße der Erde sammeln, die Todtengebeine zusammenfügen, und mit neuem Leben beleben. Wahrlich, unsre Bürgerschaft ist in dem Himmel! Daher, daher erwarten wir unsern großen Gott und Heiland, Jesum Christum, der unsern schlechten irdischen Leib verwandeln, und seinem herrlichen Leib ähnlich machen wird. Siehe! Er kommt, und sammelt uns um sich her, giebt uns öffentlich das Zeugniß, daß wir sein sind — und erhebt sich mit uns hinauf zum Himmel. Siehe! Er kommt, alle Kinder Gottes, die in der Welt zerstreuet waren, in Eins zusammenzubringen. Er kommt, uns zu sich zu nehmen, damit, wo Er ist, auch wir sind!

O, wie wird uns seyn, wenn wir Ihm selbst, unserm Herrn Jesus Christus, gleich seyn werden! Wie wird uns seyn, wenn Alles, Alles überstanden ist, wenn wir wirklich da sind, wo Jesus Christus ist! O Du Anfänger und Vollender! O Du Erwerber und Mittheiler aller Seligkeit! bei Dir seyn — mit allen unsern Brüdern bei Dir seyn — ewig bei Dir seyn — wer kann diese Freude aussprechen? Wir bei Dir; Du bei uns. Alle Seligen um mich her, und ich bei allen Seligen, und Du unter uns, wie unser Bruder. Alle Erben Gottes, und deine Miterben; alle Kinder Gottes, und Du, Erstgeborner! Einziger! ewig bei uns und in uns. Wer kann diese Freude nennen? Wir Selige werden alle bei

einander in deinem Hause seyn; alle bei Dir und deinem Vater, und Du und dein Vater bei uns allen, und in uns allen. Da wird uns nichts von einander trennen, nichts betrüben. Bosheit, Schwachheit, Unwissenheit, Sünde, Elend wird auf ewig, und unendlich weit von uns entfernt seyn. Engel, Menschen, Christus, Gott, werden Eins seyn in Einem Hause.

Wer will diese Seligkeit nicht? Wer will nicht, daß Jesus Christus ihm da einen Ort bereite, und ihn zu sich nehme? Wer will nicht seyn, wo Jesus Christus ist? Wer will seine Wohnung nicht in dessen Hause haben? Wie werd' ich aber dahinkommen, wo Er ist? Der Ausspruch ist schon gethan. Wer seyn will, wo Christus ist, muß sich reinigen, wie Jesus Christus rein ist; wer seyn will, wo Christus ist, muß gesinnt seyn, wie Er auf Erden gesinnt war; wer es in der Ewigkeit mit Christo halten will, muß es auch in der Zeit mit Ihm halten; wer mit Christo herrschen will, muß erst mit Christo und von Christo dienen lernen; wer mit Christo auf seinem Thron sitzen will, der muß zuerst überwinden, wie auch Christus zuerst überwunden hat, ehe Er sich mit seinem Vater auf seinen Thron gesetzt; wer bei Christo dort einen Platz finden will, muß Ihm jetzt in seinem Herzen Platz machen; wer mit Christo seligen Umgang im Himmel haben will, muß jetzt vertraulichen Umgang auf Erden mit Ihm haben; wer Christo in seiner Herrlichkeit gleich werden will, muß Ihm jetzt im Leiden und Gehorsam ähnlich werden!

Diese Lehre ist zu deutlich, als daß ich sie nicht verstehen; zu wichtig, als daß ich sie nicht beobachten sollte.

Nachfolgen, nachfolgen will ich Dir jetzt, erhöhter, verherrlichter Jesus! Eintreten in deine Fußstapfen will ich, daß ich sicher dorthin komme, wo Du bist. Vertraulich will ich zu Dir beten, damit Du einst vertraulich mit mir redest. Fest glauben will ich an Dich, damit

ich Dich einst mit Freuden erblicke. Lieben will ich Dich, mit ganzer Seele, weil Du mich zuvor geliebt hast. Lieben will ich alle Menschen, wie Du uns geliebt hast, damit ich dorthin komme, wo Du und alle Seligen in Liebe und Freude wohnen. Lieben will ich, wie Du geliebt hast. Dann wirst Du wiederkommen, und mich zu Dir nehmen — und ich ewig bei Dir seyn! Amen.

Vermischte Empfindungen.

1) Droben im Himmel ist mein Vaterland. Da, wo Jesus Christus zu Hause ist — in seinem und seines Vaters Hause werd' ich ewig wohnen. Ach, wenn nur meine Pilgerschaft bald vollbracht wäre! Wann, wann werd' ich Besitz nehmen in meinem Vaterlande?

2) Auch für mich ein Ort der Herrlichkeit. O ich beneide den Fürsten nicht mehr um seinen Thron: glänzender als Fürstenthron, und herrlicher als Königspallast ist mein Platz in des Vaters Hause.

3) Auch für mich ein Ort der Ruhe. O, wie süß wird mir die Ruhe seyn nach saurer Arbeit und hartem Lager! Warum blick' ich nicht hinauf in den Himmel, wenn mein Herz nach Ruhe und Vergnügen schmachtet? Dort ist Vergnügen ohne Ermattung, Ruhe ohne Trägheit, Genuß ohne Ekel, Seligkeit ohne Ende.

4) In unsers Vaters Hause sind viele Wohnungen. So viele Millionen Geister in Einem Hause! so viele edle, fromme, unbefleckte Seelen! Ich werde sie alle sehen und lieben; und sie mich. Ein jeder wird sich an mir erfreuen, und ich werde mich an Allen erfreuen. Alle werden wir bei Christo seyn. Er hat uns Alle erkauft; Er hat jedem seinen Platz angewiesen.

5) Jesus wird wiederkommen — in der Herrlichkeit des Vaters wiederkommen — mit Königszierde wiederkommen — mit Richtergewalt wiederkommen — gewiß wiederkommen. Er hat's gesagt; seinem Worte glaube ich; auf sein Wort harre ich dem großen Tag entgegen — wenn noch so viele dieses Wortes vergäßen, oder darüber spotteten.

6) Jesus wird wiederkommen, wie Er gen Himmel gefahren ist. Wie freuten sich die Jünger, da sie Ihn gen Himmel sanft aufsteigen sahen! Wie sehnsuchtsvoll sahen sie Ihm nach! Wie bang ward ihnen um's Herz, als die Wolke Jesum ihren Augen entzog! Seinen Hingang zum Vater haben

haben wir nicht gesehen: aber wiederkommen werden wir Ihn sehen; sehen werden wir Ihn, wie Er ist, den Herrn, den König, den Richter! — Reinige dich, Seele! auf diesen Tag des Gerichtes, daß du nicht zitterst vor seinem Anblick. — Heilige dich, Seele! auf diesen Tag der Vergeltung, daß Er, der Vergelter, dich kröne mit Herrlichkeit. Bekämpfe, verleugne, überwinde dich, daß du einst mit ihm regierest.

7) Jesus Christus, unser Fleisch und Blut, sitzet jetzt auf dem Throne der Gottheit. Das ist Ehre für die Menschheit. An unserm Herrn Jesus Christus sehen wir, was aus einem sterblichen Menschen werden kann. Er mußte leiden, und nur durch Leiden kam er auf seinen Thron. O, Wort der Freude: Wenn wir mit Ihm leiden, werden wir mit Ihm verherrlichet werden!

8) Der zur Rechten Gottes sitzt, weiß aus Erfahrung all unser Elend, und kann helfen, und hilft gern.

9) Jesus Christus unser Fürsprecher bei dem Vater, unser Hohepriester. Der Himmel ist sein Heiligthum, unser Heil sein Geschäft. Wer kann uns verdammen? Christus, der für uns starb? Gott, der seinen Sohn für uns gab? Wer soll uns verdammen, der Vater oder der Sohn? Der Sohn ist ja unser Fürsprecher bei unserm Vater.

10) Christus ist aufgefahren in die Höhe, und hat die Gefangenschaft gefangen geführt, und den Menschen Gaben gegeben. Wie mag wohl dem Adam, Abel, Abraham, Moses, David, Daniel, und unzähligen andern zu Muthe gewesen seyn, da sie der Todesüberwinder Jesus Christus mit sich in seine Herrlichkeit einführte! Wie werden sich erfreuet haben an diesem so lang, so sehnsuchtsvoll erwarteten Tage! Wahrhaft, der Welterlöser bringt die herrlichste Beute mit in sein Reich. Wir warten noch, bis Er auch uns zu sich nimmt. Zum Unterpfand, daß Er uns auch in die ewigen Freuden einst abholen werde, gab Er uns seinen heiligen Geist. Er gieng hinauf zum Vater, und der heilige Geist kam statt seiner herab.

11) Christus unser Haupt: wo das Haupt, da müssen auch die Glieder seyn. Christus unser Hirt: wo der Hirt, da müssen auch seine Schafe seyn? Christus unser Vorgänger: wo der Vorgänger, da müssen auch seine Nachfolger seyn. Christus unser Freund: wo der Freund, da müssen auch seine Freunde seyn.

12) Der hinuntergefahren ist, der ist hinaufgefahren. Jesus Christus hat Alles erfüllt. Er stieg auf die Erde herab, als Er Mensch geworden; Er stieg zu den Gefangenen unter die Erde hinab; Er kam wieder herauf, und stand von den Todten auf; Er fuhr gen Himmel auf am Tage

der Vollendung. Ihm, Ihm müssen sich alle Kniee neigen im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde.

13) Er wird wiederkommen, und uns zu sich nehmen. Höre es, meine Seele! und vergiß es in keinem Schmerzen, keiner Krankheit, keiner Anfechtung, keinem Kampfe, keiner Versuchung, vergiß es besonders im Tode nicht — das Trostwort des Treuen und Wahrhaftigen:

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten: aber Ich komme wieder, und werde euch zu Mir nehmen, damit, wo Ich bin, auch ihr seyd.“

Kirchengebet.

Allmächtiger Gott! wir glauben, daß dein Eingeborner, unser Erlöser, am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren ist. Verleih' uns, daß wir auch mit unsern Herzen im Himmel wohnen, durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn! ꝛc.

Am Pfingsttage.

1.

Was ist bei den Christen das Pfingstfest?

Pfingsten heißt nichts anders, als der fünfzigste Tag. Die Juden feiern am fünfzigsten Tage nach dem Osterfeste die Gesetzgebung am Berge Sinai. Der Pfingsttag ist also bei den Juden eine jährliche Feier des alten Bundes und der mosaischen Gesetzgebung. Und gerade am fünfzigsten Tag, nachdem Jesus Christus, unser Osterlamm, geschlachtet war, wurde auch der neue Bund und das Gesetz Jesu Christi das erstemal feierlich und allgemein kund gemacht. Diesen fünfzigsten Tag nach Ostern feiert die Christenheit jährlich als den Tag der Verkündigung des neuen Bundes. So wie die Juden am Osterfeste die Erlösung ihrer Väter aus der ägyptischen Dienstbarkeit, und am Pfingstfeste die Kundmachung des alten Bundes am Berge Sinai, feierlich begehen: eben so feiern die Christen am Osterfeste die Errettung des Menschengeschlechtes durch Jesum Christum von der Sünde und dem Tode — und am Pfingstfeste die Kundmachung des neuen Bundes. Diese Kundmachung des neuen Bundes geschah dadurch, daß die Apo-

stel Jesu Christi, vom heiligen Geist erfüllet, und mit Kraft und Weisheit von oben ausgerüstet — die Lehre Jesu Christi nachdrucksam und allgemein verkündigten, und diejenigen, die an Jesum Christum glaubten und Buße thaten, auf eben den Glauben an Jesum Christum tauften.

2.

Was wirkte der heilige Geist am Pfingsttage in den Jüngern Jesu Christi?

Der heilige Geist ertheilte den Aposteln erstens die große Gabe der Weisheit. Jetzt verstanden sie erst, was ihnen Jesus Christus ehemals gesagt hatte; jetzt war es licht in ihrer Seele; weg war auf einmal Unwissenheit, Unglaube, Zweifel, Dunkelheit, sobald der Geist Gottes über sie kam. Wie Nacht und Tag von einander unterschieden sind, so waren die Apostel vor der Ankunft, und die Apostel nach der Ankunft des heiligen Geistes unterschieden. Zweitens ertheilte ihnen der heilige Geist die hohe Gabe der lebendigen Liebe Gottes und des Menschen. Gott, Christus und Menschenheil ist ihnen jetzt über Alles. Nicht Drohungen, Marter, Kerker, Sterben — nichts kann sie mehr abhalten von dem einzigen Vorsatz, Jesum, den Gekreuzigten und Auferweckten, den Herrn, aller Orten zu verkündigen. Drittens ertheilte der heilige Geist den Aposteln die Wunderkraft Jesu Christi. Die Gabe der Sprachen, und die Macht über böse Geister, über Krankheiten und Tod wohnte in ihnen. Wenn sie redeten, so war's, als wenn Jesus Christus redete; wenn sie handelten, so war's, als wenn Jesus Christus handelte. Die Apostel waren also voll vom heiligen Geiste, und durch die Kraft dieses heiligen Geistes ausgerüstet, zu verkünden den neuen Bund, und zu predigen das Gesetz Jesu Christi, das nicht mehr, wie einst das alte Gesetz, auf steinerne Tafeln gezeichnet, sondern von dem nämlichen heiligen Geist in die Herzen eingeschrieben wurde.

3.

Wie müssen wir uns vorbereiten zur Empfangung des heiligen Geistes?

Beten müssen wir, wie die Apostel beteten, und allemal so viel Gutes thun, als wir in unsern Umständen, mit den gegenwärtigen Kräften thun können. Beten zu Jesu Christo müssen wir; denn Er hat den Tröster versprochen — in seinem Namen hat Ihn der Vater herabgesandt. Beten müssen wir mit Vertrauen und Inbrunst; denn gläubig und feurig war das Gebet der Apostel. Beten müssen wir mit fortgesetz-

tem Eifer — harren, ausharren müssen wir im Gebete; denn auch die Apostel verharreten im Gebete bis auf die bestimmte Stunde. Wer nicht müde wird, zu suchen, der findet gewiß. Der himmlische Vater giebt denen, die Ihn darum bitten, die beste Gabe, die Er geben kann — den heiligen Geist. Aber Gebet ohne That wäre weder rechtes Gebet, noch Vorbereitungsmittel zur Empfangung des heiligen Geistes. Die Kraft, die wir jetzt haben, müssen wir getreu brauchen, und sehnen müssen wir uns nach der Kraft, die uns fehlt, und hoffen müssen wir, daß sie uns gegeben werde, und nicht unterliegen im Beten müssen wir: dann wird uns eine immer höhere Kraft gegeben werden.

4.

Warum kann die Welt den heil. Geist nicht empfangen?

Die Welt kann Ihn nicht empfangen, sagte Jesus Christus selbst noch vor der Stunde seines Leidens. Unter die Unfähigen, den heiligen Geist zu empfangen, gehörten zuerst die Schriftgelehrten und Pharisäer, die mit Höllenneid die Hoheit Jesu Christi anfeindeten, und mit satanischer Wuth Alles lästerten, was Er that, sprach, liebte. Auch ein Theil des Volkes, das die Wunder Jesu nur angaffte, und seine Lehre nicht ausübte, konnte den heiligen Geist nicht empfangen. Wer also für die Person, Thaten und Reden Jesu Christi keine Hochachtung hat; wer aus Leichtsinn, Bequemlichkeit, Trägheit die Worte Jesu Christi nicht hören mag; wer den Sohn Gottes nicht anbetet, wie den Vater; wer nicht bekennt, daß Jesus Christus unser Herr und Gott ist — der gehört zur Welt, die den heiligen Geist nicht empfangen kann. Und warum kann Ihn die Welt nicht empfangen? Die Welt liebt das Lügenhafte, den Schein, das Fleisch, das Sichtbare, das Vergängliche: also kann sie den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, den unsichtbaren, ewigen Tröster nicht empfangen. Der Blinde kann nicht sehen, weil er blind, der Taube kann nicht hören, weil er taub ist. Also kann auch die Welt den heiligen Geist nicht empfangen, weil sie für das, was geistlich, ewig, himmlisch, göttlich ist, weder Auge noch Ohr hat.

5.

Wie kann man es erkennen, ob der heilige Geist in uns sey oder nicht?

Wo der heilige Geist ist, da ist kindliche Liebe Gottes, als des besten Vaters. Denn der heilige Geist giebt uns das unverwerfliche Zeugniß, daß wir Gottes Kinder

sind, und zu Gott sagen dürfen: Vater! Wie sich ein gutes Kind seines Vaters freuet; auf die Hülfe seines Vaters vertraut; seinem Vater willig gehorchet; seinem Vater durch Wohlverhalten recht große Freude zu machen sucht — und alle Winke seines Vaters kindlichfroh erfüllet: also freuet sich der Christ, in dem der heilige Geist wohnet, seines Gottes, als seines Vaters, und baut auf seine allmächtige Güte, und hält seine Gebote — und lebt zufrieden mit seinem Gott und allen väterlichen Anordnungen seiner weisen Güte.

Wo der heilige Geist ist, da ist christliche Liebe des Nächsten. Den der heilige Geist erinnert uns stets an die Worte Jesu: Geben ist besser als empfangen. Er erinnert uns an die große Wahrheit: daß alle Menschen Kinder Eines Vaters im Himmel sind; daß alle nach Einem Ebenbilde Gottes von Einer Allmacht erschaffen, von Einem Erlöser erlöset, zu Einer Glückseligkeit bestimmt sind, und daß, wer seinen Bruder nicht liebet, Gott, den besten Vater, auch nicht liebt.

Wo der heilige Geist ist, da ist Geduld in Widerwärtigkeiten. Denn Er ist der Tröster. Er bringt wahren Trost in unser Herz; Er läßt uns zur lebendigen Ueberzeugung kommen, daß auf ein augenblickliches Leiden ewige Freude, und auf einen Tropfen Bitterkeit ein ganzes Meer von Seligkeiten unausbleiblich folgen werde.

Wo der heilige Geist ist, da ist Hunger nach dem Worte Gottes. Denn den Willen Gottes erkennen und ihn erfüllen — das ist die Speise des Gerechten, und das Leben der Seligen. Hunger nach dieser Speise erwecket der heilige Geist. Er sprach durch die Propheten, und predigte durch die Apostel, und öffnete den Zuhörern das Ohr, und legte in ihre Seele den Hunger nach dem Worte Gottes, und die Wahrheit, und mit ihr Lust und Kraft zur Heiligkeit. Das ist sein Thun immerfort. Der Glaube kommt vom heiligen Geist durch das Gehör. Also kommt von dem heiligen Geiste auch Lust zu hören, Lust zu betrachten das Wort des Heils.

Wo der heilige Geist ist, da ist eifriges, ununterbrochenes Gebet. Der vertraute Umgang mit Gott, das größte Glück des Menschen auf Erden, und das höchste Vergnügen im Himmel — kann nur durch das Gebet unterhalten werden. Wer redet nicht gern mit dem, den man liebt? wer klagt ihm, dem Geliebten, nicht die geheimsten Leiden? wer öffnet ihm nicht das Innerste? Der heilige Geist weihet unser Herz gleichsam zum Tempel ein, und in diesem Tempel wird dann ein ewiges Dank=, Lob=, Bitt= und Versöhnopfer geschlachtet. Da ertönt ewiges Preisen der göttlichen Güte. Der heilige Geist lehrt uns beten, und bittet selbst mit unaus=

sprechlichen Seufzern in uns. Wehe dem, dem es am Beten ekelt! Der Geist Gottes wohnt nicht in ihm.

Nun lege jeder den Finger auf den Mund, und frage sich, wie vor Gott: lieb' ich Gott, wie ein gutes Kind seinen Vater? lieb' ich meinen Nächsten, wie ein guter Bruder seinen Bruder? bin ich mit Gott auch im Leiden zufrieden? empfind' ich starken Hunger nach dem Worte Gottes? hab' ich meine Freude am Beten? ist Gott meine Freude — meine Freude über Alles und in Allem?

Kirchengebete durch die Pfingstoctav.

Am Pfingstsonntag.

Gott! der Du am heutigen Tage die Herzen der Gläubigen durch Erleuchtung des heiligen Geistes unterrichtet hast, verleih' uns die Gnade, daß wir in dem nämlichen Geiste verstehen lernen, was recht ist, und uns seiner Tröstung allezeit erfreuen, durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn! rc.

Am Pfingstmontag.

Gott! der Du deinen Aposteln den heiligen Geist mitgetheilt hast, gieb deinem Volke, um was es Dich demüthig bittet: daß diejenigen, denen Du den Glauben geschenket hast, von Dir auch den hohen Frieden erhalten rc.

Am Pfingstdienstag.

Wir bitten Dich, o Herr! laß die Kraft des heiligen Geistes stets bei uns seyn: daß sie unsre Herzen reinige, und uns von aller Widerwärtigkeit beschütze rc.

Am Mittwoch.

Wir bitten Dich, o Herr! daß der Tröster, der von Dir ausgeht, unsern Verstand erleuchte, und nach dem Versprechen deines Sohnes in aller Wahrheit unterrichte rc.

Am Donnerstag.

Wir bitten Dich, allmächtiger und barmherziger Gott! verleih' uns die Gnade, daß der heilige Geist zu uns komme, in uns wohne, und unsre Herzen zu würdigen Tempeln deiner Ehre umschaffe ꝛc.

Am Freitag.

Barmherziger Gott! wir bitten Dich, laß deine Kirche, die im heiligen Geiste vereiniget ist, durch keine feindlichen Anfälle verwirret werden ꝛc.

Am Samstag.

Gieß, o Herr! in unsern Herzen den heiligen Geist wohlthätig aus, durch dessen Weisheit wir erschaffen worden, und durch dessen Vorsehung wir regieret werden ꝛc.

Bitte zu Gott Vater, im Namen seines Sohnes, um den heiligen Geist.

(Besonders für die Pfingstwoche, und auch bei jeder andern Gelegenheit, wenn man Lust und Zeit zum Beten hat.)

Täglich, Vater! täglich erfahre ich meine Schwachheit, meine Unbeständigkeit, meine Kraftlosigkeit, alles das Gute zu thun, was ich als Mensch und Christ thun soll, und nicht thue. So oft ich über mich selbst nachdenke, muß ich mich allemal vor deinem heiligen Angesicht schämen, daß ich Deiner und meiner so oft vergesse; daß ich so unaufmerksam auf deinen Willen, und so unbesorgt für meine Seligkeit bin. Täglich erfahre ich, daß ich ohne deine Erinnerungen, ohne deinen Antrieb zur Tugend, ohne deine Beihülfe, im Guten matt werde, und zum Bösen mich hinwende. Vater! ich erfahre es alle Augenblicke — und Du weißt es besser, als ich's sagen kann — daß das Licht deines heiligen Geistes mir unentbehrlich sey. Ohne dieses Licht, ohne diese Kraft bin ich blind

und ohnmächtig in dem allerwichtigsten Geschäfte meiner Heiligung. Vater! dein heiliger Geist muß mich erleuchten, daß ich sehe; muß mich wecken, daß ich aufwache; muß mich treiben, daß ich fortwandle; muß mich stärken, daß ich nicht unterliege. Dein heiliger Geist muß mir Muth, Kraft und Lust zum Guten verschaffen, damit der Eifer zur Tugend in mir einmal recht lebendig und dauerhaft, und mein Wandel rein und unsträflich werde!

Vater! Du willst mich ja rein und unsträflich haben: hilf mir's werden durch die mächtige Gnade deines heiligen Geistes. Dein heiliger Geist sey mein Erinnerer, wenn ich Deiner vergessen will — deiner Liebe, deiner Warnungen, deiner Verheißungen vergessen will. Dein heil. Geist stärke mein Gedächtniß, daß ich mich recht oft an deine Allwissenheit und Allmacht, an deine Weisheit und Güte, an deine Gegenwart und Nähe, an deine Treue und Liebe erinnere. Dein heiliger Geist sey meine Ermunterung, wenn ich träg bin — meine Stärke, wenn ich schwach bin — mein Licht, wenn ich mir nicht zu helfen weiß. Dein heiliger Geist befestige meinen Glauben, wenn mich finstere Zweifel beunruhigen; stärke meine Hoffnung, wenn ich den Muth verliere; entzünde meine Liebe, wenn ich kalt gegen Dich und meinen Nächsten werde. Dein heiliger Geist tröste mich, wenn Drangsale über mich kommen; erfreue mich, wenn die Angststunde einbricht. Dein heiliger Geist öffne mir den Himmel, wenn mich die Erde zu sich lockt; zeige mir die Hölle, wenn mich das Fleisch zur Sünde reizt; erinnere mich an Tod, Gericht und Auferstehung, wenn Fleisch, Welt und Satan, meine Tugend angreifen!

Wie die Erde der Sonne bedarf, so bedarf mein Herz deines heiligen Geistes. Ohne Sonne ist Alles auf der Erde so finster, so kalt. Vater! so ist mein Herz ohne deinen heiligen Geist; Alles ist finster und kalt. Es ist einem oft so zu Herzen, als ob kein Gott, kein Christus, keine Unsterblichkeit wäre. Es ist einem oft, als wenn's nicht der Mühe werth wäre, einen Fuß für den Himmel von der Erde aufzuheben. Ohne Sonnenwärme könnte

keine Erdfrucht und keine Baumfrucht zur Reife kommen: es gäbe keine Ernte, keine Weinlese, kein zeitig Obst. Vater! ohne deinen heiligen Geist kann keine Tugend aufwachsen, und vollkommen werden. Ohne Sonnenlicht und Sonnenwärme ist Alles matt und erstorben. Aber mit der Morgenröthe, da kommt Leben und Lust in die ganze Natur. Da singen die lieben Vögelein, und alles Fleisch ermuntert sich zur Freude. So ist, Vater! mein Herz ohne deinen heil. Geist — und so wird's, wenn Er in uns wohnet. Ohne heil. Geist hat man keine volle Kraft zum Guten: das Herz ist wie todt. Ohne deinen heil. Geist hat man keine hohe Freude an dem Guten: es ist, als wenn man gar kein Herz hätte. Aber, wo dein heiliger Geist wohnet, da ist Leben, Freude, Seligkeit. Ohne Sonnenlicht tappt man im Finstern — und ohne den heiligen Geist kann man weder den geraden Weg zum Heil sicher finden, noch darauf muthig fortwandeln.

Also, Vater! laß deinen heiligen Geist in unser Herz kommen. Er soll uns belehren: Ihn wollen wir allezeit um Rath fragen. Er soll uns warnen: seiner freundlichen Stimme wollen wir allezeit Gehör leisten. Er soll uns trösten: seinen Verheißungen wollen wir allezeit Glauben beimessen. Vater! dein heiliger Geist soll in jeder Noth zu meinem Herzen rufen: „Schau' auf gen Himmel! da wohnet deine Hülfe. Gott ist dein Vater — Er hilft seinen Kindern gern." Vater! dein heil. Geist soll in jeder Anfechtung zu meinem Herzen rufen: „Schau' auf gen Himmel! kämpfe tapfer! dein Vater im Himmel hilft dir streiten — der Himmel ist deines Kampfes werth." Vater! dein heiliger Geist soll in jeder Drangsal zu meinem Herzen rufen: „Schau' auf gen Himmel! harre, harre aus! dem Ausharrenden ist die Krone schon geflochten." Vater! dein heiliger Geist soll in jeder Verlegenheit mein Rathgeber, in jeder Mattigkeit mein Labsal, und in jeder Hülflosigkeit mein treuer Helfer seyn. Vor Allem aber, Vater! soll dein heiliger Geist die Liebe in meinem Herzen ausgießen. Er ist Liebe, und kann

nichts als Liebe hervorbringen. Er ist Freude, und kann nichts als Freude hervorbringen. O, diese Liebe, diese Freude, Vater! laß mit deinem heiligen Geist in mein Herz kommen, daß ich Dich liebe über Alles, und alle Menschen liebe, wie mich selbst, und an dieser Liebe die höchste Freude empfinde. Dein heiliger Geist, Vater! gebe meinem Herzen stets das laute Zeugniß, daß ich dein Kind bin. „Gottes Kind bist du — Kind des besten Vaters.“ Dieses Zeugniß wird mir alle Bitterkeit versüßen, und alle Traurigkeit in Freude verwandeln. Dein heiliger Geist, Vater! lehre mich denken, schweigen, reden, wirken, leiden, glauben, hoffen, lieben, wie Er alle Heiligen denken, reden, schweigen, wirken, leiden, glauben, hoffen und lieben lehrte. Dein heiliger Geist, Vater! lehre mich lieben und leiden, wie einst Christus, dein Eingeborner, auf Erden geliebet und gelitten hat. Er lehre mich beten, wie Christus gebetet — und all deinen Willen thun, wie ihn Christus auf Erden gethan hat. Dein heiliger Geist ist auch der heilige Geist deines Sohnes. Also, Vater! laß deinen heiligen Geist im Namen deines Sohnes über uns kommen. Dein Sohn hat es uns versprochen: Er werde hingehen zum Vater, und der Vater werde den Tröster, den Lehrer, den heiligen Geist in seinem Namen senden. Jesus Christus, dein Sohn, ist hingegangen zu Dir, und Du hast den heiligen Geist über die Apostel herabgesendet: laß uns nun auch an dieser großen Gabe Theil nehmen. Vater! Du hast durch Jesum Christum Allen, die Dich bitten, den heiligen Geist zu geben verheißen. Dein Wort ist Wahrheit, und deine Verheißung ist Ja und Amen. Laß dein Wort auch an mir wahr, deine Verheißung an mir erfüllet, die Kraft deines heiligen Geistes an mir wirksam, deine Gnade an mir siegreich, das Leben Jesu an mir sichtbar, und deine Güte auch an mir offenbar werden!

Den heiligen Geist, Vater!
deinen heiligen Geist, Vater!
den heiligen Geist deines Sohnes, Vater!

um deiner Liebe willen, Vater!
gieb mir und allen deinen Kindern —
erhalt' in mir und allen deinen Kindern! Amen.

Dreifaltigkeitssonntag.

I. Anbetung.

Vater! Sohn! heiliger Geist! — Einiger Gott! anbeten will ich Dich heute, Anbetungswürdigster! wie ich Dich noch nie angebetet habe, so lange ich denken und empfinden kann. Dieser Tag ist vorzüglich zu deiner Anbetung festgesetzt: die Anbetung soll heute mein erstes und letztes Geschäft seyn. Ehrfurchtsvoll blicke ich hinauf zu Dir — ich, das Werk deiner Hände — zu Dir, meinem Schöpfer, meinem Herrn, meinem Vater, meinem Erlöser, meinem Seligmacher. In den Staub, aus dem mich deine Hand gebildet hat, möchte ich zurücksinken vor dem Anblicke deiner Herrlichkeit. Wer mag ihn aushalten, den Gedanken, daß Du Alles durch Dich und in Dir bist — und wir ohne Dich nichts sind? Heiliger Schauer ergreift mich, und durchläuft alle meine Gebeine, wenn ich denke, wer Du bist — und was ich bin. Aber unaussprechliche Freude empfinde ich, wenn ich bedenke, daß Du, der Herrliche, der Einzige, der Allerhöchste, unser Herr und Vater bist. Wie bebt oft mein Innerstes vor Ehrfurcht, wenn ich denke: Gott ist! Wie zittert aber mein Herz vor Freude, wenn ich mich gläubig erinnere, daß dieser Gott mein Gott, unser Gott ist!

1) Wer erkennet Dich, und freuet sich nicht Deiner? Ich freue mich, daß Du bist, und der einzige Allmächtige, der einzige Allwissende, der einzige Unendlichwohlthätige bist. Du bist die Allmacht, die Weisheit, die Liebe — und Du allein bist die Allmacht, Weisheit, Liebe ohne Maß und Grenze. Den Abgrund deiner Liebe kann ich nicht ergründen, und kein Geschöpf kann ihn ergrün=

den; die Unermeßlichkeit deiner Weisheit kann ich nicht ermessen und kein Geschöpf kann sie ermessen; die Reichthümer deiner Allmacht kann ich nicht zählen, und kein Geschöpf kann sie zählen. Ich kann mich nichts als freuen, daß Du die unergründliche Liebe, die unermeßliche Weisheit, die unerschöpfliche Allmacht bist!

O Du Anbetungswürdigster! Du allein kennest deine Allmacht, wie sie ist; Du allein kennest deine Weisheit, wie sie ist; Du allein kennest deine Liebe, wie sie ist. Was nicht Du ist, dem ist deine Hoheit unermeßlich hoch, und deine Tiefe unergründlich tief. Und ich freue mich, daß deine Güte über all mein Erwarten gut, und deine Weisheit über all mein Glauben weise, und deine Allmacht über all mein Begreifen allmächtig ist!

2) Aber ich weiß doch noch etwas von Dir. Jesus Christus hat es uns gesagt; seine Boten haben es uns gelehret; seine Kirche hat es zu allen Zeiten geglaubt. Gehet hin, sprach der Herr vor seiner Auffahrt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes! Drei sind, ruft der Jünger des Herrn, die im Himmel Zeugniß geben — der Vater, das Wort, der heilige Geist: und diese Drei sind Eins. Ich glaube also, daß diese drei große Zeugen, der Vater, Sohn, und heil. Geist Eins sind. Auf diesen Glauben bin ich getauft, auf diesen Glauben sind Alle getauft, die getauft sind: an diesen Glauben hält sich meine Seele, so lange ich bin.

3) Ich glaube an den Vater und den Sohn. Ich weiß nicht, wie Gott Vater ist: aber daß Gott Vater ist, daß Er einen Sohn hat, daß Er einen Erstgebornen, einen Eingebornen, einen Geliebten hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie Gott Vater ist: aber daß Er seines eigenen Sohnes, der in seinem Schooße war, nicht geschonet, sondern Ihn für die Welt hingegeben hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie Gott Vater ist: aber daß Er die Welt geliebt, und aus Liebe seinen Eingebornen zum Besten der Welt dahin-

gegeben hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Sohn von dem Vater ausgegangen ist: aber daß Er der Vertrauteste des Vaters, und vom Vater ausgegangen ist, und seinen Jüngern das, was Er bei dem Vater gesehen und gehört, treu erzählet hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Sohn vom Vater ausgegangen ist: aber daß Er die Gottesgestalt ausgeleeret, und Knechtsgestalt angelegt hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Sohn vom Vater ausgegangen: aber daß Er als Mensch unter Menschen sichtbar herumgewandelt, und das Geschäft vollzogen, das Ihm der Vater aufgetragen, und nach vollendetem Geschäfte wieder zum Vater heimgegangen — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Vater den Sohn erzeuget: aber daß der Vater und Sohn an Kraft und Herrlichkeit Eins sind — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Vater und Sohn an Kraft und Herrlichkeit Eins sind: aber daß der Sohn vor Grundlegung der Welt in der Herrlichkeit des Vaters war, und daß Ihm der Vater nach vollbrachtem Werke der Erlösung, alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und das Richteramt übergeben hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Vater Vater, und der Sohn Sohn ist: aber daß das Wort im Anfang bei Gott war, und daß es Gott war — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie das Wort bei Gott war, und wie es Gott war: aber daß der Sohn das Bild des Vaters, der Abglanz seiner Herrlichkeit, der Ausdruck seines Wesens ist, und nun als Mittler, König, Herr und Richter, zur Rechten des Vaters sitzt, und einst wiederkommen wird — das glaube ich gewiß. **Ich glaube an den Vater, und Sohn.**

4) Ich glaube an den **heiligen Geist**. Ich glaube, daß Ihn der Vater im Namen des Sohnes herabgesandt; daß Er alle Propheten begeistert; daß Er am Pfingsttage in Feuergestalt über die Jünger des Herrn herabgekommen; daß Er der Geist der Wahrheit und der Tröster ist; daß Er den Jüngern Jesu alle Wahrheit verständlich und angenehm gemacht; daß Er bei ihnen bis

an's Ende der Welt seyn wird; daß Er den Kindern Gottes das Zeugniß giebt, daß sie Kinder Gottes sind; daß man ohne Ihn den Namen Jesu nicht gläubig aussprechen kann; daß alle wahren Christen Tempel des heiligen Geistes sind; daß Er in ihnen mit unaussprechlichen Seufzern bittet — und daß Er der heilige Geist des Vaters und des Sohnes ist. Ich glaube an den heiligen Geist.

5) Ich glaube an den Allmächtigen, Allweisen, Allliebenden. O, wie süß ist es mir, an einen Gott zu glauben, der ganz Liebe, Allmacht und Weisheit ist — und mir diese Allmacht, Weisheit und Liebe offenbaret; der mir nichts gebietet, als was mir heilsam ist; der mir keine Last auflegt, als die mir seine Gnade erleichtert; der mich retten kann aus allen Drangsalen; der sogar aus allen meinen Sünden mein Bestes herauszuziehen weiß; der mich mehr liebt, als eine Mutter ihr Kind! O, wie süß ist es, zu dem Allerhöchsten sagen zu dürfen: Vater, hilf mir! Wie tröstend ist es, zu meinem künftigen Richter sagen zu dürfen: Erlöser, Fürsprecher, Heiland, Bruder, Freund, sey mir gnädig! Wie unaussprechlich erquickend ist es, zu vernehmen in mir das Zeugniß des heiligen Geistes: Kind Gottes bist du; harre auf Gott, seine Hülfe ist nahe! Wie unendlich lehrreich ist der Gedanke: Vater! dein Kind bin ich: lieben will ich Dich, ewig lieben! Sohn! dein Erkaufter bin ich: dein will ich seyn, ewig dein! Heiliger Geist! dein Tempel bin ich: Gott eingeweiht will ich seyn, ewig seyn!

Vater, dein Kind bin ich! Alles willst Du mir schenken. Erbe des Himmels bin ich: ich hoffe auf Dich, und Alles von Dir. Aller Liebe würdig bist Du: mein ganzes Herz schenke ich Dir; sonst hab' ich nichts, das Dir gefallen kann!

Sohn, dein Erkaufter bin ich! Hingegeben für mich hast Du Dich: ich gehöre also nimmer mein. Barmherzigkeit, Gnade, Verzeihung der Sünden, ewiges Leben — Alles hast Du mir erworben. Wie undankbar wäre ich,

wenn ich Dich nicht liebte? Wie liebte ich Dich, wenn ich deinem Beispiel nicht nachfolgte? Lieben will ich Dich, mein Erlöser! und alle Menschen, meine Miterlösten — weil Du sie alle erlöset hast!

Heiliger Geist, dein Tempel bin ich! Heilig soll ich seyn, heilig möcht' ich seyn, heilig kann ich nur durch Dich werden. Reinige alle meine Begierden, ordne alle meine Neigungen, daß ich würdig werde, dein Tempel zu heißen, und zu seyn. Gottes Tempel ist mein Leib; Gottes Tempel meine Seele; Gottes Tempel bin ich: wie viel Achtung und Ehrfurcht bin ich mir schuldig!

Also auf, meine Seele! hinauf mit allen deinen Gedanken und Empfindungen zu dem Allerhöchsten! Ein Einziger Allerhöchster — da magst du zittern, hinsinken in den Staub. Aber sieh'! dieser Einzige Allerhöchste ist dein Vater, dein Erlöser, dein Seligmacher: jetzt kannst du ganz Freude seyn!

Einem Allmächtigen, Unendlichweisen, Unendlichwohlthätigen dienest du. Er kann dir Alles seyn. Er wird dir Alles seyn, wenn du an seine Wahrhaftigkeit und Allwissenheit glaubest, auf seine Güte und Treue hoffest, und seine Liebenswürdigkeit liebest.

Also, Vater, ich glaube, daß Du Vater bist, Vater unsers Herrn Jesu Christi; ich glaube, daß Du auch unser Vater bist, und ewig seyn willst in Christo Jesu!

Also, Sohn, ich glaube, daß Du Sohn bist, Sohn Gottes, Sohn des ewigen Vaters; ich glaube, daß Du unser Erlöser bist, und unser Mittler bei deinem Vater, und unser König und unser Richter — und unser Alles!

Also, heiliger Geist, ich glaube, daß Du der Geist des Vaters und der Geist des Sohnes bist; ich glaube, daß Du in den Kindern Gottes wohnest, und in ihnen die göttliche Liebe ausgießest!

In diesem Glauben lebe und sterbe ich; auf diesen Glauben stützet sich meine Hoffnung, daß ich Gnade, Verzeihung meiner Sünden, Kraft zur Heiligung und ewige

Seligkeit erhalten werde; an diesem Glauben nährt sich meine Liebe zu Gott, der mich erschaffen und erlöset hat — und heilig und selig machen wird; an diesem Glauben hängt meine Liebe gegen alle Menschen, die Einen Gott, Einen Erlöser, Eine Bestimmung mit mir haben; an diesem Glauben hängt mein Trost und meine Zuversicht, meine Freude und meine Geduld — und die ganze Seligkeit, deren ich mich hier fähig und würdig zu machen suche, und dort gewiß genießen werde.

II. Vorsatz.

„Ehre dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie im Anfang, so jetzt und allezeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Dieser kurze Lobgesang ist besonders merkwürdig, nicht nur wegen seiner Allgemeinheit und seines ehrwürdigen Alters, sondern vorzüglich wegen seines vielbedeutenden und erinnernden Inhaltes. In der ganzen katholischen Welt ist er von jeher in steter Uebung gewesen. Was also die Kirche von jeher beobachtet — das soll auch mir wichtig seyn. Beim Aufstehen und Schlafengehen, vor der Arbeit und nach der Arbeit, in den Stunden der Freude und des Kummers, in der Einsamkeit und bei Gesellschaften, in der Messe und bei Tische, kann sich wenigstens mein Herz, wo nicht auch mein Mund, mit diesem geist- und sinnvollen Lobgesange einige Augenblicke beschäftigen.

Ehre dem Vater! Da soll mir allemal die Würde, ein Kind Gottes zu seyn, zu Sinn kommen — besonders in dem Augenblicke der Versuchung, wo ich in Gefahr gerathe, die Würde, Gottes Kind zu seyn, um eine nichtswerthe, augenblickliche Wollust zu vertauschen.

Ehre dem Sohn! Da soll mir das Blut Christi, einst für mich vergossen, kostbar seyn — kostbar seyn besonders in der Stunde, wo ich zur Sünde gereizet werde. Dieser Gedanke soll mich stärken, daß ich die Reizungen des Fleisches verachte, und den Stachel der Begierlichkeit überwinde.

Ehre dem heiligen Geist! Da soll ich empfinden den Werth der unsterblichen Seele, die durch die Gnade des heiligen Geistes gottgeweihet, gottgeheiliget, durch die Sünde aber entehret, und zum Genusse Gottes untauglich gemacht wird.

III. Vom Kreuzzeichen.

„Im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes!“

Ich darf euch, meine lieben Brüder! nicht zusprechen, daß ihr euch dieses Zeichens öfters bedienet; denn das thut ihr fleißig, ohne irgend einer Erinnerung zu bedürfen. Aber daß ihr es mit einer christlichen Empfindung thut — dazu braucht ihr wohl eine Ermunterung. Saget mir also,

1) was nützen euch die Worte, wenn ihr nichts dabei denket und empfindet? Ihr sprecht also: im Namen des Vaters, aber was hilft euch das Aussprechen des Wortes, Vater, wenn euch das Wort nicht an die Vaterliebe Gottes gegen euch, und an eure Kinderpflichten gegen diesen Vater erinnert? Was nützet euch das Aussprechen der Worte: im Namen des Sohnes, wenn euch nicht der Gehorsam, die Sanftmuth, die stille Geduld des sterbenden Jesus zu Sinn kommt? Was nützt euch das Aussprechen der Worte: im Namen des heiligen Geistes, wenn es euch nicht einfällt: Gottes Tempel bin ich? u. s. w. Worte sind Worte, und taugen zu nichts — wenn sie euch an keine wichtige Wahrheit erinnern, und das Herz nicht in Bewegung setzen. Saget mir,

2) was nützet euch die Bezeichnung der Stirn, des Mundes, der Brust, wenn ihr mit der bloßen Bezeichnung zufrieden seyd, und in eurer Seele keine Veränderung vorgeht? Ein Zeichen ist kein Zeichen für uns, wenn es auf unsern Verstand gar nichts wirket, und unser Herz leer und kalt lässet. Ein Zeichen ist erst alsdann für uns ein Zeichen, wenn es bei uns etwas zu bedeuten hat — in uns einen guten Gedanken, eine fromme Empfindung erweckt. Laßt es euch also gesagt seyn: Hand und Mund kann euch nicht frömmer machen; der Verstand, das Herz muß wirksam werden; ihr müßt etwas Christliches dabei denken und empfinden. Wenn ihr nun in Zukunft das Kreuzzeichen machet: so bedenket, was ihr thut; brauchet den Verstand, nicht nur die Hand; brauchet das Herz, nicht nur den Mund — erinnert euch an die Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes; stärket euch in dem Vorsatz, nach dem Willen dieses allmächtigen, weisen, liebenden Gottes zu leben; sonst ist es gerade so viel, als wenn ihr das Kreuzzeichen auf den Tisch, oder auf ein Stück Holz hinmachet.

Frohnleichnamsfest.

(Zum Lesen.)

Es wird heute das hochwürdigste Altarssacrament mit besonderer Feierlichkeit umhergetragen. Die Kirche hatte eine doppelte Absicht in Festsetzung dieser außerordentlichen Feierlichkeit. Sie hielt es für schicklich und geziemend, einen Tag zu bestimmen, an dem die Gläubigen mit einem besondern und seltenen Ausdruck die dankbaren Gesinnungen ihres Herzens ihrem gemeinschaftlichen Herrn und Erlöser bezeugen sollten. Dankbar, freudigdankbar sollten wir seyn gegen den, der sein Leben für uns dahin gab, und uns in dem Sacramente des Altars ein so herrliches Denkmal seines Sterbens hinterließ. Dankbar sollten wir für diese unaussprechliche Liebe seyn, und unsre Dankbarkeit heute feierlich bezeugen. Dieß ist die erste Absicht. Wir sollten uns aber auch freuen, daß uns der liebe Gott in dem Glauben an dieß Denkmal seiner Liebe bis auf diese Stunde erhalten hat. Dankbar sollten wir unsern Herrn preisen, daß Er seine Kirche in dem Glauben an das Altarssacrament befestiget und gegründet hat. Dieß ist die zweite Absicht der Kirche. Sie freuet sich ihres Herrn und ihres Glaubens. Sie freuet sich ihres Herrn, weil Er durch sein Sterben Hölle und Tod und Sünde besieget, uns in dem Sacrament des Altars sein Blut zum Trank, und seinen Leib zur Speise gegeben, und dadurch ein so göttliches Denkmal seines Sterbens und seiner Liebe gestiftet hat. Sie freuet sich ihres Glaubens, weil ihr Glaube an dieses Sacrament der Liebe so lebendig und unwandelbar ist, und so fest, wie auf einem Felsen steht.

Die heutige Feierlichkeit ist also ein Fest des Dankes und der Freude. Die heutige Procession ist kein Bittgang — ein Freudengang, ein Jubelgang ist sie. Der heutige Tag ist gleichsam ein Triumphtag Jesu Christi, und ein Freudentag seiner Kirche. Ein Triumphtag Jesu Christi, weil wir das Andenken seines Sterbens, das heißt, das Andenken seines Sieges über Sünde, Hölle und Tod feiern; ein Freudentag der Kirche, weil ihr Glaube an Jesum Christum und seine Liebe unerschüttert geblieben ist.

Ein Triumphtag Jesu Christi. Ehe Er sich hingab in die Hände seiner Feinde zum Besten der Welt, nach dem Willen seines Vaters, stiftete Er das Denkmal seiner Liebe, das Gedächtnißmahl seines Sterbens. Sein Fleisch ist wahr-

haft unsre Speise, und sein Blut ist wahrhaft unser Trank.

Das Wort Triumph bedeutet den feierlichen Einzug des Siegers in die gerettete Stadt. Bürger und Bürgerinnen, der Hof und das Volk, der Adel und der Landmann, Greise und Kinder, Mann und Weib, Mütter und Töchter — Alles, was rufen kann, ruft mit Einer Stimme: Ehre dem Ueberwinder! Er hat uns vom Feind gerettet. Ehre dem Ueberwinder! Er hat uns Heil gebracht.

Mit ganz gleichen Empfindungen sollen wir die heutige Procession begleiten. Alles, was beten kann, soll mit Einer Stimme beten:

Ehre und Anbetung unserm Herrn! Jesus Christus ist unser Herr. Ehre und Anbetung unserm Erlöser! Jesus Christus ist unser Erlöser. Ehre und Anbetung dem Ueberwinder! Jesus Christus ist der Ueberwinder ohne seines gleichen: Er hat durch seinen Tod den Tod überwunden. Er ist unser lebendiges Himmelbrod: Er hat uns, seinen Brüdern, seinen Leib zur Speise, zum Trank sein Blut gegeben. Ihm sey Anbetung und Dank und Liebe von Ewigkeit zu Ewigkeit! Er, der Ueberwinder der Sünde, des Todes und der Hölle, zieht heute siegreich vor unsern Häusern vorbei. Ehre dem Ueberwinder! Er starb für unser Heil, und erstand von den Todten für unser Heil, und lebet für uns, und lebet unter uns. Ehre dem Ueberwinder! Er hat uns Heil und Unsterblichkeit gebracht.

Der heutige Tag ist aber auch ein Freudentag seiner Kirche. Sie freuet sich ihres Glaubens, und preiset den Anfänger und Vollender des Glaubens dafür. Diese Freude, dieser Jubel offenbaret sich an dem heutigen Freuden- und Jubelgange. Er, der erblasset ist für uns, und vor seinem Erblassen das heilige Abendmahl eingesetzt hat — seine Allmacht und Liebe, seine Allmacht und Gnade, seine Allmacht und Weisheit hat in uns den Glauben an seine allmächtge, weise Liebe, den Glauben an sein heilbringendes Sterben, den Glauben an das Sacrament seines Leibes und Blutes erhalten. Ihm sey Ehre, Anbetung und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit!

So sollen wir uns bei der heutigen Procession betragen, daß es uns Jedermann ansehe, und zu sich sagen müsse: „Wir freuen uns heute, wie Gottes Kinder, an Gottes Herrlichkeit; wir feiern heute dankbar, als theuererlöste Brüder Eines Herrn, den Triumphtag unsers Herrn; wir freuen uns unsers Herrn, der uns sein Blut zum Trank, und zur Speise sein Fleisch gab; wir freuen uns unsers Glaubens an die Liebe unsers Herrn; wir freuen uns unsrer Hoffnung und unsrer Unsterblichkeit. Wahrlich, Gottes Geist ist in uns, weil unser

Glaube so lebendig, unser Gebet so brünstig, unser Flehen so heiß, unser Vertrauen so heiter und unbeweglich, unsre Andacht so fröhlich, unser Eifer so erbauend, unsre Liebe so dankbar, und unser Dank so freudig und jubelvoll ist!"

Christlicher Psalm

unter der Procession.

1.

Wer lieben kann, der freue sich;
Denn unser Gott ist Liebe nur.
Die Liebe kann nur lieben:
Nur lieben kann der Herr, der uns gemacht.
Aus Liebe nur erschuf Er uns.
An uns ist Alles seine Gabe,
Vom Scheitel bis zum Fuß hinab.
Das Herz, das freudig in uns schlägt;
Die Zung', die Schöpfer! sagen kann;
Das Auge, das gen Himmel blickt;
Gehör und Sprach' und alle Kraft —
Der Geist, der unsern Leib beseelt —
Ist seiner Liebe Werk.

2.

Der Vater kann nur lieben.
Er giebt unendlich mehr,
Als unser Herz begehrt.
Er schonte seines Sohnes nicht,
Des Eingebornen schont' Er nicht,
Er giebt den Sohn für uns dahin.
Aus Liebe nur giebt Er den Sohn,
Aus Liebe in den Tod,
Aus Liebe in den Tod am Kreuzesstamm.
Der Vater will uns Vater seyn;
Er will durch seinen Sohn uns Vater seyn.
Wer lieben kann, der freue sich.

3.

Der Eingeborne kann nur lieben.
Er, Jesus Christus, unser Herr,
Ist Liebe nur.
Er kam herab zu uns.
Sein Kommen war nur Liebe.
In Knechtsgestalt erschien der Herr.
Aus Liebe nur erschien der Herr in Knechtsgestalt,
Er that uns, seinen Brüdern,
Des Vaters Willen kund.
Er ward aus Liebe nur der Menschen Lehrer.

4.

Die Allmacht war in Ihm.
Wer fest an Ihn geglaubt, dem ward geholfen.
Die Blinden sah'n, die Tauben hörten,
Die Todten lebten wieder.
Nur Wohlthun war sein Leben.
Er ward uns Bild der Heiligkeit
Aus Liebe nur.

5.

Er litt für uns, Er starb für uns.
Sein Leiden war nur Liebe,
Nur Liebe war sein Sterben.
Er hat uns Kindernamen, Kinderrecht
Und Kindererb' erkauft mit seinem Blut.
Er ward aus Liebe nur der Welt Erlöser.
Er gab uns seinen Leib zur Speise,
Sein Blut zum Trank.

6.

Dann stand Er von den Todten auf,
Und gieng in seines Vaters Haus,
Und sitzt zu seiner Rechten:
Und denkt in seines Vaters Haus
An uns, an seine Brüder, noch.
Er sandt' uns seinen Geist herab,
Und wohnet unter uns.

7.

Aus Liebe nur kam Er herab:
Aus Liebe nur gieng Er hinauf;
Aus Liebe kommt Er wieder einst zu uns herab.
Aus Liebe weckt Er uns von Todten auf;
Aus Liebe nimmt Er uns zu sich hinauf.
Er, Jesus Christus, unser Gott,
Ist Liebe nur, ist Liebe nur.
Wer lieben kann, der freue sich!

Zum Nachdenken und Empfinden in der Frohnleichnams-Octav.

1.

Herr Jesu! laß uns an Dich glauben, als wenn wir Dich mit Augen sähen, und deine Stimme mit Ohren hörten; laß uns auf Dich vertrauen, als wenn wir deine Allmacht mit Händen umfassen, und den Abgrund deiner Liebe durch und durch empfinden könnten; laß uns Dich lieben, als wenn wir Dich und deinen Vater von Angesicht zu Angesicht schaueten; laß uns deinen Willen so hurtig und freudig vollziehen, wie ihn die Engel im Himmel vollziehen; laß uns dein Beispiel wichtig und theuer seyn, wie es deinen Jüngern, wie es deinen vollkommensten Jüngern, Petrus und Paulus, Johannes und Nathanael wichtig und theuer war; laß uns rein werden, wie Du rein warst, und vollkommen, wie dein Vater im Himmel vollkommen ist! Amen.

2.

Von der öfteren Communion.

Es ist traurig zu bemerken, daß so viele Christen äußerst selten zum Tische des Herrn gehen. Es ist ein Zeichen des schrecklichsten Kaltsinnes in dem wichtigsten Geschäfte. Jesus Christus hat sich für uns in den Tod hingegeben, und uns, seinen Jüngern, das Gebot hinterlassen: Erinnert euch oft daran, daß ihr Mir lieber, als mein Leben waret. Das muß nun ein undankbarer Jünger seyn, der sich äußerst selten an das Sterben seines Herrn erinnert. Jesus Christus hat noch dazu das heilige Abendmahl als ein Gedächtnißmahl seines Sterbens eingesetzt, und uns den ausdrücklichen Befehl

hinterlassen: das thut zu meinem Gedächtniß. Das muß also ein kalter, liebloser Jünger seyn, der gegen seinen Herrn, und gegen das Gedächtnißmahl seines Sterbens so gleichgültig ist, wie gegen die unbedeutendste Sache, die ihn gar nichts angeht. Jesus Christus giebt sich uns in dem heiligen Abendmahle selbst als Speise und Trank dar; will durch seine Allmacht und Liebe das Leben unserer Seele stärken, nähren, erhalten; will es durch seine wundervolle Gegenwart dahin bringen, daß der Glaube an Ihn lebendiger, die Hoffnung auf Ihn fester, die Liebe zu Ihm feuriger werde; will selbst Eins mit uns werden; will in uns wohnen und bleiben. Das muß also ein eiskalter Jünger, das muß gar kein Jünger seyn, der zu seinem Herrn nicht kommen mag, welcher für ihn sein Leben gab, und ihn freundlich zu sich ladet, an seinem Fleisch und Blut Theil zu nehmen.

Was muß der für einen Begriff von Jesu Christo haben, der die Communion ekelhaft findet, und das Kommen zu seinem Herrn für eine Plage hält?

Glaubet, glaubet es, liebe Christen! Christus, von dem ihr euch nennet, will euch fromm, weise, heilig, selig haben; euer Bestes will Er, und nur euer Bestes will Er. Gehet zu Ihm, vertrauet euch Ihm an, kostet und sehet, wie süß Er sey. So lange ihr an Ihm, und an Allem, was von Ihm ist, und zu Ihm führt, keine Freude habt: so lange seyd ihr in einem elenden Zustande. Sobald ihr aber an Ihm, und an Allem, was Ihn angeht, von Ihm kommt und zu Ihm führt, Geschmack findet, dann freuet euch; ihr habt das ewige Leben in euch, welches darin besteht, daß ihr den Sohn erkennet, und den Vater, welcher Ihn gesandt hat.

3.

Oft stieg der Wunsch in meinem Herzen auf, daß in unsern Pfarrkirchen öfters im Jahre die Pfarrgemeinden sämmtlich zur heiligen Communion giengen, und von den Seelsorgern durch Vorübungen gemeinschaftlicher Gebete, durch kurze Anreden, durch Veranstaltung erbaulicher Kirchengesänge dazu vorbereitet würden. O, es müßte ein rührender Anblick seyn, wenn alle Glieder der Pfarrgemeinde wie mit Einer Seele zu Einem Tisch hingiengen, und nach vollbrachter Communion mit Einem Herzen ihrem Einigen Herrn Jesu Christo Ein Danklied sängen!

4.

Von der unwürdigen Communion.

„Wer dieses Brod und den Kelch des Herrn unwürdig genießet, macht sich seines Leibes und

Blutes schuldig. Darum prüfe sich ein jeder, ehe er von diesem Brode ißt, und aus dem Kelche trinkt. Denn wer unwürdigerweise davon ißt und trinkt; der macht keinen Unterschied zwischen dem Leibe des Herrn (und einer gemeinen Speise); ißt also und trinkt sein Gericht. Deßwegen sind viele unter euch krank, und nicht wenige wirklich gestorben. Wären wir strenge gegen uns selbst, so müßte es der Herr nicht seyn." 1 Kor. XI, 27—31. Was Paulus in dieser Stelle sagt, würde alle unwürdigen Communionen in der christlichen Welt verhindern, wenn es tief genug zu Herzen gefaßt würde. Das Wesen und die Folgen der unwürdigen Communion bestehen nach der Lehre des Apostels darin, daß wir

1) ohne Selbstprüfung und Vorbereitung zum Tische des Herrn hingehen;
2) den Leib des Herrn von einer gemeinen Speise nicht unterscheiden;
3) dadurch an dem Leibe und Blute Jesu Christi Mitschuldige werden;
4) uns also das Gericht hineinessen und hineintrinken,
5) und deßwegen von Gott mit Krankheiten und andern Plagen heimgesucht werden, weil wir uns nicht selbst gerichtet haben.

Liebe Brüder! da, denke ich, sollte die Wahl nicht schwer seyn. Entweder prüfet euch zuvor, reiniget euch zuvor, und gehet dann mit vorbereitetem Herzen zum Tische des Herrn hin, und esset euch das Leben, das Heil, die Seligkeit: oder, wenn ihr lieber wollt, so lauft mit ungeprüftem, unreinem Herzen hin, und esset euch das Gericht hinein, und macht euch zu Mitschuldigen an dem Leibe und Blute Jesu Christi. Sehet! da giebt es kein Mittelding. Jesus Christus ist auch da noch gesetzt zur Auferstehung und zum Falle, zum Leben und zum Tode — wählet!

Richtet euch, Brüder! damit ihr nicht gerichtet werdet. Gehet mit lebendigem Glauben hin zum Anfänger und Vollender des Glauben, damit ihr mit noch lebendigerem Glauben zurückgehet. Gehet mit festem Zutrauen hin zum Belohner des Vertrauens, damit ihr reich an Gaben, mit noch festerem Zutrauen zurückkehret. Gehet mit zärtlicher, reiner Liebe hin zur Liebe, damit ihr mit noch reinerer Liebe zurückkehret. Bringet die Gefäße eures Glaubens, eurer Hoffnung, eurer Liebe zur Quelle der Gnade, und lasset sie voll werden, daß sie überfließen, und die dürren Gegenden erfrischen, und überall Heil und Seligkeit verbreiten. Glaubet, damit ihr empfangen könnet; vertrauet, damit ihr recht viel empfangen könnet;

liebet, damit ihr die empfangenen Gaben nimmer verlieret, sondern immer neuer Gnaden fähig werdet, bis ihr dorthin kommet, wo der Glaube in Schauen, das Vertrauen in Freude, und die Liebe in Genuß übergehet.

5.

Vom Meßhören.

Wie ist es möglich, daß ihr glaubet,

Jesus Christus habe sich für uns am Kreuze dem himmlischen Vater geopfert; Jesus Christus fordere von uns, daß auch wir uns dem himmlischen Vater als ein freiwilliges Opfer hingeben; Jesus Christus habe das Sacrament des Altars als ein Denkmal seines Sterbens und seiner Liebe eingesetzt; Jesus Christus sey wahrhaft unsre Speise, wahrhaft unser Trank; Jesus Christus sey wahrhaft in dem Sacramente des Altars zugegen; Jesus Christus opfere sich, durch die Hände des Priesters, dem himmlischen Vater, als der wahre Priester nach der Ordnung Melchisedechs, als unser Mittler, Fürsprecher bei dem Vater; Jesus Christus sey so mächtig, wie Gottessohn, dem der Vater Alles übergeben; sey so liebevoll, wie der Menschensohn, der sich für uns in den Tod hingegeben:

wie ist es möglich, sage ich, daß ihr an diese großen vielbedeutenden Wahrheiten mit redlichem Herzen glaubet, und mit diesem Glauben der Messe beiwohnet — und dennoch nicht frömmer, nicht geduldiger, nicht zufriedener mit dem Willen Gottes, nicht fröhlicher, nicht ruhiger, nicht freigebiger, nicht demüthiger, nicht sanftmüthiger, nicht liebe- und vertrauensvoller — nicht christlichgesinnter werdet? Es bleibt immer und ewig bei dem höchstwichtigen Ausspruche: Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Darauf kommt es also an, daß dieser Geist, der Geist der Liebe, des Friedens, der Geduld ꝛc. in uns lebendig werde. Darauf kommt es an, daß wir mit Jesu Christo in Wahrheit sagen können: Wir geben Alles, was wir sind und haben, freiwillig hin, zur Ehre Gottes, und zum Dienste der Menschen.

6.

Von der Anbetung Jesu Christi, wenn das hochwürdigste Gut ausgesetzt ist.

Wer Jesum Christum anbetet; der betet Gott an.

Wenn wir es nicht zu Herzen fassen, daß wir in Gott leben, weben und sind; daß Gott unser nicht bedarf; und daß

wir ohne Gott nichts sind, nichts wirken, nichts leiden können: so ist es nicht möglich, daß wir Gott anbeten.

Wenn wir uns nicht freuen, daß Gott der einzige, allerhöchste, unabhängige Herr aller Dinge ist; daß wir Alles von Ihm haben, was wir sind und haben: so ist unsre Anbetung keine Anbetung.

Ohne Erkenntniß Gottes und unser, ohne Freude an Gott ist keine Anbetung.

Wer durch die Anbetung Gottes nicht gottergebener, nicht demüthiger wird, der ist in der Anbetung Gottes noch nicht fest.

Wer an Gott nur immer den Herrn, und nie den Vater der Menschen betrachtet, der kommt nicht zur Anbetung Gottes, wie Ihn die Christen anbeten sollen.

Wer seinen Verstand und sein Herz nicht dem Willen Gottes ohne Ausnahme unterwürfig gemacht, der weiß nicht, was wahre Anbetung Gottes ist.

Wer den Vater nicht in dem Sohne anbetet, der betet den Vater nicht an.

Das Niederknieen, das Händefalten, das Wortaussprechen kann von der innern Anbetung herkommen, und die innere Anbetung befördern: aber Anbetung Gottes ist das Alles noch nicht.

Die Gebote Gottes treu erfüllen, weil sie Gebote unsers Herrn sind — das ist rechte Anbetung Gottes.

Das Herz des Nebenmenschen nicht richten, weil der Vater das Richteramt dem Sohne überlassen hat — das ist rechte Anbetung Jesu Christi.

Alles dazu beitragen, daß der Name Jesu Christi immer an mehreren Orten genennet; daß der Glaube an Ihn überall befördert werde; daß seine Lehre, sein Beispiel, sein Wandel, seine Gnade, seine Liebe, seine Macht, Er, der Herr, Er, der Sohn des lebendigen Gottes, in uns und in andern, und immer an mehreren Orten, der Inhalt des Glaubens, des Vertrauens, des Flehens, des Nachahmens, der Liebe werde — das ist die rechte Anbetung Jesu Christi. Wer es liest, der merke es!

7.

Von der Begleitung des hochwürdigsten Gutes, wenn man es als letzte Wegzehrung zu einem Kranken trägt.

Es ist eine rechte Herzensfreude, zu sehen, daß, wenn irgend ein Bruder oder eine Schwester in Todesnöthen schmachtet, manche wackere Christen von der Arbeit, vom Tische, von der Gesellschaft wegeilen, und den Priester, oder vielmehr Jesum

Christum in die Hütte des Kranken begleiten. Ich meine, es müsse einem das Sterben noch einmal so leicht werden, wenn vor dem Hause des Sterbenden sich die Stimmen seiner Mitchristen und Mitchristinnen vereinigen, und Stärkung für den Kämpfenden, und Labung für den Schmachtenden, und Tröstung für den Sterbenden vom Himmel herabflehen. Ich meine, es müßte einem das kälteste Herz warm werden, wenn er bedächte: „Nun ist wieder einer meiner Brüder am Ende des Lebens. So kommt denn der letzte Augenblick von einem zum andern! So verlieren wir denn wieder einen Mitchristen aus unserer Stadt-, aus unserer Dorfgemeinde! So trägt man die letzte Wegzehrung bald in dieses, bald in ein anderes Haus! Mein Gott! wie wäre mir zu Muth, wenn ich da drin in dem Bette todtkrank schmachtete; wenn ich die Stimme des Priesters kaum mehr vernehmen, die Zunge kaum mehr bewegen könnte, den Leib Jesu Christi zu empfangen! Jetzt kann ich noch den Priester begleiten, wenn er das heilige Sacrament zum Kranken trägt; jetzt kann ich noch für Sterbende beten: aber wenn man einst den Priester in mein Haus begleitet — — Herr Jesu! erleuchte, reinige, bessere mich jetzt, daß mir in jener Stunde das Gewissen keine Vorwürfe machen kann.“ Dergleichen Empfindungen können bei denen nicht selten seyn, die das hochwürdigste Gut nicht bloß aus Gewohnheit zu den Kranken begleiten. Da fällt mir wieder ein, was alle Weise zu allen Zeiten gedacht und gethan haben. „Brüder! lasset nichts Gutes unter euch aus der Gewohnheit kommen, und sorget dafür, daß ihr selbst alle Tage besser werdet, und des Guten immer mehr, und des Bösen weniger machet.“

Beilage.

Am jährlichen Gedächtnißtage der Kirchweihe.

Etwas aus der alten Geschichte.

Als der König Salomon den prächtigen Tempel zu Jerusalem erbauet, und das ganze Volk zur Einweihung dieses Einzigen Gotteshauses versammelt hatte: ließ er einen erhabenen Stand aus Erz, fünf Ellen lang, fünf breit, und drei hoch, in den großen Vorhof stellen. Auf diesen stieg er, und streckte vor dem Altar des Herrn, im Angesichte des ganzen versammelten Israels, seine Hände gen Himmel aus. Dann fiel er auf seine Kniee nieder, und betete mit erhobenen Händen:

(Auszug aus dem Gebete Salomons.)

„Herr! Israels Gott! im Himmel und auf Erden ist kein Gott, wie Du. Barmherzig, barmherzig nach deiner gnädigen Zusage bist Du gegen alle deine Knechte, die mit ganzer Seele vor Dir wandeln.

Alles, Alles, was Du deinem Knechte, meinem Vater David, versprochen, Alles hast Du vollzogen. Der heutige Tag ist ein Zeuge davon.

Herr! Gott Israels! ist es also glaubbar, daß Du bei den Menschen auf der Erde wohnest? Der Himmel mit seinem ganzen Umfange ist Dir zu enge: ein Haus von mir gebauet — wie wird es Dich fassen können?

Aber es ist auch nur darum gebauet, daß Du deine Knechte darin erscheinen, und die Gebete deiner Diener vor dein Angesicht kommen lässest.

Sieh' also auf dieses Haus Tag und Nacht mit gnädigen Blicken herab — auf dieses Haus, von dem Du sagtest: Da will ich meinen Dienern gnädig seyn.

Wer immer an diesem Orte betet, der bete nicht umsonst; der gehe nicht unerhört aus deinem Hause. Sende ihm Du, von deinem Wohnorte, dem Himmel, deinen Segen herab.

Wenn einer seinen Nächsten beschädiget, und sagt: er habe ihn nicht beschädiget — und in dein Haus kommt, vor deinem Altare einen Eid zu schwören: Herr! Du wirst es hören droben im Himmel, und richten deine Knechte, und strafen den Schuldigen, und belohnen den Unschuldigen — jeden nach seinem Verdienen.

Wenn dein Volk sich wider Dich versündiget, und von seinen Feinden überwunden — sich zu Dir wendet, und Buße thut, und um Barmherzigkeit in diesem deinem Hause zu Dir hinauffleht: Du wirst dein Volk erhören und vergessen die Sünde, und es wieder in das Land zurückführen, das Du ihm und seinen Vätern geschenket hast.

Wenn der Himmel wegen der Sünden des Volkes verschlossen bleibt, und keinen Regen herabsendet, und dann dein Volk in diesem Orte sich versammelt, und um Vergebung seufzet, und deinen heiligen Namen bekennet, und gebessert durch die Drangsale, seine Sünden verabscheuet: ach, Herr! merke auf das Flehen deiner Diener, und tilge ihre Sünden, und leite sie auf den guten Weg, und laß regnen auf das Land, das Du deinem Volke zum Besitz gegeben hast.

Wenn Hunger, Pest, vergiftete Luft, Brandkorn, Heuschrecken, Mehlthau, oder Feindesmacht die Felder und Menschen verderben; und dann einer von deinem Volk Israel zu Dir um Hülfe schreiet, und in Erkenntniß seines Unvermögens, seine Hände in diesem Hause zu Dir erhebet: o so erhöre sein Flehen im Himmel, in deinem hohen Wohnorte; sey wieder gnädig; gieb jedem nach seinem Thun, wie Du sein Herz kennest, Du einziger Herzenskenner! — damit alle Israeliten, so lange sie in diesem Lande leben, das Du unsern Vätern gegeben hast, in Ehrfurcht gegen Dich, und in Beobachtung deiner Gebote verharren.

Auch wenn ein Fremder, *) der nicht von deinem Volke Israel ist, aufgemuntert durch die großen Wunderthaten deines herrlichen Namens — aus fernen Landen kommt, und Dich in diesem heiligen Orte anbetet: so erhöre auch ihn im Himmel, in deinem ewig festen Wohnort, und erfülle alle seine Herzenswünsche — damit alle Völker der Erde die Wunderkraft deines Namens erkennen, und zittern vor deiner Herrlichkeit, und erfahren, daß Du dieses Haus, das ich Dir gebauet habe, deiner besondern Gegenwart würdigest.

Mein Gott bist Du. Dein Auge sey stets offen über Alle, die da in diesem Hause beten. Neige herab dein Ohr auf ihr Flehen. Alles Gebet in diesem Hause finde Gnade bei Dir! **)

So stehe denn auf, o Herr! und erwähle Dir in diesem Orte eine beständige Wohnung. Du und deine Bundeslade wohnen in diesem Hause ewig!

Würdige deine Priester deines Schutzes. Sey ihr Segen Du! Laß alle die, die zu deinem Dienste eingeweihet sind, sich deiner Wohlthaten erfreuen!"

Nach der Einweihung des Tempels, als das vom Himmel gefallene Feuer die Brand- und Friedensopfer aufgezehrt, die Majestät des Herrn sich seinem Volke sichtbar gezeiget, und den ganzen Tempel erfüllet hatte, da erschien der Herr dem König Salomon zu Nachts, und sprach:

Ich habe dein Gebet erhöret, und dieses Haus Mir zum Opferhaus erwählet.

Wenn Ich den Himmel schließen, und keinen Regen herabsenden; wenn Ich den Heuschrecken Befehle geben werde, das Land aufzuzehren; wenn Ich die Pest unter mein Volk schicken werde — mein Volk aber Buße thut, und in diesem Hause um Hülfe flehet: so will Ich den Flehenden gnädig seyn, und ihr Land wieder heilen.

---

*) Sieh! wie alt der Geist der Alles umfassenden Liebe ist.

**) Ohne meine Erinnerung wird der Jünger Jesu hier nicht vergessen, was sein Meister von der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit lehrte.

Mein Auge ruht über dem, der da betet, und mein Ohr neiget sich zu dem, der hier zu meinen Erbarmungen seine Zuflucht nimmt. Denn Ich habe diesen Ort Mir erwählet und geheiliget, daß mein Name und mein Auge und mein Herz beständig darin wohnen.

Wenn du, wie dein Vater David, alle meine Gebote genau erfüllest, so werde Ich deinen Thron befestigen, wie Ich deinem Vater David versprochen habe.

Wenn ihr aber meine Gebote verachtet, und fremden Göttern anhänget: so werde Ich euch ausrotten von dem Lande, das Ich euch gegeben — und dieses Haus, das Ich zu meinem Dienste eingeweiht, von meinem Angesichte wegwerfen: den Völkern zum Sprichworte, und den Nationen zum Spotte soll es werden — ein schreckliches Beispiel den Vorbeigehenden. Jeder wird stille stehen, und voll Verwunderung fragen: warum ist der Herr mit diesem Lande und mit diesem Hause so umgegangen? Und man wird ihnen antworten: weil sie den Herrn, den Gott ihrer Väter, der sie aus Aegypten geführt hatte, meineidig verlassen, und fremde Götter angebetet haben — darum sind alle diese Uebel über sie gekommen.

Gedanken des Christen am Gedächtnißtage des Kirchweihfestes in der Pfarrkirche.

Was Salomon im Tempel zu Jerusalem am Tage der Einweihung empfunden — das Alles und noch unbeschreiblich mehr soll heute meine Seele empfinden. Heute ist der Tag, an dem dieses Haus, wo ich bete, zum Dienste meines Gottes eingeweihet worden. H a u s G o t t e s! Wie viel liegt in diesen zwei Worten H a u s G o t t e s! Gott hat sich diesen Ort erwählet; da will Er unsre gemeinschaftlichen G e b e t e anhören. Aber ach! wie nachlässig, wie zerstreut, wie kalt verrichteten wir diese Gebete! Unsre Lippen beschäftigten sich mit dem Namen Gottes: aber unser Herz war fern von Ihm. H a u s G o t t e s! Da will Er uns sein W o r t kund werden lassen. Aber ach! wie selten, wie ohne Zubereitung, wie unaufmerk-

sam hörten wir dem Prediger zu! Da streuet Jesus Christus seinen Samen aus. Aber, wie oft fiel er auf Felsenherzen, und konnte nicht aufgehen, oder neben den Weg hin, und die Vögel fraßen ihn auf! Mein hartes, leichtsinniges Herz war Ursache, daß das Wort Gottes nur in meinem Ohr erscholl, aber in's Innerste nicht eindrang. Haus Gottes! Da will mir der barmherzige Vater durch seinen Diener, der seine Stelle vertritt, die Lossprechung von meinen Sünden ertheilen. Aber ach! wie unzerknirscht ist mein Geist, wie ohne Bußzähre mein Auge, ohne Reue mein Herz, ohne Stärke mein Vorsatz, ohne Besserung meine Beicht! Haus Gottes! Da will mich Jesus speisen mit seinem Leibe und tränken mit seinem Blute. Aber ach! wie wenig Liebe trage ich zurück, wenn ich auch das Sacrament der Liebe empfange! wie schwach bleib' ich immer, wenn ich auch das Brod der Starken esse! wie unrein, wenn ich auch die Speise der Engel genieße! Haus Gottes! Da wohnt Jesus Christus, der Liebhaber des Menschengeschlechtes, und sehnet sich nach dem vertrautesten Umgang mit unsern Seelen. Jesus Christus mitten unter uns! Er, der für uns starb am Kreuze, der für uns hingieng zu seinem Vater, der zu unserm Besten sitzet zur Rechten dessen, der Ihn gesandt hat — Er, Jesus Christus, hat sich dieses Haus zu seiner Wohnung erwählt. Mir ist's, als hörte ich seine Stimme, seine freundliche Stimme: „Kommt zu Mir, ihr Alle, die ihr beladen seyd: Ich will euch erquicken; bittet in meinem Namen: ihr werdet erhöret werden; bittet um den guten Geist: der Vater im Himmel wird euch keinen Stein geben; hoffet, harret, glaubet, liebet: ihr werdet nicht zu Schanden werden!" Herr Jesu! ich komme, getrost auf dein Wort, und bitte um Alles, was mir heilsam, und Dir gefällig ist. Was kann mir fehlen, wenn ich an deine Allmacht und Liebe — an deine allmächtige Liebe, und an deine liebende Allmacht glaube? Der Vater hat Dir uns Alle als ein Erbgut übergeben — durch dein heiliges Sterben hast Du uns Alle erkauft. Wir, deine Erkauften, auf wen sollen wir bauen, als auf Dich? Dich hat uns der Vater geschenkt — und

und Dir hat Er uns als ein Eigenthum übergeben. Wir sind also dein, dein Eigenthum sind wir — und unser bist Du: was soll uns also noch fehlen?

Voll des Vertrauens also fleh' ich um keine andere Gnade zu Dir, als um die Du vor deinem heiligen Leiden zu deinem himmlischen Vater batest.

„Eins, Eine Seele, Ein Herz sollen wir Christen alle seyn — wie Du mit deinem Vater Eins bist. So lieben sollen wir alle einander, wie Du uns geliebt hast. Gleichwie wir Einen Gott, Einen Christus, Eine Taufe, Eine Kirche, Einen Glauben, Einen Hirten haben: also sollen wir alle Eines Sinnes, Eines Herzens seyn. Wie wir alle zu Einer Pfarrkirche gehören: also sollen wir alle Eins seyn, und Eins bleiben. Diesen Geist sende Du heute in unser Herz, der Du uns liebtest bis in den Tod. Diese Gesinnung pflanze Du heute in unser Innerstes, damit wir würdig werden, deine Jünger zu seyn, und zu heißen, die man daran erkennet, daß sie einander lieben, wie Du sie geliebet hast!"

Kirchengebete.

1.

Gott! der Du unsichtbar die ganze Schöpfung erhältst, und zum Heil des Menschengeschlechtes die Wunder deiner Allmacht sichtbar zeigest — erfülle dieses Haus mit der Herrlichkeit deiner Gegenwart, und mache, daß Alle, die bittweise hieher kommen, in allen ihren Beängstigungen, in denen sie zu Dir um Hülfe schreien, die Wohlthat deiner Tröstung erfahren durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn ꝛc.

2.

Gott! von dem alle Geschenke herkommen, die zu deinem Dienste eingeweihet werden, schütte über dieses Bethaus deinen Segen aus, damit Alle, die darin deinen Namen anrufen, die Allmacht deines Schutzes erfahren ꝛc.

3.

Wir bitten Dich, Allmächtiger! daß Du in diesem Orte, den wir Unwürdige deinem Namen eingeweihet haben, dein Ohr auf unser Bitten allemal gnädig herabneigest ꝛc.

Ueber die Bekehrungsgeschichte des Zachäus. Luk. XIX.

Jesus Christus, der gekommen war zu suchen, und selig zu machen, was verloren war, nahm einst auch bei dem Zöllner Zachäus seine Einkehr. Die scheingerechten Pharisäer ärgerten sich daran, und murrten, daß Jesus bei einem Sünder einkehrte. Allein, der Sünder Zachäus machte sich die Liebe Jesu Christi ganz anders zu Nutzen. Sieh! rief er, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen, so gebe ich ihm's vierfach zurück. Da sprach Jesus: Wahrlich, heute ist diesem Hause Heil widerfahren!

Also nicht bloß dadurch ist dem Hause Zachäus Heil widerfahren, daß Jesus bei ihm einkehrte, sondern dadurch, daß er die Gnade, die ihm Jesus Christus angeboten, mit ganzer Seele aufgenommen, sein Herz von den irdischen Gütern abgezogen, und zu Gott hingewendet hat. So auch mit uns. Ohne Gnade Jesu Christi ist wahre Besserung des Lebens unmöglich: aber auch die Gnade Jesu Christi ohne wahre Besserung unsers Herzens kann uns niemals heilsam werden. Nicht dadurch allein, daß Christus uns seine Gnade angedeihen läßt, widerfährt uns Heil, sondern dadurch, daß wir der Gnade Jesu Christi hurtig nachkommen, und den Willen Gottes an uns treu erfüllen. Nicht dadurch, daß wir, bloß dem Leibe nach, fleißig in die Kirche kommen, widerfährt uns Heil, sondern dadurch, daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, Ihn über Alles lieben, seinen Willen treu vollbringen, und auf seine Güte mit Zuversicht trauen.

Gebet.

Also, Sünderfreund und Heiland der Welt! laß auch uns in deinem Hause Heil widerfahren. Gieb uns Kraft, alles Vergängliche für vergänglich zu achten. Jene Bereitwilligkeit, das Irdische zu verlassen, gieb uns, mit der Zachäus die Hälfte den Armen reichte, und das Ungerechte dem Beschädigten vierfach wiedergab. Deine Liebe gegen die Menschen, deine Brüder — deine zärtliche Liebe gegen das Sündergeschlecht sey auch uns heilsam, sey auch an uns gesegnet. Eine Gnade, der unser an Sünden gewohntes Herz nicht widersteht; ein Licht, dem wir das Auge nicht verschließen; einen Trieb zum Guten, dem wir willig folgen; eine Kraft, der wir mitwirken; eine Hülfe, die uns bessert, solch eine lebendige, mächtige Gnade, die uns die Gebote Gottes zur leichten Bürde

und zum süßen Joche macht, schenk' uns Allen, die wir in diesem Gotteshause zusammenkommen. Dann werden auch wir mit Wahrheit sagen können: Heute ist uns Heil widerfahren — in diesem Hause! Amen.

Schutzengelfest.

(Zum Lesen.)

Wir Menschen sind nicht die einzigen Geschöpfe Gottes. Droben im Himmel giebt es noch andere unzählige, reine, gute, liebevolle, herrliche, mächtige, selige, unsterbliche Wesen. Sie heißen Engel Gottes, Engel des Herrn, Engel des Lichtes, Engel des Friedens, Botschafter des Allerhöchsten, heilige, selige Geister. Sie sind Geschöpfe wie wir, Kinder des Allmächtigen wie wir, Knechte Gottes wie wir. Es muß ihrer eine große Menge seyn. Christus wußte, daß ihm sein Vater mehr als zwölf Legionen Engel schicken könnte. Die Offenbarung sagt uns recht viele herrliche und merkwürdige Dinge von ihnen.

1. Sie sehen das Angesicht Gottes im Himmel. Matth. XVIII, 10. Sie sind Gott näher, als wir jetzt sind. Unser Thun ist jetzt Glauben, und ihre Seligkeit ist das Schauen. Sie wandeln im Lichte, wir im Schatten.

2. Sie sind alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste Derer, die die Seligkeit ererben sollen. Hebr. I, 14. Das ist also ihr Beruf, das ist der Wille Gottes an ihnen: sie sind dienstbare Geister. Sieh! wie Gott den Menschen ehrt: Er gieb ihm seine Engel zu Dienern an die Seite. Sie sind Führer, Leiter der Menschen im Namen Gottes; sie unterrichten, erleuchten, trösten, stärken, bewahren, retten uns Menschen im Namen Gottes.

3. Die Engel haben Lust, in die Geheimnisse des Christenthums hineinzuschauen. 1 Petr. I, 12. Und sogar die Fürsten der Engel lernen die Weisheit Gottes erst recht durch die Kirche Jesu Christi auf Erden kennen. Ephes. III, 10. Die Erde ist ihr liebstes Augenmerk. Denn sie ist der Geburtsort Christi und der christlichen Kirche. Sie ist die Pflanzschule der Lieblinge Gottes und seines Gesalbten. Die Kirche Jesu Christi ist gleichsam ein Spiegel, worin die Engel die Weisheit Gottes sehen. Sie sind Diener und ehrfurchtsvolle Anbeter Jesu Christi. Sie sind einst zum Dienste des Sohnes Gottes zur Erde nieder,

und wieder in den Himmel hinaufgestiegen. Um Christi willen haben sie nun auch Ehrfurcht vor den Christen. Sie ehren die Christen um desjenigen willen, was Christus für die Christen that, thut, und noch thun wird. Sie freuen sich an dem Rathschlusse Gottes, das sündige und sterbliche Menschengeschlecht durch seinen Sohn selig zu machen. Sie haben Acht, wie dieser Rathschluß immer näher zur Ausführung gebracht wird. Sie sehen, was wir nicht sehen. Sie wissen mehr, als was unser kühnster Wunsch wünschen kann. Ein jeder Christ ist für sie ein besonderer Schauplatz der Weisheit, Güte, Allmacht Gottes. Wie uns der weise, gute, allmächtige Vater, einzeln und sämmtlich, von der Wiege bis zum Grabe, durch Leiden und Freuden zur Tugend und Seligkeit befördert; wie das Menschengeschlecht von Adam bis auf diese Stunde so wunderbar fortgepflanzet, so weislich regieret, so väterlich geschützet, so milde gezüchtiget, so wohlthätig ernähret, so herrlich zu Vollkommenheit und Reife hinangeführet worden; wie die große Absicht Gottes, Alles durch Christum selig zu machen, was selig wird, immer näher erreicht wird; und endlich, wie der erste und letzte Rathschluß des Weltregierers ganz in Erfüllung gehen wird — darüber denken die Engel Gottes nach; davon sprechen sie miteinander; daran freuen sie sich; dafür preisen sie den Preiswürdigen; dazu tragen sie auch nach ihrem Beruf und Amt das Ihrige bei. Sie nehmen Antheil an allen Tugenden, Thaten, Leiden, Schicksalen, Seligkeiten der Kirche Jesu Christi.

4. Die Engel haben wirklich von Anbeginn der Welt bis auf diese Stunde, als Botschafter des Allerhöchsten, und Führer der Menschen, zum Besten der Menschen wichtige Dienste gethan; haben so manche Absichten Gottes ausführen helfen; und werden bis an's Ende der Welt, und da besonders — zum Besten der Menschen wichtige Dienste thun.

Adam, Abel, Seth, Henoch, Noe waren ihnen wohl bekannt. Sie erschienen dem Abraham; sie begegneten dem Jakob; sie waren mit Moses. Sie standen auf dem Berg Sinai; durch sie ward das Gesetz gegeben. Sie waren vertraut mit den Richtern und Propheten Israels. Ein Engel hat die drei Knaben im Feuerofen unbeschädigt erhalten; einer hat den Daniel in der Löwengrube behütet; einer hat die Judith bewahrt, daß sie nicht verunreiniget worden; einer hat den jungen Tobias wunderbar geleitet; einer hat die Geburt Johannes, des Vorboten des Messias, dem Priester Zacharias angekündet; einer erschien Mariä, und that ihr das Wunder kund, daß sie den Sohn Gottes durch die Kraft des heil. Geistes empfangen werde; einer redete mit Joseph im Traume, daß er seine Verlobte nicht verstoßen sollte. Sie, die Engel, verkündeten den Hirten zu Bethlehem die Geburt des Heilandes, und sangen dem Allerhöchsten ein Freudenlied. Sie dienten dem Herrn in der Wüste, als der Versucher von Ihm gewichen war. Sie waren mit Ihm in

den Stunden des heißen Gebetes. Einer stärkte Ihn am Oelberg in seinem Blutkampf. Sie wälzten den Stein vom Grabe, und waren Zeugen und Verkünder seiner Auferstehung. Sie erschienen in weißen Kleidern bei seiner Auffahrt, und verkündeten den Aposteln, daß Jesus, so wie Er jetzt in den Himmel gegangen ist, einst zum Weltgerichte wiederkommen werde. Sie öffneten das Gefängniß, und retteten die Apostel, und leiteten ihre Schritte. Sie werden sich bis an's Ende der Welt das Wohl der Gemeinde Jesu Christi auf Erden angelegen seyn lassen. Sie werden mit dem Richter der Welt kommen, und Absonderer der Guten von den Bösen, Schnitter der Ernte, Sammler der Auserwählten, und Zeugen der allgemeinen Auferstehung von den Todten, des Gerichtes, der Vergeltung seyn. Sie werden zugegen seyn, wann der Sohn Gottes seine treuen Jünger, im Angesichte des himmlischen Vaters, als die Seinigen bekennen, und die untreuen verleugnen wird. Sie freuen sich jetzt schon mit unaussprechlicher Freude, wenn ein Sünder Buße thut. Wie groß muß erst dann ihre Freude seyn, wenn sie alle Heiligen von den Todten erwecket, versammelt, verherrlichet, und zu Mitregenten Jesu Christi erhöhet sehen werden! Wie groß muß ihr Jubel seyn, wenn sie sehen werden, daß die Auserwählten, die ihrer Pflege und Leitung anvertrauet waren, unter ihrer Pflege und Leitung, unter ihrem Schutz das geworden sind, was sie sind — Erben des Himmels, und gute Kinder des allerbesten Vaters.

5. Wenn gleich alle Engel Diener zum Besten der Menschen sind, so ist doch ihr nächster Beruf, ihr Rang, ihre Würde, ihr Gebiet, so wie ihr Name, sehr verschieden. Auf Erden hat Alles seine Ordnung: wie vielmehr im Himmel? Im Himmel ist die vollkommenste Ordnung, wie die größte Herrlichkeit. Ohne Ordnung wäre das Herrlichste nicht herrlich. Wo Weisheit ist, ist Ordnung. Was vortrefflicher, vollkommener ist, das ist auch Gott näher, als was weniger vollkommen ist. Daher sind unter den Engeln Stufen und Rangordnungen; daher giebt es unter ihnen Kräfte, Erzengel, Herrschaften, Fürstenthümer, Thronen, Gewalthaber. Doch bei aller Verschiedenheit kommen sie darin überein:

1) daß sie alle von Gott durch das Wort erschaffen sind, und daß sie Alles, was sie haben und sind, von Gott haben, und durch Gott sind;

2) daß sie alle den Willen Gottes schnell, freudig, allezeit, überall vollbringen;

3) daß sie das Angesicht des Vaters schauen;

4) daß ihnen, als dienstbaren Geistern, als Anbetern Jesu Christi, und als Dienern des Allerhöchsten, die Menschen lieb sind; weil diese von Gott erschaffen, und ihrer Leitung anvertrauet, und von Christo so sehr geliebt sind. Wer Christo

lieb ist, der ist ihnen auch lieb. Sie haben Einen Sinn mit Christo. Sie sehen im Vater, den sie unaufhörlich sehen, daß Christus der Geliebte des Vaters ist. Sie haben Einen Willen mit Christo. Ihnen sind die Seelen theuer, für die der Sohn Gottes gestorben ist.

(Zum Beten.)

1.

Schöpfer aller Menschen und aller Engel! wie groß ist deine Liebe gegen dein Menschengeschlecht! Deine Engel im Himmel machest Du zu Dienern deiner Menschen auf Erden. Sie stehen vor deinem Angesichte, nicht um deiner Bedienung willen; denn Du kannst so wenig von Engeln, als von Menschenhänden bedienet werden — sie stehen um unsrer Bedienung willen vor deinem Angesichte. Sie sind deine Diener, damit sie unsre Diener seyn können; damit sie deinen liebevollen Willen an den Menschen, deinen liebsten Kindern, vollziehen. Du bedarfst unser nicht, und ihrer nicht: aber Du hast sie und uns erschaffen, damit wir alle gut und selig werden sollten, und sie an unsrer Seligkeit Antheil nähmen. Du könntest zwar uns auch ohne deine Engel schützen, führen, bewahren, retten; denn Du bist der Allmächtige, und Himmel und Erde, Engel und Menschen sind dein Werk. Aber es gefiel deiner weisen Liebe, Menschen durch Engel zu leiten. Wir preisen deine Weisheit, wir loben deine Macht. Wir freuen uns an deiner Güte, wir lieben deine Liebe. Laß uns deine Weisheit und deine Güte, deine Macht und deine Liebe immer mehr erkennen, immer mehr erfahren, damit uns Jesus Christus, dein Eingeborner, unser Herr, einst vor Dir und seinen Engeln, als seine treuen Jünger, bekenne, und keinen aus uns verleugne!

2.

Würdigster! laß mich meine eigene Würde erkennen. Was bin ich? Der Allerhöchste ist mein Vater; sein Eingeborner mein Bruder; seine Engel meine Diener. Was edles muß es um meine Seele seyn? Gottesbild ist sie; erkauft durch das Blut Jesu Christi ist sie;

anvertraut der Engelsorge ist sie; bestimmt für den Himmel, erschaffen für die Ewigkeit ist sie; unaussprechliche Seligkeiten sind ihr Erbgut. Wache auf, meine Seele! erhebe dich von dem Staube, und empfinde, was du bist. Wie kannst du auf der Erde kriechen, Tochter des Himmels? Habe Ehrfurcht vor dir selbst: du bist Gottes Bild. Habe Ehrfurcht vor dir selbst: du bist Gottes Geschlecht. Habe Ehrfurcht vor dir selbst: die Engel des Herrn sind deine Dienerschaft. Nein, ich will meines Adels nimmer vergessen; ich will mich mit keiner Sünde mehr beflecken. Ich wandle in den Augen Gottes. Jesus Christus freuet sich, wenn ich die Lust der Sünde verachte. Die Engel weinen, wenn ich unterliege. Nein, ich will nicht vergessen, was ich bin; ich will nicht außer Acht lassen, was ich noch werden kann!

3.

Engel des Herrn! euerm Schutz, eurer Sorge bin ich anvertraut von dem, der auch mich erschaffen hat. Ihr schauet das Angesicht eures und meines Vaters; ihr thut den Willen eures und meines Herrn; traget mich, daß ich nicht anstoße; warnet mich, daß ich nicht falle. Seht! Jesus Christus nahm sich der Menschen an. Er erschien nicht in Engelgestalt. In Sündergestalt, in Menschengestalt erschien Er. Er liebte uns bis in den Tod. Theuer, theuer muß euch meine Seele seyn; sie ist der Werth des Blutes, das der Sohn Gottes vergoß. Was Christo lieb ist, ist auch euch lieb. Darum, ihr lieben Engel! lasset euch meine Seele befohlen seyn, daß ich rein und unbefleckt meine Pilgerschaft hier vollende — und dort in eurer Gesellschaft denjenigen sehen kann, den ihr anbetet als euern König, und dem ich diene als meinem Herrn!

4.

Vater! dein Wille geschehe — wie im Himmel, also auch auf Erden geschehe dein Wille. Wie deine Engel mit freudiger Hurtigkeit unaufhörlich deinen Willen thun: so laß auch uns, deinen Kindern auf Erden, deinen Willen das Liebste seyn!

5.

Jesus Christus! Du bist so weit über alle Engel erhaben, als der Name, den Du empfiengst, über alle Engelnamen erhaben ist.

Zu Dir allein sprach der Vater: mein Sohn bist Du; heute hab' ich Dich erzeuget! Zu den Engeln sprach Er, Ihm sollen alle Engel Gottes die Kniee beugen!

Zu Dir allein sprach der Vater: setze Dich zu meiner Rechten! — Dir allein, und deinem Vater in Dir, gebührt alle Anbetung im Himmel, und auf der Erde, und unter der Erde — deinen und deines Vaters Namen nennen mit Freuden Himmel und Erde, Engel und Menschen, und Alles, was Odem und Zunge hat — Amen! Amen! Amen!

Kirchengebet.

Herr! wie unaussprechlich liebevoll ist deine Vorsehung! Du hast Dich gewürdiget, deine heiligen Engel zu unserm Schutz, als dienstbare Geister, auszusenden; erhöre unser Flehen, und laß uns allezeit die Macht ihres Schutzes erfahren, und dann auch die Freude ihrer Gesellschaft ewig genießen, durch Jesum Christum, unsern Herrn! ꝛc.

Zweite Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen

für die

Fest- und Gedächtnißtage der Heiligen.

Gott ist Alles in Allem: Ihm sey Anbetung! Amen.

Von der wahren und falschen Andacht zu den Heiligen.

U n t e r r i c h t.

Wenn unsre Andacht zu den Heiligen eine wahre Andacht ist: so muß sie uns frömmer, geduldiger, weiser, besser, seliger machen. Was nützt uns unsre Andacht zu dem heiligen Petrus, wenn wir mit der Sünde scherzen, da er sie bitterlich beweinet hat? Was nützt uns unsre Andacht zu dem heiligen Paulus, wenn wir gegen die Gnade Gottes unser Herz je länger je mehr verstocken, da er wit williger Seele gerufen hat: Herr! was willst Du, daß ich thue? Die Andacht zu den Heiligen ist keine wahre, geordnete, nützliche Andacht, wenn sie uns nicht in der Liebe und Anbetung Gottes, in der Sanftmuth und Demuth, Geduld und Mäßigkeit, in dem Mitleiden und in der Wohlthätigkeit gegen unsre Nebenmenschen vollkommener macht. Gott, Christus, Tugend, Seligkeit, sind die Hauptsache unsers Glaubens; die Hauptsache unsrer Hoffnung; die Hauptsache unsrer Liebe; die Hauptsache unsers Denkens und Wollens. Wenn uns also durch die Andacht zu den Heiligen, Gott, Christus, Tugend und Seligkeit immer lieber, theurer, wichtiger werden: so ist sie eine wahre, geordnete, nützliche. Wenn sie aber diese schönen Früchte nicht bringt: so ist sie eine falsche oder ungeordnete, wenigstens unnütze Wortandacht. Das Herz, das Herz muß durch die Andacht gebessert werden. Die Kennzeichen der wahren Andacht zu den Heiligen sind also diese:

1) W o e i n e w a h r e, g r ü n d l i c h e u n d v o l l k o m m e n e A n d a c h t z u d e n H e i l i g e n ist, da ist w a h r e F r e u d e d e s H e r z e n s ü b e r d i e G ü t e,

Barmherzigkeit, Weisheit und Allmacht Gottes. Wenn wir überdenken, was z. B. Gott durch den heiligen Paulus Gutes gestiftet; wie er aus einem Verfolger der Kirche in einen Apostel Jesu Christi verwandelt worden; wie groß sein Seeleneifer, seine Geduld, seine Liebe zu Jesu Christo, seine Demuth, sein Vertrauen auf seinen Herrn gewesen ist: so sehen wir überall den guten Gott, den weisen Gott, den barmherzigen Gott, den allmächtigen Gott. Nicht nur die Wunder, die Gott durch den heil. Paulus gewirket, sind Gottes Werke; auch die Tugenden des Apostels, auch seine Arbeiten sind der Gnade Gottes zuzuschreiben. Und so ist's mit allen Heiligen. Wer kann nun diese Wunder der göttlichen Güte an den Heiligen betrachten, ohne sich an dieser Güte zu freuen? Gott lebet, wirket, streitet, sieget in seinen Heiligen — von Gott kommt alles Gute. Wer also zu den Heiligen Gottes eine wahre Andacht haben will, der fängt damit an, daß er sich an der Güte Gottes erfreue, die die Quelle aller Heiligen ist. Wenn wir die Heiligen ehren: so ehren wir Gott, der sie von der Sünde gereiniget und zu seinen heiligen Kindern gemacht hat. Wenn wir uns über die Tugenden der Heiligen verwundern: so beten wir die Allmacht Gottes an, die durch schwache Werkzeuge große Dinge thun kann. Wenn wir über die Wunderwerke, die auf die gläubige Fürbitte der Heiligen geschehen sind, erstaunen: so geben wir der göttlichen Weisheit und Allmacht die Ehre, die vor den Menschen sich so herrlich offenbaret. Wenn wir uns über die Sündenbekehrungen freuen, die auf das Predigen der Heiligen erfolgt sind: so freuen wir uns über den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit, die nicht müde wird, die Sünder zu dulden, und immer geschäftiger ist, sie zu gewinnen.

2) Wo eine wahre Andacht zu den Heiligen ist, da ist dankbares Lobpreisen der Güte und Weisheit Gottes. Die Freude ist nicht müßig — sie macht uns dankbar; sie giebt uns ein Loblied in den Mund. Gott hat die Heiligen auf Erden von Tugend zu Tugend fortgeführet; Gott führet jetzt die Heiligen

im Himmel von einer Seligkeit zur andern fort. Gott machte die Heiligen selig, und macht die Seligen seliger. Ihm gehört also das Lob, die Ehre, der Dank und die Anbetung. Wir danken Gott, daß Er uns Speise und Trank zukommen läßt; und dafür, daß Er seine Barmherzigkeit an seinen Heiligen offenbaret, daß Er durch seine Heiligen so viel Gutes auf Erden gestiftet hat — dafür sollen wir Ihm nicht danken? Der himmlische Vater segnet seine unheiligen Kinder durch seine heiligen Kinder: ist ein Dank zu groß für diese seine väterliche Güte?

3) Wo eine wahre Andacht zu den Heiligen ist, da nimmt der Glaube an Jesum Christum, und das Vartrauen auf seine allmächtige Güte immer zu. Jesus lebt im Himmel; Jesus sitzt nicht müßig auf dem Throne; Jesus regiert seine Kirche; Jesus heiliget seine Auserwählten auf Erden; Jesus stärkt, nährt, läutert ihre Liebe, ihre Geduld; Jesus rüstet sie mit den Gaben des heiligen Geistes aus; Jesus verkündet durch sie das Evangelium; Jesus bekehrt durch sie die Sünder; Jesus erfreuet durch sie die Betrübten; Jesus stärket durch sie die Wankenden. Der Glaube und das Vertrauen auf Jesum Christum muß also in uns immer lebendiger werden, wenn wir Ihn in seinen Heiligen leben, wirken sehen. Von der Auffahrt Jesu Christi bis auf unsre Zeiten hat es nie an auserwählten Seelen gefehlet, an denen sich die Kraft des auferweckten und lebenden Jesus auf eine außerordentliche, herrliche Weise offenbaret hat. Jesus lebt noch immer; Jesus ist noch immer der wohlthätige, barmherzige, allmächtige Jesus. Diese Wahrheit wird in den glaubwürdigen Lebensgeschichten der Heiligen handgreiflich erwiesen. Wenn wir uns nun von dieser Wahrheit immer mehr zu überzeugen suchen: so werden wir auch im Glauben an Jesum Christum, und im Vertrauen auf Ihn immer mehr gestärkt.

4) Wo eine wahre Andacht zu den Heiligen ist, da ist lebendiges Verlangen nach der

ewigen Glückseligkeit. Die Heiligen sind jetzt bei Christo. Einst haben sie auf Erden gekämpft, gelitten, geweint, wie wir: aber jetzt ist's ausgekämpft, ausgelitten, ausgeweint. Sie freuen sich mit Christo, durch Christum und in Christo. Wer kann diese Freude, diese Seligkeit, auch nur in der Ferne dieses Lebens, und wie im Schattenbilde betrachten, ohne in sich ein Verlangen nach eben dieser Freude und Seligkeit zu empfinden?

5) Wo eine wahre Andacht zu den Heiligen ist, da ist ein ernstliches Bestreben, den schönen Tugendbeispielen der Heiligen nachzuleben. Wären die Heiligen so träge, wie wir, so lieblos, wie wir, so sinnlich, so irdisch gesinnt gewesen, wie wir: so wären sie keine Heiligen geworden. Wenn wir also an ihren Freuden im Himmel Theil nehmen wollen: so müssen wir auf Erden leben, leiden, reden, schweigen, kämpfen, beten, in allem Guten ausharren lernen — wie sie gelebt, gelitten, geredet, geschwiegen, gekämpft, gebetet und im Guten ausgeharret haben.

6) Endlich können wir die Heiligen als Freunde Gottes anrufen, daß sie uns die Gnade der Nachahmung durch ihre Fürbitte von Gott erflehen, nicht, als wenn sie selbst helfen könnten; nicht, als wenn wir sie anrufen müßten: nein, bloß als Freunde Gottes, die einst auf Erden gelebt haben, wie wir, und jetzt bei Christo sind; bloß um das Mißtrauen auf unser kraftloses Gebet zu bezeugen, und uns in dem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes zu stärken — können und dürfen wir sie anrufen. Sie sind bei Gott, und bitten für uns bei Gott: also dürfen wir auch zum Vater der Menschen mit kindlichem Vertrauen sagen:

„Vater! lieber Vater! laß an uns, an deinen bedrängten Kindern, die Fürbitte deiner seligen Kinder gesegnet seyn." Also dürfen wir auch sagen: „Liebe Freunde! vergesset unser nicht bei unserm gemeinschaftlichen Vater im Himmel!" Amen.

Die Andacht zu den Heiligen kann aber gar leicht eine falsche, ungeordnete Andacht werden, wenn wir nämlich

1) den Heiligen Gottes Vorzüge, Gaben, Tugenden andichten, die sie nicht hatten, und nicht haben;

2) wenn wir die Wunderthaten, die Gott auf das gläubige Flehen der Heiligen gewirkt hat, ihrer Kraft, ihrem Vermögen zuschreiben: da doch die Allmacht Gottes, die Herrlichkeit Jesu Christi die einzige wahre Quelle aller Wunderthaten ist;

3) wenn wir der Andacht zu den Heiligen einen gleichen, oder gar einen größern Werth beilegen, als dem Glauben an Gott und Jesum Christum; als der Hoffnung auf Gott und Jesum Christum; als der Liebe Gottes, Jesu Christi, und des Nächsten; da doch dieser Glaube, diese Hoffnung, diese Liebe die Hauptsache des Christenthums ausmachen;

4) wenn wir der Andacht zu den Heiligen gewisse Wirkungen zutrauen, die sie nicht hervorbringen kann: z. B. wenn wir glaubten, daß wir nicht in der Sünde sterben könnten, falls wir das Andenken dieses oder jenes Heiligen täglich so und so ehrten;

5) wenn wir die Andacht zu den Heiligen als ein unumgänglich nothwendiges, wesentliches Stück der christlichen Frömmigkeit ansehen;

6) wenn wir uns wegen der Andacht zu den Heiligen für fromme, gute, christliche Leute halten; ob wir gleich ein neidisches, rachsüchtiges, liebloses Herz im Leibe herumtragen, und unsre Berufsarbeiten nachlässig verrichten, und einen Wandel führen, der dem beispielreichen Leben der Heiligen schnurgerade widerspricht;

7) wenn wir die äußerlichen Uebungen der Andacht zu den Heiligen gar sehr vervielfältigen, und deßwegen die wesentlichen Uebungen des Glaubens an Gott,

des Zutrauens auf Jesum Christum u. s. w. unterlassen, abkürzen, einschränken;

8) wenn wir bei der Andacht zu den Heiligen stehen bleiben, und sie nicht gleichsam zur Leiter machen, zu Gott und Jesu Christo aufzusteigen;

9) wenn wir in unsern Angelegenheiten gar allemal zuerst bei den Heiligen anklopfen, und gar selten unser Flehen unmittelbar zu Jesu Christo gelangen lassen;

10) wenn uns die Festtage der Heiligen wichtiger und theurer sind, als die Tage des Herrn, als die Festtage des Herrn;

11) wenn wir die Andacht zu den unbekannten Heiligen obenansetzen, und deßwegen so sehr betreiben, weil diese wenige Verehrer haben, und als wenn sie sich eben darum um unsre Angelegenheiten desto eifriger annehmen würden;

12) wenn wir lieber von den Tugenden der Heiligen, als von den Vollkommenheiten Gottes; lieber von den Lebensgeschichten der Heiligen, als von den Thaten, Lehren, Leiden unsers Herrn; lieber von der Demuth und Sanftmuth der Heiligen, als von der Demuth, Liebe, Macht, Herrlichkeit und Seligkeit Jesu Christi reden hören;

13) Kurz, wenn wir die Heiligen Gottes mehr und anders ehren, als sie selbst zur Zeit ihres Hierseyns auf Erden die Heiligen Gottes, die vor ihnen gelebet, geehret haben.

Das

Das Wichtigste aus der Lebensgeschichte der heiligen Jungfrau Maria.

(So viel wir aus den Büchern des N. Testamentes wissen können.)

Indem Er so sprach, erhob ein Weib aus dem Volke ihre Stimme, und sagte zu Ihm:

selig der Leib der Dich getragen hat!
selig die Brüste, die Dich gesäuget haben!
Vielmehr, antwortete Jesus,
sind selig die, die Gottes Wort hören,
und es bewahren.

Luk. XI, 27. 28.

Maria heißt sie — diese zweimal Selige. Zu Nazareth, einer kleinen Stadt in Galiläa, lebte sie unbekannt und stille dahin — und ward mit einem Manne verlobt, der Joseph hieß, und sich mit Zimmermannsarbeit ernährte, obgleich er aus Davids Stamm entsprossen war.

Von den sittlichen Eigenschaften und der Gemüthsart Mariä wissen wir mehr, und mit einer größern Gewißheit, als wir nicht leicht von Jemanden, wenn auch seine Lebensgeschichte in dicken Bänden beschrieben wäre, wissen könnten. Denn wir wissen es aus der treuesten und heiligsten Geschichte, die jemals beschrieben worden — aus dem Evangelium.

Und Alles, was wir wissen, haben wir auf einmal gesagt, und haben zugleich das Größte gesagt, was wir von einer Person ihres Geschlechtes sagen können — wenn wir sagen:

„Maria war so eine edle Pflanze, von Gott in die Welt gepflanzt — war von ihren Eltern zu einer solchen Reinheit des Geistes und Gottseligkeit des Lebens heranerzogen, daß sie vor allen Andern ihres Geschlechtes auserwählet worden, die Mutter des Herrn, des Messias, des Sohnes Gottes zu werden.“

I.

Maria die gottgefällige Jungfrau.

Um den Werth dieser heiligen Jungfrau näher kennen zu lernen, wollen wir zuerst die Erklärung des Himmels hören — und dann, um mit ihrer edlen Seele recht vertraut zu werden, wollen wir sie selbst reden hören.

Als der Engel Gottes zu ihr hereintrat, um ihr das große Geheimniß kund zu thun, das in ihr vollbracht werden sollte, nämlich die Menschwerdung des Sohnes Gottes; als er sie grüßte, mit dem seltenen und vielbedeutenden Gruß; als er sie der Gnade des Himmels mit ganz besonderen Ausdrücken versicherte, da erschrack sie über seine Anrede, und dachte, was dieser Gruß bedeuten möchte.

„Sey gegrüßt, du Gnadenvolle!
Der Herr ist mit dir:
Du bist über alle deines Geschlechtes gesegnet!"

Wir wissen nicht, daß irgend einer andern Person eine solche Erklärung des göttlichen Wohlgefallens vom Himmel geschah. Maria erschrack darüber. Wer sieht hier nicht die zarte Sorgfalt der Unschuld, der nichts unbekannter, und, so zu sagen, verdächtiger ist, als der Werth ihrer eigenen Person? Sie dachte nach, was dieser Gruß bedeuten möchte. Das stille Nachdenken über das Gehörte, das ruhige Vergleichen des einen mit dem andern, das tiefe Betrachten und das sorgfältige Aufbewahren alles dessen, was sie von Gott und Gottes Regierung gehört und gelesen — ist Mariä vor andern ihres Geschlechtes ganz eigen. Der Engel Gottes kam näher zu seinem Auftrage, er sprach: Sey ohne Furcht, Maria! du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären, und Ihm den Namen Jesus geben; Er wird groß seyn, Sohn des Allerhöchsten wird Er heißen; Gott der Herr wird Ihm den Thron seines Vaters Davids geben;

Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit regieren, und seines Reiches wird kein Ende seyn." Auf diese unerwartete Botschaft antwortete die Unbefleckte mit unschuldvollem Blicke: „Wie soll das geschehen, da ich bei keinem Manne lebe?" Auch diese Besorgniß nahm der Engel von ihrem Herzen: „Der heilige Geist wird dich überschatten: darum wird auch deine heilige Leibesfrucht Gottes Sohn genennet werden." Da wurde es nun allmälich hell in der Seele der Hochbegnadigten;- die Ruhe der Unschuld war wieder hergestellt. Der Glaube an die Allmacht des Allerhöchsten fieng an, in ihr lebendiger als jemals zu werden. Der Engel fuhr fort, diesen Glauben nur noch mehr zu stärken: „Sieh! auch Elisabeth, deine Base ist noch in ihrem Alter schwanger geworden; und dieß ist schon ihr sechster Monat. Bei Gott ist nichts unmöglich." Jetzt rang Maria auf einer Seite mit dem lebhaften Glauben an das Wort des Engels, oder vielmehr an das Wort Gottes, mit der festen Gottergebenheit ihres Herzens; auf der andern aber mit der gleich lebhaften Empfindung ihrer eigenen Unwürdigkeit. Die Fülle des Herzens goß sie endlich in diese Worte aus: „Sieh! ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte." So spricht die tiefste Demuth und das höchste Vertrauen; so spricht die tiefste Anbetung Gottes und die festeste Zufriedenheit mit seinem Willen. Könnte die Demuth demüthiger antworten, als so: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn? Könnte der Glaube sich gläubiger ausdrücken, als so: Mir geschehe nach deinem Worte? Könnte sich die Anbetung Gottes kürzer und einfacher offenbaren, als so: Ich bin eine Magd — der Herr ist der Herr: ich die Magd des Herrn? Könnte die Ergebenheit in den Willen Gottes gottergebener handeln, als so: Mir geschehe nach deinem Worte; dein Wort ist meine Freude? Dieser Ausdruck des höchsten Vertrauens und der tiefsten Demuth: ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach dem Worte des Herrn — ist also wohl würdig,

daß wir uns oft, recht oft seiner erinnern; ist würdig, daß wir ihn oft, recht oft mit warmer Empfindung nachsprechen — mit mehr Empfindung nachsprechen, als es gemeiniglich geschieht. *)

II.

Der Besuch Mariä.

Nachdem die Botschaft des Himmels vollendet, und die unsichtbare Ueberschattung des heiligen Geistes vollbracht war, gieng Maria mit Eile (der Geist Gottes trieb sie) über das Gebirge in die Priesterstadt Juda fort, wo Zacharias und ihre Freundin Elisabeth wohnten. Sie gieng mit Eile: die Freude beschleunigt ihren Gang. Sie gieng mit Eile: die Liebe zaudert nicht. Sie wollte die Freude ihres Herzens in das Herz ihrer Base ausgießen. Die Freude bleibt nicht in Einer Seele; sie fließt von einem Herzen in das andere über, und theilt sich mit, und wird im Mittheilen größer. Sie kam im Hause ihrer Verwandten an. Zacharias und Elisabeth: sieh da ein Ehepaar, das unsträflich vor Gott und den Menschen wandelte, und allen Geboten des Herrn treu nachlebte! ein Ehepaar, das untadelhaft und unbescholten, mit sich, Gott und den Menschen zufrieden war. Maria kam, ihre Base zu besuchen. Dieß ein schöner, rüh-

*) Es wird in der katholischen Kirche an allen Orten dreimal des Tages ein Zeichen zum Gebete mit den Glocken gegeben, dadurch wir uns an die große Wohlthat — an die Menschwerdung des Sohnes Gottes sollten erinnern lassen. Es heißt: jetzt läutet man zum englischen Gruß. Man soll nämlich diese merkwürdige Begebenheit, wie der Engel der heiligen Jungfrau den Willen Gottes ankündigte, und wie in ihr das Wort Fleisch geworden ist — mit freudiger Seele erwägen, und nicht nur die Worte: ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte: das Wort ist Fleisch geworden — mit andächtiger Stimme und erbauender Geberde aussprechen; sondern vorzüglich die unermeßliche Güte Gottes in Sendung seines Eingebornen mit gerührtem Herzen dankbar preisen.

render, für uns Alle, und dann besonders für das Frauengeschlecht *) lehrreicher Auftritt. Maria erscheint da als eine Gesellschafterin, bei einem Besuche in einem Hause, das jedem Eingehenden Ehre machte; das aber dießmal von Maria geehrt, und wunderbar erfreut werden sollte.

Maria grüßte Elisabeth. Kaum war der Gruß in ihren Ohren erschollen, da sprang in ihrem Leibe das Kind auf. Es war dieß die Annäherung des Gottmenschen, den Maria unter ihrem Herzen trug — der Alles, was ruhte, bewegen, und, was Leben hatte, mit Freude erfüllen sollte. Darum sprang das Kind im Mutterleibe auf. Elisabeth sollte aus dieser wundervollen Begebenheit zum Voraus kennen lernen, daß ihre Leibesfrucht zur Vollbringung eines großen Werkes bestimmet wäre. Der Himmel wollte ihr eine starke Vorempfindung von dem hohen Berufe ihres Kindes geben. Darum sprang das Kind im Mutterleibe auf. Da begegneten sie sich zum erstenmal — der, der einst mit Wasser taufen, und der, der mit dem heiligen Geiste taufen sollte — Johannes und Jesus, beide noch im Mutterleibe — der Vorbote des Herrn, und der Herr selbst — der Zeuge des Lichtes, und das Licht selbst — der Wegbereiter des Kommenden und der Kommende selbst.

In dem nämlichen Augenblicke, da das Kind im Mutterleibe aufhüpfte, ward Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllet. Der nämliche Geist, der Mariam überschattete; der nämliche Geist, mit dem Jesus taufen sollte — der begeisterte nun auch die fromme Verwandte. Sie rief mit lauter Stimme: „Gesegnet bist du über alle deines Geschlechtes; gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Woher mir so viel Ehre, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Sieh! sobald ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind in meinem Leibe auf. Selig,

*) Die Besuche der Personen aus dem Frauengeschlechte in den Häusern ihrer Verwandten ꝛc. würden an Unschuld, Güte und edler Absicht nichts verlieren, wenn sie sich den Besuch der frömmsten Israelitin zum Muster wählten.

die du geglaubt hast! Was der Herr dir verheißen, alles das wird in Erfüllung gehen.“ So wirkt, so redet der heilige Geist. Ein Herz, das voll vom heiligen Geiste ist, segnet die Gesegneten: Gesegnet bist du, gesegnet ist deine Frucht; und redet die Sprache der freudigen Demuth: Woher mir so viel Ehre, daß die Mutter des Herrn — zu mir kommt? und erzählt die Wunder der Gnade: Sobald in meinem Ohr dein Gruß ertönet, hüpfte im Leibe das Kind auf; und preiset die Seligkeit des Glaubens: Selig, die du geglaubt; und verkündet die Treue Gottes: Was Er zu dir sprach, wird Alles erfüllet. Wir sehen aus diesem Ausruf der Freude, daß der Glaube Mariä an das Wort des Herrn eben das gewesen ist, was sie vor Allen gottgefällig, und des großen Segens fähig gemacht hat. Selig, die du geglaubt hast! Der heilige Geist sprach durch Elisabeth — und der heilige Geist pries Mariam selig, und pries sie des Glaubens wegen selig. Selig, die du geglaubt hast! Maria hört die Seligpreisungen ihrer Base, und erstaunt, daß der heilige Geist das große Geheimniß, das Er in ihr vollbracht, ihren Verwandten offenbaret hat — hört und freuet sich mit neuer unaussprechlicher Freude — hört und bricht voll Begeisterung in den heiligsten Lobgesang aus, der jemals auf Erden gesungen worden. „Meine Seele erhebt den Herrn; es jauchzt mein Herz in Gott, meinem Heil.“ Wie ein Strom ergießt sich aus ihrem Munde, oder vielmehr aus ihrem Herzen, die Freude an Gott. „Er sah herab auf seine geringe Magd. Und sieh! selig werden mich alle Geschlechter preisen von nun an.“ Gerade als wenn sie zu ihrer Freundin sagte: Du hast mich selig gesprochen; sieh da! mit deiner Stimme vereinigt sich die Stimme der ganzen Nachwelt. Unsre Freuden sind noch die Freuden der spätesten Zukunft — und unser Fest ist allen Nachkommen ein Jubelfest. Seligkeit wird aus mir über alle Welt ergossen. Das empfindet Maria; darum werden sie alle Kindeskinder segnen. Sie fühlt

sich unaussprechlich glücklich: aber sie weiß auch, daß sie es nur aus Gottes Gnade ist. „Weil Der große Dinge an mir gethan, der mächtig ist — heilig ist sein Name." Sie ward von Gott geehrt, und giebt nun auch Gott allein die Ehre wieder. Welche Demuth bei ihrer Hoheit! „Seine Barmherzigkeit geht von einem Geschlechte auf das andere fort, gegen die, die Ihn fürchten." Das mußte Maria recht tief empfunden haben. Gott ist barmherzig gegen seine Verehrer, und ist es immer — von Geschlecht zu Geschlecht. Das mußte ihr liebster Gedanke gewesen seyn: Fürchte Gott! denen, die Ihn fürchten, ist Er gnädig. Ihr Herz gab ihr das Zeugniß, daß sie gottesfürchtig war. Nun hat sie es an sich erfahren, wie die Gottesfurcht über alle Erwartung gesegnet wird. „Mit seinem Arm hat Er mächtige Dinge ausgerichtet; hat die Hochmüthigen auseinander geworfen; hat Fürsten gestürzt von den Thronen; hat Geringe darauf erhoben; hat die Hungrigen gesättiget; hat die Reichen leer fortgeschickt." All dieses sah, erforschte, empfand Maria, und betete es an, und bewahrte es tief in sich, und theilte es hier ihrer Freundin mit. So vertraut mit den liebevollen Wegen der göttlichen Weisheit war die Gesegnete aus dem Weibergeschlechte. Und diese mit Gott vertraute Seele war es, die ihren Gesang so enden durfte: „Nun nahm Er sich Israels an, seines Knechtes — eingedenk der Gnade, die Er den Vätern verhieß, dem Abraham und seinen Kindern ewig fort." Da kommt Maria mit ihren hohen Gedanken auf die Vorwelt zurück. Abraham und das große Versprechen, das ihm Gott gethan: In deinem Samen werden alle Völker der Erde gesegnet werden; der große Abkömmling selbst, den sie jetzt unter ihrem Herzen trägt; die Treue Gottes und seine Verheißungen; die Erwartungen der Welt und die nahe Erfüllung dieser Erwartungen — all dieses, und noch weit mehr, als wir sagen, und wohl auch empfinden können, liegt vor ihren Augen. Ihr

Herz ist voll davon, und der Mund kann nur das Allerwenigste aussprechen.

Dieß ist der Lobgesang Mariä. So übersieht sie die Herrlichkeit der Erbarmungen Gottes, und stellt ihrer Freundin die ganze Reihe derer vor, die nun Gott Loblieder singen, und sie selbst selig preisen werden. Sie sieht den Arm Gottes, wie ihn etwa Isaias sah, die Schicksale der Königreiche lenken, erniedrigen und erhöhen, ersättigen und leer fortschicken, zerstreuen und sammeln. Sie sieht, was David auch sah, daß kein Gottesfürchtiger noch verlassen war, und keiner von der grenzenlosen Barmherzigkeit werde verlassen werden. Endlich sieht sie, was David nicht sah, und was kein Prophet so nahe sah — das volle Maß der Gotteserbarmung; sie sieht's anbetend, und schweigt.

Dieß geschah bei dem ersten Eintritt in das Haus. Dieß war der erste Gruß und Gegengruß bei diesem merkwürdigen Besuche. Wie müssen sich diese zwei edlen Gesellschafterinnen, Maria und Elisabeth, die der Himmel beide so außerordentlich gesegnet hatte — die ganze Zeit ihres Bewußtseyns beschäftiget haben! Maria blieb drei Monate lang in dem Hause ihrer Base. Wer mag den Inhalt ihrer Gespräche, ihre Gebete, ihre gemeinschaftlichen Gottpreisnngen, und ihre Ahnungen alles dessen, was in Zukunft geschehen würde, beschreiben? O, wer kann die Freude nennen, die zwei gottesfürchtige Seelen miteinander genießen, wenn sie die Führungen der Vorsehung, ihre Schicksale, ihre Freuden und Leiden, ihr Frohlocken und Erschrecken, ihr Hoffen und Ahnen mit vollem Herzen einander mittheilen! Und dann erst die Freude, die diese zwei auserwählte, und so wunderbar gesegnete, und mit dem heil. Geiste erfüllte Seelen miteinander theilen, wenn sie die herrlichen Wunder der Güte, Weisheit und Allmacht Gottes, die an ihnen geschehen sind, und noch geschehen werden — vergleichen!

Nach drei Monaten *) kehrte Maria wieder zurück nach Hause.

---

*) In diesem Besuche finden wir nichts von der leeren, zeitfressenden und herzverderbenden Visitensprache, die zu unsrer Zeit

III.

Etwas statt einer Jugendgeschichte Mariä.

Diese edle, reine, gottgefällige Jungfrau, die wir zuerst bei der Botschaft des Engels, und dann bei dem Besuche ihrer Base bewunderten — was mag sie für Eltern gehabt haben? Dieß ist gemeiniglich eine der ersten Fragen, die wir an uns thun, wenn wir eine außerordentlich edle, sanfte, liebenswürdige Seele kennen lernen. Diese Frage ist natürlich; sie ist auch bei Maria natürlich, obschon ihr Gott noch so edle Gaben auf die Welt mitgegeben hatte. Denn muß man nicht auch schon die fleißigen Wärter *) einer kostbaren Pflanze werthschätzen? Und dieß sind fromme Eltern. Die Eltern Mariä (eine alte, glaubwürdige Sage nennt sie uns Joachim und Anna) mußten ihr Kind schon frühzeitig und genau in all dem unterrichtet haben, was die Israeliten von Gott und seinen Verheißungen wissen konnten. Die Offenbarungen Gottes, wie wir sie in der Natur und in den Büchern des alten Bundes sehen, mußten schon früh-

---

in den Besuchen und Zusammenkünften herrscht. Zwar ist in diesem Besuche gar Alles außerordentlich — die Personen, ihre Lage, die Absicht des Besuches, die Begebenheiten u. s. w. Und dieses Außerordentliche kann Niemand von unsern gewöhnlichen Besuchen fordern. Aber so viel darf man mit allem Rechte behaupten:

„die Besuche der Christen sind meistentheils auch für Heiden zu niedrig."

Entweder ist die Rede von Tändeleien, von Putz, Kleidung, Frisur, oder vom Wetter, oder von Freundschaft, Liebe, Komplimenten, fremden Fehlern, Verbrechen u. s. w. Die vernünftigen, und eines Menschen würdigen Gespräche sind unter Menschen und Christen so selten — das unvernünftige, leere, beleidigende, verführende Geschwätz unter Menschen und Christen so allgemein, daß man den Menschen selten, den Christen fast gar niemals reden hört.

*) Die die Pflanze erziehen, ihren Wachsthum befördern.

zeitig die Aufmerksamkeit und das Nachdenken Mariä beschäftiget haben. Nur diese herrlichen Offenbarungen Gottes und das lebendige Beispiel der Eltern, (kein Zwang der Eltern,) und die unsichtbare Allmacht des Himmels, welche die Wirkungen ihrer Werkzeuge wunderbar zu verstärken weiß, konnten in ihr das Feuer der Andacht entzünden, das die ganze Christenheit noch heute in dem hohen Lobgesang (Magnificat) bewundert. Was nie ein Funke gewesen ist, kann nie zur Flamme werden. Es mußte also Maria, ohne Zweifel, schon von ihrer ersten Jugend an, im vertrauten Umgang mit Gott herzliche Freude empfunden haben: wie hätte sonst diese Freude an Gott nachmals so starker Jubel, so hohes Frohlocken werden können?

Dieß hohe Gebäude muß einen tiefen Grund, diese gute Frucht einen guten Samen, diese rege Flamme einen lebendigen Funken zu ihrem Entstehen gehabt haben: wie hätte sonst ihre Andacht so lebendig, ihr Lobgesang so feurig, ihr Besuch bei ihrer Base so geistvoll, und ihr Herz so mittheilend seyn können? — Frühe schon hieng Maria an dem nur, was gut, schön und gottgefällig ist. Und was die Jungfrau jetzt thut, das that die Kleine frühe schon. Sie mußte von Jugend auf in sich verschlossen und nur für ähnlichfromme Seelen offen gewesen seyn. Schon öfters muß sie ihr Herz in das Herz ihrer Base ausgegossen haben. Denn ihre Stimme ist schon eine bekannte und vertraute Stimme in Elisabeths Hause. Ihr Herz muß schon lange die Flamme der unschuldigen Freundschaft genähret haben, weil es dießmal so schnell entbrannte. Sie eilte über das Gebirge, ihre Base zu besuchen.

„Das Haus muß aber rein,
Die Seelen ohne Hader seyn."

Maria hatte sich eine alte Freundin gewählt. Denn nur dieser konnte sie Alles mit der Vertraulichkeit einer Tochter offenbaren. Sie hatte sich ihre Verwandte zu ihrer Vertrauten gewählt. Denn diese war auch mit der Regierung der göttlichen Vorsehung besonders vertraut,

und vor Gott so gerecht und untadelhaft, daß sie nicht nur auf eine wundervolle Weise die Mutter des Vorläufers des Messias wurde, sondern auch den Geist der Weissagung bekam. Recht tief hat sie die Seligkeit Mariä, und die Hoheit des Berufes ihrer Leibesfrucht empfunden. Besonders in ihren letzten Worten, die sie zu Maria sprach, scheint sie die Größe des Weltheilandes und den Segen der erlösten Nachkommen sehr lebhaft gefühlt zu haben: Alles, was dir der Herr verheißen hat, wird in Erfüllung gehen.

Kurz, wenn wir noch weit weniger von Maria wüßten, als was wir wirklich wissen: was für große Begriffe müßten wir uns doch von ihr — bloß aus dem untadelhaften Wandel und herrlichen Lobspruch ihrer Freundin Elisabeth machen?

IV.

Die Mutter des Herrn.

Maria war wieder daheim. Um dieselbe Zeit ergieng vom Kaiser August ein Befehl, daß das ganze Reich beschrieben werden sollte. Ein jeder zog in seinen Stammort, sich aufzeichnen zu lassen. Auch Joseph zog aus Nazareth in die Geburtsstadt Davids, die Bethlehem hieß, um sich mit Maria, seiner Verlobten, aufschreiben zu lassen. Die Zeit ihrer Schwangerschaft ward erfüllet, während sie zu Bethlehem war. Maria gebar also ihren (und der Welt) Erstgebornen. Sie wickelte Ihn in Windeln ein, und legte Ihn in die Krippe — weil sie in der Herberge keinen Platz fand. In eben der Gegend waren Hirten, die die Nachtwachen hielten, und ihre Heerde hüteten. Da schwebte plötzlich der Engel des Herrn über ihnen. Hellleuchtende Klarheit Gottes umgab sie. Sie erschracken darüber sehr. Der Engel ermunterte sie: „Fürchtet euch nicht, sprach er; ich verkünde euch eine große Freude: diese Nacht ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren — der Messias, der Herr. Daran könnt ihr Ihn erkennen: ihr werdet ein in Windeln eingewickeltes Kind in der Krippe liegen sehen." Die

Hirten giengen in Eile hin nach der Beschreibung des Engels, und, da sie Maria und Joseph sammt dem Kinde angetroffen hatten, erzählten sie Alles mit Hirteneinfalt und Herzensfreude, was ihnen von dem Engel des Herrn, dieses Kindes halber, offenbaret worden. Die Hirten kehrten zurück voll Lobpreisungen Gottes. Maria behielt alle diese Worte, und bewahrte sie tief, und verglich und erwog sie in ihrem Herzen. Dieß Behalten, Bewahren, Vergleichen und Erwägen der Hirtenerzählungen erklärt uns gar schön, was bei der Geburt des Herrn, in dem Herzen seiner Mutter vorgegangen ist. Maria ließ zwar nicht leicht etwas von den Wegen der göttlichen Vorsehung unbemerkt, das sie bemerken konnte: ihre Seele stand immer den Regungen der Gnade Gottes offen. Aber dießmal lebten in ihr ganz außerordentliche Empfindungen.

„Mein Kind der Erretter — der Messias — der Sohn des Allerhöchsten, dem Gott den Thron Davids geben wird — der ewig im Hause Jakobs herrschen wird — der das Volk von den Sünden erlösen wird — der durch Ueberschattung des heiligen Geistes empfangen ward — von dem die Engel, die Hirten, Joseph, Elisabeth so große Dinge verkündeten" —

Dieß war beiläufig der Gedanke, der die Mutter des Herrn bei Tage und Nacht beschäftigte, erfreute, und zur Andacht entzündete. Da mochte sie wohl ein noch herrlicheres Magnificat gesungen haben, wenn eins möglich gewesen, als bei dem Besuche ihrer Base. Da mußte ihr Herz in Anbetung, Glauben, Ahnung, Liebe, Freude, Dank, Zärtlichkeit ganz aufgelöset worden seyn. Da mochten ihr die Worte Gabriels: „Sey gegrüßt, Gnadenvolle! der Herr ist mit dir: fürchte dich nicht! du hast Gnade bei Gott gefunden; du bist die Gesegnete aus dem Weibergeschlechte; du wirst empfangen und gebären einen Sohn — und das Heilige, das aus dir wird geboren werden, wird Gottes Sohn genennet werden," wohl am lebhaftesten vorgeschwebt haben. Wer da nicht an dem bloßen Gedanken — was wird die Mutter des Herrn

bei der Krippe in Ansicht ihres Kindes empfunden haben? Nahrung genug zur dankbaren Mitfreude und freudigen Lobpreisung Gottes findet: wo wird der Nahrung zum freudigen Danke finden?

V.

Der Name Jesu.

Als acht Tage vorbei waren, da ward der Knabe beschnitten, und Ihm der Name Jesus gegeben, wie Ihn schon der Engel vor seiner Empfängniß genannt hatte. Der Engel hat Ihn zweimal genannt: einmal, da er zu Maria hineintrat, und ihr den Willen des Allerhöchsten ankündete: Du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären, und Ihm den Namen Jesus geben; hernach, als er dem Joseph im Traume erschien, und die Angst wegen der Schwangerschaft seiner Verlobten in Freude verwandelte. Sie wird, sagte er, einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Denn Er wird das Volk von den Sünden erlösen. Daraus können wir auf die Gesinnungen schließen, die in dem Herzen Mariä aufleben mußten, als sie ihrem Kinde den Namen Jesus — Erlöser, Heiland, Helfer gab. Sie war also die Mutter des Herrn, und ist nun die Mutter Jesu, des Helfers, des Erlösers, des Heilandes.

VI.

Die Weisen aus Morgenland.

Maria und das Kind Jesus waren noch zu Bethlehem, als die Weisen aus Morgenland über Jerusalem nach Bethlehem kamen; vor dem göttlichen Kinde ehrfurchtsvoll auf die Kniee niederfielen; Ihm, als dem gebornen Könige der Juden, Geschenke brachten, und nebst Weihrauch, Myrrhen und Gold, das herrlichste gottgefälligste Geschenk — ihr Herz opferten. Sie erzählten der horchenden Mutter Jesu, wie sie im Aufgang den Stern des Judenkönigs erblicket, der Leitung dieses Sterns gefolget, und nun durch Hülfe des Sterns, der über dem

Hause, wo sich das göttliche Kind befand, stillgestanden — das Haus, die Mutter und das Kind gefunden hätten. Sie erzählten ihr auch: daß der König Herodes sie nach Bethlehem, als dem Geburtsorte des Kindes, gewiesen, und daß er sich ganz geneigt angestellet habe, in eigener Person den neugebornen Judenkönig anzubeten. Diese Ehrbezeigungen gelehrter, reicher, mächtiger, gottesfürchtiger Fremdlinge vor dem Kinde Jesus, und diese Erzählungen von der Wegweisung des Sterns, und den Gesinnungen des Herodes — waren nun wieder eine neue, reiche Nahrung für die nachdenkende, vergleichende und stillanbetende Seele der Mutter Jesu.

VII.

Die Darstellung Jesu im Tempel.

Als die Zeit ihrer Reinigung zu Ende gieng, kam sie nach der Verordnung Moses mit dem Knaben nach Jerusalem, damit sie Ihn dem Herrn darstellte, und nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes ihr Opfer brächte — ein Paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben. So ist denn die Mutter des Herrn immer die fromme Israelitin, die mit freudigem Gehorsam jeden Wink des Gesetzes ohne Ausnahme vollzieht! — Da war zu Jerusalem ein Mann, der Simeon hieß, ein rechtschaffener Verehrer Gottes, voll Verlangens nach dem Troste Israels. In Ihm war der heilige Geist, von welchem er die Versicherung hatte, daß er nicht sterben würde, er hätte denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Eben jetzt kam er aus Antrieb des heiligen Geistes in den Tempel. Als nun die Eltern Jesu den Knaben dahin brachten, nahm er Ihn freudenvoll auf seine Arme, lobte Gott, und verkündigte die große Bestimmung des Knaben. Die Ehre Israels, das Licht der Heiden, und das Heil der Welt erblickte er an Ihm, und weissagte es von Ihm. Nun, rief er voller Entzückung aus, nun, Herr! entlässest Du deinen Diener nach deinem Worte im Frieden; denn mit meinen Augen habe ich gesehen dein Heil, welches Du für alle Völker

bereitet hast — ein Licht zur Erleuchtung der Völker, und eine Zierde deines Volkes Israels. Maria und Joseph standen voll Verwunderung über diesen Aussprüchen da. Sie beide wurden von dem Gottesmanne gesegnet. — Jetzt wandte er sich zu Maria, und sprach zu ihr:

„Sieh! dieß Kind ist gesetzt, vielen in Israel zum Fall, und vielen zur Auferstehung. Ein Ziel des Widerspruches wird Es seyn. Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen, daß vieler Herzen Gedanken an's Tageslicht kommen."

Das war also wieder eine in allem Betracht liebevolle und höchstweise Anstalt der göttlichen Vorsehung, nicht nur zum Besten des frommen Greises, der den Trost Israels mit Augen sah, ehe sie ihm einbrachen; nicht nur zum Besten der Prophetin Anna, die auch dazu kam, und an der Freude Theil nahm, sondern auch zum Besten der Mutter Jesu. Zuerst wurde ihr Verlangen, das Vorhaben des Himmels mit ihrem Kinde immer deutlicher kennen zu lernen, immer mehr befriediget. Dieß dein Kind ist

„das Heil, bereitet vor dem Angesichte der Völker;
das Licht zur Erleuchtung der Heiden;
die Ehre Israels;
gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler;
ein Ziel des Widerspruches!"

Diese Aussprüche wird Maria bedächtlich gesammelt — genau erwogen — tief bewahret haben. Was für bittere, süße, vermischte Empfindungen mußten in ihrem Herzen erweckt worden seyn, wenn sie manchmal, um sich eine gute Stunde zu machen, hinsaß vor ihrem Erstgebornen — und das, was Er einst Alles vollbringen sollte, so lebendig überdachte, als wenn sie Ihn sähe

„Licht und Freude in Israel allgemein verbreiten;
zerschlagene Herzen aufrichten;
den Bösen zum Aergerniß, zum Fall —
den Frommen zum Segen, zur Anbetung werden!"

Mit welcher Herzenslust, und mit welchem Herzenskummer mußte sie oft ganze Nächte an den gedacht haben, der einst nach dem Verkünden der Engel, nach den Erzählungen der Hirten, nach den Sagen der Weisen aus Morgenland, nach den Vorhersagungen der Propheten, nach dem Weissagen Simeons, *) die Ehre Israels, das Ziel des Widerspruches, das Licht der Heiden, und Vielen zum Fall werden sollte!

Zweitens wurde das zärtlich mütterliche Herz Mariä auf die künftigen Schläge sanft zubereitet. Denn Simeon hat ihr's nicht verborgen, daß um ihr Kind einmal ein gewaltiger Zank, und ein tobendes Volksgetümmel zusammenschlagen werde.

„Er ist gesetzt zum Fall und zur Aufrichtung;
Er wird das Ziel des Widerspruchs seyn."

Simeon hat ihr's nicht verborgen, daß ihr das, was sie an ihrem Sohn sehen wird, ihr Mutterherz, wie mit einem Schwert, durchbohren werde.

„Deine eigene Seele wird das Schwert des Schmerzens durchbohren."

O dieß Wort des Schreckens, dieß Wort der Mutterangst, dieß Wort der bangsten Wehmuth — wie tief wird

---

*) So viel Maria aus diesen Gründen von dem, was eigentlich aus ihrem Kinde werden würde, abnehmen konnte: so war ihr doch noch Alles so dunkel, als man sich's kaum vorstellen kann. Alles, was erst geschehen soll, ist noch zukünftig; und über das Zukünftige, wenn es noch so klar vorgedeutet ist, liegt noch allemal ein dichter Schleier. Das, was wirklich geschieht, ist so ganz bestimmt — geschieht an diesem und keinem andern Ort, zu dieser und keiner andern Zeit, durch diese und keine andern Personen, aus dieser und keiner andern Absicht — daß man es sich unmöglich zuvor, ehe es geschieht, so, wie es geschieht, vorstellen kann. Daher ist Maria bei all dem, was sich mit ihrem Kinde ereignet, immer so voll Verwunderung — weil das Zukünftige bei allen Weissagungen, Offenbarungen, immer noch sehr dunkel und geheimnißvoll bleibt.

wird es sich in das Herz Mariä eingegraben haben! Aber auch eben diese bange Wehmuth, diese Vorempfindung des Schmerzens, dieß vor Augen schwebende Schwert — wird die leidende Seele auf die Stunde des größten Schmerzens vorbereitet, und zum Ausdauern gestärkt haben.

VIII.

Die Flucht nach Aegypten.

Freude und Kummer haben nun schon angefangen, in dem Mutterherzen Mariä zu wechseln. Freude und Kummer theilten ihr Herz auch damals, als Joseph sie mitten in der Nacht vom Schlafe weckte, und noch in der Nacht mit ihr und dem Kinde nach Aegypten floh. Kummer auf Kummer nahm mit jedem Worte Platz in ihrer Seele, als sie hörte, daß Herodes dem Kinde nach dem Leben stellte. Freude lebte wieder in ihr auf, so oft sie bedachte, daß der Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert, so väterlich für die Rettung des Kindes sorge. Bangigkeit und Freude, Glaube an die Verheißungen Gottes und Ahnungen schrecklicher Trübsale, Vertrauen auf die wachende Vorsorge des Unsichtbaren und angstvolle Empfindungen des zärtlichen Mutterherzens — beschäftigten sie bald wechselweise, bald miteinander. Mit diesen Gesinnungen gieng sie nach der Anzeige des Engels nach Aegypten; mit diesen Gesinnungen kam sie in Aegypten an; mit diesen Gesinnungen blieb sie in Aegypten; mit diesen Gesinnungen kehrte sie auf die Anzeige des Engels aus Aegypten zurück, und ließ sich zu Nazareth nieder. Sie betete die Vorsehung an, die die Freuden und Schmerzen dieses Lebens so weislich und liebevoll aneinander knüpfet und miteinander vermenget. Sie bemerkte das Wunderbare in den Begebenheiten mit dem Kinde Jesus: wie z. B. das Heil der Welt bei dem Eintritte in die sichtbare Welt keinen Platz für sich, außer in der Krippe fand; wie das Heil der Welt schon in den ersten Tagen der Kindheit in ein fremdes Land mußte geflüchtet werden, um den Nachstellungen eines herrsch-

süchtigen Fürsten zu entgehen; wie keine Fürstengewalt etwas wider den Rathschluß Gottes vermag; wie die Engel Gottes dazu bestimmt sind, den Willen des Allerhöchsten zum Besten der Menschen zu verkündigen — und zwar bald durch Winke und Warnungen im Traume, bald durch deutliche und ausführliche Unterredungen. Sie gab auf die offenbaren und geheimen Wege Gottes Acht, und freute sich an der Güte des Weisesten, und glaubte an die Treue des Gütigsten, und hoffte auf die Erbarmungen des Mächtigsten, und ergab sich den Leitungen des Weisesten, Gütigsten und Mächtigsten.

IX.

Die Mutter Jesu zu Jerusalem am Osterfeste.

Maria und Joseph zogen jährlich am Osterfeste nach Jerusalem. Wie Jesus nun zwölf Jahre alt war, und sie nach Gewohnheit auf's Fest nach Jerusalem gereiset waren, und jetzt am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, sieh! da blieb der Knabe Jesus zu Jerusalem. Seine Mutter wußte nichts davon — Joseph auch nichts. Sie glaubten, Er wäre unter ihren Reisegefährten — und legten, ohne Ihn aufzusuchen, eine Tagreise zurück. Wie sie aber bei ihren Verwandten und Bekannten nachfragten, und Ihn nirgends fanden, so giengen sie wieder nach Jerusalem, und suchten Ihn da.

Endlich nach drei Tagen fanden sie Ihn in dem Tempel, wo Er unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte, und sie auch fragte. Alle, die Ihn hörten, erstaunten über seine Weisheit im Fragen und Antwortgeben. Als Ihn nun seine Eltern hier sahen, waren sie herzlich froh, Ihn wieder gefunden zu haben — doch nicht ohne einigen Schmerz darüber, daß Er ohne Anfrage zurückgeblieben. Seine Mutter sagte zu Ihm:

„Mein Sohn! warum hast Du uns das gethan? dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht!“

Warum, erwiederte Er, habt ihr Mich gesucht? konntet ihr nicht denken, daß Ich in dem Dienste meines Vaters

seyn müsse? — Sie verstanden nicht, was Er ihnen mit diesen Worten sagen wollte. Auch Maria verstand Ihn nicht. Ihr Herz war zu sehr von dem Kummer über den Verlust ihres Sohnes, und von der plötzlichen Freude des Wiedersehens eingenommen, als daß sie hätte daran denken können, wie Ihn der Vater im Himmel jetzt schon wegrufe von der Mutterseite. Sie konnte nicht begreifen, daß ihr Sohn sich schon jetzt im Tempel üben müsse, um sich zu dem großen Werke — zur Vollendung des Auftrages vorzubereiten, mit dem Ihn der himmlische Vater in die Welt gesandt hatte.

Maria verstand die Worte ihres Sohnes nicht: aber, wie der heilige Geschichtschreiber beisetzt, sie bewahrte sie wohl in ihrem Herzen. Diese ununterbrochene Aufmerksamkeit auf Alles, was ihren Sohn betraf — wer muß sie nicht hochschätzen? wer nicht liebenswürdig finden? Was ist edleres an dieser Menschenseele, als diese stille, ruhige Bedachtsamkeit, die hören, und das Gehörte bewahren kann? Wahrlich selig, der hören, und das Gehörte bewahren kann! Jesus Christus, die Weisheit des Vaters, hat nachmals selbst diejenigen selig gesprochen, die das Wort Gottes hören und bewahren. Selig, die meine Worte hören und bewahren! Er hat hiedurch vorzüglich seine Mutter selig gesprochen. Denn, wer hat jemals alle Worte Gottes, sie mochten von Engeln oder Propheten gesprochen worden seyn, so lernbegierig angehört, so rein aufgefaßt, so treu bewahrt, als die Mutter Jesu?

X.

Die gottgefällige Familie zu Nazareth.

Jesus reisete mit Maria und Joseph von Jerusalem ab, und kam nach Nazareth, war ihnen unterthan, und nahm zu, wie an Jahren, so an Weisheit und Gnade, an Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen. — Das ist wohl die einzige Familie, die keine ihres gleichen hat, so lange die Welt gestanden hat — und keine ihres gleichen haben wird, so lange die Welt noch stehen wird:

„Maria, die Hochbegnadigte;
Joseph, der Gerechte, der Pflegevater;
Jesus, der gehorsame Gottes= und Menschensohn.“

Die Freude der Mutter, die sie daran empfand, daß ihr Kind unter ihren Augen an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen zunahm; ihre Anbetungen dessen, der ihr diese gute Gabe geschenkt; ihre Hoffnungen auf den, der den Heiden Licht, und dem Volke Israels Heil bringen sollte; ihre stillen Dankgebete zu dem, von dem allein alles Gute kommt — wer mag sie beschreiben?

Indeß, so wenig wir von dieser Familie wissen, so wissen wir doch genug, wenn uns nur die drei Worte zu Sinn kommen, oder vielmehr in's Herz dringen:

„Maria, die Auserwählte, mit der der Herr ist;
Joseph, der Rechtschaffene, mit dem Maria verlobt war;
Jesus, der zunimmt an Alter, Weisheit und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen.“

XI.

Jesus auf der Hochzeit zu Kana.

Von dem zwölften Jahre des Knaben Jesus bis zum dreißigsten, schweigt die Geschichte von Ihm und seiner Mutter stille. Zu Kana bei einer Hochzeit finden wir sie das erstemal wieder. Jesus und seine Jünger waren auch dabei. Es gebrach an Wein. Die Sorgfalt Mariä bemerkte gleich den Abgang des Weines, und ihrem wohlthätigen Herzen war es sehr angelegen, daß die Freude des Gastmahls nicht gestöret würde; sie wollte helfen. Ihr Glaube an die Wunderkraft ihres Sohnes war damals schon sehr lebendig, und ihr Vertrauen wandte sich geradenwegs an Ihn: „Sie haben keinen Wein.“ Jesus schien ihr eine harte Antwort zu geben: „Was geht das uns an? meine Stunde ist noch nicht da.“ Das Vertrauen Mariä ließ sich durch diese abweisende Antwort nicht abweisen; sie sprach voll Zuversicht zu den Aufwärtern: „Was Er euch sagen wird, das thuet.“ Und

ihre Zuversicht ward nicht zu Schanden. Es geschah, um was sie **bat**. Es geschah, was sie **glaubte**. Das Wasser ward in Wein verwandelt. Die weise, mächtige Liebe Jesu that hier das erste Wunder.

XII.

Veranlassung einer wichtigen Lehre.

In der Folge war Maria nicht selten Augenzeugin der Wunderthaten, die Jesus überall, wie seine Fußstapfen, zurückließ — und Hörerin seiner göttlichen Lehren. Sie hat auch einmal durch ihre Gegenwart eine der allerschönsten Lehren Jesu veranlasset. Da nämlich einer zu Jesu sagte: Deine Mutter und deine Brüder sind draußen, und möchten mit Dir sprechen, so erwiederte der **Weltlehrer**:

„Wer ist meine Mutter?
wer sind meine Brüder?"

deutete mit ausgestreckter Hand auf seine Jünger, und sagte:

„Sieh da meine Mutter und meine Brüder!
denn, wer den Willen meines Vaters thut —
der ist mir Bruder und Schwester und Mutter."

Ganz gewiß wird die Mutter Jesu durch diese herrliche Lehre in der wahren Weisheit gestärkt worden seyn. Es wird ihr ganz natürlich eingefallen seyn, daß sie mehr wegen ihrer Ergebung in den Willen Gottes, als wegen der Mutterwürde des Messias, vor Gott gelte.

XIII.

Maria unter dem Kreuze.

Jetzt kam die Stunde des Schmerzens. Maria begleitete Jesum mit Johannes auch da noch, wo seine übrigen Jünger davon flohen, oder nur in der Ferne standen, — in den bittersten, letzten Augenblicken seines Leidens. Sie stand bei dem Kreuze, woran ihr Sohn

unter den allerheftigsten Schmerzen seinen Geist aufgab. Sie sah Ihn hangen — den Unschuldigen, den Wohlthäter, den Sohn des Allerhöchsten. Sie hörte die letzten Worte des Sterbenden. Sie stand bei dem Kreuze. Das Schwert durchstach ihr Herz tief. Da verstand sie die vielsagenden Worte Simeons:

„Er wird ein Ziel des Widerspruches seyn."

Sie hörte das Hohngelächter der blinden Wuth. Da empfand sie die Wahrheit der Weissagung:

„Deine Seele wird ein Schwert durchdringen."

Doch der Glaube an die Verheißungen des treuen Gottes ließ sie in keine trostlose Bestürzung hinabsinken. Sie stand bei dem Kreuze. Ihre Standhaftigkeit sprach laut, was einst ihr Mund gesagt hatte:

„Ich bin eine Magd des Herrn;
mir geschehe nach deinem Wort."

XIV.

Das letzte Vermächtniß des sterbenden Jesus an seine Mutter.

Noch unter den äußersten Schmerzen wandte Jesus seinen liebevollen Blick auf seine Mutter herab. Als Er sie mitleidend in ihrer künftigen Verlassenheit vom Kreuze herunter sah, sammelte Er noch einmal seine Kräfte, und sprach zu Maria, die neben Johannes stand:

„Weib! sieh' da deinen Sohn!"

und zum Jünger:

„Sieh' da deine Mutter!"

Bald darauf ließ Jesus das Haupt sinken, und starb.

Jesus mußte mit dem Winke auf Johannes, und dann auf Maria gewiesen haben, daß ihnen seine letzten Worte verständlich seyn konnten. So versiegelte Jesus die Sohnesliebe gegen seine Mutter. Er hatte ihr bisher immer

Sohnesliebe rezeiget; nun geht Er zum Vater, und sieh! Er stiftet ein ewiges Denkmal seiner treuen Liebe. Er übergiebt sie in die Arme des Geliebtesten aus seinen Jüngern — desjenigen, der Ihm selbst an Unschuld, Herzensgüte und Weisheitssinn am nächsten kam, und vor allen im Stande war, Mariá die treueste Sohnesliebe und zärtlichste Treue zu erweisen. — Und Johannes nahm sie zu sich.

XV.

Maria in der Gesellschaft der Apostel.

So wie Maria bei dem Leiden Jesu am meisten mitgelitten hat, so wird auch ihr Herz bei seiner Auferstehung ganz gewiß mit Freuden überströmet worden seyn. Da galt es auch: Wer mitleidet, wird sich mitfreuen; wer mehr mitleidet, wird sich mehr mitfreuen. Nach der Auffahrt Jesu war sie in dem Obersaale des Hauses bei den Aposteln. Sie betete mit ihnen einmüthig; sie war Eines Sinnes mit ihnen. Sie war dabei, als der zwölfte Apostel an die Stelle des Judas erwählet ward; sie betete auch mit, als das Wahlgebet von hundert zwanzig Personen verrichtet ward, und das Loos den Matthias traf. Am Pfingsttage, als das Haus erschüttert wurde, und der versprochene Tröster in Gestalt zerstreuter feuriger Zungen herabkam, war sie auch dabei. Alle wurden voll des heiligen Geistes — sie auch. Maria, die Hochbegnadigte, die Auserwählte, die Gottesfürchtige, die Israelitin ohne Falsch, die Mutter des Herrn, ward also durch den heiligen Geist feierlich zur Christin eingeweihet.

(Jetzt schweigt die heilige Geschichte.)

Litanei
von der Lebensgeschichte Mariä.

(An den Festtagen der heiligen Jungfrau.)

Maria, du Gnadenvolle,
Du Auserwählte aus dem Weibergeschlechte,
Du Gesegnetste unter den Müttern und Jungfrauen,
Mit der der Herr war,
Die der Ewige von Ewigkeit zur Mutter seines Sohnes erwählet,
Die der himmlische Bote Gabriel belehret, daß dich der heilige Geist überschatten werde,
Du Unbefleckte,
Die der Engel durch die Nachricht von der Fruchtbarkeit deiner Base, im Glauben an die Allmacht Gottes gestärket,
Die du dem Worte des Engels geglaubt,
Du stille, gottesfürchtige Israelitin *ohne deines gleichen*,
Die du vom heiligen Geiste empfangen,
In der das Wort Fleisch geworden,
Die du auf Anregung des heil. Geistes deine Base besucht,
Die du Freude daran hattest, deine Freude mit deiner Freundin zu theilen,
Deren segensvolle Schwangerschaft deine Base durch Offenbarung des heiligen Geistes erkannte,
Bei deren Eintritt in das Haus deiner Verwandten — das Kind Johannes im Mutterleibe aufhüpfte,
Der Elisabeth in göttlicher Begeisterung entgegen rief: Gesegnet bist du über alle deines Geschlechtes,
Die du bei diesem wundervollen Besuche dem Gott Israels den herrlichsten Lobgesang gesungen,

Heilige Jungfrau! bitt' für uns,
daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde!

Du Anbeterin Gottes, voll Freude, voll Dankes, voll Begeisterung,
Die du den allergrößten Segen aller Welt, aller Völker aller Zeiten, unter deinem Herzen trugest,
Die du drei Monate bei Elisabeth bliebest, und deine Herzensfreude an den Erbarmungen Gottes, durch fromme Unterredungen nährtest,
Du Gesellschafterin ohne deines gleichen,
Die du mit Joseph, deinem Verlobten, nach Bethlehem hinaufzogst, um dich bei der allgemeinen Schätzung einschreiben zu lassen,
Du Gottgefällige, die du Gott gabst, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist,
Die du zu Bethlehem deinen Sohn gebarst, in Windeln einwickeltest, und in die Krippe legtest, weil du in der Herberge keinen Platz fandest,
Der die Hirten Alles erzählten, was sie von dem Engel gehört,
Die du die Erzählungen der Hirten in deinem Herzen treu bewahrtest, und sorgsam erwogest,
Die du deinem Kinde bei der Beschneidung den Namen Jesus gabst, den dir der Engel zuvor genennet hatte,
Mutter Jesu,
Mutter des Herrn, des Messias, des Erwarteten,
Mutter des Weltlehrers, des Todtenerweckers,
Mutter des Allerheiligsten, der sagen durfte: wer kann Mich einer Sünde beschuldigen?
Mutter des Welterlösers,
Mutter des Sohnes Gottes, der bei Gott war, und Gott war,
Mutter Jesu Christi, unsers Herrn und Gottes,
Du Hochbegnadigte, aus der die Sonne der Gerechtigkeit hervorgegangen,
Die du mit Verwunderung sahest, wie die Weisen aus Morgenland vor dem Kinde niederfielen, und ihre Geschenke opferten,
Die du nach vollbrachten Reinigungstagen das Kind Jesus in den Tempel brachtest, und dem Herrn darstelltest,

Heil. Jungfrau! bitt' für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde!

Die du aus dem Munde Simeons vernahmst, was der Geist ihm eingab: Sieh! dieß Kind ist gesetzt Vielen zum Fall, und Vielen zum Auferstehen: Ein Ziel des Widerspruches wird Es seyn,
Der Simeon große Leiden weissagte: Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen,
Die du mit dem Kinde nach Aegypten flohst, um Es vor den Nachstellungen des Königs Herodes zu retten,
Du Vertraute des Himmels,
Die du mit dem Kinde wieder in das Land Israel zurückzogst, und dich in Nazareth niederließest,
Mutter des Nazareners,
Die du herzliche Freude daran hattest, daß der Knabe Jesus unter deinen Augen an Weisheit, Gnade und Liebenswürdigkeit, wie an Jahren, zunahm,
Die du den zwölfjährigen Jesus nach Jerusalem auf's Fest mitnahmst,
Die du den verlornen Knaben nach drei Tagen in dem Hause seines Vaters wiederfandest,
Der Jesus, wie ein gemeines Menschenkind, und weit mehr als ein gemeines Menschenkind, gehorsam war,
Die du auf der Hochzeit zu Kana, sobald du den Abgang des Weines bemerktest, vertrauensvoll zu Jesu sagtest: Sohn! sie haben keinen Wein,
Die du durch das erste Wunder, das Jesus zu Kana verrichtete, im Glauben an die Hoheit und Wunderkraft Jesu gestärket wardst,
Die du von den Thaten, Lehren, Wundern Jesu täglich neue und merkwürdigere Nachrichten hörtest,
Die du selbst oft das Wort des Lebens aus dem Munde Jesu vernahmst,
Du Hörerin des göttlichen Wortes ohne deines gleichen,
Die du durch deine Gegenwart bei einer Predigt Jesu die wahrhaftgöttliche Lehre veranlaßtest: Wer den Willen meines Vaters thut; der ist Mir Bruder, Schwester und Mutter,

Heil. Jungfrau! bitt' für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde!

Die du bei dem Sterben Jesu neben dem Kreuze standest, und das durchdringende Schwert des Schmerzens in deinem Innersten empfandst,
Du Mitleidende mit Jesu ohne deines gleichen,
Deren der sterbende Jesus am Kreuze nicht vergessen konnte,
Die Jesus in den letzten Augenblicken seiner Leiden seinem geliebtesten Jünger als Mutter empfahl,
Die du das Hauptneigen Jesu mit Augen sehen konntest,
Mutter des Gekreuzigten,
Die du dich nach drei Tagen an der Auferstehung Jesu mit seinen Jüngern erfreutest,
Die du nach der Himmelfahrt Jesu dich zu den Aposteln hieltest, und Eines Sinnes mit ihnen betetest,
Die du am Pfingsttage mit dem heil. Geiste erfüllet wardst, als Er über alle versammelte Jünger und Jüngerinnen des Herrn herunterkam,
Die du bei deinem Lebensende zu deinem Sohne und unserm Herrn aufgenommen wardst,

Heil. Jungfrau! bitt für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde!

* * *

Herr Jesu! die Lebensgeschichte deiner Mutter erinnert uns nothwendigerweise an die Geschichte deines Lebens auf Erden. Wir freuen uns, daß wir Dich auf allen Wegen finden, und deiner Liebe, deiner Weisheit, deiner Macht nimmer vergessen können. Laß uns, wir bitten Dich, das Andenken an dein Leben auf Erden heilsam, und die Fürbitte deiner Mutter an uns gesegnet seyn! Laß uns so gläubig, so demüthig, so liebevoll, so gehorsam, so geduldig werden, wie Maria war, damit wir dadurch deiner Heiligkeit immer ähnlicher, zum Genuß deiner Seligkeit immer reifer, immer gottgefälliger, immer mit dem Willen deines Vaters zufriedener, immer geschickter werden, an deiner Herrlichkeit Theil zu nehmen, die Du denen giebst, die an Dich glauben, auf Dich vertrauen, und Dich über Alles lieben! Amen.

Mariä Geburt.

(Zum Lesen.)

Setzen wir uns in jene Zeit zurück, wo Maria, die Mutter des Herrn, das Tageslicht erblickt hat. Wenn wir damals zu Nazareth in Galiläa gelebt, und diese Auserwählte unter den übrigen Israelitinnen hätten aufwachsen sehen: hätten wir's wohl errathen können, was aus ihr werden würde? Sie selbst wußte es nicht, wie es kein Sterblicher wissen konnte, was die Vorsehung mit ihr vorhatte. Wenn wir dabei gewesen wären, als sich Maria mit Joseph verlobte: hätte es uns zu Sinn kommen dürfen, was aus ihr werden würde? Sie wußte es selbst noch nicht. Wenn wir sie etwa acht Monate nach der ihr und Gott und dem Engel bekannten Ankündigung, daß sie die Mutter des Herrn werden sollte, in hoher Schwangerschaft erblickt hätten: hätt' es uns einfallen können, daß sie den Sohn des Allerhöchsten unter ihrem Herzen trüge? Wenn wir sie bald darauf nach Bethlehem hätten gehen sehen: wer hätte es vermuthet, diese niedere, dürftige Frau sey die Auserwählte aus dem Weibergeschlechte? Wenn wir zu Bethlehem in der Herberge gewesen wären, und gehört hätten: diese Nacht ist ein Weib in der Krippe mit einem Knäblein niedergekommen: wer hätt' es geglaubt, dieß Zimmermannsweib aus Nazareth sey Mutter des Messias geworden? Nur Gott, und denen Er es offenbarte — die Engel, die Hirten, die Weisen aus Morgenland, Maria und Joseph wußten es. Wenn wir zu der Zeit in Aegypten gewohnt, und gesehen hätten, wie sich eine Jüdin mit ihrem Kinde und Manne dahinflüchte: wem wäre es eingefallen, dieß Weib sey die Mutter des Herrn, und dieß Kind der Herr? Wenn wir im Tempel zu Jerusalem wären zugegen gewesen, als Maria ihren Erstgebornen opferte; wenn wir aus dem Munde Simeons die Weissagung gehört hätten: **Dein Herz wird ein Schwert durchbohren**: wie hätten wir's uns einbilden können, dieß herzdurchbohrende Schwert bedeute, daß Maria unter dem Kreuze ihres Sohnes stehen, und Ihn erblassen sehen werde? Und wenn wir Maria etwa nach drei und dreißig Jahren unter dem Kreuze ihres Geliebten wirklich hätten stehen sehen: wär' uns ein Gedanke daran gekommen, daß sie den Gekreuzigten nach drei Tagen werde lebendig aus dem Grabe hervorgehen sehen? Und so war, von dem Eintritte Mariä in die Welt bis zum Austritte, **Alles** so wundervoll, Alles vor dem Ereigniß jeder Begebenheit so ungeglaubt, und doch durch die Begebenheit so genau bestätiget. Die Vorsehung leitete Alles zu ihrem Besten — und sie wirkte mit ihr, daß ihr Alles zu ihrem Besten dienen konnte. Der Vater aller

Menschen wählte sie zur Mutter des Welterlösers, und führte sie durch manche Bitterkeit zur Seligkeit hinüber. Sie aber machte sich durch Reinigkeit, Demuth, Glauben, Gehorsam, Geduld und Vertrauen geschickt, mit der Vorsehung in allen ihren Anordnungen und Fügungen treu mitwirken zu können. So macht es der gute Gott im Kleinen und im Großen mit jedem Menschen, der seinen Führungen nicht hartnäckig widersteht. Die Vorsehung leitet Alles zu seinem Besten, wenn er sie nur an dieser Leitung nicht hindert. Wir sehen nicht, wo die Vorsehung mit uns hinaus will, bis wir am Ende sind. Aber dann begreifen wir es, daß alle ihre Wege Barmherzigkeit und Liebe sind. Was wir jetzt noch nicht sehen, noch nicht sehen können, das müssen wir glauben, bis wir es sehen werden. Jetzt wandeln wir in der Nacht: aber am Morgen werden wir erfahren, daß der Herr denen, die Ihn fürchten, unaussprechlich gut sey. Der Herr ist gut; Er hat es verheißen: Er werde Alles zu unserm Besten leiten, wenn wir Ihn lieben. An dieser Verheißung müssen wir uns festhalten: Er wird sein Wort treu erfüllen. Die Wege der Vorsehung sind ein gewölbter unterirdischer Gang mit Handleitern. Die Gänge sind finster: aber die Handleiter sind fest, und am Ausgange ist Alles licht und herrlich. Wir wissen nicht, wie uns diese oder jene Trübsal zu unserm Besten werden könne: aber genug, der Herr hat es gesagt. An dieser Verheißung, an diesem Handleiter müssen wir uns festhalten, und wacker fortwandeln: am Ende werden wir es erfahren, daß das Wort des Herrn Wahrheit, und sein Versprechen Treue und Allmacht sey. Glauben müssen wir, als wenn wir es sähen, daß Gott Alles regiere, alle Uebel nur aus Liebe über uns kommen lasse. Hoffen auf Ihn müssen wir, als wenn wir die Verheißung, daß am Ende Alles zu unsrer Seligkeit mithelfen werde, schon in Erfüllung gehen sähen. Ihm anhangen, dem Unsichtbaren; Ihn lieben, den Liebenswürdigsten; Ihn preisen durch Wohlthun, oder Bösesleiden müssen wir: Er wird es recht machen. Der Allwissende weiß Alles, was uns begegnet, und wie es uns zum Besten werden könne. Der Allmächtige kann die Begebenheiten so lenken, daß sie denen, die Ihn lieben, die Erde zum Himmel machen. Der Liebende wird nicht müde, uns zu züchtigen, fortzutreiben, zu reinigen, zu stärken, bis wir am Ziele sind. Maria war selig, weil sie geglaubt hat: wir werden auch selig, wenn wir glauben, wie sie. Maria war selig, weil sie dem Worte des Herrn treu nachkam: wir werden auch selig, wenn wir thun, was der Herr von uns begehrt, und Ihn mit uns machen lassen, was Ihm gefällt.

(Zum Beten.)

Anbetungswürdiger! was Du thust, ist das Beste; was Du ordnest, das Weiseste. Dein Wille ist Seligkeit, und

dein Thun ist Einführung in diese Seligkeit. Unbegreiflich tief ist das Geheimniß deines Thuns: aber unbegreiflich liebevoll die Absicht deines Willens. Du willst uns selig haben: wie wir es werden, das sey Dir heimgestellt. Durch Freude und Schmerz, durch Weinen und Jauchzen, durch Arbeit und Ruhe, durch Bitterkeit und Süße, durch Angst und Jubel führst Du die Deinigen. Hochgelobt sey deine Weisheit: auf sie verlasse ich mich. Hochgepriesen sey deine Liebe: ihr werfe ich mich in den Schooß. Du leitetest der Auserwählten, der Mutter deines Geliebten, Alles zu ihrem Besten. Sie liebte Dich: Du konntest Alles zu ihrem Besten leiten. Du leitest auch uns Alles zu unserm Besten, wenn wir Dich daran nicht hindern. Gott der Liebe! stärke Du unsre Liebe. Gott der Weisheit! sey Du unser Führer. Gott der Allmacht! bringe Du uns zum Ziele, wozu Du uns erschaffen hast. Liebe, Weisheit, Allmacht bist Du: mache es mit uns, wie es Dir gefällt. Dein Thun sey unsre Freude, und unser Thun sey der freudige, hurtige Gehorsam gegen alle deine Ordnungen, Fügungen, Gebote, Winke: darum bitten wir Dich durch deinen Sohn! Amen.

Mariä Verkündigung.

(Zum Lesen.)

Wenn wir uns einen wahren Begriff von der heutigen Feierlichkeit machen wollen: so müssen wir die Absicht der Kirche nicht außer Acht lassen, die sie in Anordnung dieser Feierlichkeit geleitet hat. Wir sollten aufmerksam werden auf den Augenblick, wo die nächste Zubereitung zur Ankunft des Messias in diese Welt gemacht wurde. Es ist uns zu viel an allen dem gelegen, was unsern Herrn und Erlöser so nahe angeht, als daß wir dabei gleichgültig bleiben dürften. Heute feiern wir die Empfängniß Jesu Christi in dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter Maria. Heute, heute soll uns jener Augenblick äußerst wichtig vorkommen, wo der Sohn Gottes aus dem Schooße seines Vaters herabgestiegen, und in dem Leibe der Jungfrau Fleisch angenommen hat. Auf diesen

unvergeßlichen Augenblick will uns die Kirche zurückführen; denn an diesen Augenblick erinnern uns alle drei Kirchengebete, die der Priester im Namen der sämmtlichen Kirche heute in der Messe zu beten hat. Laßt uns nun sehen, wie viel Lehrreiches uns die heilige Geschichte von dieser merkwürdigen Begebenheit hinterlassen hat.

Als der allgemeinerwartete Zeitpunkt herannahete, an dem der liebe Gott seinen Eingebornen in diese Welt hereinführen wollte, da ward der Engel Gabriel, einer aus den sieben, die um den Thron Gottes stehen — Gabriel, der schon vor Jahrhunderten dem Propheten Daniel die Ankunft des Messias vorherverkündigte, und erst neulich vor sechs Monaten dem Priester Zacharias die Geburt des Vorläufers des Messias ankündigte — eben dieser Gabriel ward nach Nazareth, einer Stadt in Galiläa, zur Jungfrau Maria, die bereits mit Joseph verlobt war, gesandt. Sey gegrüßt, du Gnadenvolle, sprach der Engel zu ihr — der Herr ist mit dir. Die Gesegnete unter allen Weibern bist du. Die sittsame, gottesfürchtige, demüthige Jungfrau erschrack an dem Anblicke des Engels, und dachte bei sich, was dieser außerordentliche Gruß bedeuten möchte. „Fürchte dich nicht, sprach der Engel zu Maria — fürchte dich nicht, Maria! denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Sieh! du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebären; Gieb Ihm den Namen Jesus. Groß wird Er seyn; den Sohn des Allerheiligsten wird man Ihn nennen. Den Thron Davids, seines Vaters, wird Ihm Gott geben. Ueber Israel wird Er ohne Ende herrschen; sein Königreich wird immerfort bestehen.“

Die jungfräuliche Sittsamkeit Mariä gerieth durch diese Erkärung in eine noch größere Verlegenheit. Voll Unschuld und Schamhaftigkeit fragt sie den Engel: Wie kann das seyn? ich kenne keinen Mann. Der göttliche Gesandte erwiederte: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Allmacht des Allerhöchsten wird dich überschatten: eben darum wird dein heiliges Kind Gottessohn heißen.

Um ihrem Glauben an die Allmacht Gottes noch mehr Stärke, und ihrem Verstande noch mehr Licht zu geben, fuhr der Bote Gottes fort: „Sieh! sprach er, Elisabeth, deine Base, die im Rufe der Unfruchtbarkeit war, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen. Und dieß ist schon der sechste Monat ihrer Schwangerschaft. Gott ist nichts unmöglich.“ Durch diese Antwort ward Maria im Glauben an die Allmacht des Allerhöchsten fest gegründet, und von seinem Willen vollkommen überzeugt. Als eine fromme, gottergebene Israelitin ergab sie sich nun mit vollkommenstem Vertrauen. „Ich bin, sprach sie, eine Magd des Herrn: was Er will, das geschehe.“ Da verließ sie der Engel — und das Wort ist Fleisch geworden!

(Zum Betrachten.)

Wie merkwürdig ist Alles an dieser Begebenheit! Wie unschuldsvoll und jungfräulichschön ist das erste Erschrecken Mariä an dem Anblicke des Gesandten Gottes! Wie unschuldsvoll und sittsam ist ihre erste Antwort: Wie kann das geschehen? ich kenne keinen Mann. Und nachdem ihr der Engel die Absicht näher erklärt; nachdem er ihr an der Schwangerschaft ihrer alten Base einen so auffallenden Beweis der Allmacht Gottes aufgezeigt — wie voll von Demuth, von Ergebenheit in den Willen Gottes, von dem Glauben an die Allmacht, ist diese zweite Antwort: Ich bin des Herrn Magd — sein Wille geschehe!

Wahrlich, selig bist du, Maria! weil du geglaubt hast! O, dieser Glaube, diese Demuth, diese Gottergebenheit — wie groß machen sie dich vor den Augen Gottes und der Menschen! Ich bin des Herrn Magd; ich lasse mir Alles gefallen, was Gott thut; mir geschehe nach seinem Willen. So sieht sich denn Maria, diese stille, bescheidene Israelitin, auf die höchste Staffel der Ehre über alle ihres Geschlechtes erhoben! ist Mutter des Messias, Mutter des ewigen Königs auf dem Throne Davids, Mutter des Gottessohnes, Mutter durch Ueberschattung des heiligen Geistes, Mutter ohne Zuthun eines Mannes, Mutter und Jungfrau zugleich. O, wie verschwindet da aller gewöhnliche Begriff von Hoheit und Würde!

Sey gegrüßt, du Gnadenvolle! Gnade hast du gefunden bei Gott. Mutter seines Sohnes — die Gesegnete unter allen Weibern — Mutter des ewigen Königs bist du!

Wahrlich, wenn Gott seinen Eingebornen in die Welt hineinführen wollte: so konnte Er es auf keine würdigere Art thun.

Nur eine so reine, unbefleckte, makellose Jungfrau sollte die Mutter des Unbefleckten werden. Der Welterlöser, dessen Geburt den allergrößten Segen für die

Welt

Welt verspricht, sollte nur von einer Person geboren werden, die die keuscheste jungfräuliche Seele war, und die größte Reinigkeit des Leibes und die höchste Unbeflecktheit der Sitten miteinander verband. Nur durch Ueberschattung des heiligen Geistes, nur durch die Kraft des Allerhöchsten sollte derjenige in die Welt kommen, dessen Leben und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt nichts anders, als Ein fortgesetztes Wunder aller Wunder seyn würde.

Wie ist da Alles so herrlich, so gottesfürchtig! Der Sohn des ewigen Vaters nimmt Fleisch an. Wer sollte es glauben, wenn es uns die Gesandten Gottes, wenn es uns Gottes Wort nicht selbst verkündigte?

Aber, wenn das Wort Fleisch wird: wie konnte Es auf eine würdigere Art Fleisch annehmen, als auf diese Art? In einer Jungfrau, die unbefleckt an Leib und Seele — Leib und Seele dem Willen Gottes als ein Eigenthum opfert — und in dieser Jungfrau durch die unmittelbare Wirkung des Allerhöchsten!!

Alles ist göttlich in diesem Augenblicke. Der Engel verkündet — der heilige Geist überschattet — die Jungfrau empfängt — das Wort ist Fleisch!

Zerstreute Gedanken über diese Begebenheit.

1) Das Wort des Vaters erschien in Knechtsgestalt. Wahrlich, das gehört mit zur Knechtsgestalt, daß der Herr aus einem so niedrigen und unbekannten Hause, wie das Haus Mariä war — und aus einem so dunkeln Orte, wie Nazareth, herkam. So hat sich der Herr erniedriget, so hat sich der Herr entäußert.

2) Es war der Rathschluß des Vaters, den Sohn unter Alles zu erniedrigen, und Ihn wieder über Alles zu erhöhen. Daß nun der Sohn des Vaters aus einer niedern, bürgerlichen Hütte hervorgieng — das gehörte zur Erniedrigung dessen, der jetzt über Alles erhöhet ist. Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

3) Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria glaubte es — und empfieng den Sohn des Höchsten. Maria glaubte es — und gebar den Sohn des Höchsten. Selig, die du geglaubt hast! Selig Alle, die glauben!

4) Maria war die Gnadenvolle. Ein himmlischer Bote hat sie besucht; sie ist die Gesegnete aus allen Weibern. Aber das hätte ihr, dem äußerlichen Stande nach, Niemand so leicht angesehen. Armuth und Niedrigkeit sah man an ihrem Aeußerlichen — und doch war sie die Auserwählte. Sie hat Gnade bei Gott gefunden — und war unbekannt, nichtgeachtet, vielleicht verachtet vor der Welt. Was klein ist vor den Menschen, ist groß vor Gott.

5) Maria und Elisabeth mußten eben miteinander verwandt seyn, damit das, was Gottesmacht an Elisabeth gethan, auch Maria im Glauben stärkte und erfreuete, und das, was Maria erfuhr, wieder eine Wohlthat für Elisabeth werden könnte. So kann nur Gott erfreuen, nur Gott ermuntern, nur Gott segnen. Was Gott Einem giebt, ist niemals dem allein gegeben. Die Wohlthat an Einem ist Segen für mehrere. Wie Gott, so giebt Niemand. So sey denn auf Gott allein unser ganzes Vertrauen gerichtet!

Mariä Heimsuchung.

Geschichte.

Maria besuchte ihre Base. Sobald Elisabeth den Gruß Maria hörte, so hüpfte ihr das Kind im Leibe auf, und sie ward vom heiligen Geiste erfüllt. Gesegnet bist du, sprach sie, über alle deines Geschlechtes, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Woher mir so viele Ehre, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Sieh! sobald ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind in meinem Leibe auf. Selig, die

du geglaubt hast! Alles, was dir vom Herrn versprochen ward, Alles wird in Erfüllung gehen! Da sprach Maria:

(Erklärung des Magnificat.)

1.

Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Herz ist voll Jubelfreude in Gott, meinem Heil. Wenn das Herz voll von Gott ist, so ist es auch der Mund. Wer kann die Freude in sein Herz verschließen? und die reinste Freude an Gott, die allerlebendigste Freude — wer kann sie verbergen? Freude an Gott war im Herzen, und Lob Gottes im Munde Mariä. Wie könnte es anders seyn? Sie hat noch nie lebhafter empfunden, was Gott an ihr gethan, als jetzt, wo sie sieht und hört, was Gott an Elisabeth gethan hat. Sie wird vom Erstaunen über die Güte Gottes fortgerissen: das Herz möchte ihr vor Freude an Gott zerfließen. Sie hört aus dem Munde Elisabeth, was diese nur von dem heiligen Geiste hatte erfahren können. Elisabeth grüßet sie, wie sie der Engel vor Kurzem gegrüßt hatte: Du bist die Gesegnete unter dem Weibergeschlechte. Ihre Base demüthiget sich vor ihr, als der Mutter des Herrn. Sie wird selig gepriesen, weil sie geglaubt hat, wie sie zuvor der Engel zum Glauben an die Allmacht Gottes ermunterte. Die Freude läßt sich nicht mehr unterdrücken — sie bricht in lauten Lobgesang aus: Meine Seele macht groß den Herrn. Die ganze Seele ist lauter Freude an Gott; die ganze Seele will nichts anders, als Eine Lobpreisung Gottes seyn. Mein Herz ist voll Jubelfreude in Gott, meinem Heil. Dankbar preiset sie ihren Helfer: sie weiß, wem sie ihren großen Segen zu danken hat. Von oben kam die Hülfe, von oben kam der Segen. Sie sieht an Gott nichts anders, als den Helfer, den Retter, den Heiland. Mein Herz ist voll Jubel in Gott, meinem Heil.

2.

Hernieder sah Er auf seine geringe Magd. Selig werden mich alle Geschlechter preisen von jetzt an. Sie kann sich nicht mit Lobpreisungen Gottes beschäftigen, ohne an ihre Niedrigkeit und an ihre Würde zu denken. Wer sich seines Gottes freuet, kann seiner eigenen Niedrigkeit nicht vergessen. Denn eben dadurch zeigt sich die Güte Gottes erst recht, daß Er gerade die Niedrigen aus dem Staube hebet.

Hernieder sah Er auf seine geringe Magd. Demuth, Selbsterkenntniß, Empfindung der eigenen Dürftigkeit

geht immer der Freude an Gott, als eine stille Begleiterin, an der Seite. Gott erkennen und sich erkennen; die Hoheit Gottes und seine Niedrigkeit erkennen — das ist die edelste Menschenfreude. Wer den guten Gott dankbar preiset, schreibt alles Gute der Güte Gottes zu, und freuet sich nur desto mehr an Gott, weil seine Güte auf die Niedrigkeit so gnädig herabblickt. Wer Alles in Gott findet, suchet nichts in sich selbst; wem Gott Alles ist, der ist sich nichts.

Selig werden mich alle Geschlechter preisen. Maria bleibt nicht bei ihrer Niedrigkeit stehen. Der Gedanke an ihre Niedrigkeit führt sie auf den Gedanken von ihrer unverdienten Würde, von der Güte Gottes, der sie erhöhet. Sie weiß gar wohl, was sie ist; sie weiß gar wohl, daß sie Mutter des Herrn ist: aber sie weiß auch, durch wen sie das ist, was sie ist. Sie weiß, wer die Magd des Herrn zur Mutter des Herrn gemacht. Sie weiß gar wohl, daß sie alle Geschlechter selig preisen werden: aber diese Seligpreisungen sieht sie als eine Folge von dem an, was der Herr an ihr gethan. Sie kennt ihre Würde: aber eben diese ihre Würde sieht sie als Gottes Geschenk an. Sie freuet sich, daß sie so unaussprechlich gesegnet worden: aber sie freut sich nur in dem, der sie so unaussprechlich gesegnet hat.

3.

Denn große Dinge that an mir der Mächtige. An mir — der Mächtige — große Dinge. Gott und ich — das ist das ewige Nachdenken gottesfürchtiger Seelen. Was war ich? was bin ich geworden? was hat der Mächtige an mir gethan? Ich bin eine geringe Magd: Er ist der Mächtige. Ich war klein: aber Er hat mich groß gemacht. Darum will ich Ihn mit ganzer Seele erheben; denn große Dinge that an mir der Mächtige. Nur der Mächtige, nur der Allmächtige kann an uns große Dinge thun. Wer etwas Großes an sich oder an Andern erblickt, und nicht dankbar bekennet: Dieß ist das Werk des Allmächtigen — der Mächtige hat große Dinge gethan; wer nicht bei allem Guten, was er sieht und hört und genießt, dem Allmächtigen die Ehre giebt, dem sie vor Allen gebührt — der kann nie zur Freudigkeit der Kinder Gottes gelangen.

4.

Heilig ist sein Name: seine Barmherzigkeit gegen die, die Ihn fürchten, geht von einem Geschlechte auf das andere fort: machtvoll wirket sein Arm. Die großen Dinge, die Gott an Maria gethan, sind ihr ein überzeugender Beweis von der Größe Gottes selbst, gerade als wenn sie sagte: Der Größte that große Dinge an mir; der Heilige that große Dinge an mir; der Barmherzige

that große Dinge an mir; der Mächtigwirkende that große Dinge an mir. An mir hat Er bewiesen, was Er ist — der Heilige seine Heiligkeit, der Barmherzige seine Barmherzigkeit, der Mächtigwirkende seine Macht. Darin besteht die wahre Freude der Gottesfürchtigen, daß sie aus Erfahrung kennen, wie süß der Herr sey denen, die Ihn fürchten. Sie erfahren an sich, was sie glauben, und sie glauben, was sie erfahren. Sie glauben und erfahren, daß sein Name heilig sey, daß seine Erbarmungen von einem Geschlechte zum andern fortgehen, daß sein Arm mit Allmacht wirke. Ein jeder Gottesfürchtige erfährt, was alle Gottesfürchtige erfahren haben, mehr oder weniger. Seine Erbarmungen, die von einem Geschlechte zum andern fortgehen, sind nun auch bei mir eingekehrt.

5.

Zerstreuet hat Er die Anschläge der Hochmüthigen. Gewaltige hat Er vom Throne gestürzt, und die Niedrigen darauf erhoben. Erfüllt hat Er die Hungrigen mit seinen Gütern; die Reichen giengen leer fort. Maria hatte schon vorher hohe Begriffe von der Regierung Gottes. Aber die Umstände, in denen sie sich jetzt befindet, geben ihrem Glauben an die Vorsehung Gottes und seine großen Verheißungen, die allergrößte Stärke. Jetzt sieht sie die trostvollste Wahrheit im hellsten Lichte, wie Gott die Hochmüthigen demüthiget, die Gewaltigen erniedriget, die Niedrigen erhöhet, die Armen bereichert, die Reichen entblößt. Alles, was sie in den heiligen Büchern von der Regierung Gottes und von dem versprochenen Messias gelesen, gehört, betrachtet hat; was sie zuvor vom Engel, und jetzt von ihrer Base gehört — schwebt ihr so lebhaft vor Augen, daß sie in ihrer Begeisterung und Entzückung weit in die Zukunft hineindringt, und wie mit Augen sieht, was Alles aus ihrer gesegneten Leibesfrucht werden wird. In dieser seligen Ahnung beschließt sie ihren Lobgesang:

6.

Israels, seines Dieners, nahm Er sich an — eingedenk der Barmherzigkeit, die Er den Vätern verhieß, dem Abraham und seinen Kindern immer und ewig. Sie ist zwar die Gnadenvolle, die Gesegnete: aber sie sieht die Gnade Gottes, den Segen Gottes nicht bloß als eine Wohlthat für sich, sondern als eine Wohlthat für Alle — und als eine längst verheißene, allgemein erwartete Wohlthat an: Israels, seines Dieners, nahm Er sich an. Der Lobgesang fieng mit den Lobpreisungen der Güte Gottes an, und endet mit dem Lobpreisen der Treue Gottes: Eingedenk der

Barmherzigkeit, die Er den Vätern verhieß, dem Abraham und seinen Kindern immer und ewig!

(Zum Empfinden.)

Also, Gott, Gottes Allmacht, Gottes Erbarmung, Gottes Verheißung, Gottes Treue, Gottes Segnungen — Gott, der segnet und erfreuet, was zu Ihm um Segen und Freude flehet; Gott, der erhöhet und erniedriget, bereichert und entblößet, auf den Thron setzet und in den Staub herunterstürzet — Gott war der Inhalt dieses heiligen Gesanges.

Wie voll mußte das Herz dieser Sängerin gewesen seyn! Sie sieht auf das Gegenwärtige: Er nimmt sich seines Dieners Israels an. Sie sieht auf's Zukünftige hinaus: Selig werden mich alle Geschlechter preisen. Sie blickt auf das Vergangene zurück: Eingedenk der Barmherzigkeit, die Er den Vätern verhieß, Abraham und seinem Samen. Sie sieht auf ihre Niedrigkeit und auf ihre Würde: Er sah auf die Niedrigkeit seiner Magd. Selig werden mich alle Geschlechter preisen. Sie beschäftiget sich mit allen Vollkommenheiten Gottes, die eine Menschenseele überdenken kann — mit seiner Allmacht: Große Dinge that an mir der Mächtige; sein hoher Arm hat große Macht bewiesen; — mit seiner Weisheit: Er stürzt die Gewaltigen vom Throne, und hebt die Niedrigen darauf; Er demüthiget die Stolzen, und erhöhet die Geringen; Er macht die Armen reich, und schickt die Reichen leer fort; — mit seiner Liebe, Barmherzigkeit: Seine Barmherzigkeit gegen die, die Ihn fürchten, geht von einem Geschlechte zum andern fort; — mit der Heiligkeit seines Namens: Heilig ist sein Name; — mit seiner Treue: Eingedenk seiner Barmherzigkeit, die Er den Vätern verhieß, dem Abraham und seinen Kindern. Was für eine edle Seele muß sie gewesen seyn, da die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft so lebhaft vor ihren Augen lagen! Was für eine edle Seele muß

sie gewesen seyn, da sie ihre Herzensfreude an Gott und am Lobpreisen Gottes fand! Wie muß ihr Gott über Alles gewesen seyn, da sie an dem, was Er an ihr gethan, den Allmächtigen, den Heiligen, den Barmherzigen, den treuen Helfer so lebhaft erkannt, und so inbrünstig dankbar gepriesen hat! O, wie würden wir in der Gottesfurcht, in der Erkenntniß und Liebe Gottes gestärkt werden, wenn wir diesen herrlichen Lobgesang öfters aufmerksam und ruhig überdächten, und bei jeder Zeile die paar Fragen an unser Herz thäten: Was wird Maria, die Auserwählte, die Gottergebene, die Demüthige, die Gnadenvolle in ihrem Herzen empfunden haben, wie sie dieses Wort ausgesprochen hat! Und warum bin ich so kalt, so ohne Empfindung, wenn ich an Gott denke? Warum finde ich meine Freude nicht an Gott? Hat der Mächtige nicht auch an mir große Dinge gethan? Ist der Barmherzige nicht auch gegen mich barmherzig? Ist der Vater nicht auch Vater für mich?

Ach, Vater aller Menschen! reiß Du deine Kinder aus diesem elenden Zustande des Kaltsinnes heraus. Oeffne Du ihnen die Augen, daß sie deine Vaterliebe erkennen. Erwärme Du ihr Herz, daß sie anfangen, Dich mit kindlicher Liebe zu lieben. Erfreue Du ihr Innerstes, daß sie Freude an Dir haben. Laß Du sie erfahren, daß die Freude an Dir die reinste und höchste Freude aus allen Menschenfreuden sey! Amen.

(Zum Nachdenken.)

1) Warum gieng Maria *ungesäumt* zu ihrer Freundin?

Antwort: sie konnte die Freude allein nicht ertragen; sie suchte eine Seele, der sie das große Geheimniß mittheilen konnte. Wo lautere Freude ist, da ist allemal *Verlangen*, auch Andere zu erfreuen — und dieses Verlangen zaudert nicht. Die Freude *will* sich mittheilen, und *eilet*, sich mitzutheilen. Wenn wir an Gott Freude hätten, so würden wir diese Freude auch Andern mittheilen.

2) Warum gieng Maria zu Elisabeth?

Antwort: diese war die stille, fromme, gleichgesinnte, von Gott erwählte Israelitin, die durch den Besuch der Mutter des Herrn sollte erfreuet, gesegnet werden — und die hinwieder die Freude der Mutter des Herrn vergrößern sollte.

3) Was muß Maria unterwegs wohl gedacht haben?

Antwort: sie war noch voll von der großen Begebenheit, die sich mit ihr ereignet hatte: sie konnte also an nichts anders denken, als was Gott mit ihr und mit seinem Volke vorhatte. Wie könnte sie des Engels vergessen, der ihr kurz zuvor die unvergeßliche Botschaft gebracht? wie könnte sie des Grußes vergessen, mit dem sie der himmlische Vater gegrüßet? wie könnte sie der großen Verheißungen vergessen, die ihr von ihrem Kinde gemacht worden? wie könnte sie der Base vergessen, die sie zu besuchen gieng, und von der ihr der Engel so eine erfreuliche Nachricht gebracht hat? wie könnte sie ihres Gottes vergessen, der sie vor Tausenden zur Mutter des Herrn erwählet? wie des heil. Geistes, dessen Kraft sie umschattet hatte? Ihre Reise war eigentlich nur eine Nachempfindung dessen, was sie bei der himmlischen Offenbarung empfunden hatte — nur eine Nachfreude, oder vielmehr eine fortdauernde Freude an Gott, ein fortdauerndes Dankgebet, ein fortdauerndes Vertrauen auf die Allmacht Gottes.

4) Wie ward dieser Besuch für Maria segensreich?

Antwort: sie wird erstens im Glauben an die Allmacht und Wahrhaftigkeit Gottes gestärkt. Der Engel hatte ihr gesagt: ihre Base sey schon im sechsten Monate schwanger — und so findet sie es: es ist genau der sechste Monat. Zweitens wird sie in dem Vertrauen auf die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes gestärkt, da sie voll Verwunderung sieht, daß der heilige Geist das Geheimniß, das sie ihrer Freundin offenbaren

wollte, eben dieser ihrer Freundin schon zum voraus offenbaret habe. Wie muß ihr gewesen seyn, da sie von ihrer Base als Mutter des Herrn begrüßet wurde! Drittens geräth sie in eine neue, noch nie gefühlte Begeisterung. Der heilige Geist kommt über sie mit neuer Kraft — und sie spricht, was ihr Herz noch nie empfunden — und betet, wie sie noch nie gebetet hat. Sie wird von der Erde gleichsam zu Israels Gott fortgerissen, vergißt alles Sichtbare um sich her, und erblicket, was in der fernsten Zukunft lag. Viertens hat sie drei Monate mit ihrer Freundin über die nahen Hoffnungen Israels gemeinschaftlich nachdenken, gemeinschaftlich mit ihr dem Geber alles Guten für den Segen der Welt, den sie unter ihrem Herzen trug, danken, gemeinschaftlich alle Freuden, Leiden, Hoffnungen, Ahnungen mit ihr theilen können.

5) Warum wurden, beim bloßen Hineintreten der Mutter des Herrn in das Haus des Priesters, drei Personen mit dem heiligen Geiste erfüllet: Elisabeth nämlich, der Sohn in ihrem Leibe, und Maria, die Mutter des Herrn?

Antwort: der Herr wollte beim ersten Eintritt in die Welt schon den heiligen Geist mit sich bringen. Er, der nachmals mit Feuer und Geist getaufet, hat im Mutterleibe mit Ausgießung des heiligen Geistes zum voraus bewiesen, daß Er Kraft habe, Leben, Geist und Seligkeit um sich her zu verbreiten.

Mariä Reinigung.

Von der Darstellung, Opferung des Kindes Jesus im Tempel.

Ich weiß nicht, wo ich bei dieser feierlichen Begebenheit mit meinen Gedanken stille halten soll.

1) Die Mutter Jesu bringt ihr Kind in den Tempel, um Es dem Herrn darzustellen. Ja, dieses Kind gehört dem Herrn: dem Herrn soll Es geopfert seyn! Wie dieses Kind, so gehört keines dem Herrn. Der Herr hat Es gegeben. Dieß Kind ist das allerköstlichste Geschenk des himmlischen Vaters: dem Vater soll es geopfert seyn!

2) Alles Erstgeborne, spricht der Herr, ist mein. Vater! ist etwa dieser erstgeborne Gottes- und Menschensohn nicht dein? O! was ist dein, wenn Jesus nicht dein ist? Dem Herrn gehört dieses Kind, wie kein anderes: dem Herrn soll Es geopfert seyn!

3) Herr! deine Hand hat dein Volk einst aus Aegypten, aus diesem großen Diensthause, herausgeführt; darum wird Dir alle Erstgeburt geheiliget. Und dieser dein Eingeborner und Erstgeborner — Er wird das ganze Menschengeschlecht aus der Sklaverei der Sünde und des Todes erretten. O, wie muß dieser Jesus ganz dein seyn, wenn Er in deinem Namen so unaussprechlich große Thaten verrichten kann! Dem Herrn dieses Kind, wie kein anderes: dem Herrn soll Es geopfert seyn!

4) Der Messias hat, wie Paulus sagt, beim Eintritt in die Welt sich ganz dem Herrn eingeweihet, dem Herrn geopfert. Er sprach: Opfer und Gaben willst Du nicht: aber einen Leib hast Du Mir zubereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht: da erklärte Ich Mich: sieh! im Anfang des Buches steht von Mir geschrieben, daß Ich, Gott! deinen Willen thue. Dieser Sohn Gottes in Kindesgestalt, dieser Erwartete in Knechtsgestalt wird nun dem Herrn dargestellt. — Dem Herrn gehört dieses Kind, wie kein anderes: dem Herrn soll Es geopfert seyn!

Simeon nimmt das Kind auf die Arme, und preiset Gott, und erkennet an dem Kinde das Licht der Welt, das Heil der Völker, die Ehre Israels. Er hatte lange auf die Troststunde gewartet; nun ist sie da. Nun will er gerne sterben, weil sein Auge das Licht der Welt

gesehen. Der Herr erhörte sein Flehen, und erfüllte seine Erwartung. Wer auf den Herrn wartet, wartet nicht umsonst.

6) Anna, die heilige Wittwe, kommt auch dazu. Ihr Gebet, ihr Fasten, ihre Wittwentrauer ist nun reichlich gesegnet; sie sah den **Heiland der Welt**. Ihr Herz ist voll Seligkeit, und ihr Mund voll Lobpreisung Gottes. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

7) Maria und Joseph verwunderten sich über die **Weissagungen** Simeons und Annä. Wie viel haben sie damit gewonnen — die Mutter und der Pflegevater Jesu, daß sie das Gesetz Mosis buchstäblich erfüllt haben!

Wie viel Hohes, Vielbedeutendes haben sie von dem Berufe und der Person des Kindes Jesus aus dem Munde des Propheten gehört! wie viele Freuden haben sie bei den redlichen Gottesverehrern dadurch veranlasset, daß sie Jesum in den Tempel brachten! **Gehorsam ist besser, als Opfer.**

8) Die eine Hauptperson bei dieser Darstellung Jesu war unsichtbar: der **Herr** nämlich, dem der Sohn, der **Gott** Israels, dem der Erstgeborne dargebracht wurde, war unsichtbar. Aber Er zeigte seine Gegenwart sichtbar genug — zeigte sie dadurch, daß Er den Greis Simeon zu rechter Stunde in den Tempel hineinführte, und ihm Weissagungen in den Mund legte; dadurch, daß Er die Erwartungen der Frommen mit Trost heimsuchte; dadurch, daß Er den Glauben, die Hoffnung, die Liebe der Redlichen segnete, stärkte, lebendiger machte. Wo Glaube an Gottes allmächtige Hülfe ist, da ist Gott mit seiner allmächtigen Hülfe zugegen — oder in der Nähe.

Von der Kerzenweihe.

Die katholische Kirche gebraucht bei ihrem öffentlichen Gottesdienste brennende Wachskerzen. Das Licht der brennenden Kerzen soll uns nach der Absicht der Kirche an die großen Wahrheiten erinnern:

1) daß Jesus Christus das Licht der ganzen Welt sey — das Licht der Juden und Heiden, das Licht aller Menschen;

2) daß das Licht des Glaubens an Jesum Christum in unsrer Seele, und in unserm Wandel vor allen Menschen leuchten solle;

3) daß das Feuer der Liebe zu Gott und seinem Sohne Jesu Christo, in unserm Herzen immer brennen solle, und daß wir uns eine Freude daraus machen sollen, von der Liebe zu Gott, in dem Dienste Gottes und der Wahrheit verzehret zu werden.

Damit wir nun diese Absicht der Kirche nicht so leicht außer Acht lassen, so will sie uns jährlich daran erinnern, indem die Kerzen jährlich, am Mariä Reinigungstage, zu dieser heiligen Bestimmung feierlich eingeweihet werden. Die Wachskerze bleibt zwar immer Wachskerze, sie mag zu diesem oder einem andern Gebrauche bestimmt werden. Allein, wie ein neuaufgeführtes Kirchengebäude durch gewisse Feierlichkeiten zum Gotteshause eingeweihet wird: eben so sondert die Kirche Wachskerzen zum Gottesdienste aus, und weihet sie zum heiligen Gebrauche, und zum Erinnerungszeichen an Jesum Christum, an unsern Glauben und an unsre Liebe ein. Wir sind sinnliche Menschen — und es ist uns gut, daß wir recht oft durch sinnliche Erinnerungszeichen an unsern Erlöser, als das Licht der Welt, erinnert werden. Aus eben dieser Absicht wird in unsern Gotteshäusern das sogenannte ewige Licht gebrannt, um Alle, die in die Kirche kommen, beim ersten Eintritt daran zu erinnern, daß Jesus Christus das ewige, wahre Licht der Welt sey, und daß unsre Liebe Gottes feurig und beständig seyn müsse.

Alles, Alles, was wir sehen, was wir hören, was wir reden, was wir thun, soll uns und unsre Mitbrüder und Schwestern in Jesu Christo — auf Jesum Christum zurückführen. Jesus Christus soll uns Allen Alles in Allem werden. Mit Ihm soll sich stets unser Herz, und recht oft unser Mund beschäftigen. Zur Ehre Gottes und Jesu Christi sollen unsre Werke ewig leuchten, wie die Lampe ewig brennt, und die brennende Kerze Licht umher verbreitet.

Herr Jesu Christ! an deine Liebe nur
Erinnert uns die Kirch' und die Natur.
Des ew'gen Lichtleins stiller Schein,
Das Kerzenlicht meint Dich allein!

* Lieber Freund! ich möchte dich gerne auf allen Wegen zu Gott führen: soll dieses Sünde seyn?

An dem Gedächtnißtage der Leiden Mariä.

(Das heißt, am schmerzhaften Freitage.)

Kirchengebet (erweitert.)

Herr! da Du den Kelch deines Leidens austrankest, ward die Vorhersagung Simeons erfüllet: die wehmuthsvolle, zarte Seele deiner Mutter hat das Schwert des Schmerzens durchstochen. An dieses ihr Leiden erinnern wir uns heute, und stärken uns durch das Andenken ihrer Schmerzen zur Geduld in den unsrigen. Wir ehren Dich in dem Andenken an das Leiden deiner Mutter. Darum laß uns, Herr! die gesegneten Wirkungen deines Leidens erfahren. Die Heiligen, die einst unter deinem Kreuze standen, bitten für uns. Erhöre, erhöre ihr Flehen, und laß uns ihre Fürbitte heilsam seyn, damit wir die Kraft deines Leidens stets an uns empfinden! Amen.

(Zum Empfinden.)

1.

So traf denn auch die Mutter des Herrn ein Leiden! So war denn auch die Auserwählte aus dem Weibergeschlechte von der Zahl der Leidenden nicht ausgenommen! Wie könnte sie aber auch ausgenommen seyn, nachdem der Herr der Herrlichkeit leiden mußte, und nur durch Leiden seine Herrlichkeit erringen konnte? O, wenn wir es glaubten, was wahr ist, und wahr bleibt — wir mögen es glauben oder nicht glauben! Glauben sollten wir es doch einmal, daß jedem Menschen sein Maß Leiden, seinen Antheil Trübsale weislich zugewogen ist. Der Vater, der seine Kinder liebt, und aus Liebe mit Bitterkeiten tränkt, hat für jede Schulter eine Last, für jedes Menschenherz eine Bangigkeit, für jede Seele ein Leiden bestimmt. Der Sohn hängt am Kreuz! Auf dieß Wort soll verstummen jeder Mund, der über Leiden klagt.

2.

So erfährt denn jetzt die Mutter des Herrn, was ihr Simeon längst geweissaget hat! Kein Gotteswort fällt auf den Boden; es geht in Erfüllung, heute oder morgen — unerfüllt bleibt keines. Gott ist kein Mensch, der nicht mehr weiß, was Er geredet, oder sein Wort wieder zurücknimmt. Was Gottes Geist weissaget, lehret, drohet, verheißet — ist Wahrheit. Himmel und Erde mögen vergehen: Gotteswort kann nicht vergehen!

3.

So war denn das Leiden, das die Mutter des Herrn jetzt verwundet, schon von Ewigkeit bestimmt, genannt, nach Ort und Zeit und Art festgesetzt, geschrieben im Buche Gottes, wo Alles geschrieben ist! So ist denn das Leiden, das uns überraschet, dem Vater im Himmel nicht neu. Er wußte die Stunde, ehe sie kam; Er hat ihr gerufen, daß sie kommen sollte — und sie sprach: ich bin da. Vater! Du sendest die Stunden des Leidens, und die Tage der Freude. Dein Name sey hochgelobt von allen Leidenden und Frohlockenden!

4.

Die Mutter des Herrn traf ein schweres Leiden! Sie stand neben dem Kreuze — und am Kreuze hieng ihr Sohn, der Unbefleckte, den sie vom heiligen Geiste empfieng; bei dessen Geburt die Engel sangen, und die Hirten anbeteten, und die Weisen aus Morgenland auf ihre Kniee niedersanken. Durchstochen mußte ihr Herz werden — durchstochen von dem Schwerte des Schmerzens, als sie den verheißenen Thronerben Davids, den erwiesenen Gottessohn, am Schandpfahl erblassen sah. Ein schweres Leiden! Aber sie konnte es nicht herbeirufen und nicht zurückschieben. Und es war ihr doch nicht zu schwer. Der unser Herz gemacht, sendet Labung und Beklemmung, Erleichterung und Bangigkeit für unser Herz — einem viel, dem andern wenig — keinem mehr,

als er tragen kann. **Er verwundet und heilet, betrübet und erfreuet!**

5.

Die Mutter des Herrn harrte im Leiden geduldig aus! Wie konnte sie mit Gott unzufrieden seyn, nachdem sie an ihrem Sohne in seinen äußersten Leiden nichts als himmlische Lammsgeduld, heldenmüthiges Schweigen und göttlichschönes Ausharren in den allerbittersten Todesschmerzen erblickte? Wie könnte sie an Gott glauben, und mit Gottes Fügungen unzufrieden seyn? **Wo Glaube ist, da ist Geduld.**

6.

Die Mutter des Herrn erfreute sich an der freudevollen Auferstehung Jesu, wie sie an seinem Leiden Theil nahm. So leitet der, welcher das Leiden sendet, alles Leiden allezeit zu unserm Besten, wenn wir es nur aus seiner Hand mit zufriedenem und gläubigem Herzen annehmen. Jedes Leiden ist ein Vorbote einer neuen Freude **dem**, der schweigen und dulden, dulden und glauben, glauben und lieben kann. Jedes Leiden ist bittersüß: bitter, weil es ein Leiden ist, und süß, weil es eine Quelle des Segens wird. **Wer den Segen will, koste die Bitterkeit!**

7.

Die Mutter des Herrn war Gott eben so lieb und wohlgefällig, da sie unter dem Kreuze stand, als da Gabriel mit der frohen Botschaft zu ihr kam. Gott hat uns lieb — Er mag Gutes oder Böses über uns kommen lassen. Er meint es gleich gut mit uns — Er mag die Sonne scheinen lassen, oder die Nacht heraufrufen. **Alles dient zu unserm Besten!**

8.

Die Mutter des Herrn wird nach der Auferstehung Jesu, und besonders nach dem Pfingst-

tage, wo der heilige Geist vom Himmel kam, auf das Leiden Jesu, und ihr Leiden allemal mit Herzensfreude zurückgesehen haben. Wahrlich, das Leiden muß vorausgehen, damit die Freude nachkommen kann. Wie süß muß das Andenken an das vorübergegangene Leiden seyn, wenn uns das Leiden gleichsam eine Leiter geworden ist, worauf wir zur Freude aufsteigen konnten! Und solch eine Leiter zur Freude wird das Leiden für Alle, die Gott lieben. Laßt uns also ausharren im Leiden, damit wir mit Freuden auf die Tage des Leidens zurücksehen können!

9.

Die Mutter des Herrn konnte die Festigkeit ihres Glaubens an Gottes Wort, und ihres Vertrauens auf seine Verheißungen, nur durch Leiden bewähren! Diese Feuerprobe ist die zuverlässigste, die sicherste für alle Menschen.

10.

Die Mutter des Herrn hat durch das Leiden nichts verloren, nur gewonnen — unaussprechlich viel gewonnen! So giebt die Geduld etwas, das nur die Geduld geben kann. Selig die Leidenden; denn die Freude wartet ihrer!

Mariä Himmelfahrt.

Nach dem Kirchengebete.

Gott! unser Thun ist nicht im Stande, dein Wohlgefallen zu erwerben. Sieh! die Gebärerin deines Sohnes bittet für uns: laß ihre Fürbitte an uns gesegnet seyn. Deine Barmherzigkeit kann doch nicht müde werden, gnädig auf uns herabzublicken: darum vergieb uns unsre Sünden. Du bist der Reinste und Heiligste: reinige und heilige auch uns, damit wir selig werden durch Jesum Christum, unsern Herrn! rc.

Empfin-

Empfindungen.

1.

In der einst das Wort des Vaters Fleisch ward, die ist jetzt bei dem Herrn! Die einst als Jungfrau den Weltheiland gebar, die ist jetzt bei dem Herrn! Die einst den Sohn Gottes dem Vater im Tempel opferte, die ist jetzt bei dem Herrn! Der einst Simeon herzdurchdringende Schmerzen weissagte, die ist jetzt bei dem Herrn! Die einst unter dem Kreuze stand, und ihren Erstgebornen erblassen sah, die ist jetzt bei dem Herrn! Die am Pfingsttage mit dem heiligen Geiste erfüllet ward, die ist jetzt bei dem Herrn! Die Johannes einst wie seine Mutter zu sich nahm, die ist jetzt bei dem Herrn!

2.

Selig bist du, denn du glaubtest an das Wort des Herrn. Selig bist du, denn du warst eine treue Magd des Herrn. Selig bist du, denn du bliebst standhaft und gottergeben im Leiden. Selig bist du, denn das Schwert des Schmerzens durchbohrt dir nicht mehr dein Herz. Selig bist du, denn du bist bei deinem Sohne, unserm Herrn. Selig bist du, denn deiner Freude ist kein Ende!

3.

Selig sind auch wir, wenn wir glauben an das Wort Gottes, wie du. Selig sind auch wir, wenn wir im Leiden ausdauern, wie du. Selig sind auch wir, wenn wir zum Herrn hinkommen, wie du. Und gewiß, gewiß werden wir hinkommen zum Herrn, wie du — wenn wir den Willen des Herrn thun, wie du!

4.

Dreimalselige! den du einst am Kreuze hangen sahst, den siehst du jetzt sitzen auf dem Throne Gottes, zur Rechten des Vaters. Den du einst in der tiefsten Erniedrigung sahst, den siehst du jetzt in der höchsten Herrlichkeit. Einst hörtest du das tolle Gespött und die Läster=

stimmen der Juden über deinen Sohn: jetzt hörest du den Jubelgesang der Engel, die Ihn anbeten, und sich seiner freuen. Einst sahst du Ihn zertreten, wie einen Wurm, hingerichtet, wie einen Missethäter: jetzt siehst du an Ihm den König aller Welten, den Herrn aller Herren, den Erhöhten über Alle. Einst sahst du auf Erden, wie Er sein Haupt neigte und starb: jetzt siehst du, wie sich alle Kniee im Himmel vor Ihm beugen. Einst kämpftest du in einem Meere von Leiden, da du Ihn leiden sahst: jetzt lebest du in einem Meere von Freuden, da du Ihn herrschen siehst. Hochbegnadigte! flehe für uns bei deinem Sohne, der dich zu sich nahm — flehe für uns, daß Er auch uns zu sich nehme! Brüder! Schwestern! laßt uns ringen nach dem Ziele; laßt uns arbeiten, dulden, hoffen, glauben, lieben, daß wir dahin kommen, wo Jesus Christus ist!

Uebung an den übrigen Festtagen Mariä, als der Empfängniß, Opferung 2c.

Der Gruß des Engels (erweitert.)

Sey gegrüßt, Maria! Im Namen des Allerhöchsten kam der Engel zu dir, und brachte dir den Gottesgruß. Der Name des Allerhöchsten werde von Allen in Allem verherrlichet! Voll der Gnaden bist du! Die Gnadenvolle, die Gesegnete, die Auserwählte bist du. Ja, die Gnade des Herrn wohnte in deinem Leibe, und bereitete dem ewigen Worte eine würdige Wohnung in dir. Rein mußte der Tempel seyn, in dem das Wort des Vaters Fleisch annahm, und sich in Knechtsgestalt kleidete, und neun Monate verborgen lag. Dieser Tempel bist du. Wie groß mußte deine Freude seyn, daß du erkoren wurdest aus Millionen, Mutter des Herrn zu werden! Empfangen hast du vom heiligen Geiste, und geboren den Erlöser der Welt. Ausgegangen von

dir ist das Heil der Welt, und der Trost Israels, und das Licht der Heiden — Jesus Christus, unser Alles. Mutter meines Erlösers! der Mächtige hat große Dinge an dir gethan. Ich preise Ihn dafür; ich freue mich des Gottes Israels, bei dem du Gnade gefunden!

Der Herr ist mit dir! Der Gute, Weise, Allmächtige ist mit dir. Wenn es uns auch der Engel nicht sagte — deine unschuldsvolle Seele, deine inbrünstige Andacht, deine stete Ergebenheit in den Willen Gottes, deine jungfräuliche Reinheit an Leib und Seele, dein hoher Glaube und deine tiefe Demuth hätten es uns genug bewiesen, daß der Herr mit dir ist. Er war mit dir, da du in die Welt eintratst. Er bereitete in dir die Gebärerin des erwarteten, ewigen Königs. Der Herr ist mit dir! Mutter des Herrn bist du, und der Herr sollte nicht mit dir seyn? Gesegnet unter den Weibern bist du! Du trugst den größten Segen der Welt unter deinem Herzen, und du solltest nicht die Gesegnete über alle deines Geschlechtes seyn? Wo ist die Seele, die Jesum Christum anbetet, und dich nicht selig spricht? Du selbst hast es vorhergesagt, als du, vom heiligen Geiste begeistert, das hohe Loblied sangst — daß dich alle Völker von Jahrhunderten zu Jahrhunderten selig sprechen werden! Mitten unter den Stimmen, die an allen Orten in den christlichen Gemeinden erschallen, und dich selig sprechen, erhebe auch ich mein Freudenlied, und grüße dich, wie dich der Engel grüßte:

Gegrüßt sey mir, du Gnadenvolle!
Er ist mit dir, der Herr, der Einzige,
Du bist die Hochgesegnete aus allen Weibern,
Die Mutter deines Herrn,
Die Mutter unsers Herrn!
Ihm, Ihm, dem Herrn, sey Ehr' und Dank!
Und Freude dir!
Und Herzensbesserung uns Allen — Amen!

Noch eine Andachts-Uebung für Alle, denen das ehrende Andenken an die heilige Jungfrau Maria heilig ist.

Heilige Jungfrau! Mutter unsers Herrn, unsers Lehrers, unsers Tugendbeispiels, unsers Erlösers von Tod und Sünde, unsers Gottes, der da ist hochgelobt in Ewigkeit, und den keine Zunge würdig nennt — Mutter Jesu Christi!

Groß war einst dein Glaube an die Allmacht Gottes, groß deine Demuth, groß deine Geduld. Die Verheißungen Gottes waren dir das Theuerste, die Gebote Gottes das Liebste, der Gehorsam deine Freude.

O, daß alle Menschen so lebendig an Gott glaubten wie du, so zuversichtlich auf Ihn vertrauten wie du, so unerschütterlich im Leiden aushielten wie du, so treu gehorsamten wie du!

Herr Jesu, der Glaube, das Vertrauen, der Gehorsam, die Geduld deiner Mutter erinnern mich an deinen allerheiligsten Wandel auf Erden.

Deine Liebe, deine Geduld, dein Gehorsam, deine Heiligkeit ist die vollkommenste aus allen, ist das vollkommenste Ebenbild des höchsten, besten Wesens.

Laß uns — wir bitten Dich, wir, deine Jünger, bitten Dich — laß uns das Andenken an dein Leben auf Erden heilsam, laß die Fürbitte aller frommen Christen auf Erden — die Fürbitte aller Heiligen, die bei Dir im Himmel sind — die Fürbitte deiner Mutter — an uns gesegnet seyn; damit wir deiner Heiligkeit immer ähnlicher, zum Genusse deiner Seligkeit immer reifer, immer gottgefälliger, immer mit dem Willen deines Vaters zufriedener, immer geschickter werden, an deiner Herrlichkeit Theil zu nehmen, die Du denen giebst, die an Dich glauben, auf Dich vertrauen, und Dich über Alles lieben! Amen.

Von den Aposteln Jesu Christi.

(Zum Lesen.)

1.

Apostel heißt ein Gesandter, Botschafter. Christus wird selbst so genannt. Er ist der Großgesandte, Großbotschafter des himmlischen Vaters. Wie nun Ihn sein Vater gesandt hat, den Elenden die fröhliche Botschaft des Heils zu verkünden, und selig zu machen, was verloren war: so hat auch Er — der Gesandte des Vaters, aus seinen Jüngern Zwölfe gesandt, das Evangelium in seinem Namen zu predigen. Diese Zwölfe heißen Gesandte, Boten, Botschafter, Apostel des Herrn. Sie sind auch dieser Benennung vorzüglich werth: erstens, weil Jesus Christus sie unmittelbar erwählet, und zum Apostelamte berufen; zweitens, weil Er sie als allgemeine Weltlehrer in alle Welt ausgesandt, und an keinen Ort, und an keine Kirche gebunden hat; drittens, weil sie Augenzeugen und Ohrenzeugen waren alles dessen, was Jesus Christus gethan und gelehrt hat — und besonders, weil sie Ihn nach seiner Auferstehung so oft, und auch noch bei seiner Himmelfahrt gesehen hatten; viertens, weil Jesus Christus sie selbst unterrichtet, und von oben mit dem heiligen Geiste, mit Weisheit und Wunderkraft ausgerüstet hat.

2.

Diese Boten Jesu Christi hatten also von ihrem Sender, Herrn und Oberhirten die überzeugendsten Beglaubigungsscheine, und die bestimmtesten Verhaltungsbefehle erhalten. Die Kraft, Wunder zu thun, war der Beglaubigungsbrief — und der heilige Geist, der in ihnen wohnte, gab ihnen ein, was, und wie sie lehren sollten. Was Johannes der Täufer, und Jesus Christus gelehrt, das war auch ihre Lehre: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium! Sie machten ihre Zuhörer, die sich der Wahrheit willig unterwarfen, zu Reichsgenossen Jesu Christi. Daß Jesus von den Todten auferstanden; daß Er der Herr, der Messias, der Gesalbte Gottes sey; daß Alle, die an Ihn als den Herrn glauben, und den Willen seines Vaters thun, Vergebung der Sünden, und ewige Seligkeit erhalten — das war ihre Hauptlehre. Nach dieser Lehre lebten sie; für diese Lehre litten sie, was zu leiden war, mit Freuden; zur Bestätigung dieser Lehre thaten sie im Namen Jesu viele Wunder — heilten Kranke, trieben Teufel aus,

weckten Todte auf; für diese Lehre endlich gaben sie ihr Leben hin. Sie waren also gültige und würdige Zeugen Jesu Christi, 1) weil sie Alles, was Jesus gethan und gelehrt hat, selbst gesehen, selbst gehört hatten; 2) weil sie das, was sie gesehen und gehört hatten, unerschrocken und unermüdet der Welt verkündeten; 3) weil sie das, was sie verkündigten, mit der Heiligkeit ihres Wandels bestätigten; 4) weil sie das, was sie mit Wort und Beispiel predigten, durch Wunderwerke unterstützten: und endlich 5) weil sie ihre Predigt, ihre Beispiele und ihre Wunderthaten mit ihrem Blute versiegelten. Sie waren gültige und würdige Zeugen Jesu Christi, weil Jesus Christus in ihnen predigte, in ihnen Wunder that, und ihnen Kraft gab, für sein Wort freudig zu leiden, und muthig zu sterben.

3.

Eben diese Apostel Jesu, diese seine gültigen und glaubwürdigen Zeugen werden in den heiligen Büchern mit verschiedenen vielbedeutenden Namen belegt. Sie werden z. B. genannt: 1) Grundsteine der Kirche, weil sie durch ihr Predigen den Grund zu den ersten kirchlichen Gemeinden legten, und ihr Wort bis an's Ende der Welt in der Kirche Jesu Christi fortwirket. Sie predigten nicht sich, sondern den, der sie gesandt hatte. 2) Menschenfischer, weil sie Jesus von dem Fischerhandwerke zur Ausbreitung des Evangeliums weggerufen, und ausgesandt hat, Menschenfischer zu werden. 3) Freunde Christi, weil Er sie zu seinen Vertrautesten gewählt, und alle Geheimnisse, die Er aus dem Schooße des Vaters mitgebracht, ihnen mitgetheilt. 4) Hausgenossen Christi, weil Jesus mit ihnen so liebevoll, so vertraut umgieng, wie kein Hausvater mit seinen Hausgenossen. Sie hatten als seine Schüler das nämliche Schicksal zu erwarten, welches ihrem Hausvater begegnet ist. Der Hausvater ward Beelzebub gescholten, seine Hausgenossen auch. 5) Diener Gottes und Christi, weil sie in dem Dienste des Evangeliums lebten und starben; weil sie nicht in ihrem Namen, sondern im Namen ihres Herrn predigten, wirkten u. s. w. 6) Ehre Christi, weil sie ihren Herrn als treue Knechte, und ihren Sender als treue Gesandte verherrlichten. 7) Hochzeitleute des Bräutigams, theils, weil sie sich an der Seite Jesu Christi vor seinem Leiden freuen konnten, wie die Hochzeitfreunde an der Seite des Bräutigams; theils, weil sie als die nächsten Freunde des Bräutigams den Beruf hatten, mehrere Hochzeitgäste zum großen Königsmahle einzuladen. 8) Das Salz der Erde, und das Licht der Welt, weil sie den Beruf hatten, das Sündergeschlecht vor dem Verderben zu bewahren, und das Licht des Glaubens überall zu verbreiten, wie das Salz vor Fäulniß, Verwesung bewahrt, und das Licht er=

leuchtet. 9) Schafe mitten unter den Wölfen. Als Schafe, die mit Lammsgeduld den Mund wider ihre Verfolger nicht aufthun, hat sie Jesus Christus gesandt, so wie Er selbst, wie ein Lamm, schweigend zur Schlachtbank hingieng. 10) Schnitter im Weinberge des Herrn, weil sie einernteten, was sie gesäet, und was sie auch nicht gesäet hatten. Sie ernteten, was Moses und die Propheten gesäet hatten. 11) Haushälter über Gottes Geheimnisse, weil sie bekannt machten, was verborgen war, nämlich den Rathschluß Gottes, die Menschen selig zu machen — und an dieser Seligkeit Mitarbeiter, Mithelfer Christi waren. 12) Botschafter der Versöhnung, weil sie die Vergebung der Sünden im Namen Jesu Christi predigten, und ertheilten. 13) Einfältig wie Tauben, klug wie Schlangen, weil sie mit Taubeneinfalt und Schlangenklugheit, das heißt, einfältig und vorsichtig, redlich und klug, göttlich und menschlich das Evangelium verkündeten.

(Zum Beten.)

Sohn Gottes, Gesandter des himmlischen Vaters, Jesus Christus, wir preisen heute mit dankbarer Seele deine weise Güte, daß Du deine Jünger zu der Absicht, und mit der Gewalt gesandt hast! Du gabst ihnen Kraft, so zu lösen und zu binden, daß ihr Lösen und Binden auf Erden, auch im Himmel als gültig anerkannt wurde. Du gabst ihnen Kraft, Sünden zu vergeben, und Kranke zu heilen, wie auf dein Machtwort die Sünder an Leib und Seele gesund wurden. Als deine Stellvertreter, als Verkünder deines Evangeliums, als Ausspender der Geheimnisse deines Vaters, als Haushälter in deinem Hause, als Grundsteine deiner Kirche, als deine Mithelfer und deine Mitarbeiter an der Seligkeit der Menschen — so sandtest Du sie in alle Welt aus. In deinem Namen predigten sie dein Wort; in deinem Namen tauften sie deine Gläubigen. Deine Auferstehung von den Todten, und deine Herrschaft im Himmel und auf Erden offenbarten sie. Mit deinem und deines Vaters Geist ausgerüstet — vollendeten sie ihre Gesandtschaft. Dir führten sie die Menschen zu. Du warst ihr Wissen, dein Name ihre Ehre, und die Verbreitung deiner Ehre ihr Geschäft. Daß Du lebest, bewiesen sie in ihrem Predigen, Wunderthun, Leiden, Leben, Sterben. Dein Werk

ist Alles, was sie gethan und gelehrt haben. Dir sey ewig Ehre, uns Freude und Seligkeit! Amen.

An den Apostel, dessen Gedächtnißtag gefeiert wird.

O du, den mein Herr und Seligmacher in seinem Leben auf Erden zu seinem Jünger, Gefährten, Freund und Apostel erwählet hat, von seiner Taufe an bis auf den Tag seiner Himmelfahrt warst du sein Gefährte! Du warst ein Augenzeuge seiner Thaten, ein Ohrenzeuge seiner göttlichen Lehren. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er dem Aussätzigen mit den Worten: Ich will's, werde rein, die Gesundheit gab. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er den Schlagflüssigen mit dem Wort: Sohn, dir sind deine Sünden vergeben! erst am Gewissen — und dann mit dem Wort: Steh auf, heb' dein Bette auf, und wandle! auch am Körper heilte. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er dem Lahmhändigen mit dem Wort: Strecke deine Hand aus! den Gebrauch dieses nützlichen Gliedes schenkte. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er den Knecht des Hauptmanns, zur Belohnung des Zutrauens seines Herrn, wiederherstellte, und Tags darauf den Sohn einer Wittwe, den man eben zu Grabe trug, wieder lebendig machte. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er den Lazarus, der schon vier Tage im Grabe lag, mit dem Wort: Lazarus, komm hervor! zum Leben erweckte. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er nach seiner Auferstehung durch die verschlossene Thür durchdrang, und sich von seinen geliebten Jüngern sehen, fragen, betasten ließ; als Er mit ihnen sprach und aß; als Er sichtbar gen Himmel auffuhr, und durch eine Wolke dir und deinen Mit-Aposteln entzogen wurde. Du warst dabei, als am Pfingsttage der Geist Gottes im Sturmwind, und unter fürchterlichen Erschütterungen, vom Himmel kam; du wurdest selbst voll von Ihm; du empfiengst mit den übrigen Mitaposteln den Geist der Weisheit, der Liebe, der Stärke, der Wunderkraft, die Gaben der Sprachen, und Alles, was der heilige Geist geben konnte. Du, nicht

mehr du, Christus durch dich — verkündete die Freudenbotschaft von der Vaterliebe Gottes, von der Seligkeit in dem Namen des gekreuzigten Nazareners. Du, nicht mehr du, Christus durch dich — heilte, was krank; und belebte, was todt; und erleuchtete, was finster; und entzündete, was kalt war. Wie war dir die Seligkeit der Menschen, für die dein Meister, Jesus Christus, sein Leben gab, so theuer, so über Alles wichtig! Nicht Arbeiten, Reisen, Verfolgungen, Hunger und Durst, Verspottungen, Martertod — nichts konnte dich von der Liebe Jesu Christi scheiden. Freudig gabst du dein Leben für den, der zuvor für Alle starb. — Jetzt ist dein Lauf längst vollendet; du bist, wo dein Meister ist. Jetzt bist du ein Gefährte, ein Mitgenoß seiner Herrlichkeit, wie du einst ein Gefährte, ein Mitgenoß seiner Leiden warst. So wenig Jesus Christus im Himmel unser vergessen, gegen unsre Seligkeit gleichgültig seyn kann, so wenig kannst du gegen deine kämpfenden Brüder auf Erden gleichgültig seyn. Du bist jetzt noch gesinnt, wie Christus — so wie du auf Erden gesinnt warst, wie Er. — Was Er liebt, liebst du noch; was Er haßt, hassest du noch. Freund unsers Herrn, du bist auch unser Freund! Erbitte, erbitte uns von deinem und unserm Herrn, was wir nur von Ihm empfangen können. Erbitte uns von deinem und unserm Herrn die mächtige Gnade, daß wir mit voller Ueberzeugung an Ihn glauben, wie du an Ihn geglaubt hast; daß wir mit freudigem Gehorsam den Willen seines Vaters thun, wie Er ihn gethan hat; daß wir in Demuth und Geduld und Liebe unsern Lauf vollenden, wie Er ihn vollendet hat — und daß wir uns einander lieben, wie Er uns geliebt hat, noch liebt, und ewig lieben wird! Amen.

Timotheus.

Timotheus wurde zu Lystra in Lycaonien geboren. Er hatte einen heidnischen Vater und eine jüdische Mutter, Eunice genannt — seine Großmutter hieß Lois. Die Sorgfalt seiner

Mutter, und die Frömmigkeit seiner Großmutter hatten ihn mit vereinigten Kräften in der wahren Gottseligkeit erzogen, und von Kindheit auf in der heiligen Schrift unterrichtet. Als der heilige Paulus nach Lystra kam, fand er den Jüngling Timotheus stark in ungeheuchelter Tugend, und von den Gläubigen in Lystra und Ikonien allgemein geschätzt. Alle gaben seiner ausnehmenden Frömmigkeit das schönste Zeugniß. Paulus hielt ihn für fähig, sein Gefährte und Mitarbeiter zu seyn, legte ihm die Hände auf, und weihete ihn hiedurch zum apostolischen Predigtamt ein. Um aber den schwachen Juden kein neues Aergerniß zu geben, ließ er ihn beschneiden, weil es durchgehends bekannt war, daß sein Vater ein Heide gewesen. Timotheus gab sich alle Mühe, ein würdiger Mitarbeiter des großen Apostels zu seyn, und zog mit ihm von Stadt zu Stadt, und richtete sich in Allem nach dem Winke seines Lehrers. Und darin besteht sein wahrer Ruhm. Was müssen wir von einem Manne denken, von dem Paulus an die Philipper schreibt: Er habe keinen, als den Timotheus, der so ganz nach seinem Sinn wäre, und dem das Wohl der Gemeinen so sehr am Herzen läge? Timotheus war also am nächsten so gesinnt wie Paulus, so eifervoll für das Christenthum wie Paulus, so wachsam für das Heil der Kirche wie Paulus. Was muß Timotheus für eine edle und gottergebene Seele gewesen seyn, wenn er Eines Sinnes war wie Paulus! Jetzt kann ich begreifen, warum Paulus von ihm niemals anders, als mit den zärtlichsten Ausdrücken sprechen kann; ihn immer seinen Bruder, seinen Mitarbeiter, seinen vielgeliebten Jünger, seinen lieben, rechtschaffenen Sohn nennt. Gar schön steht der Name des geliebten Timotheus gleich bei dem Namen des großen Paulus, wenn er an seine Gemeinden mit warmem Vaterherzen schreibt: z. B. in dem Briefe an die Korinther, Philipper, Kolosser und Thessalonicher. Als der Apostel in Macedonien reisete, ließ er seinen Timotheus zu Ephesus zurück, und machte ihn zum Bischof und Hirten dieser Gemeinde. Er schrieb zwei Briefe an ihn, worin er sein liebevolles Herz gegen seinen Jünger, und gegen die Gläubigen reden läßt.

Im ersten Briefe wiederholt er den Unterricht, den er ihm mündlich ertheilt hatte — wie er sich den falschen Lehrern widersetzen; die eiteln Wortmachereien und unnützen Fragen aus der Gemeinde verbannen; die öffentlichen Andachten erbaulich einrichten; die allgemeinen Fürbitten für Könige und alle Große anordnen; Bischöfe und Diakonen weihen, und bei der Wahl dieser wichtigen Personen auf den untadelhaften Wandel, und das Zeugniß der Gläubigen Acht haben; wie er auf wahre Frömmigkeit dringen, und als ein guter Diener Jesu Christi den Gleißner und Volksbetrüger zurechtweisen soll — daß er ja Niemanden Gelegenheit gebe, ihn wegen seiner Jugend zu verachten; daß er im Vorlesen, Ermahnen und Unterweisen

unermüdet sey; daß er mit den Aeltesten wie mit seinem Vater, und mit den Jüngeren wie mit seinen Brüdern, mit den Jungfrauen wie mit seinen Schwestern, und mit den betagten Frauen wie mit seiner Mutter, in Unschuld und mit Liebe umgehe; daß er die wahren Wittwen ehre, und für ihren Unterhalt sorge, aber die jüngern eher zum Heirathen anmahne, als unter die christlichen Wittwen der Gemeinde einschreibe; daß er denen, die der Kirche würdig vorstehen, Ehre und Unterhalt verschaffe, und mit den Sündern behutsam, ernsthaft und schonend umgehe; daß er die Diener zum Gehorsam und zur Ehrfurcht gegen ihre Herren, und die Reichen zum Vertrauen auf Gott, nicht auf ihr Geld — zum Schatzsammeln guter Werke, und nicht zum Reicherwerden ermahne; endlich, daß er sich selbst in der Liebe, Geduld und Sanftmuth übe — als ein tapferer Streiter Jesu Christi mit dem Schwert des Glaubens unermüdet kämpfe — nach dem ewigen Leben männlich ringe, und durch einen unsträflichen Wandel sich auf die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi bereit halte.

Im zweiten Briefe zeigt Paulus zuerst sein Verlangen, den Timotheus wieder zu sehen, und erinnert sich an seinen thränenvollen Abschied; ermuntert ihn dann zur muthigen Verkündung des Evangeliums, zur Arbeit und Geduld; damit er einst regiere mit Christo, wenn er jetzt mit Ihm leide; warnet ihn vor allem unnützen Wortgezänke; spricht ihm Muth ein, daß er die Wahrheit mit Nachdruck predige, und seine Gläubigen bald durch Warnungen, bald durch Verweise, bald durch Aufmunterungen, bald durch Bittworte zum Guten leite; beschreibt ihm die betrübten letzten Zeiten, wo Leute auftreten werden, die nur auf ihren Nutzen sehen — Hoffärtige, Spötter, Undankbare, Gotteslästerer, Verleumder, Hartherzige, Friedenstörer, Unzüchtige, Verräther, Trotzige, Bauchdiener und nicht Gottesdiener, Scheinheilige ohne Heiligkeit, Weiberverführer; schärft ihm die große Pflicht eines Dieners Gottes ein, nicht zu zanken mit den Widerspenstigen, sondern den Widerspruch und die Beleidigungen der Hartnäckigen gelassen zu tragen, und es dem lieben Gott heimzustellen, daß Er die Feinde der Wahrheit von den Fesseln des Satans befreie, und zur Erkenntniß und zur Buße hinführe; ermahnt ihn, seinem ersten Unterricht getreu zu bleiben, und die heiligen Schriften zur Belehrung und Zurechtweisung der Irrenden fleißig zu gebrauchen; stellt ihm sein eigenes Beispiel vor, wie er für das Heil der Auserwählten leide, und nach vollendetem Lauf von dem gerechten Richter die Krone der Gerechtigkeit erwarte — und wünscht ihm endlich, daß der Herr Jesus Christus ganz in ihm lebe.

Nach diesen herrlichen Vorschriften des großen Apostels richtete Timotheus seinen Wandel, sein Lehramt, sein Hirten-

amt ein. Alles, was er mit Wort und Beispiel zur Verherrlichung Jesu Christi, und Bekanntmachung seines Evangeliums beitragen konnte, war ihm heilig. Sogar des Weines enthielt er sich bei seiner so schwächlichen Gesundheit, um ja nur sein Beispiel leuchtender, und sein Wort kräftiger zu machen; bis ihn sein Lehrmeister, der weise Paulus, schriftlich ermahnte, nicht pures Wasser, sondern auch ein wenig Wein zu trinken.

Nach dem Zeugnisse der älteren Kirchengeschichte ward endlich auch sein Leben ein Opfer der Wahrheit, da er sich zu Ephesus dem Aberglauben und den Abgötterern widersetzte, und mit Kolben und Steinen muthwillig geschlagen ward. Seine Jünger trugen ihn auf den nächsten Berg. Da gab er seinen Geist auf — in die Hände seines Herrn Jesu Christi.

Heilig sey allen Christen, besonders allen Predigern und Seelenhirten, das Andenken dieses heiligen Mannes, der einer der herrlichsten Nacheiferer des großen Apostels geworden.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, dein ist der Weinberg — er ist dein Eigenthum! Du hast ihn mit deinem Blute Dir erkauft; Du hast ihn selbst mit deiner Lehre und deinem Beispiele angebauet. Und was immer Menschenhände darin arbeiten, so kann doch keine Menschenhand das Gedeihen verschaffen; Du allein giebst das Gedeihen. Herr, Du sendest auch die Arbeiter in deinen Weinberg. O, deine ersten Boten, die Du in alle Welt ausgesandt hast; die ersten Arbeiter, die Du in deinen Weinberg geschickt hast, o, sie haben ihn herrlich gepflanzt, begossen, gereinigt — und wohl auch mit ihrem Blute befeuchtet. Die ersten Jünger deiner Apostel, wie Timotheus einer war, traten männlich in die Fußstapfen ihrer Väter, und verkündigten dein Evangelium mit Nachdruck und Liebe, und sorgten mit väterlicher Zärtlichkeit für ihre Gläubigen. Die Jünger deiner Apostel schickten wieder unter deiner Anleitung neue Arbeiter in deinen Weinberg, und diese wieder andere — so fort bis auf diese Stunde. Herr des Weinberges! Herr der Ernte! Hirt deiner Schafe! Haupt der Kirche! Du sagtest einst: Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in seine Ernte schicke! Ich vollbringe deinen Befehl. Du bist in dem Namen deines Vaters der Herr der Ernte; zu

Dir bete ich mit vertrauensvoller Seele: **Herr der Ernte, sende Arbeiter in deine Ernte!** Sende Prediger des Evangeliums, sende uns Bischöfe, sende uns Hirten, sende uns Arbeiter, wie Paulus und Timotheus waren. Erwecke in unsern Seelsorgern den Geist deiner Apostel, daß sie für ihre Heerde wachen, wie Paulus und Timotheus, und durch einen untadelhaften Wandel ihre Predigten unterstützen, wie Paulus und Timotheus! Amen.

Der Apostel Matthias.

1.

Seine Erwählung zum Apostelamt.

Nachdem die Jünger Jesu der herrlichen Auffahrt ihres lieben Meisters am Oelberge zugesehen hatten, giengen sie nach Jerusalem zurück; begaben sich in den Obersaal ihres Hauses, und blieben in Liebe und Einigkeit versammelt. Da lagen sie einmüthig den Andachtsübungen und dem Gebete ob. An einem Tage, als bei hundert zwanzig Personen beisammen waren, stand Petrus im Kreise der Brüder auf, und stellte ihnen die Nothwendigkeit vor, daß an die Stelle des Verräthers Judas ein anderer Apostel erwählet werden müßte. „Liebe Brüder! sagte er, jene Worte, die der heilige Geist durch den Mund Davids gesprochen hat, müssen sich an Judas erfüllen, der sich bei der Gefangennehmung Jesu zum Anführer brauchen ließ — der uns beigezählt war, und an diesem Beruf gleichen Antheil hatte. Nun ward aus seinem Verrätherlohn ein Stück Landes gekauft. Er selbst hatte sich erhenkt, barst entzwei, und all sein Eingeweide ward verschüttet. Die Geschichte ward in ganz Jerusalem bekannt, so, daß sie jenen Acker in ihrer Sprache Hakeldama, Blutacker, nannten. Denn im Buche der Psalmen heißt es: seine Wohnung soll Wüste werden, keiner soll sie mehr bewohnen. Und wieder: seine Stelle werde mit einem Andern besetzt. So muß denn einer aus den Männern, die die ganze Zeit, da Jesus, der Herr, mit uns aus- und eingegangen, von der Taufe Johannes bis auf den Tag seiner Himmelfahrt, nebst uns seine Gefährten gewesen, zugleich mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung werden.“ Auf diese Anrede des Apostels Petrus wurden zwei zum Apostelamte vorge-

schlagen, Matthias und Joseph Barsabas, mit dem Zunamen der Gerechte. Nun, wer aus Beiden sollte vor dem Andern zu diesem großen Amte erwählet werden? Das Geschäft war zu wichtig, als daß es nach bloß menschlichem Gutbefinden sollte beigelegt werden. Man nahm zum Gebete die Zuflucht, und stellte es dem lieben Gott anheim, in dieser Sache den Ausspruch zu thun. Alle schrieen mit Einer Seele und Einer Stimme zu dem Herrn:

„Herr, aller Herzen Kenner, laß uns bekannt werden, wen Du aus diesen Beiden erwählet hast, zu treten an die Stelle eines Lehrers und Apostels, wovon Judas ausgetreten, und nun dort ist, wo er hingehört!"

Nach diesem Gebete schritt man zur Wahl durch das Loos, und das Loos fiel auf Matthias, und Matthias ward jetzt ohne Widerrede den Aposteln als der Zwölfte beigezählet, und an die Stelle des Verräthers eingesetzt.

(Zum Beten.)

Unerforschlicher, wer kann den Abgrund deiner Weisheit ergründen? Wer kann Dich fragen, warum thust Du dieß? Alles, Alles, das Größte wie das Kleinste, steht unter deiner Regierung, und deine Weisheit leitet gar oft das Größte durch das Kleinste. Einen Lehrer des Evangeliums, einen Zeugen der Auferstehung deines Sohnes, einen Gesandten unsers Erlösers bestellen — ist in allem Betracht eine große Sache. Aber das Looswerfen scheint etwas Unbedeutendes zu seyn — und doch wird der Apostel durch das Loos gewählet. Und das Loos trifft eben denjenigen, den Du zum Apostel erwählet hast. Wahrlich, die Menschen loosen, und Du leitest das Loos, daß dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden. — Jetzt ist die Stelle des Verräthers wieder besetzt. Jetzt ist erfüllet, was der heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt. Deine Güte, Vater, preisen wir, deine Weisheit beten wir an, und an deiner Treue erfreuen wir uns! Wir wissen nicht, warum das Loos auf Matthias, und nicht auf Barsabas gefallen, aber Du weißt es. Wir wissen nicht, warum die Apostel gerade zwölfe seyn mußten, aber Du weißt es. Wir wissen nicht, warum der heilige Geist gerade durch das

Loos die Wahl entschieden hat, aber Du weißt es. Nur so viel wissen wir gewiß, daß, wenn wir in unsern wichtigsten Angelegenheiten redlich deinen Willen erforschen; wenn wir zum Gebete unsre Zuflucht nehmen; wenn wir unparteiisch und aufrichtig mit Dir umgehen — Du, Vater der Barmherzigkeit, Vater des Lichtes, unsre Aufrichtigkeit nicht unbelohnt, und unsre Wünsche nicht unerfüllt lässest; Du unsre Anschläge allemal zu unserm Besten leitest! Denn wir sind deine Kinder, und Du unser Vater. Wir wandeln in Finsternissen, und Du bist die Quelle des Lichtes. Dieß ist unsre Hoffnung und unsre Freude! Amen.

2.

Seine apostolischen Arbeiten.

Davon wissen wir nichts Gewisses. Nur so viel ist bekannt, daß er mit den übrigen Aposteln am Pfingsttage den heiligen Geist empfangen, das Evangelium Jesu Christi zu predigen angefangen, und die übrige Zeit seines Lebens zu apostolischen Arbeiten angewandt hat. Clemens von Alexandrien meldet von ihm, daß er in seinem Unterricht, als ein wahrer Jünger Jesu, auf die Nothwendigkeit gedrungen habe, sein Fleisch durch Unterdrückung der sinnlichen Begierden zu kreuzigen; eine wichtige Lehre, welche er aus dem Munde seines Meisters recht oft gehöret, und an sich selbst in die Uebung gebracht hat. Die Griechen behaupten, der heilige Matthias habe den Glauben in der Gegend von Kappadocien, und an den Küsten des caspischen Meeres geprediget, und den Martertod im Lande Colchis, so sie Aethiopien nennen, erlitten. Indeß, so wenig wir von ihm wissen, so wissen wir doch genug von ihm. Er lebte, predigte und starb, wie ein Jünger und Apostel Jesu Christi. Das Loos fiel nicht umsonst auf ihn, und der heilige Geist kam am Pfingsttage nicht umsonst auf ihn herab.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, den Du erwählest zur Verkündigung des Evangeliums, den Du zu großen Thaten ausrüstest — der läßt deine Gnade nicht müßig und unfruchtbar in sich liegen! Er streckt seine Hand aus, und säet guten Samen Tag und Nacht, und freut sich einer reichen Ernte. Durch zwölf Männer, die Du auserwählet, die Du mit

deiner Kraft ausgerüstet — durch zwölf Boten legtest Du den Grund zu deiner Kirche. Durch das Wort, und durch das Blut dieser deiner Boten hast Du die ersten Gemeinden gepflanzet. Sie opferten ihr Leben im Dienste der Wahrheit, daß alle Menschen den einigen Gott, und Dich, seinen Eingebornen, überall erkennen und anbeten möchten. Wir nennen sie dankbar unsre Väter, weil sie uns in Christo Jesu erzeuget haben. Wir nennen sie dankbar unsre Wohlthäter, weil sie uns durch ihr Predigen zur Erkenntniß der Wahrheit verhülflich waren. Ihnen haben wir's zum Theil zu verdanken, daß wir keine Fremdlinge mehr — daß wir selbst Bürger der Heiligen, daß wir Hausgenossen Gottes sind. Wir sind gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, und auf den Eckstein Jesus Christus. Was ein Haus ohne Grund wäre — das wären wir ohne Jesum, und seine Gesandten. Was ein Haus ist, gebaut auf einen festen Grund — das sind wir durch Jesum und seine Gesandten. Sie haben uns unsern Erlöser Jesum Christum, und deine Liebe, Vater, kennen gelehrt! Sie haben uns den Gekreuzigten, und deine Barmherzigkeit, Vater, kennen gelehrt! Vater, laß uns das Verdienst der Apostel um unsre Seligkeit lebhaft erkennen, damit wir deine Güte immer mehr preisen, und deinen Sohn immer mehr ehren, und Dich in Ihm immer mehr lieben! Laß uns empfinden, was die Apostel zu unserm Besten gethan haben; damit wir das Evangelium deines Sohnes über alle Weisheit schätzen, und deine Vaterliebe über Alles lieben! Amen.

Markus.

Markus ist auch einer aus den Geschichtschreibern Jesu, die sich um die christliche Kirche recht sehr verdient gemacht haben. Ihm haben wir das zweite Evangelium zu verdanken. Er war ein Jünger und Freund des Felsenmannes Petrus. Petrus selbst nennt ihn in dem ersten Briefe an die zerstreuten Christengemeinden seinen Sohn. Eure Mitchristen zu Babylon grüßen euch, auch Markus, mein Sohn! Sein Evangelium,

Evangelium, das heißt, die frohe Botschaft von den Thaten, Lehren, Wundern und Leiden unsers Herrn, von seiner Person, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt und seiner Sitzung zur Rechten Gottes — diese ehrwürdige Urkunde von dem Leben und Sterben und Wiederaufleben unsers Heilandes hat durchaus das nämliche Ansehen, als wenn sie uns Petrus selbst schriftlich hinterlassen hätte. Denn für's Erste, so wie Petrus ein treuer Augen- und Ohrenzeuge der Reden und Thaten Jesu war, so war auch Markus ein treuer Ohrenzeuge dessen, was Petrus von seinem Meister umständlich erzählte. Für's Zweite hat Petrus, wie uns Clemens versichert, das Evangelium seines Jüngers Markus, als eine echte, unverfälschte Urkunde gutgeheißen, und mit seinem apostolischen Ansehen das vollgültige Siegel der Glaubwürdigkeit darauf gedrückt. Was also Petrus, der geisterfüllte Gottesmann, für wahr und unverfälscht gehalten — das müssen auch wir als baare Wahrheit und unverfälschtes Zeugniß annehmen. Was die ersten Christengemeinden als Gottes Wort verehrt haben — das müssen auch wir als Gottes Wort verehren. — Uebrigens ist Markus in seinen Erzählungen gemeiniglich kürzer, als Matthäus. Doch erzählt er auch einige merkwürdige Begebenheiten ausführlicher, als Matthäus, z. B. Kap. IX, 14—27., wo er die Austreibung des sprachlosen und tauben Geistes, und die Kraft des allvermögenden Glaubens beschreibt.

(Zum Beten.)

Gott, wie väterlich sorgest Du für deine Kinder! Nicht nur lässest Du dein Wort durch deinen Sohn auf Erden erschallen. Nicht nur lässest Du diesen Schall deines Wortes durch die Apostel deines Sohnes in alle Lande verbreitet werden. Aufgeschrieben, erhalten, fortgepflanzet wird der Schall deines Wortes. Vier Männer voll Kraft und Weisheit erweckteſt und erwählteſt Du zu Geschichtschreibern deines Eingebornen, und seines Reiches. Du schenktest der Kirche vier Evangelien. Welch' ein Schatz! O, wie viel Gutes ist bereits durch diese Nachrichten von deinem Sohne, und seinem Reiche in dieser Welt gestiftet worden! wie viel wird und kann noch gestiftet werden bis an's Ende der Welt! Alle Sonntage und Feiertage, Jahr aus Jahr ein, wird etwas aus diesen heiligen Geschichtbüchern in allen christlichen Kirchen, in mannigfaltigen Sprachen herabgelesen, darüber gepredigt, und Christenlehre gehalten.

In allen christlichen Häusern, wo Jemand lesen kann, werden von Zeit zu Zeit etliche Zeilen daraus zur Erbauung vorgelesen, betrachtet, und mit frommen Empfindungen begleitet. Der heilige Geist, dieser Lehrer aller Wahrheit — wie oft hat Er schon in Predigten, wo die Evangelien erklärt; bei häuslichen Andachten, wo sie vorgelesen werden; bei tausendmal tausend Gelegenheiten, die der Allwissenheit allein bekannt sind — dem Sünder, wie dem Gerechten, durch irgend eine Schriftstelle den Verstand erleuchtet, das Herz entzündet, heilige Vorsätze eingegeben, süße Tröstungen mitgetheilt, und Lust und Kraft zum unsträflichen, christlichvollkommenen Wandel in's Herz gelegt! Wie oft war das Evangelium am Sterbbette dem Sterbenden eine Labung auf die Reise in die Ewigkeit! Gott, du Quelle alles Guten, mit freudigem Danke preise ich Dich für alles Gute, das dein Wort gestiftet und verbreitet hat — für alle Bußthränen, wozu es auch die Verstocktesten erweichet; für alle Heldenthaten, wozu es auch die Schwächsten aufgemuntert; für alle Wohlthaten, wozu es auch die Geizigsten beredet; für alle Demüthigungen und Selbsterniedrigungen, wozu es die Hochmüthigsten bewogen; für alle Kämpfe und Siege der ausharrendsten Geduld, die sie den Betrübtesten erleichtert: für alle freundschaftliche Aussöhnungen und Vergebungen, wozu es auch die Rachsüchtigsten gestärket hat!

Aber, Vater, so viele Früchte der Samen deines Wortes bisher gebracht hat: so hätte er doch ungleich fruchtbarer seyn können! Bald fehlte es am Säemann, bald an dem Acker — bald am Säemann und Acker zugleich. Vater, ich bitte Dich um der Liebe willen, die zu uns durch deinen Eingebornen redete — erleuchte, heilige, stärke die Verkünder des Evangeliums, daß sie dein Wort mit Weisheit und Nachdruck predigen, daß sie guten Samen ausstreuen! Erleuchte, stärke, reinige aber auch die Hörer des Evangeliums, daß der Samen auf einen guten Grund falle, und hundertfältige Frucht bringe.

Von den Bittgängen.

Es ist ein herrlicher Anblick für ein redliches Herz, wenn man ganze Pfarrgemeinden, groß und klein, jung und alt, versammelt sieht, und in Gesellschaft ihrer Pfarrer zu Gott um Hülfe schreien — und mit Einer Seele, mit Einer Stimme um Hülfe schreien hört. Es ist einem so wohl um's Herz, wenn man Kinder und Greise, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Weiber, zu dem gemeinschaftlichen Vater des Segens um gemeinschaftlichen Segen gemeinschaftlich bitten höret. Wenn ich sehe, wie die Gläubigen eines Dorfes oder einer Stadt auf den Glockenschall in der Pfarrkirche zusammen kommen; da aus der Hand ihres Pfarrers den Segen empfangen — und dann paarweise, in schöner Ordnung, zu einem benachbarten Gottestempel hingehen, und unterwegs mit gefalteten Händen und gen Himmel erhobenen Augen voll Vertrauens mit einander gleichsam in die Wette rufen: Vater unser, geheiliget werde dein Name! Herr, erbarme Dich unser! so rührt mich dieser Anblick tief, und ich möchte mit Nachdruck jedem Betenden in's Herz rufen: Bittet nur, und ihr werdet empfangen; glaubet nur, und ihr werdet erhöret; vertrauet nur, und ihr werdet gesegnet werden; lasset nicht nach zu bitten, zu vertrauen, zu glauben, und ihr werdet mehr empfangen, als ihr glaubet, hoffet, begehret.

Das nennen wir nun einen Bittgang, wenn die Pfarrgemeinde mit ihrem Pfarrer oder seinem Pfarrgehülfen aus Einem Herzen, aus Einer Seele Gottes Hülfe anflehet, und in dieser Absicht ein benachbartes Gotteshaus besuchet, und da die vereinigten Wünsche auf den Altar leget. Ein Bittgang ist also ein gemeinschaftliches Gebet um einen gemeinschaftlichen Segen, zum gemeinschaftlichen Vater im Himmel hinaufgesendet.

Ein gemeinschaftliches Gebet. Wenn Alle bitten, so soll ein Jeder mit mehr Inbrunst bitten. Einer soll den Andern zum lebendigen Vertrauen ermuntern. Der Laue soll sich durch das Beispiel des Eifrigen zum Eifer erwecken lassen; der Kalte soll sich an dem Feuer seines Nachbars erwärmen; der Eifrige soll durch den Anblick der betenden Menge noch eifriger werden. Die stille Eingezogenheit der Jünglinge und Jungfrauen, die Unschuld und Einfalt der Kinder, das ernsthafte Wesen der Männer und Greise, das Seufzen der Tiefbedrängten und das Frohlocken der Erhörten — Alles soll zusammenhelfen, den Zug erbaulicher, und die Andacht lebendiger zu machen.

Ein gemeinschaftliches Gebet zum gemeinschaftlichen Vater. Wir haben Alle Einen Gott, Einen Vater, Einen

Herrn, Einen Glauben. Jesus Christus ist gestorben für den Pfarrer und die Dienstmagd, für den Bürger und den Taglöhner, für die abgelebte Wittwe und die junge Braut, für den Reichen und den Bettler, für den achtzigjährigen Greis, der am Stab hinter dem Zug nachbetet, und für den sechsjährigen Knaben, der muthig voranspringt. Alle schreien wir zu Einem Vater. Er hat ein Vaterherz für Alle, ein Vaterohr für Alle. Er möchte uns Allen helfen, wenn wir nur die Hülfe annähmen. Er sieht's gerne, daß wir so vertraulich zusammenbeten, und alle unsre Klagen gleichsam in Einer Bittschrift bei Ihm eingeben, und die Bitte unserer Brüder und Schwestern mit unsern Fürbitten und Empfehlungen bei Ihm unterstützen.

Ein gemeinschaftliches Gebet um gemeinschaftlichen Segen. Wir bitten für Alle — ein Jeder für Alle — und Alle für einen Jeden. Wir bitten um Segen für uns und unser Vaterland; um Segen für unsre Felder, und die Felder unsrer nahen oder fernen Mitchristen; um Segen für uns und unsern Regenten; um Segen für uns und alle Glieder der katholischen Kirche; um Segen für uns und alle Christen in der ganzen Welt; um Segen für uns und alle Menschen; um Segen an Leib und Seele, für Staat und Kirche, für Zeit und Ewigkeit.

Da möchte man denn weinen vor Wehmuth, wenn man sieht, daß aus manchem Hause nur die Dienstboten, oder meistens nur die armen und unansehnlichen Pfarrkinder bei dem Bittgange sich einfinden; oder daß ein Theil mit Schwätzen, Lachen, den Bittgang zum Schauspiel eines ärgerlichen Zeitvertreibes macht; oder daß einige nach halb vollbrachtem Bittgange den Prediger in der Kirche predigen lassen, und der nahegelegenen Schenke zueilen, und die Andacht in einen Schmaus verwandeln.

Gebet.

Herr, Du weißt es am besten, wie viele Gelegenheiten zum Guten deine Gläubigen haben, und wie wenig sie zum Guten benutzen! Du weißt es am besten, wie Viele, die sich deine Gläubigen nennen, Dich nur mit Worten und Ceremonieen bekennen, und mit Herz und That verleugnen! Ach, wer wird diesem Uebel abhelfen, wer wird den sinkenden Glauben aufrichten, wer die ersterbende Liebe beleben? Herr, hilf Du, Du nur kannst helfen, daß geholfen ist! Vater, Du bist Liebe, laß Du der Liebe überall mehr, und des Kaltsinns überall weniger werden! Amen.

Zum Nachdenken während des Bittganges.

1) Gottes Gebot halten, das ist ein reiches Opfer, das man dem Herrn bringt. 2) Auf Gottes Wort merken, das ist ein heilsames Opfer. 3) Barmherzigkeit üben, das ist ein rechtes Dankopfer. 4) Aufhören, Unrecht zu thun, das ist ein Versöhnopfer, das dem Herrn wohlgefällt. 5) Das Opfer des Gerechten ist ein Wohlgeruch vor Gott. 6) Gott hilft dem Armen ohne Rücksicht auf die Person, und erhört das Gebet des Beleidigten. 7) Gott verschmähet nicht das Gebet des Waisen, nicht das Klagen der Wittwe. Die Thränen der Wittwe fließen zwar die Wangen hinab, aber sie schreien mächtig über sich wider den, der sie herausgepreßt. 8) Wer dem Herrn mit Lust dienet, der ist Ihm angenehm, und sein Gebet reichet an die Wolken. 9) Das Gebet der Demüthigen dringet durch die Wolken, und lässet nicht nach, bis es zum Herrn kommt — und höret nicht auf, bis der Höchste herabblicket. Und der Herr wird nicht verweilen; Er wird den Unbarmherzigen die Lenden zerschmettern; wird die Ungerechten stürzen; wird einem Jeden nach seinen Werken vergelten, und die Frommen mit seinen Erbarmungen erfreuen. Herr, wie der Regen wohl kommt, wenn es dürre ist, so kommt deine Barmherzigkeit in der Noth zu rechter Zeit.

* Wenn ich das gemeinschaftliche Gebet empfehle, so verabscheue ich zugleich alle Mißbräuche, die etwa bei Bittgängen mit unterlaufen mögen.

Philippus und Jakobus.

Seht da wieder ein Paar auserwählter Seelen, die Jesus Christus zu seinen Jüngern, Freunden, Botschaftern erkoren hat. Ich weiß nicht, wie mir an einem Aposteltage so ganz anders um's Herz ist, als an einem andern Tage. Es ist mir, wenn ich einen Apostel Jesu Christi nennen höre, wie's einem guten Sohne zu Herzen ist, wenn er von der Rechtschaffenheit seines Vaters, der ihm in den ersten Jahren seiner Kindheit

weggestorben ist, viel Schönes sagen hört. Er ist mein Vater, denkt der redliche Sohn — und ich hab' ihn nicht gekannt; er gab mir das Leben — und ich hab' ihm die Hand nicht dankbar küssen können. So was empfindet mein Herz. Die Apostel Jesu Christi, denke ich, waren die Väter unsers Glaubens. Ihnen war ihr Vaterland, ihre Bequemlichkeit, ihr Leben nicht so theuer als die Ehre ihres Meisters, und unser Seelenheil. Sie hatten keine höhere Freude, als das Evangelium überall zu verbreiten, und ihre Kinder, die sie in Christo Jesu erzeuget hatten, dem Himmel zuzuführen. Ihnen war die Seligkeit eines einzigen Menschen, den sie vorher nie gekannt hatten, und der unter dem entferntesten Himmelsstriche lebte, weit theurer, als dem liebevollsten Vater das Leben seines Kindes nicht seyn kann. Sie machten sich eine Ehre daraus, wenn sie vor Königen und Obrigkeiten um des Evangeliums willen, als Verbrecher gegeißelt, und als Wahnsinnige verspottet wurden. Sie mögen bei Stiftung der ersten Gemeinden wohl oft daran gedacht haben, daß, wenn einmal nur die damals lebenden Väter und Mütter die Freudenbotschaft des Heils annähmen, auch Kinder und Kindeskinder, und die spätesten Nachkommen, worunter wir jetzt sind, Jesum Christum kennen lernen würden. Sie giengen dahin, wie Schafe unter den Wölfen. Sie opferten mit Freude ihr Leben auf, weil sie glaubten, daß ihr Blut, für Christum hingegeben, ein Samen mehrerer Christen werden würde. Sie starben getrost, weil sie hofften, daß sie durch ihr Sterben vielleicht mehrere Seelen ihrem Herrn gewinnen könnten, als durch ihr Leben. Sie bezeugten mit Unerschrockenheit, daß Jesus von den Todten erstanden, und freuten sich, durch ihren Tod sein Leben beweisen zu können. O, diesen edlen Seelen — wie viel ist ihnen die ganze Welt schuldig! Ich möchte sie Alle gekannt; ich möchte das Wort des Herrn aus ihrem Munde vernommen; ich möchte als Augenzeuge die Wunder gesehen haben, die Jesus in ihnen und durch sie gethan; ich möchte die Worte gehört, die ihnen der heilige Geist auf die Zunge gelegt; ich möchte sie zur Richtstätte begleitet; ich möchte ihr letztes Zeugniß, das sie sterbend von ihrem Herrn ablegten, und mit dem letzten Athemzuge, mit dem letzten Blutstropfen versiegelten, gehört und gesehen haben — ich möchte ein Zeuge ihres Wandels, ihres Predigtamtes, ihres Sterbens gewesen seyn. O, wie lieb würde mir Jesus Christus und sein Evangelium seyn!

Nun, was ich nicht gesehen, das haben Andere gesehen. Was ich nicht gehört, das haben Andere gehört. Und was ich nicht gesehen und gehört, das haben die Seher und Hörer für mich so redlich und treu aufbewahret, daß es gerade so viel ist, als wenn ich's selbst gesehen und gehört hätte. Es ist mir so gewiß, daß die Boten Jesu Christi das Evangelium mit Wort und Beispiel, mit Wunderkraft und Blut verkündeten, als

wenn ich's mit Augen gesehen, und mit meinen Ohren gehört hätte. Es ist mir so gewiß, daß Philippus von dem Herrn zur Jüngerschaft berufen worden, als wenn ich das rufende Wort Jesu Christi gehört, und den nachfolgenden Philippus selbst gesehen hätte. Es ist mir so gewiß, daß Philippus den Nathanael zum Herrn hinzugeführt, als wenn ich die Worte: Komm und sieh, wir haben den gefunden, dem Moses und die Propheten Zeugniß geben! aus dem Munde des Philippus selbst gehört, und Nathanael auf Jesum hätte zugehen sehen. Es ist mir so gewiß, daß die Heiden, um Jesum zu sehen, sich bei Philippus gemeldet haben, als wenn ich die Frage der Heiden, und die Antwort des Philippus gehört hätte. Es ist mir so gewiß, daß Jesus in der Wüste, ehe Er mit wenig Brod und Fische die unübersehliche Volksmenge gespeiset, dem Philippus die harte Probefrage vorgelegt hat: Wo werden wir Brod kaufen, um die Menge zu speisen? — so gewiß ist's mir, als wenn ich die Volksmenge und Philippum gesehen, und die Frage des Meisters gehört, und das Wunder mit angesehen hätte. Es ist mir so gewiß, daß Philippus und Jakobus am Pfingsttage mit dem heiligen Geist sind erfüllet worden, als wenn ich im Saale zugegen gewesen wäre, und das Getöse wie eines Sturmwindes gehört, und die zertheilten feurigen Zungen über den Häuptern der Apostel gesehen hätte. Es ist mir so gewiß, daß Philippus und Jakobus im Dienste der Wahrheit, als treue Jünger ihres Herrn, freudig ihr Leben geopfert haben, als wenn ich ihr unzertreunlicher Gefährte im Leben und Sterben gewesen wäre. So gewiß ist's mir. — O, wie freue ich mich der Gewißheit! Wer kann mir diese Gewißheit rauben? So gewiß ist's mir, daß Jesus von Nazareth am Kreuz sein Haupt geneigt und gestorben; daß Jesus von Nazareth am dritten Tage von den Todten auferstanden; daß Jesus von Nazareth durch seine Boten sein Evangelium in allen Ländern bekannt gemacht; daß Jesus von Nazareth unser Lehrer, unser Beispiel, unser Seligmacher, Anfänger und Vollender unsers Glaubens ist — so gewiß ist's mir, als wenn ich Ihn am Kreuze hätte erblassen, und am dritten Tage wieder aufleben sehen, und vom Reiche Gottes mit seinen Jüngern reden hören. Fest, fest steht mein Glaube. Wer sollte da nicht glauben? Herr, stärke Du diesen Glauben, er ist deine Gabe! Hoch, hoch ist meine Freude. Wer soll sich da nicht freuen? Herr, belebe Du diese Freude, sie ist dein Werk! Feurig, feurig ist meine Liebe. Wer soll da nicht lieben? Herr, entzünde, entflamme Du diese Liebe, sie ist deine Gnade. Unerschütterlich ist meine Hoffnung. Wer soll da nicht hoffen? Herr, bewahre Du diese Hoffnung, sie ist dein Geschenk!

Barnabas.

1.

Die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele. Keiner sagte von seinen Gütern: das ist mein, sondern sie hatten Alles untereinander gemein. Die Apostel gaben mit unwiderstehlichem Nachdruck Zeugniß von der Auferstehung Jesu, des Herrn. Sie standen Alle insgesammt in großem Ansehen, um so mehr, da unter ihnen keiner war, der Mangel leiden mußte. Denn Alle, die Eigenthümer von Grundstücken oder Häusern waren, verkauften dieselben — brachten das erlöste Geld, und legten's den Aposteln zu Füßen, wovon dann einem Jeden so viel ausgetheilt wurde, als er nöthig hatte. So machte es Joses, ein Levit, aus Cypern gebürtig, dem die Apostel den Zunamen Barnabas, das heißt, Sohn des Trostes, gegeben haben. Der hatte ein Stück Land, verkaufte es, und brachte das Geld den Aposteln. Apostelgeschichte IV, Kap. 32—37.

2.

Als Saulus nach Jerusalem kam, wollte er sich der Jüngerschaft beigesellen. Aber sie waren alle seinethalben voll Furcht, weil sie nicht glaubten, daß er ihr Mitjünger wäre. Barnabas aber nahm sich seiner an, stellt ihn den Aposteln vor, und erzählte ihnen, daß Saulus auf seiner Reise den Herrn gesehen, der Herr selbst mit ihm gesprochen, und er in Damaskus öffentlich und freimüthig den Namen Jesu geprediget hätte. Apostelgeschichte IX, Kap. 26. 27.

3.

Die Gemeinde in Jerusalem erhielt Nachricht, daß die Anzahl der Gläubigen in Antiochien sehr groß wäre, und fertigte den Barnabas nach Antiochien ab. Als er dort angelangt, und gesehen, wie da Gottes Segen gewirkt hatte, bezeigte er seine Freude, und ermahnte Alle und Jede, dem Herrn unveränderlich treu zu bleiben. Denn er war ein rechtschaffener Mann, voll des heiligen Geistes und Glaubens. Und die Zahl derer, die sich zum Herrn bekannten, vermehrte sich immer. Darum reiste Barnabas nach Tarsen, um den Saulus aufzusuchen. Und als er ihn gefunden, nahm er ihn nach Antiochien mit. Und so wohnten sie Beide ein ganzes Jahr der Versammlung bei, und unterrichteten eine Menge Volkes, so, daß die Jünger in Antiochien zuerst den Namen Christen

bekamen. — Als unter dem Kaiser Klaudius im römischen Reich eine große Hungersnoth einfiel, entschloßen sich die Jünger, jeder nach seinem Vermögen, zusammenzulegen, und den Brüdern, die in Judäa wohnten, eine Beisteuer zu übermachen. Sie setzten ihr Vorhaben in's Werk, und ließen's den Aeltesten durch die Hände des Barnabas und Saulus überbringen. Apostelgeschichte XI, Kap. 22—30.

4.

Da die Lehrer und Propheten zu Antiochien eben zum Gottesdienste versammelt waren, und Fasten hielten, that der heilige Geist den Ausspruch: Barnabas und Saulus sollen Mir von der Gemeinde ausgesondert werden zu einem Geschäfte, wozu Ich sie bestimmt habe. Hierauf ward wieder gefastet und gebetet. Jetzt legten sie ihnen die Hände auf, und entließen sie. Wie sie nun vom heiligen Geist ausgesandt waren, kamen sie nach Seleuzien hinab — von da schifften sie nach Cypern über, giengen in die Stadt Salamis, und predigten in den Judensynagogen die göttliche Lehre. Apostelgeschichte XIII, Kap. 1—4.

5.

Zu Antiochia in Pisidien, als Paulus und Barnabas die Lehre vom Herrn freimüthig verkündigten, brachten die Juden Proselytinnen und andere Frauenspersonen von hohem Rang, und die Vornehmsten der Stadt in Eifer, und erregten durch sie eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas, so, daß sie des Landes verwiesen wurden. Sie (die Landesverwiesenen) schüttelten den Staub von ihren Füßen über sie ab, und begaben sich nach Ikonien. Apostelgeschichte XIII, Kap. 49—51.

6.

Auch in Ikonien hetzten die widriggesinnten Juden die heidnischen Einwohner wider die Brüder auf. Doch hielten Barnabas und Paulus sich eine geraume Zeit an diesem Orte auf, und lehrten mit aller Freimüthigkeit von dem Herrn, der die Ankündigung seiner Gnade selbst bekräftigte; indem Er Wunder und außerordentliche Thaten durch sie geschehen ließ. Darüber theilte sich die Stadt in zwei Parteien. Die eine war auf der Juden Seite, die andere auf der Apostel. Es war schon an dem, daß von Seite der Heiden und Juden und ihrer Obrigkeit ein Sturm über sie losbrechen, und sie mißhandelt und gesteiniget werden sollten; als sie es noch zu rechter Zeit erfuhren, und sich in die lykaonischen Städte, Lystra und Derbe, und in die Gegend herum flüchteten, und auch dort die Botschaft von dem Reiche Gottes ausbreiteten. Apostelgeschichte XIV, Kap. 2—7.

7.

Als Paulus einen, der von Mutterleib an lahm war, zu Lystra geheilet hatte, daß er springen und gehen konnte, riefen die Leute, die dieser That zugesehen, laut in ihrer lykaonischen Sprache: Götter sind in Menschengestalt zu uns gekommen. Barnabas nannten sie Jupiter, und Paulum hielten sie für den Merkur, weil er die Rede führte. Ja, der Priester Jupiters, dessen Bildsäule vor der Stadt war, kam mit bekränzten Stieren vor die Thore, und wollte ein Opfer zurüsten. Sobald das die Apostel Paulus und Barnabas hörten, sprangen sie mit aufgerissenen Kleidern unter das Volk, und sprachen: „Ihr Leute, thut doch nichts dergleichen. Wir sind so schwache und sterbliche Menschen, wie ihr. Wir sind eben darum hier, euch zu belehren, daß ihr euch von solchen Trugbildern weg- und zu dem lebendigen Gott wenden sollet, der den Himmel und die Erde, und das Meer, und Alles, was darin ist, erschaffen hat.“ — Dieß sagten sie, und hatten so noch die größte Mühe, das Volk vom Opfern abzuhalten. Apostelgeschichte XIV, Kap. 7—17.

8.

Barnabas erhielt auch, wie Paulus, von den Aposteln in der Versammlung zu Jerusalem das Zeugniß, daß er sein Leben für den Namen unsers Herrn Jesu Christi hingegeben.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, wir preisen Dich dankbar, daß Du in deiner Herrlichkeit, zur Rechten deines Vaters, deiner Kirche auf Erden nicht vergessen konntest. Du erwecktest durch den heiligen Geist rechtschaffene Männer, die Alles, was sie hatten, Äcker, Haus, Verwandte, Blut und Leben, um deines Namens willen für nichts achteten. Du warst es, der den Barnabas zuerst der treuen Jüngerschaar beigesellet. Du warst es, der ihm den Gedanken eingegeben, sein Stück Land zu verkaufen, und das erlöste Geld den Aposteln zu Füßen zu legen. Du warst es, der ihn dem Apostel der Heiden zum Gefährten und Mitverkündiger des Evangeliums an die Seite gegeben. Du warst es, der ihn von der Gemeinde ausgesondert, und zum Licht der Völker ausgesandt. Du warst es, der ihn mit Unerschrockenheit im Ankünden des himmlischen Königreiches, mit Standhaftigkeit in Erduldung

allerlei Verfolgungen, mit Weisheit im Lehren, mit Wunderkraft in Heilung der Kranken, und endlich mit der freudigen Großmuth, sein Leben zur Ehre deines Namens aufzuopfern, ausgerüstet hat. Herr Jesu! ja, Du lebst im Himmel — und wir haben daran einen neuen Beweis deines Lebens, daß deine Gesandten auf Erden in deinem Namen so herrliche Dinge thun. Du lebst im Himmel — und wir haben daran einen neuen Beweis deines Lebens, daß die Verkünder deiner Lehre auf Erden nicht müde im Leiden, nicht traurig in Verfolgungen, nicht muthlos im Predigen, nicht hoffnungslos im Sterben werden. Du lebst im Himmel, und beweisest dadurch dein Leben, daß die Deinen für Dich ihr Leben lassen. O Du unsichtbares Haupt deiner Kirche! Du, Du bist bei ihr bis an's Ende der Welt. Du, Du gabst ihr das Versprechen, bis an's Ende der Welt bei ihr zu seyn — und deine Treue im Worthalten giebt mehr, als Du versprochen hast. Du verlässest deine Kirche nicht. Erwecke auch heut zu Tage immer mehr Seelen, die für dein Reich auf Erden so muthig kämpfen, wie Barnabas; deinen Namen so unermüdet verkünden, wie Barnabas; für das Heil derer, für die Du gestorben bist, so ganz leben, wie Barnabas — und so freudig sterben, wie er. Um diesen Segen flehen wir zu Dir!

Petrus und Paulus.

Der Fall des muthigen Petrus lehrt uns, dass unser Misstrauen auf uns niemals zu gross seyn kann.

Petrus hat seinen Herrn dreimal verleugnet. Petrus, der mit Ihm drei Jahre herumgewandelt; der ein Augenzeuge seiner Wunder gewesen; der Ihn in der Verklärung auf dem Berge gesehen; der die Stimme des Vaters vom Himmel gehört: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe! Petrus, der mit voller Ueberzeugung das öffentliche Bekenntniß von der Person und Würde seines Herrn abgelegt: Du bist der Sohn des lebendi-

gen Gottes! Petrus, der noch kurz vor dem Leiden seines Herrn hoch und theuer bekräftiget: Und wenn auch Alle an Dir untreu würden, so will ich's nicht werden! Petrus, den die weissagende Stimme seines Meisters so nachdrucksam, kurz vor dem Fall gewarnet hat: Ehe der Hahn krähet, wirst du Mich dreimal verleugnen; Petrus, der Muth genug zu haben glaubte, für seinen Herrn, und mit Ihm zu sterben: Und wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so will ich Dich gewiß nicht verleugnen; Petrus, den der Herr noch in seiner Todesangst so väterlich zum Wachen und Beten aufgemuntert: Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach! — Petrus, dieser muthvolle und rüstige Jünger, hat seinen Herrn auf die nichtsbedeutende Stimme einer Magd, auf das Zudringen der Umstehenden dreimal verleugnet; Petrus hat mit Fluch und Schwur und hohen Betheuerungen wiederholtermalen seine erste Verleugnung bestätigt: Ich kenne Ihn nicht. Ist das der starke Petrus, der für seinen Herrn sterben wollte? Ist das der treue Jünger, den auch der Tod nicht untreu machen könnte? Ist das der große Vorsatz, sich nicht zu ärgern, wenn sich auch Alle ärgern würden? Hat der dreijährige Umgang mit Jesu, hat das Anhören seiner Lehre, hat der Anblick seiner Wunder und seines Beispiels, hat die Warnung Jesu, hat die Ermunterung zum Beten und Wachen so viel bei Petrus vermocht, hat Jesus so viel bei Petrus gegolten, daß er Ihn jetzt nicht mehr kennt — daß er schwöret, Ihn nicht mehr zu kennen? O menschliches Herz! wie muthig und wie schwach; wie voll von Zutrauen auf dich selbst, und wie leer an Kraft; wie groß und klein bist du! Ach, wie solltest du zittern vor dir selbst! Petrus ist gefallen: und du verläßest dich auf deine Treue? Petrus ist tief heruntergesunken: und du verläßest dich auf deine Stärke?

(Zum Beten.)

Menschenkenner und Menschenhelfer! allwissender Menschenkenner und allmächtiger Menschenhelfer! Jesus Christus! zu deiner Weisheit und deiner Kraft und deiner Liebe flehe ich um Hülfe: laß mir das Beispiel deines Jüngers heilsam seyn, und meine eigene Schwachheit recht bekannt werden. Du kennest mein Herz, wie es ist: laß es auch mich kennen, wie es ist. Du siehst meine Schwachheit, und die Kraftlosigkeit meiner Vorsätze: laß auch mich es empfinden, wie klein und kraftlos ich bin, daß das Mißtrauen auf meine Kraft einmal tiefe Wur-

zeln fasse. Starker! Allmächtiger! stärke meine Schwachheit, daß ich in Dir Alles vermöge!

Die Bekehrung des Saulus lehrt uns, dass unser Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes nie zu gross seyn kann.

Paulus ist aus dem allereifrigsten Vertheidiger des Judenthums ein Jünger, ein Apostel, ein Blutzeuge Jesu Christi geworden. Paulus, der die Kirche Jesu Christi mit dem Haß eines Pharisäers und mit dem Muthe eines Eiferers für das väterliche Gesetz verfolgte; Paulus, der glühend vor Rache und Mordsucht gegen die Jünger des Herrn, sich beim Hohenpriester Vollmachtsbriefe an die Synagoge nach Damaskus ausgebeten, kraft deren er Männer und Weiber, die der Lehre von Jesus dem Messias anhiengen, gebunden nach Jerusalem liefern dürfte; Paulus, der bereits auf dem Wege nach Damaskus war, und schon nahe bei Damaskus war — wird plötzlich von einem himmlischen Lichtglanze umstrahlet — fällt zur Erde — hört eine Stimme: Saul! Saul! was verfolgst du Mich? — sieht Jesum Christum — steht vom Boden auf — will die Augen aufschlagen, und sieht nicht — wird an der Hand nach Damaskus geführet — genoß drei Tage weder Speise noch Trank — verharret im Gebete — überläßt sich der Gnade Jesu Christi und den Erbarmungen Gottes — erhält von dem Jünger Ananias durch Auflegung der Hände das Gesicht wieder — läßt sich taufen — nimmt Speise zu sich, und, schon voll des heiligen Geistes, voll Kraft und Weisheit, behauptet nun öffentlich in der Synagoge: Jesus ist der Sohn Gottes! Wahrhaft, ein Wunder der Gnade Gottes ohne seines Gleichen! Der die Lehre Jesu Christi verfolgte, wird ein Jünger Jesu; der racheschnaubend darauf ausgieng, die Jünger Jesu gefangen zu nehmen, wird ein Gesandter Jesu, die Anzahl der Jünger Jesu zu vermehren; der an der Steinigung des Stephanus Freude bezeugte, und die Kleider der Steiniger in Verwahr hatte, erduldet nun um der Lehre Jesu willen mehr, als Stephanus ausstand; der für die Synagoge kämpfte, streitet jetzt für die Kirche Jesu; der den Namen Christi und den Namen der Christen gerne vertilget hätte, wird ein auserwähltes Gefäß, den Namen Jesu Christi vor Königen, Weltvölkern, Heiden verehrungswürdig zu machen; der die Zeugen Jesu als Feinde Gottes verfolgte, wird ein Zeuge Jesu an die Menschen von dem, was er gesehen und gehört hat.

(Zum Beten.)

Erbarmungen, Erbarmungen Gottes — sonst sehe ich nichts an der Bekehrung des Saulus; Erbarmungen Got-

tes, der ihn von Mutterleibe an zum Lichte der Völker bestimmet hat; Erbarmungen Gottes, der ihn aus einem Verfolger Jesu Christi zu einem Zeugen Jesu Christi gemacht; Erbarmungen Gottes, der ihn auserwählte, Jesum Christum mit Augen zu sehen, und seine Stimme mit Ohren zu hören — damit er sagen könnte: Ich habe Ihn gesehen, ich habe Ihn gehört. Erbarmungen Gottes! Gnade Jesu Christi, und Kraft seiner Herrlichkeit! — wie mächtig habt ihr euch in der Umänderung des Saulus gezeiget?

Barmherziger! wie groß ist der Reichthum deiner Erbarmungen? Auf wen sollen wir hoffen, wenn wir auf deine Erbarmungen nicht vertrauen? Unser Vertrauen, es mag noch so groß seyn, es ist doch zu klein; es kann deine Erbarmungen doch nicht erreichen. Du bist allemal barmherziger, als wir denken, als wir hoffen können. Wahrlich, Du willst den Tod des Sünders nicht, sondern daß er lebe und selig werde, und tausend Andere selig mache. Diese deine Barmherzigkeit ist aber auch nichts anders, als die erbarmende, allmächtige Gnade Jesu Christi. O, diese Gnade — sie hat keine Grenzen. Oder wer kann ihrer Macht widerstehen? Wo ist eine Sünde so groß, so häßlich, so verfluchenswürdig, so tief eingewurzelt, daß sie die Gnade Jesu Christi nicht vergeben, nicht tilgen, nicht unendlich vergüten kann? Wo ist ein Sünder, den Jesus nicht liebt, nicht fromm, nicht heilig, nicht selig haben will? Und wenn Jesus seinen Verfolger, den Sünder, liebt: wird Er den nicht lieben, der an Ihn glaubt, und Ihn seinen Herrn nennt? Der reich ist gegen Alle: wird der gegen die Seinen arm seyn? Gewiß, der einem Saulus gnädig war, wird gegen seinen Jünger auch barmherzig seyn. Der dem Ungläubigen mit Gnade begegnet, wird den, der Ihn gläubig ehrt, gewiß nicht verschmähen können. Herr Jesu! mehre mein Vertrauen auf Dich: dann wirke ich Alles, dann trage ich Alles, dann vollende ich Alles, was Du willst, daß ich thun, erdulden, vollenden soll!

Die Arbeiten dieser heiligen Apostel Petrus und Paulus für das Heil der Menschen, ihr Leben und ihr Sterben lehren uns, dass unser Eifer für unser eigenes und fremdes Seelenheil nie zu gross seyn kann.

Petrus, als er am Pfingsttage mit der Kraft des heiligen Geistes erfüllet ward, fieng mit seinen Mitaposteln das Apostelamt, das heißt, sein kraft- und geistvolles Zeugniß von der Auferstehung des gekreuzigten Nazareners, und die frohe Botschaft von dem himmlischen Reiche mit Nachdruck und Freimüthigkeit an, und setzte es mit unermüdetem Eifer fort, bis er es mit seinem Blute versiegelte. Jetzt schreckt ihn die schwache Stimme einer Magd nicht mehr; jetzt bekennet er vor dem hohen Rathe, wie vor dem Volke, was er gesehen und gehört: Urtheilet selbst, sprach er, ob es vor Gott zu verantworten sey, euch mehr zu gehorchen, als Gott: was wir gesehen und gehört haben, das können wir unmöglich verschweigen; jetzt achtet er keine Drohung, keinen Geißelstreich, keinen Kerker mehr; jetzt kennt er keinen Herrn mehr, als Jesum Christum, und keine Hoffnung mehr, als die Auferstehung und das ewige Leben, und keinen Beruf, als die Verbreitung des Evangeliums. Der Eingang seines Sendschreibens zeigt deutlich an, wie gesegnet seine Arbeit, und wie feurig sein Eifer in Gründung und Befestigung christlicher Gemeinden gewesen ist. Petrus, so fängt er seinen Brief an, Petrus, ein Apostel Jesu Christi, wünscht den auserwählten Fremdlingen in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien, Gnade und Frieden. Gelobt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zur lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das uns im Himmel behalten ist, wiedergeboren hat. So viele Gemeinden und noch mehrere hat Petrus gestiftet; so weit und noch weiter ist der Schall seiner Predigt erschollen; so viele Jünger und noch mehrere hat er Jesu Christo zugeführet; so hoch war das Ziel, das er sich vorgesteckt; so muthig, so hurtig war sein Lauf nach diesem Ziele. Das unbefleckte und unverwelkliche Erbe im Himmel, die Ausbreitung des Glaubens an die Auferstehung Jesu Christi, war die Absicht seiner Predigten, seiner Bemühungen, seiner Gebete, seiner Sendschreiben, seines Lebens, seines Leidens, seines Sterbens.

Was Paulus zur Ausbreitung des Evangeliums beigetragen, und wie viel er um des Evangeliums willen ausgestanden hat, davon haben wir in der Apostelgeschichte Proben genug.

obgleich das Wenigste davon aufgeschrieben ist. Am Liebsten möchten wir es doch wohl von ihm selbst vernehmen. Sie sind Diener Christi: ich rede thöricht, ich bin wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet; ich habe Schläge erlitten; ich bin öfter gefangen worden; oft in Todesnöthen gewesen. Von den Juden hab' ich fünfmal vierzig Streiche, weniger einen, empfangen; ich bin dreimal mit Ruthen geschlagen, einmal gesteiniget worden. Dreimal hab' ich Schiffbruch gelitten; Tag und Nacht hab' ich zugebracht in der Tiefe des Meeres. Oft war ich auf Reisen, oft in Gefahren zu Wasser, oft in Gefahren unter den Räubern, oft in Gefahren unter den Juden, oft in Gefahren unter den Heiden, oft in Gefahren in den Städten, oft in Gefahren in der Wüste, oft in Gefahr unter den falschen Brüdern — in Mühe und Arbeit, oft in Wachen und Fasten, Hunger und Durst, Frost und Blöße. — Nebst dem, was mir von außen begegnet, so liegt mir ja die Sorge für alle Kirchen Tag und Nacht am Herzen. — Wer wird schwach, und ich bin es nicht mit ihm? wer wird geärgert, und ich leide nicht mit ihm? Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Preiswürdigste in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Der Landpfleger des Königs Areta bewahrte die Stadt Damaskus, und wollte mich gefangen nehmen, und ich ward in einem Korbe zum Fenster hinaus- und an der Mauer hinabgelassen — und entrann aus seinen Händen. 2 Kor. XI, 23—33.

Noch lebhafter hat der Apostel seinen Eifer, für Jesum Christum zu arbeiten, zu kämpfen, zu leiden, zu predigen, zu sterben, ausgedrückt in der bekannten Stelle, die nie zu oft gelesen, nie zu tief beherziget werden kann:

Wer kann uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? Angst? Verfolgung? Hunger? Blöße? Gefahr? Schwert? wie geschrieben steht: um Deinetwegen werden wir den ganzen Tag getödtet, wir sind wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir um dessen willen, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, daß uns weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwart noch Zukunft, weder die Höhe noch die Tiefe noch ein ander Geschöpf, von der Liebe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn scheiden kann. Röm. VIII, 35—39.

Nichts

Nichts konnte ihn scheiden von der Liebe seines Herrn — nicht die gefahrvollen, mühsamen Reisen, nicht der Kerker zu Rom, nicht der Schwertschlag. Er starb, wie Petrus, dem Herrn; weil er, wie Petrus, nur dem Herrn lebte.

(Zum Beten.)

Gekreuzigter! Lebender! Verherrlichter! entrichtet haben deine Boten deinen Auftrag. Du gabst ihnen auf die Zunge, was sie reden sollten; Du thatst in ihnen die Wunder, die sie im Glauben an deinen Namen gethan haben; Du wardst durch ihr Leben und Sterben verherrlichet. Deinen Namen hat Paulus vor den Weltvölkern umhergetragen; deinen Namen hat Petrus vor Volk und Rath verkündiget. O Du, wie soll ich Dich nennen? unsichtbares Haupt deiner sichtbaren Glieder! sieh! wir nennen uns auch Glieder deines Leibes: gieb uns den Geist der Liebe, daß wir einander lieben wie Glieder Eines Leibes. Gieb uns den Geist des Glaubens, daß wir dein Wort für wahr halten, als wenn wir es aus deinem Munde hörten; daß wir an deine Person glauben, als wenn wir Dich mit Augen sähen; daß wir deinen Willen thun, als wenn Du sichtbar unter uns wandeltest. Gieb uns den Geist deiner Apostel, Petrus und Paulus, daß wir uns an dein Evangelium, an dein Reich, an dein Beispiel, an deine Lehre, an deine Herrlichkeit, an deine Verheißungen, an deine Macht im Himmel und auf Erden — so unbeweglich fest halten, wie diese deine Boten. Gieb uns die Empfindungen der Liebe, die Du in dem Herzen des liebenden Petrus sahst, als Du ihn dreimal fragtest: S i m o n ! l i e b s t d u M i c h ? Gieb uns die Empfindungen des Glaubens, die Du in dem Herzen des gläubigen Paulus sahst, als er das erstemal die große Wahrheit verkündete; daß Jesus von Nazareth der Messias, der Sohn Gottes ist. Petrus sah Dich, Paulus sah Dich: Unsichtbarer! laß mich an Dich glauben, auf Dich hoffen, um Deinetwillen arbeiten, Dich mit ganzer Seele lieben, Dir allein anhängen, als wenn ich dein Angesicht mit meinen Augen gesehen, und deine Lehre mit meinen Ohren gehört hätte. Du lebest, und beweisest

dein Leben in dem Martertode deiner Boten: gieb uns Licht und Kraft, daß wir Dir allein leben, und die Kraft deines Lebens im Himmel, durch unsern Wandel auf Erden offenbaren! Amen.

* * *

Wenn Petrus fiel — und fiel so schrecklich tief;
Wer sollte noch auf seine Stärke bauen?
Wenn Gott den Saulus rief — so mächtig rief:
Wer sollte nicht auf Gottes Gnade trauen?

Jakob der Größere.

Bethsaida war seine Vaterstadt; Zebedäus sein Vater; Salome seine Mutter; Johannes, der geliebte Jünger des Herrn, sein Bruder — und das Fischerhandwerk seine Arbeit.

1) Von seinem Berufe zur Jüngerschaft Jesu erzählet uns die heilige Geschichte Folgendes:

Als Jesus etwas weiter gegangen, sah Er zwei andere Brüder, Jakobus und Johannes, Zebedäus Söhne, die in dem Schiffe mit ihrem Vater die Netze flickten — und rief sie zu sich. Sie verließen auch sogleich das Schiff und ihren Vater, und folgten Ihm nach. Matth. IV, 21.

Jakobus war gerade auch dabei, wie Lukas berichtet, als Petrus im See Genesareth auf das Wort des Herrn in die Tiefe hinausfuhr, das Netz hinunterließ, und eine so große Menge Fische fieng, daß das Netz zerriß. Petrus winkte ihm, er sollte ihm zu Hülfe kommen. Er kam auf seinen Wink, und es wurden beide Schiffe bis zum Versinken mit Fischen angefüllt. Dieser wunderbare Fischfang machte nun auf die Brüder, Petrus und Andreas, und auf die Brüder, Johannes und Jakobus, einen so großen Eindruck, daß sie Jesu von Nazareth nimmer von der Seite giengen. So ward Jakobus ein M e n s c h e n f i s c h e r. Luk. V, 11.

2) Jesus nahm ihn vor Andern zum Zeugen der merkwürdigsten Begebenheiten mit sich. Petrus, Johannes und Jakobus waren immer näher, als die übrigen Apostel, an ihren Meister angeschlossen. Jakobus sah den Herrn auf dem Berge in seiner Verklärung; er sah sein Angesicht leuchten, wie die Sonne, und seine Kleider glänzen, wie das Licht; er sah den Moses und Elias; er hörte aus einer leuchtenden Wolke die Stimme: D i e ß i s t m e i n g e l i e b t e r S o h n, d i e F r e u d e

meines Herzens! den höret. Wie er auf diesem Berge — an Jesu den Sohn Gottes erblickte: so sah er auf einem andern Berge — an Jesu den Sohn des Menschen, den leidenden, der bis in den Tod geängstigten Menschen. Er war bei seinem heißen Todeskampfe zugegen. So ließ auch Jesus bei der Auferweckung der Tochter des Jairus Niemand, als nur Petrus, Johannes und Jakobus mitkommen. Daraus sieht man, daß Jakobus bei dem Herrn, dessen Weisheit Liebe, und dessen Liebe Weisheit war, vor Andern gegolten hat. Matth. XVII, 1. XVI, 37. Mark. V, 57.

3) Die Liebe zu Jesu machte ihn einmal gegen die Menschen hart. Als die Samaritaner Jesum nicht beherbergen wollten, gerieth Jakobus mit seinem Bruder in die Hitze: Herr! sagten sie, willst Du, daß wir Feuer vom Himmel fallen, und sie verzehren heißen, wie Elias that. Jesus gab ihnen einen sanften Verweis: Ihr wisset nicht, wessen Geistes Kinder ihr seyd. Der Menschensohn ist nicht gekommen, zu verderben, sondern zu erretten. Luk. IX, 54.

4) Als Jesus nach Jerusalem hinaufzog, trugen Jakobus und Johannes ihrem Meister eine sonderbare Bitte vor. Sie machten zuerst einen vertraulichen Eingang, wie es die Bittenden thun: Herr! wir wollen, daß Du uns Alles thust, um was wir Dich bitten werden. Dann ließen sie die Bitte selbst hören: Herr! laß einen von uns in deiner Herrlichkeit Dir zur Rechten, und den andern zur Linken sitzen. Die Bitte war kühn; aber die Antwort ernsthaft und belehrend: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? Könnet ihr die Taufe, womit Ich getauft werde, über euch ergehen lassen? Die guten Brüder erwiederten muthig: Ja, wir können's. Und ihr werdet es auch, setzte Jesus hinzu — ihr werdet den Kelch trinken, den Ich trinken werde, und mit der Taufe getauft werden, die über Mich ergehen wird. Aber zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu sitzen — das steht nicht bei Mir, es Andern zu gestatten, als denen es bestimmt ist. Wie mußte es da den Brüdern zu Herzen seyn! Sie dachten an das Sitzen zur Rechten und Linken in der Herrlichkeit ihres Meisters, und der Meister machte sie auf den Leidenskelch aufmerksam, den sie austrinken müßten — und auf die Leidenstaufe, die über sie ergehen würde. Mark. X, 37.

5) Jakobus war übrigens mit den andern Jüngern des Herrn ein Augenzeuge seiner Wunderthaten, ein Hörer seiner Lehren, ein Gefährte auf seiner Reise, ein Zeuge seines Leidens, seiner Auferstehung, seiner Auffahrt, von Ihm gesendet zur Verkündigung des Evangeliums, ausgerüstet am Pfingsttage mit dem heiligen Geiste, ein Bote Jesu Christi.

6) Der Leidenskelch und die Leidenstaufe, von denen ihm Jesus geweissaget hatte, kamen bald an ihn. Er mußte die Auferstehung Jesu Christi und seine Lehre mit Wort und That sehr mächtig geprediget haben, weil die Jüdischgesinnten, diese Feinde des Evangeliums, so eifrig an seiner Verfolguug arbeiteten, und seine Hinrichtung so schnell bewirkten. Er war der erste Märtyrer unter den Aposteln. Gerade am Osterfeste vollendete er seine Laufbahn — wie Jesus Christus, sein Herr und Meister, ehemals um eben diese Zeit an's Kreuz geheftet ward, und seinen Leidenskelch austrank, und seine Bluttaufe vollendete. Herodes Agrippa war eben zu Jerusalem, das Osterfest zu begehen. Da ließ er sich von den Juden gegen die Gemeinde Jesu Christi aufhetzen. Er fieng an, Gewaltthätigkeiten auszuüben, und, um sich bei jenen recht beliebt zu machen, ward auf seinen Befehl Jakobus mit dem Schwerte hingerichtet. Die Juden bezeugten so großes Vergnügen an diesem blutigen und grausamen Auftritte, daß Herodes auch den Petrus gefänglich einziehen ließ. Apostelgesch. XII.

7) Noch ist merkwürdig, daß Jesus die Söhne des Zebedäus Donnerssöhne, Donnerskinder genennet hat. Simon erhielt den Namen Petrus, Fels, weil auf ihn die Kirche sollte gebauet werden. Jakobus und Johannes hießen Boanerges, Donnerssöhne: ganz gewiß, weil sie auch Donnerskinder seyn würden. Einige glauben, sie seyen darum mit diesem Namen belegt worden, weil sie gerne das Feuer vom Himmel über die Samaritaner herabgerufen hätten. Allein es ist ungleich wahrscheinlicher, und der Weisheit Jesu Christi angemessener, wenn man glaubt, daß sie darum diesen vielbedeutenden Namen, Donnerskinder, erhalten haben, weil der Schall ihrer Predigt die Herrlichkeit Jesu Christi so nachdrucksam, weit und breit verkünden würde, wie der Donner die Majestät Gottes durch die ganze Natur herrlichfurchtbar verkündet.

(Zum Beten.)

Menschenlehrer und Menschenerlöser! wie kann Dir deine Kirche genug danken für all das Gute, das Du an deinen Aposteln, und durch sie an uns gethan hast! Deine Stimme hat sie zu Dir gerufen. Deine Weisheit hat sie zu Menschenfischern gemacht. Deine Liebe hat sie erwählet, und nicht sie haben Dich erwählet. Deine Allmacht hat den wunderbaren Fischzug geordnet, da die drei edelsten Seelen, Petrus, Johannes und Jakobus, die nachmals deine vertrautesten Freunde wurden — Vater,

Netz, Schiff und Alles verließen, und Dir mit ganzer Seele anhiengen. Deine Güte nahm sie als Gefährten und Zeugen vor Andern zu den merkwürdigsten Begebenheiten deines Lebens mit. Du ließest Dich vor ihnen in deiner Herrlichkeit auf Tabor, und in deiner Todesangst in Gethsemane sehen. Sie sahen deine Gotteskraft und deine Menschenschwachheit. Sie sahen Dich Todte erwecken, und mit dem Tode ringen. Du machtest einen aus ihnen zum Felsen deiner Kirche, und die andern zwei zu Donnersöhnen. Du warst ihnen Alles: aber auch sie waren ganz für Dich. Nur dein Wort predigten sie, wie alle deine Apostel; nur deine Herrlichkeit verkündeten sie; den Glauben an deine Person, an deine Auferstehung, an deine Wunderkraft, an deine Lehre verbreiteten sie; auf den Glauben an deinen Namen tauften sie; im Dienste deines Evangeliums lebten, litten, starben sie. Du warst ihnen Alles, und durch sie uns. Was wären deine Boten, deine Gesandten ohne Dich? Was wären wir ohne sie? Wie die Sonne vom Morgen bis zum Abend Licht und Wärme und Segen ausspendet: so haben sie überall Weisheit und ewiges Leben, die Erkenntniß deines Namens und deines Vaters ausgebreitet. Dank Dir für dein Evangelium und deine Boten! Sie waren Prediger deines Wortes, und Blutzeugen deiner Lehre. Ihre Predigt streute guten Samen aus; ihr Blut befeuchtete ihn; Du gabst das Gedeihen dazu — und so kam das Evangelium an alle Enden der Welt, fruchtete durch alle Zeiten hinab, und kam auch zu uns. Du bist wahrhaftig das Licht der Welt, Du das Heil der Welt. Laß doch dein Wort auch an unsern Seelen einmal recht fruchtbar seyn! Laß doch den Werth deines Leidens, und die Macht deiner Auferstehung, und die Arbeiten deiner Apostel an uns nicht umsonst seyn!

Bartholomäus.

Wir haben keine Ursache zu zweifeln, und Gründe genug zu glauben, daß dieser Jünger und Apostel Jesu Christi eben derjenige gewesen sey, von dem der Evangelist Johannes unter dem Namen Nathanael redet. Wahrscheinlicherweise war Bartholomäus sein Geschlechtsname, und Nathanael sein rechter, eigener Name. Sein Beruf zur Jüngerschaft verdient unsre Aufmerksamkeit.

Als Jesus die Brüder Petrus und Andreas, Johannes und Jakobus, diese Erstlinge seiner Jüngerschaft, um sich her gesammelt hatte, kam Er Tags darauf nach Galiläa, sah den Philippus, und sprach zu ihm das Meisterwort: Folge Mir nach. Mehr brauchte es nun nicht: Philippus war sein Jünger. Er begnügte sich aber nicht damit, daß er ein Schüler der Wahrheit wäre — er wollte seinen Freund Nathanael (Bartholomäus) eben dieses Glückes theilhaftig sehen. Das erste, was er ihm mit freudiger Ueberzeugung sagte, war die Freudenbotschaft:

„Den Moses und die Propheten ankündeten, diesen haben wir gefunden — Jesus, den Sohn Josephs von Nazareth."

Nathanael, eine köstliche, reine Seele, die die Wahrheit redlich suchte, und die Wahrheit leicht fand — fragte ihn mit redlichem Blicke: Jesus von Nazareth? kann wohl von Nazareth auch was Gutes kommen? Philippus gab ihm eine recht treffende Antwort: Komm, und sieh! Kommen und sehen ist doch der geradeste Weg zur Wahrheit. Dadurch kann man der Vorurtheile und des Aberglaubens am ehesten los werden. Von Nazareth kann nichts Gutes kommen — das war ein Vorurtheil. Auch edle Seelen sind nicht von Vorurtheilen, vorgefaßten Meinungen frei. Aber sie ergreifen gern jede Gelegenheit, davon frei zu werden. Und darin besteht ihr Adel. Nathanael geht zu Jesus — er kommt, zu sehen. Jesus sah ihn auf sich zugehen, und giebt ihm das herrliche Zeugniß: Seht einmal einen wahren Israeliten, in dem kein Falsch ist! Nathanael hört diesen großen Lobspruch: er gieng ihm wie Blitz durch die Seele. Der Redliche fand sein ganzes Herz mit vier Worten geschildert: Ein Israelit ohne Falsch. Mit Erstaunen blickte er den Herzenskenner von Nazareth an, und fragte Ihn: Woher kennst Du mich? Jesus gab ihm eine Antwort, die dem Wahrheitsuchenden die Wahrheit sonnenklar zeigen mußte. Ehe dich, sprach Er, Philippus rief — da du noch unter dem Feigenbaum standest, hab' ich dich schon gesehen. Da war es in der Seele des Nathanael auf einmal

helllicht. Da verstand er es, wie von Nazareth auch was Gutes, und wohl das Beste kommen konnte. Da war es seinem aufrichtigen Herzen unmöglich, nur einen Augenblick zu zweifeln, wer der sey, der ihn schon unter dem Feigenbaum sah. Anbetend mit voller Ueberzeugung, sprach er aus dem tiefsten Herzensgrunde: „Meister, Gottes Sohn bist Du! Israels König bist Du!“ Wer die Wahrheit mit redlichem Herzen sucht, findet sie leicht und schnell. Ein Herz, das nicht verdorben ist durch den Sauerteig des pharisäischen Stolzes, erkennt an dem Nazarener gar leicht den König Israels, und an dem Menschensohne den Sohn Gottes. Ein reines Auge erblickt die reine Wahrheit: Meister! Gottes Sohn bist Du! Nur der, von dem Jesus sagen kann: Seht einen wahren Israeliten ohne Falsch — nur der ist vor Tausenden erwählt, von Jesu zu sagen: Seht den König Israels, den Sohn Gottes! Dieses Bekenntniß macht den redlichen Nathanael zum Jünger Jesu — und Jesus stärkt seinen Jünger in dem Glauben an seine Person mit diesen Worten: „Weil Ich dir gesagt habe: Ich sah dich unter dem Feigenbaume — darum glaubst du. Aber du wirst noch weit größere Dinge sehen. Wahrlich, Ich sage dir: du wirst den Himmel offen sehen, sehen die Engel Gottes auf- und absteigen über den Menschensohn.“

(Zum Beten.)

1.

König Israels! Sohn Gottes! Nazarener! wie wunderbar offenbarest Du Dich den Deinigen! Dein war Nathanael, ehe er Dich sah: aber er wußte es nicht, daß er dein wäre. Er kommt zu Dir. Du redest von ihm, als wenn sein Herz vor Dir offen stünde. Er geräth in Erstaunen — er fragt, woher Du ihn kennest, Du redest menschlich mit Menschen: „Ich habe dich gesehen, da du noch unter dem Feigenbaum standest.“ Mit diesem Worte brachtest Du Licht in seine Seele. Er betet an, und erkennet an deiner Person den großen König Israels. Du stärkest ihn im Glauben an deine Hoheit: Er werde den Himmel offen, und die Engel über Dich herab und hinauf steigen sehen. Nun ist Nathanael dein Jünger, und bleibt es. Herr! wem Du Dich offenbarest, der wird dein Jünger. Wer an Dich glaubt, den stärkest Du im Glauben an Dich. Dein

Werk, deine Gabe ist's, daß wir an Dich glauben: kröne dein Werk, segne deine Gabe. Sende dein Licht, deine Kraft zu uns herab, daß wir mit lebendiger Empfindung sagen können, was Nathanael aussprach: Israels König bist Du! Sohn Gottes bist Du!

2.

Menschensohn und Freund der Menschenkinder! den Du liebest, der ist eines reinen, aufrichtigen Herzens, der ist ein Nathanael; und wer eines reinen, aufrichtigen Herzens ist, wer ein Nathanael ist — der kennet, der liebet Dich. Eine Seele ohne Falsch, ohne Betrug; eine Seele, die Alles sieht, wie es ist, und Alles sagt, wie sie es sieht — eine Seele Nathanaels gieb uns, Herr und Liebhaber der Menschenherzen! Ein Herz gieb uns (Du kannst es: Du hast die Menschenherzen alle gebildet, Du lenkest, leitest sie alle), ein Herz gieb uns, das Dich so einfältig, so redlich sucht, wie Nathanael — und so bald, so gewiß findet, wie Nathanael. Ein Herz gieb uns, das an Dich glaubet wie Nathanael, und Dich bekennet wie Nathanael, und sich von Dir im Glauben stärken läßt wie Nathanael. Reinster! ein Herz ohne Falsch gieb uns, daß wir als deine Jünger uns vor deinem Auge immer mehr reinigen, wie Du rein bist — und selig werden, wie deine Jünger selig sind!

Matthäus, der Jünger Jesu.

Nach der Heilung des Schlagflüssigen gieng Jesus an den See Genesareth. Von da kam Er mit den Jüngern zu einer Zollbank, dergleichen es an Seehäfen und bei den Fahrten über den Jordan gab. Auf der Zollbank saß Matthäus. Jesus sah ihn freundlich an, und sagte zu ihm nur dieß Wort: Folge Mir nach. Matthäus stand auf, und folgte Ihm nach. Der neue Jünger voll Zutrauens auf die Herablassung und Menschenfreundlichkeit seines Lehrers, ladet Ihn zu einer Mahlzeit ein. Jesus nimmt die Einladung an. Er und seine Jünger, der neue Schüler Matthäus, und viele andere Zöllner, seine

alten Bekannten, aßen also an Einem Tische. Die Pharisäer ärgerten sich daran: getrauten sich aber nicht, dem Lehrer selbst geradezu zu widersprechen. Er hatte sie schon öfters zu treffend und beschämend abgewiesen. Sie machten also seinen Jüngern Vorwürfe. Warum, sagten sie, ißt und trinkt euer Lehrer mit Sündern und Zöllnern? Wie mag Er sich in einer Gesellschaft von Sündern sehen lassen? Warum sorgt Er so schlecht für seine und eure Ehre? Jesus nahm das Wort: „Das heißt, sprach Er mit Ernst und Nachdruck, den Arzt fragen, warum er nicht eher Gesunde, als Kranke besuche. Der Arzt ist ja nur für den Kranken. Nun, das ist Absicht meiner Sendung, den Kranken ein Arzt zu seyn, und die Sünder zur Besserung einzuladen. Geht doch wieder in die Schule, und hört den Ausspruch erklären: mit Opfern ist Mir nicht gedient, sondern mit Barmherzigkeit und Menschenliebe.

(Zum Beten.)

Ja, Herr! Du bist ein Sünderfreund: aber nicht, um mit Sündern zu sündigen, sondern, um aus Sündern Kinder Gottes zu machen. Du issest und trinkest mit Sündern, und ladest sie zur Besserung ein — und besserst, was sich bessern läßt. Ein Sünderfreund bist Du: dieß ist ein wahrer Ehrenname. Die blinden Schriftweisen glaubten Dich zu lästern, wenn sie Dich einen Sünderfreund nannten. Aber eben diese Freundlichkeit gegen Sünder macht deinem liebevollen Herzen die größte Ehre. Sie, die Scheinheiligen, mögen Gott immerfort danken, daß sie nicht so arg sind, wie Sünder und Zöllner: Du weißt, was gottgefällig ist. Menschenliebe, Barmherzigkeit — das gefällt dem Herrn. Du issest mit den Sündern, um sie zu bessern. Du kennst dein Geschäft. Ein Arzt dem kranken Menschengeschlechte bist Du. Arzt und Sünderfreund! wer soll auf deine Liebe nicht vertrauen? Wer kann sagen: ich bedarf des Arztes nicht? wer darf sagen: ich habe nicht gesündiget? Du kannst heilen — Du machtest gesund an Leib und Seele Alle, die an deine Macht glaubten. Du willst heilen — deiner Erbarmungen ist wohl auch kein Ende. Du rufest dem Sünder, und er ist dein Jünger. Laß uns deine Stimme hören, daß wir Dir folgen. Laß uns deine mächtige Stimme hören, daß wir Dir ohne Ver-

zug mit freudigem Herzen nachfolgen. Arzt und Sünderfreund! Du bedarfst unser nicht — aber wir bedürfen Deiner. Nur ein Wort: so bist du gesund, meine Seele!

Matthäus, der Evangelist Jesu.

Matthäus schrieb das erste Evangelium, das heißt, die erste frohe Botschaft von der Ankunft und Sendung, dem Leben und Sterben, den Lehren und Thaten Jesu Christi. Er fängt mit dem Geschlechtsregister an, um den Juden aus ihren eigenen Schriften zu beweisen, daß Jesus von Nazareth der versprochene Sohn Davids, der erwartete Messias sey — und endet mit der Aussendung seiner Jünger in alle Welttheile. Er beruft sich auch öfter, als die übrigen Evangelisten, auf die Schriften des alten Bundes, um der blinden Nation desto glücklicher die Augen zu öffnen. Seine Erzählungen sind umständlich und treu und voll Einfalt. Er schrieb, was er sah und hörte. Gottes Geist war in ihm.

(Zum Beten.)

Herr! wer kann deine Güte genug preisen! Den Sünder wählst Du Dir zum Jünger, und den Zöllner zum Geschichtschreiber. Als Du ihn noch auf der Zollbank sahst, wußtest Du schon, daß er einst deine Lehren und Thaten zum Besten deiner Kirche treu aufzeichnen würde. Gieb uns Lust zu lesen, was er schrieb — und Licht, zu verstehen, was er von Dir bezeugt — und Kraft, zu thun, was Du von uns begehrst. Erwecke, erwecke die Kinder der Finsternisse, daß sie die Schriften der gottlos-witzigen oder kindisch-tändelnden Afterweisheit weglegen, und das Evangelium des Zöllners in die Hand nehmen. Und wenn sie das Wort lesen, das Du einst zu Matthäus sprachst: Folge Mir nach, so laß es Licht werden in ihrer Seele, daß sie begreifen, es gebe keine größere Ehre im Himmel und auf Erden, als dein Jünger zu seyn!

Lukas,

der Geschichtschreiber Jesu Christi, das heißt, der Evangelist.

Lukas, ein Leibarzt von Antiochia, war in der griechischen Sprache ziemlich wohl bewandert, und machte davon zum Unterricht der Gläubigen einen sehr guten Gebrauch. Er schrieb auch ein Evangelium, oder eine frohe Botschaft von der Menschwerdung, dem Leben, den Wundern, Thaten, Lehren, dem Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi. In seinem Evangelium erhalten wir sehr viele Nachrichten, die in den Evangelien des heiligen Matthäus und Markus nicht enthalten sind. Die wundervolle Geburt Johannes des Täufers; die Vorhersagungen des Priesters Zacharias und der frommen Elisabeth, des alten Simeons und der erleuchteten Anna; die Anbetung der Hirten bei der Krippe; die Weisheit des zwölfjährigen Jesus, und andere Dinge mehr, beschreibt Lukas ganz allein. Wenn Lukas weiter nichts besonders von Jesu erzählt hätte, als die zwei unvergeßlichen Parabeln, die eine von dem verlornen Sohne, und die andere von dem ungerechten Richter, der sich doch endlich der bedrängten Wittwe erbarmte, um ihrer los zu werden: o, wie viel hätten wir ihm bloß deswegen zu verdanken! Wie viele hundert Sünder hat die Parabel vom verlornen Sohne zur Buße und zum Vertrauen auf die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters erwecket! Wie viele kalte und geistlose Beter hat die Parabel von dem Richter, der das ungestüme Bitten nicht länger aushalten konnte, zum feurigen, aushaltenden und unermüdlichen Gebete ermuntert! — Die Nachrichten, die uns Lukas von Jesu Christo hinterlassen, tragen ferner, alle und jede, das offenbarste Gepräge der Wahrheit, so zwar, daß ich mir keinen Menschen denken kann, der dieß Evangelium ruhig, ohne Leidenschaft, mit Einfalt des Herzens läse, und nach vollendetem Lesen, im Ernste unter vier Augen sich zu sagen getraute: Lukas erzählet, was ihm einfällt: er ist ein Dichter, ein Lügner, ein Betrüger oder ein Schwärmer, ein Narr. Wer so etwas von Lukas auch nur dächte, oder denken könnte, vorausgesetzt, daß er seine Erzählungen ruhig und fleißig gelesen — der würde wider sich selbst und von der Verdorbenheit seines Herzens das allerunwiderleglichste Zeugniß ablegen. Lukas schrieb Alles, was er uns in seinem Evangelium hinterlassen, auf den ausführlichen und genauen Bericht der Augen-

zeugen und Ohrenzeugen. Die Apostel, die mit ihrem Herrn und Meister vom Anfang seines Predigtamtes aus- und eingegangen waren, und denen der heilige Geist, dieser Lehrer der Wahrheit, so reichlich mitgetheilet ward — die Apostel, sage ich, diese Grundfesten der christlichen Kirche, waren damals noch bei Leben, als Lukas sein Evangelium in der Gegend von Achaja in Griechenland bekannt machte, und konnten darüber urtheilen. Endlich hat die christliche Kirche von der Zeit ihrer Stiftung an bis auf unsere Zeiten das Evangelium des heiligen Lukas immerfort als die ehr- und glaubwürdigste Urkunde von dem Leben und Sterben und Auferstehen unsers Herrn Jesu Christi angesehen — und dieser unbezweifelten Urkunde nicht nur das höchste menschliche, sondern auch ein wahrhaft göttliches Ansehen jederzeit beigelegt.

(Zum Beten.)

Vater! Du hast deinen Sohn auf die Erde herabgesandt, daß Er uns offenbare, was gut und heilsam ist. Du hast aber auch väterlich gesorgt, daß diese Offenbarung erhalten, und bis an's Ende der Welt fortgepflanzet werde. Zu den Anstalten dieser deiner väterlichen Fürsorge gehöret auch das Evangelium des heiligen Lukas. Du hast ihm den herrlichen Gedanken eingegeben, ein Evangelium zu schreiben; Du hast ihm Gelegenheit verschafft, alle Nachrichten, die er uns hinterlassen, von den redlichsten und aufmerksamsten Ohren- und Augenzeugen gleichsam wie von der ersten Hand zu bekommen; Du hast sein Gedächtniß gestärkt, und seine Aufmerksamkeit befestiget, daß er uns keine mangelhaften Berichte von den Lehren und Thaten deines geliebten Sohnes hinterließe. Dir also, Dir und deinem heiligen Geiste danken wir mit aufrichtiger Seele, daß Du deiner Kirche an dem Evangelium des heiligen Lukas einen so kostbaren Schatz geschenket hast. Vater! von Dir kommt alle gute Gabe im Himmel und auf Erden. Für alle Gaben, hiemit auch für diese so herrliche Gabe, danken wir Dir heute und allezeit, und freuen uns aller deiner Wohlthaten in deinem Sohne Jesus Christus, unserm Herrn! Amen.

Lukas, der Geschichtschreiber der Apostel.

Das Evangelium schrieb Lukas nach der unumstößlichen Aussage derjenigen, die die Begebenheiten selbst mit angesehen, die Reden Jesu mit angehöret hatten, und an Allem, was sie erzählten, den größten Antheil nahmen. Hingegen das Meiste von dem, was in der Apostelgeschichte vorkommt, hat er selbst als Augen- und Ohrenzeuge beobachtet. Er war ein Jünger und Geselle des großen Völkerlehrers Paulus. Darum beschreibt er hauptsächlich das, was diesen Apostel näher angeht. Allen seinen Erzählungen sieht man es ohne Mühe an, daß sie von dem aufrichtigsten und wahrheitliebendsten Beobachter sind verfasset worden. Er erzählet die Thaten und Drangsale seines Apostels, ohne etwas zu erheben, oder zu verkleinern. Man kann sich an der Apostelgeschichte niemals satt lesen, und sie niemals auslesen, ohne den Wunsch zu thun: Wollte Gott, Lukas hätte seine Erzählung weiter fortgeführt! Uebrigens ist das Wenige, was er uns von den Thaten der Apostel hinterlassen, zu unsrer Erbauung ganz gewiß hinlänglich, und uns, leider! zur Nachahmung meistentheils wohl gar zu viel.

(Zum Beten.)

Herr Jesu! erwecke in uns den Geist deiner Apostel. Wie Du uns die gewisse Nachricht von ihrem Eifer verschaffet hast: so laß in unserm Herzen auch das Feuer ihres Eifers lebendig werden. Daß wir die Geschichte der Apostel lesen können, ist ganz gewiß das Werk deiner Gnade. Unterstütze uns noch ferner mit deiner Beihülfe, daß wir einmal die schönen Thaten, die wir an deinen Aposteln bewundern, an uns ausdrücken. Wir danken Dir mit freudigem Sinne für die Wohlthat, daß wir wissen, was die Apostel gethan haben. Entzünde nun auch unser Herz, daß wir uns in allen Stücken nach ihrem Beispiele als deine treuen Jünger betragen, und an uns selbst erfüllen, was Dir gefällig ist. Um diese Gnade, daß wir deinen Willen erkennen und thun, flehen wir zu Dir, und das aufrichtige Flehen deiner Jünger verschmähst Du nicht!

Lukas, der treue Jünger, Freund und Geselle des großen Apostels Paulus.

Ich wüßte nicht, was man von den christlichen Gesinnungen des heiligen Lukas Rühmlicheres sagen könnte, als wenn man sagt, daß er ein treuer Freund und Mitarbeiter des großen Apostels Paulus gewesen ist. Es ist nicht wohl möglich, mit einem so aufrichtigen Verehrer Jesu, und heldenmüthigen Verkünder des Evangeliums einen vertrauten Umgang zu pflegen, ohne sich selbst nach seinem hellleuchtenden Beispiele ganz von der Liebe Jesu Christi entzünden zu lassen. Paulus hatte beinahe unausstehliche Drangsale auszustehen. Viele seiner Jünger hatten ihn darum verlassen: Lukas hingegen war sein treuer, beständiger Jünger. Der Apostel giebt seiner Standhaftigkeit im zweiten Briefe an den Timotheus das Zeugniß: Lukas ist allein bei mir. Auch haben ihn die Kirchen dem Apostel beigesellet, das Almosen der Gläubigen zu sammeln. Und dem Apostel konnte es nicht anders als erwünschlich seyn, auf seiner Reise so einen würdigen Zeugen seiner Uneigennützigkeit an der Seite zu haben. Im zweiten Briefe an die Korinther giebt Paulus seinem Gefährten mit wenigen Worten das größte Lob: Er ist wegen des Evangeliums in allen Kirchen berühmt, und noch dazu von den (christlichen) Gemeinden mir zum Reisegespann beigeordnet.

(Zum Beten.)

Herr Jesu! unsichtbares Oberhaupt deiner sichtbaren Kirche auf Erden! Herr und König aller Menschen! sende, sende unter deine Gläubigen von Zeit zu Zeit erleuchtete, großmüthige Verehrer deines heiligen Namens, wie einst Paulus war, daß sie den Schwachen und Unmündigen ein mächtiges Beispiel der Tugend und Weisheit werden. Laß es aber auch niemals in deiner Kirche an folgsamen, gutgesinnten, christlicheinfältigen, und eben deßwegen wahrhaftweisen Seelen mangeln, die das Gute und Vollkommene an Andern bemerken, und durch Nachahmung sich selbst eigen machen. Gott des Friedens und der Liebe! laß alle redliche und verständige Männer, wie einst Paulus und Lukas, mit vereinigten Kräften und brüderlicher Eintracht an der Beförderung des Guten Hand anlegen, damit keiner den andern hindere, sondern

alle miteinander zusammen helfen, Dich und deinen Sohn zu verherrlichen, und sich und alle Menschen zur Seligkeit zu befördern! Amen.

Simon und Judas.

Kirchengebet (erweitert).

Herr! Du machtest die weise und liebreiche Veranstaltung, daß wir durch das kraftvolle Predigen deiner Gesandten, Simon und Judas, deinen großen Namen kennen lernten.

Wir freuen uns heute ihrer Arbeiten die sie zur Ehre deines Evangeliums unternommen — und ihrer Herrlichkeit, die sie sich dadurch erworben haben.

Laß uns diese wahrhaft christliche Freude dazu ermuntern, daß wir im Guten stets zunehmen. Laß aber auch den Wachsthum im Guten an uns so gesegnet seyn, daß unsre Freude an den Verdiensten deiner Apostel um deine Kirche, stets reiner, größer und wirksamer werde: darum bitten wir Dich durch deinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum! rc.

Auszug aus dem Sendschreiben des Knechtes Christi, Judas, des Bruders Jakobi.

1.

Schicksal der Verächter, Spötter, Unzüchtigen.

Es haben sich Menschen eingeschlichen, Gottesverächter, welche die Gnade unsers Gottes zur Befriedigung geiler Lüste mißbrauchen, und Gott, den Allbeherrscher, und Jesum Christum unsern Herrn, verleugnen.

Da will ich euch erinnern, daß Gott, der sein Volk aus Aegypten rettete, hernach die Ungehorsamen und Treulosen vertilget hat.

Die Engel, die ihrer ursprünglichen Würde nicht treu blieben, und ihre Eigenthumswohnung verließen, bewahrt Gott an ewigen Ketten im Abgrunde dem großen Gerichtstage auf.

Ingleichen Sodoma und Gomorrha, und die umliegenden Städte, die gleich jenen gehuret, und sich mit unnatürlicher Unzucht befleckt haben — liegen da als ein Denkmal göttlicher Rache, und als ein Bild jener ewigen Feuerstrafe.

Michael, der Engelfürst, da er mit dem Teufel um Moses Leichnam stritt, erkühnte sich nicht, einen bescheltenden Urtheilsspruch zu thun; sondern sprach nur: Der Herr beschelte dich. Aber diese (die sich eingeschlichen haben), lästern, was sie nicht wissen — und was sie, wie die unvernünftigen Thiere, aus natürlichem Triebe wissen, darin schänden und verderben sie sich selbst.

Sie sind wasserlose Wolken, vom Winde umhergetrieben. Sie sind fruchtlose, zweimal erstorbene, ausgewurzelte Herbstbäume. Sie sind wilde Meereswellen, die ihre eigenen Schandthaten ausschäumen. Sie sind Irrsterne, ewiger Finsterniß aufbewahrt. Ihnen hat schon Enoch, der Siebente von Adam, geweissaget: Sieh! der Herr kommt mit vielen Tausenden seiner Heiligen — Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle Gottlosen um ihrer verruchten Thaten und um aller Lästerungen willen, die die Gottesverächter wider Ihn ausgestoßen haben.

2.

Ermahnung an die Frommen.

Ihr aber, Geliebte! suchtet euch in euerm allerheiligsten Glauben immer fester und vollkommener zu machen; betet durch den heiligen Geist; bewahret euch selbst in der Liebe Gottes — und erwartet das ewige Leben, welches

welches euch Jesus Christus schenken wird. Machet einen Unterschied unter den Fehlenden. Dieser erbarmet euch; jene reißet mit Furcht wie einen Brand aus dem Feuer, und verabscheuet auch das Gewand, das mit Lüsten besudelt ist, (macht nicht die allermindeste Gemeinschaft mit den Unreinen).

3.

Anbetung.

Dem aber, der euch ohne Sünde bewahren, und unbefleckt vor seinem Throne am Tage der Ankunft darstellen kann — dem Einigen Gott, unserm Erretter durch Jesum Christum, unsern Herrn, sey Ehre und Majestät, Gewalt und Macht, jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.

Andreas.

(Aus dem Sendschreiben an die Römer. Kap. X.)

Wer mit seinem Munde bekennt, daß Jesus der Herr ist, und in seinem Herzen glaubt, daß Ihn Gott von den Todten auferwecket hat — der wird gerettet werden. Denn der Glaube des Herzens ist der Weg zur Gerechtigkeit, und das Bekenntniß des Mundes der Weg zur Seligkeit selbst. Wer sich fest auf Ihn verläßt, sagt die Schrift, wird nicht zu Schanden werden. Und da ist eben kein Unterschied zwischen Juden und Heiden. Denn Alle haben Einen Herrn, der reich genug ist für Alle, die Ihn anrufen. Denn Alle, die den Namen des Herrn anrufen, werden Rettung finden. Wie können sie Ihn aber anrufen, wenn sie nicht an Ihn glauben? wie können sie an Ihn glauben, wenn sie nichts von Ihm gehört haben? wie werden sie aber etwas von Ihm hören ohne einen Verkündiger? wer wird aber Verkündiger seyn, wenn er nicht dazu gesendet wird?

Aber es nehmen nicht Alle die Freudenbotschaft an — daß man mit Isaias klagen muß: Herr! wer glaubt dem, was er von uns hört? So kommt denn der Glaube durch das Hören, und das Hören von dem Worte Christi. Und Gelegenheit zum Hören war genug da. (Man kann vom Evangelium mit Recht sagen:) Sein Schall gieng aus in alle Lande — bis an die Grenzen des Erdbodens ward es verkündiget.

Anwendung.

So ein Friedensbotschafter, der den Schall des Evangeliums bis an die Grenzen des Erdbodens verbreiten half, war auch Andreas, der seine Abkunft und seinen Beruf zur Jüngerschaft Christi mit Simeon Petrus gemein hatte. Er predigte auch die freudige Botschaft: daß Alle selig werden, die mit dem Munde bekennen, daß Jesus der Herr ist — und mit dem Herzen fest glauben, daß Gott Ihn von den Todten auferwecket hat. Auch er bezeugte diese Lehre mit seinem heiligen Wandel; auch er versiegelte diese Wahrheit mit seinem Sterben; auch er war gesendet, das Wort Christi zu verkündigen. Die ihn hörten, konnten ihm glauben; die ihm glaubten, konnten den Namen des Herrn anrufen; die den Namen des Herrn anriefen, wurden selig. Was also Paulus lehrte, lehrte Andreas; und was Ein Gesandter Jesu Christi lehrte, das lehrten alle Gesandten Jesu Christi. Was die Gesandten Jesu Christi lehrten, war das Wort Jesu Christi. Das Wort Jesu Christi ist Gottes Wort, und Gottes Wort ist Wahrheit und ewiges Leben, und bleibt Wahrheit und ewiges Leben.

Wenn es einmal wahr gewesen, daß der Glaube durch das Hören, und das Hören von dem Worte Christi kommt: so ist es heute noch wahr. Es ist heute noch wahr: „Wenn ich das Wort Christi nicht höre, so kann ich an Christum nicht glauben; wenn ich an Christum nicht glaube, so kann ich den Namen des Herrn nicht

anrufen; wenn ich den Namen des Herrn nicht anrufe — wer wird mich selig machen?"

Ich will also das Wort Gottes, so oft ich es hören kann, mit aller Aufmerksamkeit anhören. Ich will es nimmer vergessen, daß der Glaube durch das Hören entstehe, durch das Hören lebendig werde, durch das Hören erhalten, vermehrt, gestärkt werde. Ich will es nimmer vergessen, daß der Fluch auf dem liege, der hören kann, und nicht höret — der glauben kann, und nicht glaubet. Ich will vielmehr die Liebe Gottes preisen, daß sie den Schall des Evangeliums in alle Lande hat ausgehen lassen. Ich will bitten zum Herrn, daß Er immer mehr Friedensbotschafter aussende, die den Namen dessen überall verkünden, der reich ist für Alle, die Ihn anrufen — und freigebig gegen Alle, die auf Ihn vertrauen. Herr! sende Arbeiter in deine Ernte, sende Arbeiter, die zu deiner Ehre arbeiten, und dein Evangelium predigen, daß die Zahl derjenigen, die das Wort Christi hören, und daran glauben, und Ihn als ihren Herrn anrufen, immer größer werde! Amen.

Thomas.

Etwas aus der Geschichte. Joh. XX.

Jesus ist nach seiner Auferstehung den Jüngern in dem Hause, wo sie beisammen waren, erschienen. Thomas, einer der Zwölfe, war nicht dabei, als Jesus sie besuchte und segnete. Zwar sagten ihm es die andern Jünger voll Freude und mit Zudringlichkeit: Wir haben den Herrn gesehen. Allein, Thomas glaubte ihnen nicht auf ihr Wort. Er wollte auch mit seinen Augen den Herrn sehen, und Ihn mit seinen Händen berühren. Er sagte frei heraus: „Sehe ich nicht die Nägelmale in seinen Händen; lege ich nicht meine Hand in seine Seite: so glaube ich's nicht." Thomas war also eher schwergläubig als leichtgläubig. Jesus, wenn Er auch schon nicht immer bei den Jüngern zugegen war, wußte dennoch, wie es dem hartgläubigen Thomas zu Herzen war — und der von den Todten erweckte Jesus war noch so liebevoll

gegen seine Jünger, als der leidende Jesus. Damals, zur Zeit seines Leidens, verwundete und tröstete Er seinen Verleugner Petrus mit einem scharfen Liebesblick. Jetzt läßt Er sich von dem ungläubigen Thomas Maßregeln vorschreiben, wie Er ihn zur Ueberzeugung bringen könne. Thomas fordert in seinem ungläubigen Eifer: Sehe ich nicht seine Wundmale, so glaube ich nicht. Und Jesus erfüllet seine Forderung. Er erscheint nach acht Tagen wieder den Jüngern, als Thomas auch dabei war; grüßet und segnet die Jünger alle: aber hauptsächlich unterhält Er sich mit Thomas, weil Er hauptsächlich seinetwegen gekommen war. „Gieb deinen Finger her, und berühre meine Hände; reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und zweifle nicht mehr, sondern glaube." Ehrfurcht und Freude, Beschämung und Glaube, Zärtlichkeit und Reue, Wehmuth und Liebe, Erstaunen und Demuth, Anbetung und Entzückung — o etwas gieng in dem Herzen des Thomas vor. Ach! wie zitternd und sanft war sein Berühren! wie beschämt und hoffend sein Anblick! wie gläubig und bebend sein Hineinlegen der Hand in die durchbohrte Seite! wie anbetend und liebevoll sein erstes Schweigen! Er konnte nicht aussprechen, was sein Herz empfand. Mein Herr und mein Gott! mehr konnte er nicht stammeln. O, dieser kurze Ausdruck: Mein Herr und mein Gott! wie viel sagt er nicht dem, der Jesum Christum liebet, und weiß, wie Jesus Christus liebet! Wie viel sagt er nicht dem, der Jesum Christum anbetet, und weiß, wie anbetungswürdig Jesus Christus ist! Mein Herr und mein Gott! Gerade, als wenn er sagte: „Was soll ich? Du weißt alle meine Gedanken; Du siehst alle Bewegungen meines Herzens. Jetzt weiß ich, daß Du lebest; jetzt erkenne ich, daß Du Herr und Gott bist!"

Das Wort Jesu: Zweifle nicht mehr, sondern glaube, hat sein Herz tief verwundet, und er wagte es kaum, mit zärtlicher Zurückhaltung sein Auge halb zu öffnen, und den Lebendigen anzuschauen. Zweifle nicht mehr — du hast schon einmal gezweifelt — sondern glaube. Ja, er glaubte mit ganzer Seele, und sagte es mit ganzer Seele: Mein Herr und mein Gott!

Jesus war nicht nur gekommen, den Unglauben seines Jüngers Thomas zu heilen; Er hat auch uns dabei nicht vergessen. Selig sind, sprach Er, die glauben, und nicht sehen! Dieß ist uns gesagt. Wir sehen nicht, was die Zwölfe sahen, und können es nicht sehen: wohl uns, wenn wir glauben, wie die Zwölfe glaubten!

An Jesus, wie Er dem Thomas erschien.

Jesu! deine Liebe ist unermeßlich, und deine Weisheit unbegreiflich, und deiner Erbarmungen kein Ende. Tho-

mas hätte doch schon auf die treue und freudige Aussage seiner Mitjünger: Wir haben den Herrn gesehen, glauben können und glauben sollen. Er glaubte nicht; er redete im Eifer, wie alle Ungläubige noch heut zu Tage reden: Was ich nicht sehe, glaube ich nicht. Doch dieser Unglaube konnte deine Liebe nicht überwinden. Ja, eben dieser Unglaube forderte deine Erbarmungen heraus. Du kamst, wie es Thomas wünschte. Du zeigtest ihm deine Wundmale, wie er's verlangte. Du befahlst ihm sogar, mit seinem Finger die Nägelzeichen zu berühren, und seine Hand in deine Seite zu legen, wie er's in seiner Hitze kühn forderte. Du gabst ihm einen sanften Verweis: Zweifle nicht mehr — und eine liebreiche Warnung für's Zukünftige: Sondern glaube. Aber das ist noch nicht Alles. Du ließest darum seinem Unglauben den vollen Lauf; Du heiltest ihn darum so feierlich von seinem Unglauben, damit wir unsre Pflicht lebhafter erkenneten, und das, was wir nicht sehen, so fest glaubten, als wenn wir es sähen. O, diese deine Weisheit, diese deine allen unsern Wünschen bevorkommende Liebe setzt mich ganz in Erstaunen! Heilig, unvergeßlich, als wenn sie mir allein gesagt wären, heilig sind mir die Worte: Selig, die nicht sehen, und doch glauben! Mir ist's, als wenn Du auch vor mir in deiner Herrlichkeit da stündest, und mein kleingläubiges und schwachgläubiges Herz erweitertest und stärktest. Mir ist's, als wenn Du auch zu mir sagtest: Reiche her deinen Finger — sieh hier meine Hände! Mir ist's, als wenn Du auch zu mir sagtest: Reiche her deine Hand — sieh hier meine Seite! Mir ist's, als wenn ich auch von deinem Munde die sanft warnende Stimme vernähme: Zweifle nicht mehr, sondern glaube. Auch ich erfahre an mir die Wirkungen deiner Gegenwart. Auch ich empfinde in mir Lust und Trieb, Dich anzubeten. Auch ich sinke mit Thomas nieder auf meine Kniee, und kann meine Liebe zu Dir nicht anders ausdrücken, als daß ich mit Thomas sage: Mein Herr und mein Gott! Jesu! ich bekenne es vor Dir und deinem Vater und der gan-

zen Welt, daß Du mein Herr und mein Gott bist. Mein Herr! Dir also schenke ich mein ganzes Herz mit allen seinen Bewegungen und Neigungen. Mein Gott! Dich bete ich also an, als meinen Schöpfer und Erhalter. Nach Dir verlange ich, als nach meinem letzten Ziele. In Dir werde ich ewig selig seyn, und dann erst recht verstehen, erst recht empfinden, was ich jetzt nicht ganz verstehen, und nicht ganz empfinden kann. Mein Herr und mein Gott bist Du!

An den Apostel Thomas.

Wie war dir einst zu Muth? wie ist dir jetzt? Traurig war deine Seele, als dein Meister am Kreuze den Geist aufgab. Zwar hattest du aus seinem Munde das Wort gehört: Am dritten Tage werd' ich wieder auferstehen. Doch eben dieses Wort hast du nicht durchaus, in seiner ganzen Bedeutung, verstanden. Der Herr hält sein Wort — Er steht am dritten Tage wieder auf. Du weißt es nicht. Der Herr erscheinet seinen Jüngern, und zeigt ihnen seine Wundmale. Du bist nicht dabei. Du wolltest doch auch von dieser wichtigen Begebenheit Gewißheit haben; du wolltest Augenzeuge seyn. Du wurdest kühn, überaus kühn: Ich glaube nicht, bis ich sehe. Und Jesus hörte dein ungläubiges Begehren. Er kam wieder zu seinen Jüngern. Du bist dabei. Er kam wegen deiner, Er sah dich an. Wie war dir um das Herz? Er zeigt dir seine Hände. Wie war dir in dem Innersten deiner Seele? Er befiehlt dir, seine Hände und seine Seite zu berühren. Du reichest deinen Finger hin, und streckest deine Hand aus, sie in seine Seite zu legen. Ach! wie war dir doch da — in diesem schauervollen Augenblicke? Er sieht dich scharf an, und läßt dich das sanft ausgesprochene, und dennoch Herz und Mark durchschneidende Wort hören: Zweifle nicht mehr, sondern glaube. Ach! wie war dir bei diesem Auftritte? Jetzt konntest du nicht mehr aushalten; du sankst ohnmächtig vor Liebe nieder, und sprachst: Mein Herr und mein Gott! Wie war dir doch in diesem Augenblicke? was

empfand deine Seele? wie fest war dein Glaube, wie stark deine Liebe, wie brünstig deine Sehnsucht?

Und wie ist dir jetzt? Nun siehst du den von den Todten auferweckten Jesus nicht mehr in dem Hause, in dem deine Mitjünger, aus Furcht vor den Juden, sich verschlossen hatten, sondern in dem Hause seines Vaters, seines und deines Gottes, siehst du den Lebendigen in seiner Herrlichkeit, auf dem Stuhle der Ehre zur Rechten seines Vaters — und siehst Ihn in der Gesellschaft deiner Mitapostel; in Gesellschaft aller Väter und Vorgänger, die im alten Bunde — im Glauben an Gott, und in Erwartung des Weltheilandes selig eingeschlafen; in Gesellschaft all derjenigen, die Jesum auf der Erde gesehen, wie der Greis Simeon — und aller übrigen, die Jesum nicht gesehen, und dennoch an Ihn geglaubt haben, und in diesem lebendigen Glauben an Ihn verschieden sind. O, wie ist dir jetzt? Wer kann deine Freude aussprechen, deine Seligkeit nennen, als du selbst, und derjenige, der dich erfreuet und beseligt?

O lieber Apostel — ein Beispiel des Unglaubens, und ein Beispiel des Glaubens, erbitte, erflehe uns von unserm und deinem Vater die Gabe, zu erkennen Ihn und seinen Sohn, zu glauben an Ihn und seinen Sohn, als wenn wir Ihn sähen, und wie du an Ihn geglaubt hast, als du seine Wundmale berührtest! — Erbitte, erflehe uns diesen mächtigen Glauben, daß er uns stärke und reinige, und heilige — und dahin bringe, wo wir mit dir Jesum Christum und seinen Vater sehen können! Amen.

Stephanus.

Der Blutzeuge Jesu Christi.

Stephanus ward in den allerersten Zeiten der christlichen Kirche von den Jüngern einhellig zum Diakon erwählet. Die Apostel beteten und legten ihm die Hände auf. Er war voll Glaubens und Kraft, auch die Gabe Wunder zu wirken fehlte

ihm nicht. Er bewies mit ganz besonderer Deutlichkeit und unwiderstehlicher Richtigkeit, daß Jesus der Messias sey. Die Gelehrtesten unter den damaligen Juden ließen sich mit ihm in Unterredungen ein. Aber der Geist Gottes redete aus ihm, und sie konnten seiner Weisheit nicht widerstehen. Die Feinde Jesu Christi wurden hiemit auch seine Feinde. Und weil sie ihm an Weisheit nicht gleich kommen konnten, so suchten sie ihm mit Lügen und Verleumdungen den Mund zu sperren.

Sie hetzen das Volk wider ihn auf, und dingen falsche Zeugen. Es heißt: Stephanus habe Gott, den Moses, das Gesetz und den Tempel gelästert. Er wird zum hohen Rathe mit fortgerissen. Die Zeugen lügen wider ihn. Er blieb unerschrocken und heiter. Sein Angesicht glänzte, wie das Angesicht eines Engels. Der Hohepriester fragte ihn, ob die Aussage der Zeugen wahr wäre? Da fieng er herzhaft und freudig nicht sich, sondern Jesum den Gekreuzigten, zu vertheidigen an; durchgieng die wichtigsten Begebenheiten, die sich mit Abraham, Jakob, Joseph und Moses ereignet, und auf den Messias irgend einen Bezug hatten, und hielt dann seinen Zuhörern die schärfste Strafpredigt, daß sie sich dem heiligen Geist jederzeit hartnäckig entgegengesetzt, das Gesetz übertreten, Propheten ermordet, und erst jüngst den Gerechten, den Messias, den Vorherverkündigten, den Jesus von Nazareth, verrathen und getödtet hätten. Die Halsstarrigen, an Herzen und Ohren unbeschnittenen Prophetenmörder und Messiaserwürger konnten diese bittere Wahrheit nicht länger anhören. Sie bißen die Zähne übereinander, und schwuren ihm den Tod. Stephanus sah gen Himmel, und erblickte die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zur Rechten seines Vaters. Sehet, sprach er voll Freude — ich sehe den Himmel offen, und den Menschensohn (den ihr an's Kreuz geschlagen), zur Rechten Gottes. Da brach die Wuth voll aus. Sie schrieen überlaut wider den vermeinten Gotteslästerer, und hielten sich die Ohren zu — und stürmten tollsinnig auf ihn hin — und stießen ihn zur Stadt hinaus — und steinigten ihn.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, den Stephanus einst dem hartherzigen Volk mit Nachdruck verkündete; den Stephanus zur Rechten Gottes sah; für den Stephanus sein Leben hingab — Jesu, du Gekreuzigter, und wieder zum Leben Erweckter, Du verworfener, und zum Throne Gottes erhöhter König! sende einen Strahl deines Lichtes in mein Herz, daß ich an Dich glaube, wie Stephanus; gieb mir festen Muth und Unerschrockenheit, daß ich von Dir

rede, wie Stephanus; gieb mir Liebe und Geduld, daß ich für Dich leide, wie Stephanus; erweise mir endlich die Gnade aller Gnaden, daß ich Dich einst im Himmel sehe, wie Dich Stephanus schon auf Erden sah — Amen.

Stephanus, der erste Blutzeuge Jesu Christi.

Noch hatte Keiner die Lehre Jesu Christi mit seinem Blute versiegelt, als Jesus Christus selbst, dieser Größte aller Märtyrer. Nach Christo war Stephanus der erste, der für die Lehre des getödteten, und wieder lebendiggemachten Jesus sein Blut vergoß. Er war der erste, der dem blutigen Vorgänger Jesu Christo auf dem blutigen Wege zur Krone heldenmüthig nachgieng.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, Stephanus bezeugte mit seinem Blute, daß er an Dich glaubte! Er war der erste Zeuge, der nicht nur mit Wort, nicht nur mit That, sondern mit Blut bestätigte, was Du gesagt, was Du gelehrt, was Du gethan hast. Du sahst ihn vom Himmel herab, wie er kämpfte für Dich; wie er sprach für Dich; wie er litt für Dich; wie er zur Ehre deines Namens die Steinwürfe aushielt, und den Geist aufgab. Und er sah Dich in seinem Kampfe, und in seinem Leiden, wie Du standest zur Rechten Gottes, und ihm den Stuhl der Herrlichkeit zubereitetest. Du sahst ihn — er sah Dich. Du sahst ihn sterben — er sah Dich leben. Und dieser Blick in den offenen Himmel brachte ihm neuen Muth in's Herz. Sein Leben, sein Reden, sein Sterben war Ein Zeugniß, daß er für Dich lebte, redete, starb. Herr Jesu, sieh auch auf mich herab; erleuchte, segne, stärke auch mich mit den süßen Hoffnungen deiner Seligkeit, daß mein Leben und mein Sterben, mein Reden und mein Schweigen, meine Arbeit und meine Ruhe, Ein Zeugniß werden, daß ich an Dich glaube, daß ich auf Dich hoffe, daß ich Dich liebe! Amen.

Stephanus, ein Blutzeuge Jesu, dessen Tod mit dem Tode Jesu viele Aehnlichkeit hat.

Jesus bat noch am Kreuze für seine Kreuziger: Vater, verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Stephanus

bat mit sterbender Stimme für seine Steiniger: Herr, behalt' ihnen diese Sünde nicht! Jesus rief laut am Kreuz, ehe Er seinen Geist aufgab: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Stephanus rief laut, ehe er seinen Geist aufgab: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Jesus ward gekreuzigt, weil Er seine Sendung vom Vater mit Wort und That bewiesen. Stephanus ward gesteiniget, weil er die Sendung Jesu vom Vater mit Wort und That bewiesen. Jesus ward von seinem Volk gekreuzigt. Stephanus ward eben von denen gesteiniget, die Jesum gekreuzigt hatten, und denen Stephanus die Kreuzigung Jesu, als das himmelschreiendste Verbrechen, hart verwiesen hat.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, Vorbild und Lehrer, Urheber und Belohner aller Tugend, gieß den Geist der Liebe in mein Herz, daß ich meine Feinde liebe, wie Du und dein treuer Zeuge Stephanus — und meine Verfolger segne, wie Du und dein treuer Zeuge Stephanus! Herr Jesu, sey einst in der finstern Stunde des Todes mein Licht, und meine Hülfe, daß ich deine allmächtige, allzeit gegenwärtige Liebe lebhaft erkenne, und meinen Geist mit freudigem Vertrauen in deine Hände empfehle, wie Du deinen Geist in die Hände deines Vaters, und Stephanus seinen Geist in deine Hände empfohlen hat.

Kirchengebete.

1.

Herr, gieb uns Gnade, daß wir unsre Feinde lieben, da wir den Festtag dessen begehen, der auch für seine Verfolger bat! Laß das, was wir an deinem Diener ehren, durch Nachahmung auch an unserm Wandel sichtbar werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn &c.

2.

Allmächtiger, ewiger Gott, Du hast Dir die Erstlinge der Märtyrer in dem Blute des heiligen Stephanus eingeweihet; laß den bei Dir einen Fürbitter für uns werden, der auch für seine Verfolger ein Fürbitter war bei unserm Herrn Jesu Christo deinem Sohn! &c.

Johannes, den der Herr lieb hatte.

Johannes, der Jünger Jesu Christi.

Johannes war ein Sohn des Zebedäus, und der Salome, und der jüngere Bruder Jakobus des Größern, gebürtig aus Galiläen. Er trieb mit seinem Vater das Fischerhandwerk, und befand sich eben mit seinem Vater und Bruder am Ufer des galiläischen Meeres im Schifflein, als Petrus und Andreas auf das Wort Jesu das Netz hinuntergelassen, und eine so große Menge Fische zusammengebracht hatten, daß ihr Netz zerriß, und sie ihren Mitgenossen winken mußten, ihnen zu Hülfe zu kommen. Da wurden beide Schiffe bis zum Versinken voll. Dieses Wunder hat auf Petrus und Andreas, Johannes und Jakobus, großen Eindruck gemacht. Als nun Johannes nachher mit seinem Vater und Bruder die Netze flickten, kam Jesus zu ihnen, und rief sie mit sanfter Stimme: Folget Mir nach! Da verließ Johannes, wie sein Bruder, das Schifflein, die Netze, den Vater, und Alles, was sie hatten und haben konnten. Er sah die Gesundmachung der Schwiegermutter des Petrus, die Auferweckung der Tochter des Jairus, und andere Wunder Jesu als Augenzeuge mit an, und ward von Jesu, wie sein Bruder, ein Kind des Donners, Donnerssohn genannt, und endlich mit eilf andern zum Apostelamte, zur Verkündigung der Freudenbotschaft vom Reiche Gottes, berufen.

(Zum Beten.)

Jesu, Du hast es gesagt, und wahr ist es: Niemand kommt zu Dir, den nicht der Vater zu Dir hinanzieht. Und Jeder, der es von deinem Vater gehört, und gelernt hat, kommt zu Dir. Wen Du zu Dir rufest — den ruft dein himmlischer Vater zu Dir. Und wer die Stimme deines Vaters hört und befolgt — der kommt zu Dir. Es ist nicht Fleisch und Blut, das uns deinen Jüngern beigesellet. Es ist Gnade Gottes, Gnade deines Vaters, Ruf Gottes, Ruf deines Vaters, Werk Gottes ist es — zu Dir zu kommen, dein Jünger zu werden. Also, Jesu, Sohn Gottes, rede Du zu mir, daß ich die Stimme deines Vaters höre, und befolge! Unterrichte Du mich, daß ich von deinem himmlischen Vater erlerne,

was mir heilsam ist. Dein Jünger möcht' ich seyn. Verstehen möcht' ich, was Du lehrest — und in Erfüllung bringen, was Du gebeutst. Oeffne Du meinen Sinn, daß ich Dich und deinen Vater erkenne. Lenke Du mein Herz, daß ich Dich, und deinen Vater liebe! Amen.

Johannes, der Liebling Jesu, der Schooßjünger Jesu, der Freund Jesu.

Wenn Johannes in seinem Evangelium von sich redet, so nennt er sich nie anders, als den Jünger, den der Herr lieb hatte, den Jesus lieb hatte. Und damit sagt er Vieles, sagt Alles. Ein Jünger, den Jesus vorzüglich lieb hat, muß wohl eine köstliche, edle Seele seyn. Ein Jünger Jesu, der die ganze Freundschaft seines Meisters — nicht nur seinen Unterricht — genießet, muß ein liebenswürdiger, ein liebender Jünger seyn. So war's. Jesus hatte ihn vorzüglich lieb — liebte ihn wie noch kein Freund seinen Freund geliebt hat. Jesus nahm ihn mit sich zur Verklärung auf den Berg. Johannes sah mit Petrus und Jakobus das Angesicht seines Lehrmeisters leuchten wie die Sonne, und seine Kleider glänzen wie das Licht; er sah den Elias und Moses, wie sie sich mit Jesu unterredeten; er hörte die Stimme des Vaters aus der Wolke: Dieß ist mein Sohn, die Freude meines Herzens! Johannes ward von Jesu nach Jerusalem geschickt, um mit Petrus das Nöthige zum Ostermahle vorzubereiten. Bei diesem Ostermahle lag Johannes seinem Freunde Jesu auf der Brust, und ruhete in dem Schooße des Erlösers — in den letzten Augenblicken vor seinem blutigen Leiden. Die übrigen Jünger sehen es nicht mit neidischen Augen, sondern mit Freuden, wie der beste Jünger vor Allen zärtlich geliebt wird. Petrus winkt ihm sogar, daß er sich, als der nächste Freund, bei Jesu erkundigen sollte, wer eigentlich aus den Zwölfen an Ihm zum Verräther werden würde. Bald darauf wird Johannes von Jesu zu einem vertrauten Zeugen seiner Todesangst in den Garten mitgenommen. Johannes war also mit Petrus und Jakobus Zeuge der geheimen Freuden Jesu auf dem Berge, und Zeuge der geheimen Leiden im Garten. Wird Jesus als ein Mörder und Straßenräuber gebunden, so folgt Ihm Johannes nach. Er allein ärgert sich nicht an seinem Herrn, da die übrigen Jünger die Flucht nahmen, und Petrus noch darüber seinen Meister dreimal verleugnete. Johannes geht mit Jesu in den Pallast des Hohenpriesters; folgt Ihm ohne Zweifel zu allen Gerichten nach, und findet sich zuletzt unter dem Kreuz wieder ein. Das ist der treue Freund. Ohne Scheu

tritt er an die Seite des sterbenden Meisters, und steht mit der Mutter Jesu bei dem Kreuz. Da belohnt Jesus vor seinem Erblassen die treue Freundschaft seines geliebten Jüngers, und erklärt ihn statt seiner zum Sohn Mariä, und zum Verpfleger seiner Mutter. Er sprach zu Maria: Sieh da deinen Sohn! und zu Johannes: Sieh da deine Mutter! Johannes trat also zuletzt in die Stelle Jesu ein, und erwies der verlassenen Mutter die Dienste eines Sohnes. Johannes bemerkte genau, wie man Jesu nach dem Tode die Seite eröffnet hatte. Am Ostersonntagsmorgen hat ihn die Nachricht Mariä Magdalenä, daß das Grab leer sey, mit dem allerlebendigsten Verlangen, die Wahrheit bald inne zu werden, erfüllet. Petrus geht langsamer — Johannes läuft voran, schaut in die Gruft, sieht sie leer — verliert sich eine Zeit lang in stiller Betrachtung — geht hinein, sieht und glaubt. Nachmals, als der Auferstandene am Ufer des Sees Tiberias stand, und unerkannt von seinen Jüngern — sie das Netz zur Rechten des Schiffes auswerfen hieß, hat Johannes der erste seinen Herrn erkannt, und dem Petrus zugerufen: Es ist der Herr! O, wie mag ihm da sein Herz geklopft haben! Der Freund liebt seinen Freund, glaubt seinem Freunde, folgt seinem Freunde in Leiden und Freuden nach, erkennt überall seinen Freund, und sagt es seinen Geliebten, daß Er's ist. Johannes ein Freund Jesu.

(Zum Beten.)

Jesu, wie gut bist Du! Nicht nur willst Du, daß wir deine Jünger seyen, auch deine Freunde dürfen, können, sollen wir seyn. O, wer kann dein Liebeswort vergessen? Meine Freunde seyd ihr, sagtest Du, wenn ihr thut, was Ich euch gebiete. Dieß Wort der Liebe — wer kann es vergessen? Wenn wir Gott deinen Vater lieben, wie Du Ihn liebtest, und wie Du Ihn zu lieben gebotest, so sind wir deine Freunde. Wenn wir denen, die uns Böses thun, Gutes thun; wenn wir lieben, die uns hassen — und segnen, die uns fluchen, wie Du deine Feinde geliebt, und deine Verfolger gesegnet hast, und wie Du uns unsre Hasser zu lieben gebotest, so sind wir deine Freunde. Wenn wir deine Befehle gläubig annehmen, und hurtig vollziehen, so sind wir deine Freunde. O, laß uns erkennen, was es sey, dein Freund seyn! Laß uns denken, wie Du gedacht hast. Von dem Werthe der irdischen Dinge laß uns denken, wie Du gedacht hast. Von den Leiden und

Trübsalen laß uns denken, wie Du gedacht hast. Laß uns empfinden, daß wir nur durch Leiden in die ewige Herrlichkeit eingehen können. Laß unsre Speise keine andere seyn, als den Willen deines Vaters thun. Jesu, Mächtigster, Weisester, leite unsre Sinne und unser Herz, daß wir glauben wie deine Jünger, und lieben wie deine Freunde, und leiden wie deine Mitkämpfer, und selig werden wie deine Miterben, und Dich lieben, wie Dich Johannes liebte, und uns einander lieben, wie Du ihn liebtest! Amen.

Johannes, der Apostel Jesu.

Einige Zeit nach der Ankunft des heiligen Geistes war Johannes bei dem Apostel Petrus, als dieser den Lahmgebornen beim Eingang in den Tempel gesund machte. Er verkündete zuerst zu Jerusalem das Evangelium mit Petrus, und den übrigen Mitaposteln, und achtete Drohungen und Gefängnisse für nichts, und freute sich, daß er gewürdigt wurde, um seines Herrn willen zu leiden. Er ertheilte den Neugetauften zu Samaria durch die Händeauflegung den heiligen Geist, und wohnte auch dem ersten Conzilium zu Jerusalem bei. Er predigte dann allenthalben die Lehre Jesu Christi, und stiftete fast alle Kirchen in Asien. Nachher kam er nach der Insel Pathmos, um des Wortes Gottes willen, als Zeuge Jesu Christi, und als Theilnehmer an der Trübsal und dem Reiche und der Geduld Jesu Christi. Da ward er an einem Tag des Herrn im Geist verzückt, und sah große Geheimnisse, die er hernach in seiner Offenbarung aufzeichnete. Er kam wieder nach Ephesus zurück, und regierte mit Liebe und Weisheit diese und andere Kirchen in Asien bis zu seinem Tode. Als er vor Alter nicht mehr gehen konnte, ließ er sich von den Gläubigen in die Kirche tragen. Da konnte er keine langen Reden halten — und sagte bei allen Zusammenkünften nur die wenigen Worte: *Meine Kinder, liebet einander!* Als die Gläubigen hierüber einen Verdruß äußerten, und ihn befragten: warum er allemal das Nämliche sage — gab er die unvergeßliche Antwort: *Es ist des Herrn Gebot. Wenn das geschieht, ist's genug.* Endlich berief ihn der *Herr* zum Lohn seiner Arbeit. Er starb im achtundsechzigsten Jahre nach dem Leiden seines Herrn, und folgte Ihm auch in die Herrlichkeit nach.

(Zum Beten.)

Jesu, wo Du bist, da kommen alle die Deinen hin! Zwar müssen sie auf dieser Erde eine kurze Zeit arbeiten,

kämpfen und leiden. Aber es kommt bald der selige Augenblick, wo des Leidens und des Kampfes ein Ende ist. Dann ist's für ewig ausgekämpft. Eine kurze Zeit werden sie verfolget, verspottet, gemartert. Aber bald sind Verfolgung, Spott und Marter zu Ende. Herr Jesu, Du siehst, wie die Deinen um deines Namens willen geplagt und betrübet werden! Erwecke sie zur Geduld, daß sie im Leiden großmüthig ausdauern; daß sie muthig fortkämpfen; daß sie ihren Lauf glücklich vollenden, und den Siegeskranz endlich erobern. Jesu, wo Du bist, dahin laß uns auch kommen — dann ist all unser Wunsch erfüllet! Amen.

Johannes, der Evangelist.

Johannes ist nicht nur als Jünger, als Freund, als Apostel Jesu bekannt — sondern auch als Evangelist, als Geschichtschreiber von den Thaten und Wundern, den Leiden und der Herrlichkeit Jesu. Sein Evangelium fängt er mit den prachtvollen und hohen Vorstellungen der Gottheit Christi an. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Von nichts redet er lieber, als von Gott und seinem Sohne Jesu Christo. Gott stellt er vor als den Vater, und als die Liebe — Jesum als das Licht, und das Leben der Welt. Man sieht's jeder seiner Erzählungen genau an, daß er der vertrauteste Freund Jesu war. Wie schön, wie lebhaft schildert er die Handlungen, Reden, Wunder Jesu! Das Gespräch Jesu mit Nikodemus; das Sehenmachen des Blindgebornen; die Unterredung mit der Samaritanin; die Auferweckung des Lazarus; die lehrreiche Abschiedsrede an seine Jünger nach dem letzten Abendmahle; die sanfte Belehrung des ungläubigen Thomas, und viele andere rührende und lehrreiche Begebenheiten erzählt Johannes ganz allein — so einfältig und so lebendig, daß man's wie mit Augen sehen muß, daß ihm Jesus Christus über Alles ist. Man hat diesen Evangelisten mit dem Adler verglichen, weil er sich so hoch geschwungen, und die Gottheit Jesu Christi (das erste, höchste und tiefste Geheimniß aller Geheimnisse,) an's helle Licht gebracht hat. Man könnte ihn aber mit gleichem Rechte den Evangelisten der Liebe nennen, weil er die unbegreifliche Liebe des himmlischen Vaters, der seinen Eingebornen für uns dahingegeben — und die unaussprechliche Liebe Jesu Christi, der unser Licht, unser Versöhner, unser Fürsprecher, unser Alles geworden ist, so lebhaft abmalet, und so anschaulich darstellet.

(Zum Beten.)

Jesu, Du Sohn des lebendigen Gottes, Du Licht und Leben der Menschen, wir danken Dir mit freudiger Seele, daß Du Licht und Leben auf die Welt gebracht, und die Liebe deines Vaters uns offenbaret hast! Wir danken Dir auch, daß Du uns deine Reden und deine Wohlthaten durch das Evangelium deines Jüngers bekannt gemacht hast. Jesu, Du liebest deine Kirche! Du hast sie mit deinem Blut erkauft; Du hast sie Dir zur unbefleckten Braut geheiliget; Du hast sie mit den Schätzen deiner Weisheit und deiner Liebe bereichert; Du hast ihr besonders an dem Evangelium, das dein Schooßjünger beschrieben, einen kostbaren Schatz hinterlassen! O, daß alle Menschen das Uebermaß deiner Liebe, und die Wunder deiner Weisheit, die in diesem Evangelium aufbehalten sind, deutlich einsähen! O, daß alle Menschen Dich erkenneten, als die Weisheit des Vaters — und Dich liebten, als den liebenden Versöhner — und in dieser deiner Erkenntniß und Liebe selig würden! Jesu, Licht der Welt, Heil der Menschen, erleuchte, stärke uns, daß wir Dich immer mehr und mehr lieben, und dadurch selig werden! Laß Licht werden in unserm Verstand, und Liebe in unsern Herzen, wie dein Evangelist in seinem Wandel und in seinen Schriften Licht und Liebe war, oder vielmehr wie Du Licht und Liebe auf die Welt gebracht hast! Amen.

Johannes der Täufer.

Wahrlich, Ich sage euch: unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein Größerer auferstanden, als Johannes der Täufer. Matth. XI, 11.

Wie groß muß Johannes gewesen seyn, daß ihm Jesus dieß Zeugniß giebt: Unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein Größerer, als Johannes der Täufer? Wer wußte den Werth eines Menschen richtiger zu bestimmen, als Jesus — der nicht bedurfte, daß Ihm Jemand von den Menschen Zeugniß gäbe, sondern unmittelbar wußte,

wußte, was in dem Menschen war? Und worin bestand die Größe des Täufers?

Erstens kam kein großer Mann, kein Prophet unter so merkwürdigen Umständen auf die Welt, wie Johannes. So war Keiner von Mutterleib an mit dem heiligen Geist erfüllet, wie er. Selbst seine Empfängniß war ein Wunder der Allmacht Gottes; auch die Ankündigung seiner Empfängniß durch Gabriel, das Erstummen des Vaters Zacharias, das Aufhüpfen der Leibesfrucht in der Mutter Elisabeth — Alles war bei der Empfängniß und Geburt des Johannes wundervoll, daß man daraus sehr richtig auf seine außerordentliche Größe schließen kann.

Zweitens war kein großer Mann, kein Prophet zu so schwerem und wichtigem Geschäfte bestimmt, wie Johannes. Die Propheten hatten allemal ein vielbedeutendes Geschäft. Sie mußten den Willen des Allerhöchsten seinem Volke ankünden; sie mußten die Gerichte Gottes den Sündern vorhersagen; sie mußten das abgöttische Israel auf seinen Gott aufmerksam machen, und die Erwartung des kommenden Messias aufwecken. Allein, Johannes hatte einen schwerern und wichtigern Beruf. Er sollte die irdischgesinnten Juden, die nichts anders, als einen großen Weltkönig und glänzenden Fürsten, an dem Messias erwarteten, auf den verachteten Nazarener, auf den sogenannten Zimmermannssohn, auf den Liebhaber und Seligpreiser der Armen, auf den Gesellen der Zöllner und Sünder, auf den in Knechtsgestalt erschienenen Messias aufmerksam machen. Den Propheten war es nicht so schwer, in einem zerschlagenen und gedrückten Volk ein Verlangen nach dem verheißenen Erlöser zu erwecken; aber schwer war es für Johannes, dem schon gekommenen, und in Knechtsgestalt gekommenen Erlöser, gläubige Aufnahme, Ehrfurcht und Gehorsam zu verschaffen. Schwer war es für Johannes, dem Herrn aus einem verdorbenen ein wahrheitliebendes Volk zu bereiten. Schwer war es für Johannes, unwegsame Pfade wegsam zu machen — und das Volk, das in Finsterniß saß, und die Finsterniß liebte, zur Aufnahme des Lichtes geschickt zu machen.

Drittens ward dem Täufer Johannes auch eine ungemein höhere Ehre zu Theil, als den frühern Propheten. Die Propheten konnten nur den vorherverkünden, der da kommen sollte. Aber Johannes konnte auf den schon Gekommenen mit dem Finger deuten. Johannes konnte zeugen, was sein Auge sah, und was sein Ohr hörte. Johannes konnte auf den Gegenwärtigen weisen: Das Reich des Himmels ist genahet; der mit Geist und Feuer tauft, ist mitten unter euch: sehet das Lamm Gottes, das hinnimmt die Sünden der Welt! Johannes sah mit seinen Augen

den Geist aus dem Himmel herabsteigen, und auf Jesu ruhen. Johannes sah das Angesicht des Messias voll Gnade und Weisheit, und hörte Ihn sprechen Worte des Lebens. Johannes sah den Himmel offen, und hörte die Stimme des Vaters: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, an dem Ich ein Wohlgefallen habe. Das sah, das hörte Johannes nicht im verschwindenden prophetischen Gesichte, nicht im Traume, sondern so gegenwärtig, so wirklich, wie die Sonne am Himmel, und das Tosen des Windes. Johannes sah und hörte, was so viele Propheten umsonst zu sehen und zu hören gedürstet hatten. Johannes taufte den Gesalbten Gottes, Jesum Christum, im Jordan, und weihete Ihn durch die Taufe zur Vollbringung seines großen Geschäftes ein.

Viertens erscheint Johannes in seiner wahren Größe, wenn wir ihn in seiner Amtsführung betrachten. Er lebte von seiner ersten Jugend an, in der Wüste, streng, keusch, enthaltsam, und tödtete in sich jede Neigung zur Bequemlichkeit und Fleischeslust; jede Regung der Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. Er bildete sich durch diese strenge Lebensart, und vollkommene Selbstverleugnung zu dem unerschrockenen, vom Menschenurtheil unabhängigen, scharfschneidenden und unbestechlichen Prediger der Gerechtigkeit und Buße. Er war das vollkommenste Vorbild seiner Lehre. Er predigte Gerechtigkeit, und lebte ohne Makel; er predigte Buße, und lebte wie der erste Büßer. Er kam wie ein Sturmwind daher, und erschütterte ganz Judenland. Er riß den Pharisäern die Larve des ehrlichen Mannes vom Angesicht, und sagte ihnen unverholen, daß sie nichts Besseres, als eine Schlangenbrut wären. Er predigte allen Ständen — den Soldaten, den Schriftgelehrten, den Zöllnern, dem Volke, dem fürstlichen Wollüstling, den Abergläubigen, den Ungläubigen. Er vergaß niemals seines Berufes, und lebte ganz für ihn.

Fünftens offenbart sich die Größe des Täufers besonders in seiner Demuth. Gleich im Anfang seines Predigens lief ihm ganz Judäa nach. Er stand in allgemeiner Verehrung. Man war sogar geneigt, ihn für den Messias selbst zu halten. Er hätte diese Ehre nicht suchen — er hätte sie nur stillschweigend annehmen dürfen, aber dazu war Johannes zu groß. Er wollte nur der seyn, der er war; nur die Stimme des Rufenden in der Wüste — nicht der Erwartete; nur der Wegbereiter des Herrn — nicht der Herr selbst; nicht das Licht — nur der Vorbote des Lichtes; nicht der Seligmacher — nur der Bußprediger; nicht der Bräutigam — nur der Freund des Bräutigams; nicht Messias — nur der Vorläufer des Messias Das war er, und wollte er seyn. Ich bin nicht Christus, ruft er der Pharisäer Gesandtschaft zu — ich bin's nicht. Er hält sich zu geringe, dem still daherziehen-

den Nazarener auch nur die Schuhriemen aufzulösen. Er will abnehmen, daß Jesus wachse.

Sechstens erscheint Johannes im Tode erst recht groß. Er lebte groß in Wort und That — so starb er auch. Er gab der Wahrheit das Zeugniß, und starb den Tod der Propheten — im Dienste der Wahrheit — als ein Opfer der Wahrheit — unter dem verderbten Geschlechte. Er lebte dem Herrn, und starb dem Herrn.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, o Du, den die Gerechten seit Jahrtausenden sehnsuchtsvoll erwartet haben, wie freudig und standhaft hat dein Vorläufer auf Dich gedeutet; wie unermüdet hat dein Wegbereiter Dir den Weg zubereitet; wie klein bei all seiner Hoheit war er in seinem Auge; wie tief hat er sich vor Dir erniedriget, Allerhöchster; wie freudig sah er sein Ansehen abnehmen, und das deine zunehmen; wie gering achtete er seine Wassertaufe gegen deine Feuertaufe! Zu klein, zu klein war er sich, Dir auch nur die Schuhriemen aufzulösen. Wie mußte ihm zu Herzen gewesen seyn, da er die Stimme des Vaters vom Himmel herab hörte, und den heiligen Geist vom Himmel herniederschweben sah, und den Sohn taufte! Wer konnte dem Herrn sein Volk würdiger zurüsten, als der im Mutterleibe geheiligte Diener des Herrn? wer konnte die Stimme des Rufenden in der Wüste nachdrucksamer erschallen lassen, als der gottgewidmete, und von Menschen abgesonderte Bewohner der Wüste? wer konnte auf das Lamm Gottes, das die Weltsünden hinwegnimmt, würdiger deuten, als der reine, unbefleckte Johannes? wer konnte würdiger Buße predigen, als der gerechte, abgetödtete Gottesmann? wer konnte das Herannahen des Himmelreichs würdiger ankünden, als der die Stimme des Vaters gehört, das Herabsteigen des Geistes gesehen, den Sohn getauft? wer konnte würdiger das Sündergeschlecht auf Besserung hin taufen, als der im Mutterleibe schon vom heiligen Geist erfüllet war?

Sohn Gottes! Lamm Gottes! Jesus Christus! Messias! Erwarteter! Gekommener! wie soll ich Dich dank-

bar preisen, daß Du den großen Wegbereiter, diesen deinen Engel, vor deinem Angesichte vorhergesendet hast? wie soll ich Dich dankbar preisen, daß Du deinen Vorläufer mit dem Geist der Demuth, der Abtödtung, der Treue, der Standhaftigkeit, und mit der Kraft des Elias ausgerüstet hast, damit er Dir ein wohlgefälliges Volk zurüstete?

Licht der Welt, Du hast deinen Vorboten erleuchtet, daß er Dich erkannte, erleuchte auch uns, daß wir Dich erkennen, wie er Dich erkannt hat — und noch weit mehr erkennen, als er Dich erkannt hat! Heil der Welt, vor Dir hat sich dein Vorbote tief erniedriget, laß auch uns unser Nichts lebhaft empfinden, wie er seine Unwürdigkeit tief empfunden hat!

Herr, Oberhaupt, König des Himmelreiches, der Bote deiner Ankunft freute sich herzlich, daß dein Reich herannahte, und seine Ehre verdunkelt wurde, gieb auch uns diese reine Freude, daß uns nichts lieber auf Erden und im Himmel sey, als die Verherrlichung deines Namens! Unser Name mag immer unbekannt seyn, mag gelästert, mag ärger als Satansname geschändet werden, wenn nur der deine allgemein bekannt, und mit Jubel überall und allezeit genannt wird.

O Du Alles in Allem, belebe, stärke, entzünde unsre Herzen, daß wir nur für deine Ehre leben, wie Johannes nur für Dich liebte. Rüste uns aus mit deiner mächtigen Liebe, daß wir bereit seyen, zur Ehre deines Namens auch unser Leben dahinzugeben, wie dein Vorläufer im Dienste der Wahrheit sein Leben opferte — oder vielmehr, wie Du zur Ehre deines himmlischen Vaters, zum Besten des Sündergeschlechtes, lebtest, lehrtest, littest und starbst! Amen.

Eine für alle Christen trostvolle, und von gar Wenigen geglaubte Wahrheit.

Nachdem Jesus dem Johannes das große Lob gesprochen, daß er der Größte sey unter denen, die von Weibern geboren sind, setzte Er diesen merkwürdigen Ausspruch bei: Der Ge-

ringste im Himmelreiche ist größer, als er. Das heißt: Der Geringste unter den wahren Christen, die an Christum, als Gottessohn und ihren Herrn, glauben, und nach dem Lichte des Evangeliums leben, leiden, denken, hoffen, arbeiten — der geringste Christ ist größer, als der größte Johannes. Er ist größer 1) an Erkenntniß, denn Johannes deutete auf den Kommenden, der da Weisheit lehren, und wohlthuend herumziehen, große Thaten thun und unaussprechliche Leiden dulden, sterben und auferstehen, Gottes Willen kund machen, und durch den Tod in seine Herrlichkeit eingehen mußte. Der Christ aber glaubt durch Gottes Kraft an die schon verkündete Lehre des Weltlehrers Jesus; an das schon vollendete Tugendbeispiel des unbefleckten Jesus; an das schon vollbrachte Erlösungswerk des Menschenretters Jesus; an die schon vollbrachten Wunderthaten des allmächtigen Wunderthäters Jesus. Der Christ glaubt an den gekreuzigten, begrabenen, auferweckten, verherrlichten, in den Himmel aufgenommenen, weltregierenden, einst wiederkommenden Jesus. Was die Morgendämmerung gegen die volle Mittagssonne ist — das ist die Erkenntniß des Johannes zur Erkenntniß des erleuchteten Christen. Er ist 2) größer an Beruf; denn Johannes war nur Vorbote des kommenden Königs, nur Ankünder des herannahenden Himmelreiches. Der Christ ist selbst Reichsunterthan, selbst ein Glied an dem Leibe Jesu Christi, ein Glied der Gemeinde, dessen Haupt der Messias ist. Er ist selbst ein Berufener Jesu Christi, durch Wort und That die Lehre des Gekreuzigten, die Herrlichkeit des Verherrlichten, die Liebe des Liebenden überall zu verkünden; selbst Einer von dem heiligen theuer erkauften Volke; selbst Einer von der königlichen Priesterschaft, die den Vater im Sohn, den liebenden Vater im Geist und in der Wahrheit anbetet; selbst Einer von den Verordneten, die die Kraft dessen verkünden sollten, der uns zu seinem wundervollen Lichte berufen hat. Er ist 3) größer an Kraft; denn Johannes sprach nur im Geiste Elias, und taufte nur mit Wassertaufe, und weihete die Juden nur zur Buße ein. Der wahre, erleuchtete Christ aber ist neugeboren durch die Feuertaufe, wiedergeboren aus Wasser und Geist, und spricht im Geist der Liebe, und wirkt im Geist der Gnade, und bittet im Geist der Kindschaft Gottes zum Vater, und erhält Alles, um was er zum Vater im Namen des Sohnes bittet, und kann größere Thaten thun, als selbst Jesus Christus gethan. Wenn nun der wahre, erleuchtete Christ, und zwar der Geringste aus diesen, an Erkenntniß, Beruf und Kraft größer ist, als Johannes: wird er es nicht auch 4) an Herrlichkeit, Seligkeit werden? O, die Seligkeit eines Christen — wer mag sie beschreiben? wer mag die Seligkeit desjenigen aussprechen, den der Vater vorherbestimmet hat,

gleich zu werden dem Bilde seines Eingebornen; den der Vater berufen; den der Vater gerechtfertiget; den der Vater verherrlichet?

Selig, der den Namen des Christen hat, und das Maaß dieses Namens erfüllet — und ist, was er jetzt seyn kann — ähnlich an Heiligkeit dem Heiligsten — und wird, was er einst werden kann — ähnlich an Herrlichkeit dem König der Herrlichkeit! Amen.

Joseph, der Nährvater Jesu Christi.

Vater der Menschen, wunderbar und liebevoll leitest Du alle Menschen! Wohl denen, die sich von Dir leiten lassen! Deine Leitungen sind unerforschliche Weisheit, unermeßliche Liebe und wunderbar helfende Allmacht. Oft lässest Du deine treuesten Diener, deine Lieblinge, in ein Angstgedränge kommen; aber Du verlässest sie nicht. Deine Hülfe ist allezeit nahe bei ihnen. Sie rufen zu Dir in der Stunde der Angst — und Du hörest ihr Rufen. Sie vertrauen auf deine Macht — und Du segnest ihr Vertrauen. Von Ewigkeit hattest Du Joseph, den Gerechten, den Abkömmling vom Stamme Davids, zum Pflegevater deines Sohnes Jesu Christi erwählet. Maria war schon mit Joseph verlobt — und deine väterliche Absicht war ihm noch unbekannt. Maria hatte schon vom heiligen Geist empfangen — und Joseph wußte noch nichts von dem Geheimnisse des Himmels. Er merkte die untrüglichen Zeichen der Schwangerschaft — und dein Rathschluß war ihm noch unbekannt. Da gerieth er in eine große Angst. Er war einerseits überzeugt von der Unschuld und Treue Mariä, und konnte andererseits seinen Augen den Glauben doch auch nicht versagen. Er entschloß sich nach seinem redlichen Herzen und besten Wissen das Beste zu thun. Er wollte Mariam in Geheim verlassen, und überließ die ganze Sache dem, der unsichtbar Alles leitet. Und sieh da, gerade zur rechten Zeit, kommt die Hülfe von oben. Vater, Du hilfst zur rechten Zeit! Dein Engel sagt ihm im Schlaf, daß das Kind, das Maria unter ihrem Herzen

trägt, der Sohn des Allerhöchsten, der Erretter Israels sey. Da ward Ruhe in seiner Seele. Jetzt erkannte Joseph seinen Beruf, ein Pflegevater des Sohnes Gottes zu seyn. Wie freudig wird er Dir, unsichtbarer Helfer, für deine liebevolle Anstalt gedankt haben! Wie war ihm jetzt auf's Neue dein Wille das Allerliebste auf Erden! Wie war ihm jeder Befehl des Himmels so willkommen! — Er flüchtete das Kind und die Mutter nach Aegypten, weil es dein Wille war. Er gieng wieder aus Aegypten zurück, und ließ sich zu Nazareth nieder, weil es dein Wille war. O Du, dessen Wille Weisheit, und dessen Gebot Liebe ist, laß auch uns nach dem Beispiele Josephs, das Vertrauen auf deine Hülfe, und den Gehorsam gegen deine Befehle — unsre Herzensfreude, unser liebstes Geschäft auf Erden seyn. Unser Vater, laß uns empfinden, wie Du ganz unser Vater bist; daß wir lernen, ganz deine gehorsamen Kinder zu werden! Kindliches Vertrauen auf deine Vaterhülfe, kindlichen Gehorsam gegen deine Vaterbefehle, kindliche Freude an deiner Vaterliebe schenk uns, deinen Kindern, in Christo Jesu, deinem Eingebornen! Amen.

Heiliger Joseph, dein Beispiel sey uns ein mächtiger Antrieb, in Einfalt des Herzens den Willen Gottes redlich und treu zu erfüllen!

Deine Fürbitte bei dem, der einst dein Pflegesohn auf Erden war, und jetzt alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, stärke uns im Vertrauen auf seine allmächtige Güte. Er ist unser Herr. Auf Ihm ruht unser Vertrauen; von Ihm erwarten wir Hülfe; in Ihm vermögen wir Alles; von Ihm empfangen wir Alles. Er ist unser Leben, unsre Seligkeit.

Maria Magdalena. *)

1.

Die Sünderin findet Gnade und Vergebung.

O Du, der kam, selig zu machen, was verloren war, Sündenvergeber, Jesus Christus, wie bist Du ganz unsrer Liebe werth! Wie ist Dir das Heil der Sünder so theuer! Wie war Dir zu Herzen, göttlicher Menschenfreund, da Du bei einem Pharisäer zu Gast warst, und die Sünderin weinend zu Dir kam, und deine Füße mit ihren Thränen benetzte, und mit ihrem Haupthaare trocknete, und unaufhörlich küßte, und mit Balsam salbte! Du sahst sowohl das reu- und liebevolle Herz der Sünderin, als die Gedanken des Pharisäers. Du ließest es Dir angelegen seyn, die Betrübte zu erfreuen, und den Irrenden zu belehren. Voll Weisheit öffnete sich dein Mund. Du erzähltest das Gleichniß von den zwei Schuldnern, deren einem fünfhundert, und dem andern fünfzig Zehner nachgelassen wurden. Wie liebevoll nahmst Du die beschämte Sünderin gegen den ungerechten Tadel des Pharisäers in Schutz! O, wie freundlich wandtest Du Dich zu ihr, und zeigtest dein Wohlgefallen an dem Werke ihrer Liebe, und straftest den Frevel und Kaltsinn des Gastherrn, und ließest das Lehr- und Trostwort hören: „Deine Sünden sind dir nachgelassen; dein Glaube hat dich selig gemacht, geh hin im Frieden; es werden ihr viele Sünden nachgelassen, weil sie viel geliebt; dem weniger nachgelassen wird, der liebt weniger!" Wahrlich, wie Du, so lehrt keiner; wie Du, so tröstet keiner;

---

*) Es wird hier die Frage, wie vielerlei Personen in der Schrift unter dem Namen Maria rc. vorkommen, und ob die Sünderin eine oder nicht eine Person mit der Maria Magdalena sey, ganz ununtersucht gelassen, und bloß die Gelegenheit zur Erbauung, die der Festtag anbeut, nach dem Zwecke des Buches benützt.

wie Du, so liebt Keiner; wie Du, so straft Keiner; wie Du, so vergiebt Keiner. In der Sündenvergebung — da zeigt sich dein liebendes Herz am herrlichsten. Der mehr liebt, dem wird mehr nachgelassen; nur die Liebe kann unser Herz zur Sündenvergebung recht geschickt machen. Dem mehr vergeben ist, der liebt mehr; die Vergebung stärkt hinwieder die Liebe. Was kann die Liebe nicht? Die Liebe reinigt unser Herz, daß uns die Sünde kann vergeben werden. Und wenn die Sünde vergeben ist, so nimmt die Liebe zu, und wird noch reiner, noch stärker, und reinigt das Herz noch mehr. Liebender, Sündenvergeber, ich flehe zu Dir um Liebe, und um Sündenvergebung. Gieb unsern Herzen Liebe, daß uns unsre Sünden nachgelassen werden. Vergieb uns unsre Sünden, daß unsre Liebe zunehme. Gieb uns der Liebe viel, daß uns der Sünden viele nachgelassen werden. Laß uns mehr nach, daß unsre Liebe immer mehr zunehme. Reinige, heilige uns durch die Liebe, und entzünde durch Reinigung und Heiligung unsre Liebe nur noch mehr, daß wir immer reiner und liebender, immer liebender und reiner, immer Dir ähnlicher, Dir gefälliger werden! Amen.

2.

Maria, die stille Hörerin Jesu.

Als Jesus in dem Hause der Martha einkehrte, gab sie sich alle erdenkliche Mühe, diesen Gast wohl zu bewirthen; Maria aber, ihre Schwester, saß zu den Füßen Jesu, und hörte seinen Reden zu. Da wurde die geschäftige Martha unwillig, daß ihre Schwester ihr die ganze Bedienung allein überließ — und sprach zum Herrn: Sag' ihr doch, daß sie mir helfe. Der Herr sagt ihr das nicht, sondern gab der unruhigen Martha eine unvergeßliche Lehre: W a r u m s o u n r u h i g, M a r t h a? N u r E i n e s i s t n o t h w e n d i g. M a r i a h a t f ü r i h r e n T h e i l d a s B e s t e e r w ä h l e t, d a s i h r a u c h n i c h t s o l l g e n o m m e n w e r d e n.

Das ist auch mir gesagt. Warum bist du so unruhig, meine Seele, so geschäftig? Ist mir wohl auch das Seelenheil mein liebstes, wichtigstes, nothwendigstes Geschäft? Bin ich so gottergeben, und aufmerksam auf Gottes Wort, wie Maria? Oder vielmehr bin ich nicht so zerstreut, so ängstlich geschäftig,

wie Martha? Klage ich nicht oft über Mangel der Zeit, an das Geschäft meiner Seligkeit zu denken? Ist mir nicht Speise, Trank, Ruhe, Gesellschaft, Hauswesen wichtiger, als meine Seligkeit? Bin ich nicht mehr Martha, als Maria?

3.

Maria bei der Auferweckung ihres Bruders.

Jesus kam wieder nach Bethanien, um, wie Er sagte, den Lazarus vom Schlafe aufzuwecken. Maria fiel Ihm zu Füßen, und weinte um ihren Bruder, der nun schon vier Tage im Grabe lag. Jesus sieht sie weinen, und weinet mit. Er geht zum Grabe hin. Da ward Er noch mehr beweget. Er läßt den Stein wegthun, blickt aufwärts, und betet: „Vater, Ich danke Dir, daß Du Mich erhöret hast. Ich wußte freilich, daß Du Mich allezeit erhörest. Aber um des umstehenden Volkes willen sagte Ich das, damit sie glauben, daß Du Mich gesandt hast!" Jetzt ruft Er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm hervor!" Der Verstorbene kommt. Maria weinet Freudenthränen, da sie ihren Bruder wieder sieht — und Dankthränen, weil Jesus Christus den Todten erwecket hat. Weine nur, gläubige Seele, du wirst noch bittrere Thränen über den Tod Jesu weinen, als du über den Tod deines Bruders geweinet hast. Weine nur, gläubige Seele, du wirst noch süßere Freudenthränen über die Auferstehung Jesu weinen, als du über die Auferweckung deines Bruders geweinet hast. Sieh, wie dein Bruder starb, so gewiß wird auch Jesus sterben. Wie Er deinen Bruder von den Todten auferweckte, so gewiß wird Er selbst, und weit herrlicher von den Todten wieder auferstehen. Glaube nur, du wirst die Herrlichkeit Gottes sehen.

4.

Maria salbt die Füße Jesu.

Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus abermal nach Bethanien. Man bereitete Ihm ein Abendmahl. Lazarus war als Gast dabei, und Martha als Aufwärterin. Da nahm Maria ein Pfund kostbares ungefälschtes Nardenöl, und salbte damit Jesu die Füße, und trocknete sie mit ihren Haarlocken. Der Wohlgeruch der Salbe verbreitete sich im ganzen Hause. Der Beutelträger, oder vielmehr der Dieb Judas behauptete, man hätte lieber diese Salbe um dreihundert Zehner verkaufen, und das Geld den Armen austheilen sollen. Jesus widerlegte das falsche Mitleiden des geldgierigen Jüngers, und vertheidigte die edle Freigebigkeit der liebenden Jüngerin. Die Armen, sagte Er, habt ihr allezeit um euch, Mich aber nicht allezeit. Maria that ein gutes Werk an Mir. Sie salbte meinen Leib zum voraus zum Begräbniß ein.

Ich versichere euch, wo immer in der ganzen Welt das Evangelium vom Messias geprediget wird; da wird auch diese ihre That zu ihrem Andenken erzählet werden.

Das Wort Jesu ist schon oft erfüllet worden, und wir wollen es noch mehr in Erfüllung bringen. Wir wollen uns recht oft an dieses Liebeswerk der Freundin Jesu erinnern. Wir wollen uns recht oft durch dieses Beispiel ihrer Liebe zur Liebe gegen Jesum ermuntern, und in der Liebe gegen Jesum stärken lassen. Wir wollen die Liebe Jesu gegen seine Jünger und Jüngerinnen immer näher kennen lernen. Wir wollen recht oft daran denken, wie Er die reine Liebe Mariä rühmt, und das heuchlerische Mitleiden des Verräthers bestraft. Jesus soll uns alle Tage werther, und wir Ihm alle Tage ähnlicher werden.

5.

Maria bei dem Grabe Jesu.

Da Jesus am Kreuz hieng, stand Maria, diese treue Jüngerin, unter dem Kreuz: sie begleitete ihren Meister bis in den Tod. Nun ist der Leichnam schon zu Grabe gelegt; sie besucht auch das Grab. Sonntags frühe, da es noch finster war, ist sie schon bei dem Grabe. Sie sieht den Stein weggewälzt. Da läuft sie schnell zu Petrus und Johannes, und sagt ihnen: Man habe den Herrn aus dem Grabe weggenommen — sie wisse nicht, wo man Ihn hingelegt. Petrus und Johannes eilen auch zum Grabe. Johannes läuft voran. Sie gehen hinein, und glauben. — Maria steht noch weinend außerhalb des Grabes. Jetzt bückt sie sich thränend in die Gruft hinein, und sieht zwei Engel im glänzenden Gewande da sitzen, einen zum Haupt, und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam des Herrn gelegen hatte. Die Geschichte wird immer rührender. Ich möchte der Mensch nicht seyn, der sie ohne Freudenthränen auch nur lesen könnte. Ich will die Worte der Engel, der Weinenden und des Erstandenen beisetzen, ohne eine Sylbe zu ändern.

Die Engel. Weib, warum weinst du?

Maria. Daß man meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo man Ihn hingelegt hat.

Da wandte sie sich um, und sieht Jesum da stehen — und kennt Ihn nicht. Auch Jesus fragt sie.

Jesus. Weib, warum weinst du?

Maria. Herr, hast Du Ihn weggetragen, so sage mir doch, wo Du Ihn hingelegt hast, ich will Ihn an seinen Ort bringen. (Maria hielt Jesum für den Gärtner.)

Jesus. Maria!

Maria. Mein Lehrer! (wie muß Jesus das Wort Maria ausgesprochen haben, daß sie Ihn daran erkannte!)

Jesus. Rühre Mich nicht an. Ich habe Mich noch nicht zu meinem Vater erhoben. Aber geh zu meinen Brüdern, und sag's ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und euerm Vater, zu meinem Gott und euerm Gott.

Maria kam zu den Jüngern, und erzählte ihnen, daß sie den Herrn gesehen, und was Er zu ihr gesprochen habe. O, diese Geschichte, wie heilig ist sie mir! Maria steht weinend außer dem Grabe; sieht weinend in's Grab hinein; erblickt weinend den Engel des Herrn; sieht weinend Jesum selbst, und kennt Ihn nicht; fragt weinend bei dem Herrn nach dem Herrn. Dieß ihr Weinen, dieß ihr Fragen kann nicht fruchtlos seyn. Wie zärtlich offenbart sich ihr der Herr! Er nennt sie bei ihrem Namen, und sie kennt Ihn. Sie kann vor Freude nichts sagen, als: Meister! Sie hält Ihn anfangs für den Gärtner, und fragt den Erstandenen um seinen Leichnam. Der Erstandene läßt sich nicht umsonst fragen — Er giebt sich ihr unaussprechlich liebevoll zu erkennen. An dem einzigen Wort Maria, erkennt sie den Lehrer. Wahrlich, wer sucht, der findet. Wer fraget, dem wird Antwort gegeben. Wer weint, dem wird Trost zu Theil. So wird ihre Treue, so wird ihre Liebe belohnt. Sie ist die erste, die den Erstandenen sieht. O, wie wird sie ganz anders auf den Erstandenen hinaufgeblickt haben, als auf den Gekreuzigten, der sein Haupt neigte und starb! Der meinen Bruder Lazarus erweckte, ist nun selbst von Todten erstanden. Wahrhaftig, Er ist das Leben und die Auferstehung. So etwas mochte die Liebende empfunden haben — in dieser Stunde der Seligkeit.

Und dann erst wie tröstlich sind die Worte: Geh zu meinen Brüdern, und sag's ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und euerm Vater, zu meinem Gott und euerm Gott. Der Erstandene nennt die Jünger seine Brüder, seinen Vater den Vater seiner Jünger, seinen Gott den Gott seiner Jünger. Der Todesüberwinder nennt die Sünder seine Brüder — der Sohn Gottes nennt seinen Vater ihren Vater.

Diese Liebe des Auferstandenen gegen seine Jünger, gegen uns Alle — wie unbegreiflich hoch ist sie!

„Jesus Christus unser Bruder;
sein Vater unser Vater;
sein Gott unser Gott.“

Wer soll diesen Vater nicht lieben? diesen Bruder nicht lieben? diesen Gott nicht ehren? auf diesen Bruder nicht trauen? an diesen Vater nicht glauben? diesen Gott nicht anbeten? diesen Vater nicht anrufen? diesen Bruder vergessen können? in diesem Vater, durch diesen Bruder, nicht alle Gnade, alles Leben, alle Seligkeit suchen, finden, genießen? Amen, Amen, Amen.

Beilage.

Der reumüthige Schächer am Kreuze.

Ich denke ganz gern und oft an diesen Mitgekreuzigten unsers Herrn. Wenn ich sein Ende betrachte: so vergesse ich, daß er ein Mörder gewesen ist. Er hat die letzten Augenblicke seines Lebens so gut angewandt, daß er nicht nur das Andenken seiner Missethat durch eine demüthige Reue ausgelöscht; sondern auch die Sünden seines Lebens durch die Heiligkeit seines Sterbens gleichsam wieder gutgemacht.

Das Leiden Jesu war bereits auf das Höchste gestiegen. Er hieng schon mehrere Stunden als ein Missethäter am Kreuze, und die Hohenpriester triumphirten über das schmähliche Ende eines Mannes, der sich für ihren Messias ausgab. Viele, die die Thaten Jesu gesehen, und an Ihn geglaubt hatten, wurden durch den Anblick seines Leidens irre gemacht. Man weiß, mit welchem Abscheu die Juden einen Gekreuzigten, oder, was eines war, einen Verfluchten ansahen.

Die Meisten wurden in ihrer Einbildung gestärkt: Jesus sey mit Recht als Gotteslästerer zum Tode verurtheilet worden. Sogar einer aus den Mitgekreuzigten spottet des leidenden Jesus: Wenn Du Christus bist, so rette uns und Dich. Bei diesem allgemeinen Spotte über das Leiden Jesu, da die Priester und das Volk, die Schriftweisen und die Ungelehrten den gekreuzigten Nazarener verspotteten; da man an Jesu nicht mehr die Allmacht eines Wunderthäters, sondern die Schmach eines Uebelthäters und die Schmerzen eines Sterbenden wahrnahm; da Er selbst die Worte hören ließ: Mein Gott! mein Gott! warum hast Du Mich verlassen! — in diesen Umständen erkennt der andere Mitgekreuzigte,

den wir gemeiniglich den Reumüthigen nennen, an Jesu nicht nur den unschuldigen Mann, sondern auch den Herrn eines höhern Reiches. Er ärgert sich nicht an der schmählichen Todesstrafe; er nimmt keinen Anstoß an dem Jubel der Priester und Aeltesten. Im Angesichte der Hohenpriester und Richter, die Jesum als einen Gotteslästerer verfluchten; im Angesichte des Volkes, das über Jesum das Kreuzige ausgerufen — bekennt er öffentlich, daß Jesus unschuldig sey. Er vergißt seines eigenen Schmerzens, und nimmt Antheil an dem Leiden des unschuldigen Jesus. Er läßt sich durch den Spott des andern Mörders so wenig in seiner Ueberzeugung von der Unschuld Jesu irre machen, daß er vielmehr daher Gelegenheit nimmt, diese Unschuld öffentlich zu bekennen, und dem elenden Spötter eine treffliche Ermahnung zu geben: „Auch du lernst Gott nicht fürchten, und bist doch in gleicher Strafe? Wir sind mit Recht darin; wir empfangen, was unsre Thaten verdienen: aber dieser hat nichts Unrechtes gethan." Ein edles Bekenntniß, das die blinde Höllenwuth der ungerechtesten Richter zu Schanden macht. Aber das ist noch nicht Alles. Er sieht Jesum sich gleich gemacht — und kann dennoch glauben, daß eben dieser Jesus ein höheres Reich habe; daß Er in der Ewigkeit über Seelen und Seligkeit entscheiden könne. Er sieht Jesum neben sich am Kreuze als Missethäter, und den letzten Augenblick seines Lebens erwarten — und kann dennoch glauben, daß eben dieser Jesus durch das Sterben in sein Reich komme. Er wendet sich mit der vertrauenden Bitte an Ihn: „Herr! denk' an mich, wenn Du in dein Reich kommst." Wer bewundert nicht diesen Glauben? wer bewundert nicht dieses Vertrauen? Denn gläubig und vertrauensvoll war diese Bitte. Und sie war nicht umsonst. Sie wird mit der herrlichen Antwort belohnet: Noch heute wirst du mit Mir im Paradiese seyn. O du lieber, nicht mehr Mörder, sondern Bekenner Jesu Christi! selig bist du, nicht nur nach dem Ausspruche Jesu Christi, deines Herrn, am Kreuze: Heute noch wirst du bei Mir im Paradiese seyn. Selig, selig bist du auch nach der großen

Lehre Jesu Christi. Selig, sagte Er, da Er noch auf Erden wandelte, selig, der sich an Mir nicht ärgert. Du hast dich an der Schmach des Kreuzes nicht geärgert. Der Kreuztod Jesu war Aergerniß den Juden und Heiden: aber dir war er kein Aergerniß — dir war er Heil und ewiges Leben. Du erblicktest an dem Gekreuzigten deinen Richter in der Ewigkeit, und fandest an Ihm deinen Seligmacher!

(Zum Beten.)

1.

Gekreuzigter! nicht nur zur Zeit deines Wandels auf Erden, nicht nur am Tage deiner Kreuzigung, nicht nur bei der ersten Verkündigung deines Evangeliums, warst Du den stolzen Weisen Aergerniß: Du bist es noch heut zu Tage sehr Vielen — auch unter denen, die sich Christen nennen. Ach! sie begreifen nicht, daß Du durch dein Leiden und Sterben am Kreuze, in deine Herrlichkeit eingehen mußtest. Sie begreifen nicht, daß auch für uns, deine Erlösten, der Weg des Kreuzes ein sicherer, gerader, ebener, gebahnter Weg sey. Sie begreifen nicht, daß Du uns darum dein Kreuz voraustrugest, damit wir hurtig in deine Fußstapfen eintreten sollen. Dein Kreuz wird uns noch oft zum Aergerniß. Und wenn wir auch glauben, daß Du, der Gekreuzigte, dennoch der Sohn Gottes bist: so glauben wir doch selten lebhaft genug, daß Du auch in den Trübsalen, die Du über uns kommen lässest, nach deiner unermeßlichen Liebe mit uns umgehest. Wir glauben es wenigstens nicht fest genug in den Umständen, die für uns die betrübtesten sind, daß Du die Deinen züchtigest, und die mit den schwersten Widerwärtigkeiten heimsuchest, die Dir die Liebsten sind. Ach! diese Wahrheit: wen Du züchtigest, den liebst Du — dieß Evangelium des Kreuzes laß uns recht deutlich einsehen, und durch und durch verstehen. Gekreuzigter! dein Kreuz sey uns kein Aergerniß mehr — dein Wort sey unser Leben, und dein Sterben am Kreuze unser Heil! Amen.

2.

Jesu! Du hiengst zwischen zwei Mördern. Einer spottete deines Leidens; der andere bekannte deine Unschuld. Einer starb, wie die Spötter sterben, ohne Hoffnung; der andere hörte auch von Dir das süße Gnadenwort: Heute noch wirst du bei Mir im Paradiese seyn. Er glaubte an deine Person — und sein Glaube half ihm. Er betete mit gläubiger Seele — und Du erhörtest sein Gebet. Er lebte als Sünder — und starb als Büßer. Er hoffte auf deine Gnade — und Du nahmst Dich seiner an. Wie groß ist deine Güte! Nicht um seiner Tugenden willen — denn er war ein Missethäter — sondern um deiner Barmherzigkeit willen fand er Gnade bei Dir. Wer sollte auf deine Gnade nicht vertrauen? Wahrhaft, unermeßlich ist deine Liebe, und ohne Zahl sind deine Erbarmungen. Du bist nicht gekommen, zu verderben, sondern selig zu machen, was verloren war. Das zeigst Du noch in den letzten Augenblicken deines Lebens. Aber auf der andern Seite, Herr! wie unerforschlich sind deine Gerichte! Einer bittet, und findet Gnade; der andere spottet, und stirbt in der Sünde. Sie waren beide Mörder — zum Kreuztode verurtheilet; sie wurden beide mit Dir zur Kreuzigung hinausgeführt; sie giengen beide neben Dir; sie sahen beide deine hohe Ruhe, deine sanfte Geduld; sie hörten beide deine letzten Worte. Bis daher sind sie einander ganz gleich. Aber nun — einer verspottet Dich, der andere bewundert Dich; einer lästert Dich, der andere bittet Dich. Und am Ende, Herr! Unerforschlicher! ist einer bei Dir in deinem Reiche; den andern kennst Du nicht. Wer soll da nicht hoffen? Aber auch, wer soll da nicht zittern? Einer aus zweien findet Gnade bei Dir nach einem sündhaften Leben, in den letzten Augenblicken seines Lebens: wer soll da nicht hoffen? Aber dieser Eine, der Gnade findet — ist aus zweien nur ein Einziger: wer soll da nicht zittern? Herr! deine Güte ist unerschöpflich: laß mich den Grund meiner Hoffnung nicht verlieren. Aber dein Rathschluß ist unerforschlich:

laß meine Hoffnung nie in Vermessenheit ausarten. Gütigster! Weisester! schenke mir den Geist der Liebe, daß mich die Hoffnung nie verlasse; lege mir aber auch die heilsame Furcht in mein Herz, daß ich nie böse zu werden anfange, weil Du gut bist. Die Unermeßlichkeit deiner Liebe ermuntere mich, und die Unerforschlichkeit deiner Gerichte erschrecke mich, daß ich in Furcht und Hoffnung meine wahre Seligkeit in Dir suche und finde!

Am Gedächtnißtage aller Heiligen.

I.

Die Heiligen waren einst, was wir jetzt sind.

1) Die Heiligen waren freie, schwache Geschöpfe, wie wir; waren Menschen, wie wir; waren aus Fleisch und Blut gemacht, wie wir. Die Heiligen mußten mit Versuchungen der Welt kämpfen, wie wir — und weit mehr, als wir. Noe stritt wider die bösen Beispiele einer ganz verdorbenen Welt; Joseph, der Aegyptische, wider das mächtige Anreizen zur Sünde; Stephanus, und alle Blutzeugen mit ihm wider den Geist der blinden und mordsüchtigen Verfolgung. Die Heiligen mußten mit den Versuchungen des Fleisches kämpfen, wie wir. Sie waren in den nämlichen Gelegenheiten, wie wir; sie trugen den einheimischen Feind der Tugend so gut mit sich herum, wie wir; sie empfanden in sich das Gesetz der Sünde, wie wir. Die Heiligen mußten mit den Versuchungen der Hölle kämpfen, wie wir. Eva, die Mutter des Menschengeschlechtes, und selbst Jesus Christus, der Erretter des Menschengeschlechtes, sind den Versuchungen des alten Lügners nicht entgangen.

2) Die Heiligen hatten Drangsale auszustehen, wie wir. Armuth, Schmerz, Spott ward ihnen zu Theil, wie uns — und weit mehr. Die Mutter des Herrn unter dem Kreuze — ward sie nicht von dem Schwerte des Schmerzens durchstochen? Jesus Christus am Kreuze —

mußte Er nicht den Kelch des allerbittersten Leidens austrinken? Die Boten des Herrn — wurden sie nicht, wie das Auskehricht und der Abschaum der Welt, gehalten?

3) Die Heiligen hatten so harte **Prüfungen** auszustehen, wie wir, und weit schwerere. Ward Abraham nicht schwer geprüft, als ihm befohlen wurde, seinen Sohn zu schlachten? Ward Job nicht schwer geprüft, als er Alles, was er hatte, nur sein Leben nicht, verlor?

4) Die Heiligen waren **Sünder**, wie wir. Hat nicht Petrus seinen Herrn dreimal verleugnet? Hat nicht Paulus die Kirche Gottes racheschnaubend verfolgt? Die Büßerin vor den Füßen des Herrn — war sie nicht eine große, verschriene Sünderin? Hat David gar allezeit nach dem Herzen Gottes gehandelt?

5) Die Heiligen waren in ihren Drangsalen zum **Gebet** und zur **Geduld** angewiesen, wie wir. Sie hatten keine andern Mittel selig zu werden, als wir. Sie haben alle durch den Glauben überwunden, von Abel an bis auf den Gerechten, der seinen Kampf vielleicht jetzt in diesem Augenblicke vollendet. Sie haben keine andern Pflichten erfüllet, als die uns obliegen. Sie haben nach keiner andern Tugend gestrebet, als nach der auch wir trachten sollen. Sie waren von so verschiedenem Geschlechte, Alter, Amte, Stand, Beruf, wie wir. Sie lebten in den nämlichen Umständen, wie wir. Was uns nach dem Fleische süß oder bitter ist, war es auch ihnen. Was uns nach dem Geiste angenehm oder traurig ist, war es auch ihnen. Auch für sie war der Weg des Lasters mit Rosen bestreuet, wie für uns. Auch zu ihrer Zeit war der Weg des Verderbens der breite Weg, und der Weg des Heils der schmale, enge, unbetretene, mit Dornen besäete Weg. — Kurz, sie waren Menschen, wie wir.

II.

Was die Heiligen jetzt sind, das können auch wir werden.

1) **Jetzt sind die Heiligen von allem Uebel befreit.** Die Zähre ist abgetrocknet an ihren Augen.

Keine Last des Tages, keine Kühle der Nacht mehr; kein Schmerz, keine Wunde, kein Sterben mehr; kein Hunger, kein Durst, kein Seufzen mehr; kein Neid, kein Zorn, keine Feindschaft mehr; keine Armuth, kein Spott, kein Mangel mehr; keine Reue wegen der Vergangenheit, keine Angst, keine Furcht mehr; keine Sünde und keine Versuchung zur Sünde — kein Uebel mehr um sie herum, keines in ihnen, keines bei ihnen. Können wir nicht auch von allem Uebel erlöset werden, wenn wir nur wollen?

2) Die Heiligen sind jetzt bei Jesu Christo. Dieses Seyn bei Jesu Christo ist die Quelle der reinsten, der ewigen Freude. Sie sind bei dem, der schon längst der einzige Wunsch ihres Herzens war. Können wir nicht auch bei Jesu Christo seyn, wenn wir nur wollen?

3) Die Heiligen sind jetzt in der Gesellschaft, im Umgang, in der Verbindung mit den besten Menschen. Die böse Nachbarschaft auf Erden ist verwandelt in die edelste Bruderschaft im Himmel. Können wir nicht auch da seyn, wo es so ganz gut ist, zu seyn, wenn wir nur wollen?

4) Die Heiligen freuen sich ihrer Seligkeit, die sie sich erstritten; freuen sich der Krone, die sie sich erkämpft haben; freuen sich der Freude, die ewig währt. Können wir uns nicht auch zu dieser Freude geschickt machen, wenn wir nur wollen?

III.

Was die Heiligen jetzt sind, das sollen auch wir werden.

Wir sollen heilig werden, wie sie waren — wir sollen selig werden, wie sie sind. Dazu sind wir erschaffen, dazu sind wir durch die Taufe eingeweihet, dazu sind wir verpflichtet, dazu haben wir Gelegenheit, dazu haben wir Kraft, dazu haben wir Beispiel, Gnade, Licht; darüber werden wir einst gerichtet werden; dafür werden wir einst belohnt, oder, wenn wir es nicht sind, schrecklich gezüchtiget werden. Wir sollen jetzt heilig werden, damit wir einst selig werden können. Jeder soll in sei-

nen Umständen das werden, was er werden kann. Jeden sollen seine Umstände heilig machen: den Reichen der Reichthum, den Dürftigen die Dürftigkeit, den Verleumdeten die Verleumdung, den Versuchten die Versuchung, den Knecht das Dienen, den Herrn das Befehlen, den Arbeitenden die Arbeit, den Betenden das Gebet, den Weinenden das Weinen, den Tröstenden das Trösten, den Sünder die Sünde (durch Buße und Erfüllung aller Pflichten, die aus der Sünde entstehen), und den Gerechten die Gerechtigkeit u. s. w.

IV.

Wenn wir nicht werden, was die Heiligen einst waren: so können wir nicht werden, was sie jetzt sind.

Wer mit Christo regieren will, muß mit Christo leiden. Dieser Ausspruch ist unveränderlich wahr. Die Heiligen werden darum ewig mit Christo regieren, weil sie mit Ihm gelitten haben. Die Heiligen giengen keinen andern Weg in den Himmel, als den ihnen Jesus Christus vorgezeichnet hat. Wir haben auch keinen andern Weg in den Himmel, als den uns Jesus Christus gezeigt hat. Er ist der Weg, das Leben, die Wahrheit für Alle. Er ist die Thüre für Alle. Wer durch Ihn nicht eingeht, geht nicht hinein.

Wenn wir also einen heißen Durst nach der künftigen Seligkeit in uns empfinden: so werden wir auch einen Durst nach der Heiligkeit in uns spüren. Wir müssen den Entschluß fassen, zu beten, wie sie gebetet; zu leiden, wie sie gelitten; zu lieben, was und wie sie geliebet; zu leben, wie sie gelebt; zu sterben, wie sie gestorben; zu werden, was sie waren, Kinder Gottes, Jünger Jesu Christi — oder vielmehr, damit wir immer auf das Nämliche hinauskommen, zu beten, zu leiden, zu lieben, zu sterben, wie Jesus Christus betete, litt, liebte, lebte, starb

Nach dem Kirchengebete.

Allmächtiger! Ewiger! es ist Dir wohlgefällig, daß deine Kirche auf Erden das Andenken an alle Heiligen, die einst auf Erden gekämpft haben, feierlich begehet.

Laß die Fülle deiner Erbarmungen auf uns herunter thauen, da sich so viele tausend Fürbitter für deine Kinder auf Erden vereinigen.

Laß uns erfahren, daß Du Vater bist; daß Du deiner Kinder nicht vergissest; daß die Wünsche deiner Auserwählten bei Dir gelten.

Erleuchte uns, erwärme uns, stärke uns heute, wie noch nie, daß die Anzahl deiner treuen Kinder auf Erden größer, und die Wohnungen der Seligen im Himmel immer mehr und mehr bevölkert werden! Amen.

Am Tage aller Seelen.

Dieser Tag ist dazu bestimmt, daß wir uns an unsre Brüder und Schwestern in Jesu Christo erinnern, die in dem Herrn entschlafen, und noch nicht bei dem Herrn sind; die zwar als Kinder Gottes dieses irdische Leben verlassen haben: aber noch nicht so rein, so unbefleckt, so makellos sind, daß sie gleich das ewige Leben mit Christo anfangen könnten. Sie sind also in dem Zustande der Reinigung. Sie sind nicht mehr, wie wir, im Lande des Kampfes. Sie sind aber auch nicht, wie die vollendeten Gerechten, in dem Lande der Seligkeit. Sie gehören auch nicht zur Anzahl der Ruchlosen, denen es besser wäre, daß sie nicht geboren wären. Sie sind Kinder des besten Vaters, die nur noch nicht vor das Angesicht des Vaters gelassen werden, bis sie die Tage ihrer Reinigung vollendet haben. Sie starben in der Hoffnung der Seligkeit: aber die Hoffnung ist noch nicht erfüllet. Sie starben als Gerechte: aber ihre Gerechtigkeit war unvollendet.

Die katholische Kirche lehrt von diesem Zustande der Abgestorbenen (oder, wie man es sonst nennt, vom Fegfeuer, vom dritten Orte, vom Reinigungsorte) zwei Stücke:

1) Daß Alle, die sich in diesem Leben noch nicht von aller Makel der Sünde vollkommen ausgereiniget haben, nach diesem Leben einige Zeit von dem Angesichte Gottes, von dem seligen Umgange mit Jesu Christo ausgeschlossen werden.

2) Daß wir Lebende diese unsre im Herrn entschlafenen und vom Angesichte Gottes ausgeschlossenen Brüder und Schwestern in Christo, durch Fürbitte, der weisen Vaterliebe Gottes empfehlen dürfen, und ihnen durch Fürbitte verhülflich seyn können.

(Zum Beten.)

1.

Vater aller deiner Kinder im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde! ich preise deine Vaterliebe, ich bete deine Weisheit an. Denn es ist Vaterliebe, Weisheit ist es, daß Du deine Kinder nicht vor dein Angesicht kommen lässest, bis sie rein und vollkommen sind. Nichts Beflecktes kann erscheinen vor deinen Augen. Nur die, die reines Herzens sind, können Dich anschauen. Darum laß mir hier in diesem Erdenleben diese Wahrheit oft zu Sinn kommen: „Was nicht rein ist, kommt nicht vor Gott; wer sich nicht reiniget in diesem Leben, kann auch im andern nicht zu Christo Jesu kommen, bis er rein ist.“ Vater! sende mir Licht und Kraft herab, daß ich sehe, wie mit Sünden befleckt mein Herz ist — und daß ich alle Flecken zu tilgen suche. Reinster und Reiniger der Unreinen! reinige Du mich noch in diesem Leben, daß ich nach diesem Leben gleich bei Dir seyn, gleich das Angesicht deines Vaters sehen kann!

2.

Aber Vater! aller deiner Kinder Vater! wie könnt' ich meiner Brüder und Schwestern vergessen, die im Glauben an deine Vaterhuld entschlafen sind, und noch nicht die Frucht ihres Glaubens genießen. Barmherziger! ich weiß, was Du thust, das ist das Weiseste. Doch mein Bitten verschmähst Du nicht. Ich darf bitten für meine Brüder, so lange sie auf dieser Erde herumwandern — und Du hörest mich. Darf ich jetzt nimmer bitten? hörst Du jetzt mein Flehen nimmer? bist Du nicht mehr Vater? sind sie nicht mehr deine Kinder? sind sie nicht mehr Erkaufte mit dem Blute deines Sohnes? haben sie keinen Durst mehr nach Seligkeit? — Sie sind so nahe bei Dir — und doch nicht bei Dir. Ach, Vater! bei deinem Vaternamen bitte ich Dich — deiner Erbarmungen ist kein Ende — laß die Zeit ihrer Reinigung kurz seyn, erfülle das Schmachten ihrer Seele!

Und Du, Reinster, der allein reinigen kann, was unrein ist! unser Herr, und auch unser Bruder! ich bitte Dich bei deinem Brudernamen, reinige an den frommen Entschlafenen, was unrein ist. Sie sehnen sich nach Dir; sie glauben an Dich — und haben Dich noch nicht gesehen; sie lieben Dich — und haben Dich noch nicht gesehen. Laß sie aus deinem Munde das Wort der Freude hören:

Kommt zu Mir; freuet euch mit Mir;
ernter mit Jubel, was ihr mit Thränen gesäet! —

Herr des Himmels und der Erde! laß die Zahl der Seligen immer größer, und die Zahl der Leidenden immer kleiner werden!

Am Festtage der heiligen Diözespatronen, welche Bischöfe waren.

Vater aller Menschen! wir preisen deine Vaterliebe. Deine Gnade ist es, daß wir Dich und deinen Sohn Jesum Christum erkennen. Deine Weisheit ist es, daß Du uns Menschen durch Menschen das Licht deines Evangeliums angezündet hast. Deine unerforschliche Liebe ist es, daß Du deinen Eingebornen für uns dahingegeben hast. Deine Barmherzigkeit ist es, daß Du uns, oder vielmehr unsern Voreltern an deinem treuen Knechte N. (Willibald, Corbinian, Ulrich, Wolfgang ꝛc.) einen weisen, liebenden, treuen Hirten gegeben hast. Du hast ihn geschickt, daß er Dir deine Schafe zuführte, deine Heerde mit deinem Worte weidete, und in's ewige Leben leitete. Die Lehre deines Sohnes, das Beispiel deines Sohnes, die Kraft und Herrlichkeit deines Sohnes, die Gnade deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, hat er dieser Kirche, deren Glieder wir jetzt sind, verkündet. In deinem Namen, zu deiner Ehre, nach deinem Willen, als ein Jünger, als ein Nachfolger der Apostel Jesu Christi, predigte er für unsre Seligkeit dein Wort, lebte nach deinem Worte, litt und starb für dein Wort. Dank Dir

für alles Gute, das Du durch ihn unsern Voreltern, und durch diese auch uns erwiesen: weil es durch sie auch auf uns herabgeflossen ist, und noch auf Kindeskinder fortfließen wird. Segne, stärke uns, daß wir unsers Berufes immer würdiger werden; daß wir deinem Evangelium durch einen untadelhaften Wandel immer mehr Ehre machen; daß wir durch den Glauben an deinen Sohn Jesum Christum, und durch die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist, stets vollkommener werden — so vollkommen, wie Du, unser Vater im Himmel! vollkommen bist; und daß wir dorthin kommen, wo der erste und oberste Hirt unsrer Seelen ist, der Anfang und das Ende, der Erste und Letzte, Jesus Christus, unser Herr! Amen.

Andachtsübung zu dem Heiligen,

dessen Name uns in der Taufe beigelegt worden, oder wie immer vorzüglich wichtig ist.

O du heiliger N. (Petrus, Paulus, Johannes ꝛc.) dessen Name mir theuer ist! wie ist mir zu Herzen, wenn ich denke, was du einst warest, und ich jetzt noch bin! Einst trugst du die Last des Tages, wie ich: nun ist es ausgetragen bei dir — auf immer. Einst kämpftest du mit Fleisch und Sünde, wie ich: nun ist es ausgekämpft bei dir — auf immer. Einst hattest du mit Sorgen, Leiden, Bangigkeiten zu thun, wie ich: nun ist es überstanden bei dir — auf immer. Eingebrochen ist die Hütte, in der dein unsterblicher Geist wohnte; heimgegangen ist dieser dein Geist zum Vater des Lebens. Einst verlangtest du, bei deinem Herrn zu seyn: nun ist es erfüllet dein Verlangen — du bist bei dem Herrn. Einst dachtest du: wenn ich nur wäre, wo Jesus Christus ist — jetzt bist du da, wo Er ist; während ich noch walle im Leibe, und noch seufze im Gedränge von Arbeiten, Sorgen, Versuchungen, bösen Beispielen, Verführungen, Leiden, Sünden. — Doch nicht ewig werde ich

seufzen in diesem Gedränge von Leiden, Sorgen, Bangigkeiten — nicht ewig werde ich wallen ferne von dem, der sich für mich hingegeben hat in den Tod, damit ich ewig leben kann bei Ihm. Kommen, kommen wird der Augenblick, wo sich dieß mein Auge schließen, wo der Geist, der in mir lebt, die Bande dieses Körpers zerreißen — und heimkehren wird zu dem, der ihn geschaffen hat. Ja, auf diesen Augenblick will ich mich stets gefaßt halten; auf diesen Augenblick will ich mich immer mehr vorbereiten. Dazu ermuntert mich dein Beispiel; dazu stärket mich die allvermögende Gnade deines und meines Herrn, der kommen wird — gewiß kommen wird, zu sondern alles Gute vom Bösen, und das Gute zu versammeln im Hause seines Vaters. Ja, Ich komme bald, spricht der Herr. Ja! Amen! Komm, Herr Jesu! die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit uns Allen!

Register.

Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen für die Festtage des Herrn.

Seite

Zweite Abtheilung.

Besondere Andachtübungen für die Fest- und Gedächtnißtage der Heiligen.

Seite